

**Mitteilungen aus den Vorlesungen**  
über das  
**A l t e T e s t a m e n t**

von

**Johannes Wichelhaus,**  
weiland Professor der Theologie in Halle.

**Drittes Heft.**  
**Aus der Genesis.**

Herausgegeben  
von  
Pastor R i c h t e r in Sundhausen.

Stuttgart, 1891.



# Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Herausgebers.....	5
Kapitel 1.....	8
Kapitel 2.....	20
Kapitel 3.....	29
Kapitel 4.....	36
Kapitel 5.....	41
Kapitel 6-9.....	44
Kapitel 6.....	46
Kapitel 7.....	49
Kapitel 8.....	51
Kapitel 9.....	53
Kapitel 10.....	58
Kapitel 11.....	67
Kapitel 12-24.....	70
Kapitel 12.....	71
Kapitel 13.....	74
Kapitel 14.....	75
Kapitel 15.....	79
Kapitel 16.....	82
Kapitel 17.....	85
Kapitel 18.....	89
Kapitel 19.....	92
Kapitel 20.....	94
Kapitel 21.....	96
Kapitel 22.....	98
Kapitel 23.....	103
Kapitel 24.....	104
Kapitel 25.....	107
Kapitel 26.....	110
Kapitel 27.....	111
Kapitel 28.....	114
Kapitel 29.....	117
Kapitel 30.....	119
Kapitel 31.....	122
Kapitel 32.....	124
Kapitel 33.....	126
Kapitel 34.....	128
Kapitel 35.....	129
Kapitel 36.....	130
Kapitel 37-47.....	131
Kapitel 48.....	132
Kapitel 49.....	132
Kapitel 50.....	138



## Vorwort des Herausgebers.

Nicht ganz ohne Bedenken ist der Herausgeber dem Wunsch eines teuren Freundes nachgekommen, eine Auslese aus der Vorlesung des längst Heimgegangenen Professor Wichelhaus über die Genesis der Öffentlichkeit zu übergeben. Wohl haben es die hinterlassenen Blätter reichlich verdient, der Vergessenheit entrissen zu werden. Sie haben nicht nur historischen Wert, sondern es spricht aus ihnen eine so tiefe Ehrerbietung vor dem Worte Gottes, eine so heilige Freude über dasselbe, eine so edle Bereitwilligkeit, auch den Schatz reicher Sprachkenntnis und die Frucht ernsten wissenschaftlichen Forschens dem Dienst der Wahrheit zu widmen, dass derjenige, welcher selbst in Gottes Wort seines Lebens Kraft und Frieden gefunden hat, in denselben einen hohen geistigen Genuss und eine wahre Herzenerbauung finden muss. Und das ist in unsrer Zeit der Auflehnung und der Sorge doch schon ein reicher Segen. Aber die Vorlesung über die Genesis von Wichelhaus liegt auch nicht soweit zurück, dass der Heimgegangene in derselben nicht auf die Hypothese bereits Rücksicht genommen hätte welche in der Genesis die Zusammentragung von verschiedenen Urkunden aus einer weit späteren Zeit als der mosaischen zu erkennen, und dies zunächst aus dem verschiedenen Gebrauch der Gottesnamen (Elohim und Jehovah) nachweisen zu können meint. Soweit ist doch auch heute die theologische Forschung noch nicht fortgeschritten, dass die Urkundenhypothese nicht bis heute Hypothese geblieben wäre. Ganz unangefochten steht sie nicht da. Vergleiche Zahns Deuteronomium, Gütersloh 1890. Es gibt Verschiedenes, was gegen dieselbe misstrauisch machen kann. Aus den ursprünglichen zwei Urkunden sind mehrere geworden. Der jüngere Elohist Hupfelds, der spätere Redaktor könnten schon bedenklich erscheinen. Kittel ist sogar dazu gekommen, dass er acht Redakteure zählt. In diese Zerstückelung ist nicht nur der ganze Pentateuch mit hineingezogen, sondern auch das Buch Josua. Dabei sind die Vertreter dieser Hypothese unter sich vielfach uneins. Die mosaische Abfassung ward in ziemlich unwissenschaftlicher Weise meist einfach als unmöglich vorausgesetzt. Es gibt aber nichts Geistloseres als dieses Anatomisieren nach den beiden Gottesnamen, die doch auch in anderen Büchern des Alten Testaments nebeneinander vorkommen (Richter). Hat Moses die beiden Gottesnamen in ihrer Bedeutung gekannt, so konnte er sie wohl auch anwenden, und Wichelhaus beweist, dass sie mit Absicht in den betreffenden Stellen gewählt sind. Die sprachlichen Verschiedenheiten sind nicht derart, dass sie sich nicht auch bei mosaischer Abfassung erklären ließen. Selbst die wenigen Stellen, welche auf eine spätere Zeit der Abfassung deuten sollen, lassen sich bei nüchterner Betrachtung so leicht aus dem Zusammenhang des Textes erklären, dass nicht einmal die Annahme einer spätem Einfügung dieser Stellen (Randglossen) nötig ist. Dass sich sehr ähnliche Ereignisse wiederholt haben, kann einem ernsten und nüchternen Betrachter nicht allzu auffällig erscheinen, wiederholt sich doch leider oft genug dieselbe Sündengeschichte, Gott sei Dank, auch oft genug dieselbe Gnadenoffenbarung. Auch haben die betreffenden Geschichten bei großer Ähnlichkeit ihre leicht erkennbaren Unterschiede.

Was uns aber am meisten argwöhnisch gegen die Urkundenhypothese macht, das ist die Frucht derselben. Statt geoffenbarter göttlicher Tatsachen behalten wir nur religiöse Gedanken im Gewand der Mythe, oder doch nur profane, wenn auch idealisierte (Riehm), oder gar nur übermalte (Wellhausen) Ereignisse: – also Verflüchtigung des Offenbarungsgehalts; – statt eines wohlgeordneten, schönen Ganzen auseinandergerissenes, zusammengeflicktes Stückwerk.

Moses war den Israeliten der Prophet aller Propheten, eben darum auch das Vorbild des messianischen Propheten. Einen Propheten – nicht einmal: größer als mich, sondern: wie mich wird Gott euch erwecken, lautet die Verheißung. Nur ein solcher Prophet konnte so dem Volk Israel die Unvernunft und die Abscheulichkeit der Sünde, die Macht und die Freiheit der Gnade vorhalten. Soll-

ten sich die Juden die Darstellung des Lebens ihrer Väter, wie sie die Genesis gibt, haben gefallen lassen von einem andern als Moses, selbst wenn ein anderer es gewagt hätte, sich diesen den Juden hochheiligen Namen anzumaßen? Und sollte Gott mit einem solchen bedenklichen Machwerk die heilige Schrift beginnen lassen?

Die heilige Schrift ist kein Rätselbuch für Gelehrte; sondern sie ist die Urkunde der göttlichen Offenbarung, als der Offenbarung einer freien, allmächtigen Gnade, sonderlich für Betrübte und Angefochtene. Sie will das Stolze demütigen zu seinem Heil, denn kein Sünder hat Grund stolz zu sein, und wir sind alle Sünder; aber sie will auch das Gebeugte aufrichten durch das Evangelium. So ist Christus die Sonne der Gerechtigkeit und der Gnade, von der alle Strahlen ausgehen über die kanonischen Bücher der heiligen Schrift von 1. Mose 1 bis Offenbarung Johannis 22. Dies Evangelium ist die Einheit der Schrift, auch die Einheit der Genesis. Sehen wir sie in diesem Lichte an, wie sie uns Gott in seiner freien und allmächtigen Gnade von Anfang und Ewigkeit vorhält, so werden wir sie besser verstehen. Auch die Geschichte steht nur im Dienst des Evangeliums. Nach diesem Gesichtspunkt ist sie mehr geordnet als nach dem chronologischen. Freilich hat sie so gerade auch ihre hohe Bedeutung. Denn demjenigen, dessen Seele nach dem Evangelium schmachtet, ist nicht mit schönen Gedanken im Gewand der Mythe gedient; sondern sein Glaube will sich auf göttliche Tatsachen und die Lebenserfahrungen der Kinder Gottes stützen. Eben dabei ist es ihm keineswegs gleichgültig, ob ihm irgend ein obskurer Priester oder Prophet oder der größte aller Propheten vor Christo diese Tatsachen berichtet, er, den selbst ein königliches Erbarmen den vernichtenden Todesfluten entrissen hat.

So ist auch die Genesis von den Frommen Israels, so von dem Herrn und seinen Aposteln, von der alten Kirche und den Reformatoren aufgefasst, so von Wichelhaus verstanden worden. Er hat sie nicht von außen zu zerstückeln, sondern von innen zu begreifen versucht.

Von der Wiedergabe der Einleitung konnte deshalb abgesehen werden, weil das Wesentliche derselben teils bereits in der Reformierten Kirchenzeitung zu Elberfeld, Jahrgang 1884, S. 721 ff. im Auszug, der Hauptsache nach auch in dem vorerwähnten trefflichen Buch von Zahn wiedergegeben ist, teils auch in der Exegese selbst hinreichend Erwähnung findet.<sup>1</sup>

So möge denn das Büchlein unter des Herrn Segen ausgehen und ausrichten, wozu es gesandt ist.  
Sundhausen bei Nordhausen im Juni 1891.

**Richter**, Pastor.

---

Zu diesem Vorwort meines I. Freundes erlaubt sich der Unterzeichnete einen Zusatz.

Wichelhaus hielt mit guten Gründen und sorgfältiger Beweisführung an der Authentie des Pentateuch als des Buches Mosis, des Knechtes Gottes, fest. Er war der Ansicht, dass der Herr und die Apostel, die ganze christliche Kirche und vor allem auch die Reformatoren nicht geirrt haben, wenn sie den Pentateuch so nahmen, wie er sich selbst gibt, und da will er für das fünfte Buch ausdrücklich eine Schrift Moses sein, und auch in den vier anderen Büchern ist von der schriftstellerischen Tätigkeit Moses die Rede. Weiter wird durch die wiederholentliche feierliche Bezeugung, dass der Herr zu Mose geredet habe, genugsam bekräftigt, dass Mose die Gesetze vom Herrn empfangen habe und also auch selbst niedergeschrieben oder doch deren Niederschrift überwacht habe. Hätten spätere Schriftsteller diese Formel gebraucht, so wären sie nach der Betrachtung der Schrift falsche Propheten gewesen, die des Todes wert waren. Der ganze Geist des Ernstes und wahrer Furcht Got-

---

<sup>1</sup> Green in Princeton schrieb über diese Auszüge: The extracts of the lecturers of Wichelhaus are admirable.

tes, der den Pentateuch durchzieht, widerspricht aber der Annahme, dass sich freche Betrüger in die Stelle Moses gesetzt haben. Wichelhaus war davon überzeugt, dass die ganze Pentateuchkritik nicht aus einem neu erwachten Wahrheitssinn und erst entdeckter kritisch-historischer Methode, die die Alten nicht kannten, entstanden sei, sondern aus dem Abfall von Gott und einer unsichtbaren Welt mit Wundern und Weissagungen, welcher sich seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts ausgebreitet hat. Dieser Abfall hat Gründe gesucht, und hat immer mehr gefunden, je mehr er sich gesteigert hat. Er hat namentlich auch die Urkundenhypothese hervorgebracht, nach der in einer Aufeinanderfolge bis nach dem Exil die einzelnen Schriftsteller des Pentateuch aufgetaucht sein sollen: lauter anonyme Männer von doch so großer Bedeutung. Denn nach moderner Theorie brauchen wir von den Verfassern gar nichts zu wissen, sondern lassen uns mit ihren Büchern begnügen, während doch Propheten und Apostel mit ihrem Namen, ihrer göttlichen Berufung und ihrer Schrift für ihre Autorität und Wahrheit eintreten. Wichelhaus meinte von den Zerlegungen des Pentateuch nach neuestem Muster: „Man wundert sich über die Anmaßung, mit der diese Dinge uns geboten werden, und die Gleichgültigkeit, mit der sie angenommen werden.“ Diese Urkunden bieten viel mehr Rätsel als die Abfassung durch Mose, und haben die Kritiker in eine grenzenlose Verwirrung gestürzt. Namentlich ist der erdachte Redaktor (oder die erdachten Redaktoren) eine so unbegreifliche fabelhafte Erscheinung, dass ein solcher Jemand nie gelebt hat. Indem man der Schrift nicht glaubt, glaubt man die größten Torheiten. Wie sich die Ideen Baur ausgelebt haben, so wird auch das Hypothesen-Meer über die Urkunden vertrocknen. Neuerdings hat Green in den Hebraica eine glänzende Widerlegung gegeben. Auch Klostermann hat in der Neuen kirchlichen Zeitschrift die Scheidung der Urkunden nach den Gottesnamen einen wissenschaftlichen Tod genannt. In wahrhaft ergötzlicher Weise hat Karl Hessedamm in der Schrift: Der Römerbrief, beurteilt und gevierteilt (1891), seinen Humor über diese Menschenfündlein ausgegossen. Wollte man eine Blumenlese von kritischen Einfällen geben, so würde man staunen, was sich die Kritiker mit frivoler Harmlosigkeit erlauben. Wichelhaus war gewiss, dass ein so gewaltiges Buch, wie der Pentateuch, einen gewaltigen, heiligen Ursprung gehabt habe, und dass die Propheten Gottes, besonders der Mittler des Gesetzes, nicht im Dunkeln gelebt haben. Die Widersprüche zwischen den einzelnen Büchern des Pentateuchs meinte er lösen zu können, und auch da, wo er auf große Schwierigkeiten stieß, beschränkte er sich seines Wissens, zog aber nicht gleich widersinnige Folgen daraus.

Geschichten für den Glauben in seiner Not und Errettung geschrieben, wird der Halbgläubige oder der Ungläubige nie verstehen, sondern in seinem kritischen Hochmut Mücken seigen und ganze Kamele verschlucken. Das Bild, das der Protestantismus in seiner Bibelkritik gewährt, stimmt mit dem Bilde der Kirche in der Gegenwart überein: eine allgemeine Verödung und Verwirrung. Der einsame Christ bleibt auch unter den vielen Stimmen der Lüge bei den Worten der Wahrheit: „Wenn ihr Moses Schriften nicht glaubet, wie werdet ihr meinen Worten glauben? Moses hat von mir geschrieben. Moses hat euch das Gesetz gegeben.“

**Dr. Zahn.**

# Kapitel 1.

## Die Schöpfung.

### *Die im biblischen Schöpfungsbericht ausgesprochene Glaubenswahrheit.*

In dem hebräischen Wort Elohim ist die allen Menschen innewohnende Überzeugung ausgesprochen von einem allerhöchsten Wesen, welches vollkommene Anbetung und hingebenden Dienst verlangt. Dieses Wesen wird nicht gesehen, seine ewige Kraft und Gottheit aber wird wahrgenommen an den erschaffenen Dingen; denn es ist in der Schöpfung eine Kundgebung der Macht zu töten und zu beleben, eine Anordnung der Weisheit und eine Lenkung der Gerechtigkeit und Güte so deutlich wahrnehmbar, dass dem Menschen, der dazu geschaffen ist, Gott zu erkennen und zu lieben, die ganze Natur zu einem lauten Zeugnis wird von dem Namen und von der Ehre des Schöpfers. Vgl. Ps. 19 u. 103 (auch 104). Diese Erkenntnis wird man deshalb bei allen Völkern ausgesprochen finden, dass Himmel und Erde einem höchsten, allmächtigen und gütigen Wesen ihren Ursprung verdanken.

Gottes Wesen macht sich erkennbar im Wort; denn Geist ist *Geist* und muss im *Geiste* erkannt und geglaubt sein. Für den Menschen aber, der im Sichtbaren befangen, verbirgt sich Gottes Allmacht hinter den Mächten des Universums. Sein Wesen und seine einzige Wahrheit entschwindet dem Geist des Menschen und so treten die Potenzen des Weltlebens bei den Menschen an die Stelle Gottes. Die Erkenntnis Gottes verdunkelt und verliert sich allerwärts, wo der Mensch sich selbst überlassen bleibt. Da nämlich der Mensch nach dem Sündenfall nicht mehr mit Gott in der Gemeinschaft des Geistes steht, tritt bei dem Vorwiegen der sinnlichen Eindrücke der *Polytheismus*, bei dem Vorwiegen der Verstandesreflexion der *Pantheismus* ein. Statt auf die letzte Ursache aller sichtbaren Dinge zurückzugehen, bleibt der sinnliche Mensch bei den Wirkungen, Ursachen und Kräften der Sinnenwelt stehen und vergöttert dieselben. Die älteste Form der Idololatrie ist ohne Zweifel der Sabbäismus, da für den in und mit der Natur lebenden Menschen namentlich in der Sonne sich alle Fülle der Herrlichkeit, der Macht, der wohlthätigsten Wirkungen etc. konzentriert. Waren aber erst nur die großen Naturbilder und Kräfte vergöttert, so dehnte sich der Götterkreis allmählich immer weiter aus, da alle Potenzen des physischen und psychischen Lebens personifiziert wurden, wie wir es bei den Assyryern, Ägyptern, Griechen und Indern sehen. Dabei wurde dann nicht bloß das Bestehen, sondern auch die Entstehung aller Dinge auf das Zusammenwirken der Naturkräfte zurückgeführt und die dichtende Phantasie der Völker schuf daraus endlose Theogonien und Kosmogonien. Im Gegensatz gegen dies ausgeartete Spiel der Phantasie suchte dann die philosophische Forschung auf dem Weg teils der physikalischen Beobachtung, teils der Spekulation in einfachen Grundkräften oder Elementen den Ursprung und Urgrund aller Dinge zu erkennen. Wenn auch dabei die Philosophie in Gegensatz mit der Volksreligion trat, so blieb doch auch sie an dem Sichtbaren und Wahrnehmbaren haften.

Liefert nun aber die Geschichte den Beweis, dass alle Völker mit ihren Weisen die Kreatur vergöttert und die Erkenntnis eines allmächtigen, frei waltenden, persönlichen Schöpfers nicht bewahrt haben, so enthält gleich der erste Satz der Bibel den vollgültigen Beweis, dass hier das Buch des Wortes und der Offenbarung seine Belehrung anhebt. Mit der großartigsten Erhabenheit und Einfachheit stellt Moses den Fundamentalartikel des Glaubens hin, den Glauben an Gott, den Allmächtigen, Schöpfer Himmels und der Erde. Mit demselben Artikel beginnt Paulus Römer 1 und Hebräer 11 (Aktor. 17). Luther sagt, dass es mit Recht des Glaubens höchster und schwerster Artikel sei.

Denn wer die Schöpfung aller Dinge durch das Wort nicht glaubt, wird auch die Erlösung aus einem freien Akt der göttlichen Gnade nicht fassen können.

Untersuchen wir die mosaische Schöpfungsgeschichte im einzelnen, so ergeben sich vornehmlich folgende Gesichtspunkte:

1. Gott hat Himmel und Erde geschaffen. Durch das Wort. Psalm 104,30; 148,5; Sprüche 8,22-31; Hebr. 1,3 u. a.

2. Er hat die gesamte Erscheinungswelt in der Weise erschaffen und zubereitet, dass er aus der Finsternis das Licht, aus dem Chaos die Ordnung, aus dem Formlosen und Ungestalteten alle Scheidung und Bildung hervorgerufen und endlich aus der irdischen Scholle den Menschen geschaffen hat durch die Macht seines ewigen Geistes. Ezechiel 11,3.

3. Gott hat seine Eigenschaften auf wunderbare Weise offenbart in seiner Schöpfung, seine Macht, Majestät und unendliche Fülle nicht bloß, sondern auch seine Weisheit in den Gegensätzen von Tag und Nacht, Himmel und Erde, Festland und Meer, Luft und Wasser; in den Himmelskörpern, der ganzen Pflanzen- und Tierwelt, vornehmlich aber in der Erschaffung des Menschen. Hiob 28; Ps. 50,12-14; Ps. 36,8 f.; Hebr. 3,4; Hiob 38 ff.

4. Gott hat die Grundgesetze seiner Vorsehung und Regierung vornehmlich darin niedergelegt, dass er das Gesamte in einer Ordnung des Neben- und Nacheinander geschaffen hat, in welchem das Eine mit Notwendigkeit zu dem Andern hinüberleitet, das Eine die Lebensbedingungen des Andern enthält, das Allgemeine, Stoffliche und Leblose die Grundlage des Einzelnen, Vegetabilischen und Belebten bildet, und das Größere dem Kleineren dient, so dass die Hand des Schöpfers unter der Wirkung der Mittelursachen sich verbirgt. Psalm 77,12 ff.

5. Gott hat seine väterliche Güte und Vorsehung vornehmlich darin kund getan, dass er die ganze Welt samt ihrer Fülle geschaffen zu Liebe und zu Dienst des Menschen. Ohne das Geringste von dem Menschen empfangen zu haben, hat er selbst seine ganze Schöpfung dem Menschen zu eigen gegeben und unterworfen, und hat also das Letzte zum Ersten, das Kleinste zum Höchsten gemacht. Ps. 8; Ps. 104.

6. Die ganze Schöpfung, wie sie aus Gottes Händen hervorgegangen, stand da als ein vollendetes Werk, ein vollkommenes Ganze, das Wohlgefallen Gottes ruhte auf seinem Werk, und die Ruhe des allmächtigen und vollseligen Gottes, der nicht ruhen kann, er habe denn seinen Rat vollendet, lagert sich als seine stille Weihe und volle Segensfülle über seine ganze Schöpfung her.

7. Die Schöpfung ist demnach das Werk des dreieinigen Gottes, eine Offenbarung seiner Schöpfergröße und aller seiner Eigenschaften; sie trägt die Ordnungen und Gesetze ihres Bestehens, des Wechsels und Fortgangs der Zeiten, die Kräfte der Ernährung und Erhaltung, den Segen der Fortpflanzung und Mehrung in sich selbst; und die ganze Erde ist dem Menschen unterworfen, welcher, im Bilde Gottes geschaffen, also berufen, Gott zu erkennen und zu lieben nach dem Wort und durch Belehrung des heiligen Geistes, alle Kreatur beherrschen und regieren sollte.

Diese richtigen und praktischen Gesichtspunkte, welche sich von selbst aus der biblischen Erzählung der Genesis ergeben, sind in allen biblischen Büchern vielfach hervorgehoben und angewandt worden. Hat Gott alles geschaffen, so muss alles seinem Rat dienen, und im Gegensatz gegen alle Gewalten des Sichtbaren wird Gott immer gepriesen als Schöpfer Himmels und der Erde.

Für den Artikel von der Schöpfung im allgemeinen vergleiche Genesis 24,3; Josua 2,11; Jes. 42,5; 45,7.8.12 u. v. a. St.

Wenn die Genesis sagt: Gott habe gesprochen, so wird Psalm 104,30 danach gelehrt, dass Gott alles durch das Wort geschaffen, vgl. Ps. 148,5. Sprüche 8 wird gelehrt, dass die Weisheit bei Gott

gewesen, da er die Erde gründete. Daraus haben Paulus und Johannes genommen, dass in Christo alles geschaffen sei. Wie Gott aus der Finsternis hat das Licht hervorgehen lassen und durch seinen Odem alles belebt hat, so ist sein Licht allein dasjenige, was alles erleuchtet und durch seinen Geist wird alles neu geschaffen. Ps. 104; Hebr. 11,3; Ez. 36. – Des Menschen Niedrigkeit gegenüber allen Wundern der Größe und Herrlichkeit Gottes und der ganzen Natur wird Hiob 28, Psalm 8 nicht minder in das Licht gestellt, als die hohe Ehre, zu der Gottes Gnade den Sohn des Staubes berufen und erhoben hat. Das Lob der Eigenschaften Gottes aus der ganzen Schöpfung und des Sabbats Lob und Heiligkeit ertönt in unzähligen Psalmen. Ps. 50,12-14; Ps. 36,8 ff.; Hebr. 4,3; Ps. 104 u. a.

Einzelne dieser Gesichtspunkte und Grundgedanken finden sich auch bei heidnischen Völkern ausgesprochen, und es bestätigt die biblische Wahrheit, dass einzelne Strahlen derselben in die Erkenntnis und in das Gewissen aller Völker hineingeleuchtet haben. Die Macht und Weisheit des Schöpfers, die Harmonie und Schönheit der Natur, die über der Schöpfung thronende Ruhe, Feier und stille Weihe sind oftmals von griechischen und römischen Rednern entwickelt und von Dichtern besungen worden. Die Erzählung der Genesis in ihrer großartigen Einfachheit, welche auch einem Longinus Bewunderung abgewann, entspricht aber allein und völlig der Größe und Erhabenheit ihres Gegenstandes, und die großen Züge, die hier in anspruchsloser Form gezeichnet sind, im einzelnen zu verfolgen, gibt eine ebenso unerschöpfliche Ausbeute, wie es die Fülle der Schöpfung und ihrer Wunder selbst ist.

### ***Der geschichtliche Charakter des ersten Kapitels der Genesis.***

So unzweideutig sich jedem unbefangenen Leser die Überzeugung aufdrängt, dass Moses hier den geschichtlichen und faktischen Hergang berichtet, wie Himmel und Erde in sechs Tagen geschaffen wurden, so hat man doch viele Ausflüchte gesucht, sich dieser Wahrnehmung zu entziehen. Zuerst hat man die Worte des ersten Verses dahin zu deuten versucht, dass die eigentliche Schöpfung der Materie außerhalb der Zeit liege und nur die Weltbildung innerhalb von sechs Tagen von Moses beschrieben werde; dann haben de Luc und andere Naturforscher, welche Bibel und Geologie in Übereinstimmung zu bringen suchten, die Bezeichnung „Tag“ von einer großen Periode verstehen wollen, mit Berufung darauf, dass bei Gott tausend Jahre wie ein Tag seien, aber auch ein Tag wie tausend Jahre; und endlich haben auch solche Theologen, welche die Autorität der Schrift festhalten, das erste Kapitel des Alten wie das erste Kapitel des Neuen Testaments als Mythen und Allegorien aufzufassen kein Bedenken getragen. Die Folgerichtigkeit des Denkens wird aber einem jeden einleuchtend machen, dass, was als Geschichte gegeben wird, auch als Geschichte genommen werden muss, und was die Schöpfung insbesondere betrifft, so heißt es im Dekalog ausdrücklich, dass Gott in sechs Tagen Himmel und Erde geschaffen, und das Sabbats-, mithin das Sonntagsgesetz beruht für diejenigen auf einer Lüge, welche diese Tatsache nicht glauben annehmen zu können. Manche Kirchenväter haben freilich auch schon das erste Kapitel der Genesis lieber mit Philo allegorisieren als mit den Aposteln glauben wollen; aber Luther hat gleich bei den ersten Worten der Schrift seine gesunde und einzig richtige Hermeneutik aufgestellt, dass man die Worte der Schrift nehmen müsse nach ihrem einfachen und gewissen Sinn. Jede Erklärung, welche von diesem Gesetz abweicht, kann nur als eine Gewalttat wider das heilige Schriftwort bezeichnet werden.

Fragt man, wie Moses von der Schöpfung Kunde erhalten können, so drängt sich uns freilich bei dem ersten Kapitel der Schrift auch gleich die Frage auf, ob die Schrift aus Offenbarung Gottes oder aus menschlicher Vernunft geflossen sei. Hat Gott den Menschen dazu erschaffen, seinen Schöpfer aus den Werken zu erkennen, so hat er ihm auch über die Schöpfung Offenbarung geben wollen, und Moses hat teils, was aus Gottes Offenbarung an die ersten Menschen durch Traditi-

on ihm überliefert war, mitteilen können, teils mag ihm persönlich auf Sinai das Schöpfungswerk in großartigen Anschauungen ebenso vor die Seele getreten sein, wie ihm das Werk der Erlösung im Bilde gezeigt wurde.

Gewisse Grundzüge der Schöpfungsgeschichte haben sich in der Tradition aller Völker erhalten. Überall werden das Chaos und die Nacht zu Anfang gestellt. Die Tradition der Phönizier zeigt unverkennbar biblische Einflüsse und ist vielleicht nur Entstellung der biblischen Erzählung. Als Anfang der Dinge wird darin ein finsternes Chaos und das Wehen oder der Hauch dunkler Luft gesetzt. Man hat sogar hebräische Worte in der phönizischen Sage wiederfinden wollen. Die ägyptische Tradition bietet gleichfalls viel Übereinstimmendes. Die babylonische Sage ist schon entstellter und phantastischer. Am buntesten sind die indischen Überlieferungen, welche schnell die physische Betrachtung verlassen und Emanationen der Gottheit erdichten, die man mit den griechischen Theogonien vergleichen kann. Nach den persischen Kosmogonien hat Auramazda, der Eingeborene des allerhöchsten Wesens in sechs Zeiten geschaffen und zwar zuerst das Licht und hat nach Vollendung des Ganzen die Festzeiten eingesetzt.

Der Tradition von der Welterschöpfung in sieben Tagen liegt auch ohne Zweifel die Wocheneinteilung zugrunde, welche nicht bloß bei den Juden sich findet, sondern auch von den Assyriern und Ägyptern zu den Griechen, Römern und den übrigen europäischen Völkern, den Germanen, Belgiern, Dänen, Angelsachsen übergegangen ist. Der *dies Saturni* entspricht dem Sabbat.

So finden sich Elemente der Schöpfungswahrheit bei allen Völkern; aber freilich sind dieselben so überwuchert und entstellt von Dichtung und Lüge, dass es schwer wird, das Ursprüngliche und Einfache in dem bunten Gewirr der Mythologie zu erkennen. Soll man nun aber um der Lüge willen auch die Wahrheit bezweifeln, soll man, weil Ägypter und Griechen eine Unzahl Götter gehabt, den Gott Israels in gleiche Linie mit diesen Göttern stellen und die Schöpfungsgeschichte der Bibel mit den heidnischen Kosmogonien? Ist Maria oder Petrus deshalb unhistorisch, weil die römische Kirche so viele Legenden über sie hat?

Je mehr nun freilich die dichtende Phantasie sich dieses Gegenstandes bemächtigte, um so bunter und ausgedehnter wurden diese Theogonien, indem alle Veränderungen, Wandlungen und Beziehungen, alle belebenden und verderblichen Einflüsse der Naturkräfte in Mythen symbolisiert wurden. In diese Götterwelt wurden dann die Heroen eingeführt, neben den Naturkräften die geistigen Kräfte des menschlichen Lebens vergöttert, die ersten Erfindungen, die ersten Stammväter unter die Sterne versetzt und in den Himmel der Götter erhoben. So ist die Mythologie ganz endlich ein Gebiet der Dichtung geworden: aber ihre Anfänge führen auf die Spuren alter Offenbarungen und Geschichte zurück. Hat nun schon Eusebius geklagt, Hesiod und die Cyklier hätten Theogonien nach Belieben erfunden und damit die Wahrheit verdunkelt, so dass denen, die daran gewöhnt seien, die Wahrheit eine Fabel und die Erdichtung Wahrheit scheine, so hat man in der Zeit, als die Gräzomanie überhand nahm und Judentum und Griechentum in gleiche Linie gestellt wurden, um der heidnischen Fabeln willen ganz folgerecht auch die biblische Wahrheit als Mythe betrachtet.

Nachdem inzwischen die Theologen wie z. B. Michaelis und Eichhorn die albernsten Versuche angestellt hatten, um das erste Kapitel der Genesis im Licht der Vernunft und im Geschmack ihrer Zeit zu behandeln, war es Herder zumeist, welcher ganz den historischen Boden verließ und in allerdingen höchst geistvoller Weise in den ältesten Urkunden des Menschengeschlechts großartige Allegorien der Weltbildung, der ersten Menschheit und der Entstehung des Übels bewunderte. Spätere Bearbeiter sind, wenn auch in sehr verschiedener Weise, in seine Fußstapfen getreten. Ihnen sind die neueren Exegeten zum Teil gefolgt. Man bewundert wohl die religiöse Einfachheit und Erhabenheit der biblischen Darstellung; aber die historische Wahrheit hat man mit ungläubigem und vor-

nehmern Lächeln beseitigt. Es muss aber jedem Unbefangenen einleuchten, dass die ganze Lehre von der Schöpfung zusammenstürzt, wenn man den geschichtlichen Charakter des ersten Kapitels der Genesis leugnet. Schöpfung und Erlösung sind die zwei großen Gottestaten, deren fortgesetzte Frucht und Wirkung jeder Gläubige in seiner eigenen Erfahrung erlebt, und dasselbe Wort, welches einst in sechs Tagen das Gesamte ins Dasein rief, und derselbe ewige Geist, der allem Bestehenden Form, Gesetz und Leben gab, wirken bis auf den heutigen Tag, und es ist das Werk ihres Willens und ihrer Kraft, dass Himmel und Erde samt allem Geschaffenen bestehe. Ps. 102,26; 104,27 ff.; Ebräer 1,3; Kolosser 1,17; Jesaja 34,16.

### *Das Sechstageswerk.*

Erster Tag. Erschaffung des Grundstoffes von Himmel und Erde und des Lichts.

Alles Geschaffene hat einen Anfang. Über denselben kann der Mensch nicht hinausgehen, denn das Denken des Menschen hat seine Grenzen innerhalb der Sphäre, welcher seine Existenz angehört. Raum und Zeit liegen nicht in Gott, sondern sind die Daseinsformen des Geschaffenen. Im Anfang aller Dinge steht aber Gott da in seiner völligen Unbedingtheit und ewigen Sichgleichheit als der allmächtige Schöpfer; sein Schaffen ist der Anfang der Dinge, und die letzte und einzige Ursache alles Bestehenden in dem freien Willensakt, der Macht und dem Wort des Schöpfers. Von ihm, durch ihn und zu ihm sind alle Dinge geschaffen. Deshalb heißt es auch Psalm 102,27 und 28: Die Himmel werden zusammengerollt werden, wenn du sie wandeln wirst, aber deine Jahre, o Gott, sind von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Die Grundbedeutung des hebräischen Wortes *bârâh* (schaffen) ist von den Lexikographen oft unrichtig bestimmt worden. Nach *Gesenius* soll es die Grundbedeutung „glätten“ haben, wie „schaffen“ etwa von „schaben“ komme. Nach *Tuch* bezeichnet es das einfache mühelose Schaffen. Schaffen heißt im Hebräischen: „Mit Macht, d. h. in Kraft seiner selbst in ein lebensvolles Dasein rufen.“ Die jüdischen Lexikographen legen dem Wort einstimmig die Bedeutung bei: „aus Nichts ins Dasein rufen.“ Der richtige Begriff des Schaffens kann übrigens nur aus dem Wesen Gottes selbst entnommen werden. Gottes Schaffen ist aber nicht das eines Zauberers. Er lässt ins Dasein treten aus Kraft und Gebot seiner ewigen Herrlichkeit und Fülle; etwas Zeitliches, Räumliches zu schaffen, wäre mit Gottes Wesen, der Geist ist, unvereinbar, hätte nicht Gott sein unsichtbares Wesen wahrnehmbar gemacht an den geschaffenen Dingen, weshalb es Proverbien 8 heißt, die substanzielle Weisheit sei der Anfang seiner Wege, und sie sei Gott gegenständlich und gegenwärtig gewesen bei der Schöpfung, so dass der ewige Zweck alles Geschaffenen in der Weisheit Gottes, d. i. in dem Sohn und dem Wohlgefallen des Vaters liegt, weshalb die Apostel lehren: In Christo und zu Christo sei alles geschaffen (in dem die Offenbarung der Herrlichkeit des Vaters ist). Die Schöpfung ist ein Werk der ewigen Liebe dessen, der nicht für sich selbst hat Gott sein wollen.

Ein Mensch trägt nicht bloß Steine zusammen, sondern er will Zwecke damit verwirklichen, will einen Ausdruck der eigenen Gedanken schaffen. Indem er also die Materie in die Hand nimmt, lässt er einen Gedanken, ein „Etwas“ aus sich hervortreten, mit Beziehung worauf er den Stoff gestaltet, z. B. ein Kirchenbau. Eine jüdische Tradition sagt, dass am ersten Tag das Paradies, das Gesetz, die Gerechten, Israel, der Thron der Majestät, Jerusalem und der Messias geschaffen. Darin liegt der richtige Gedanke, dass die Zwecke des Geschaffenen Gott von Anfang gegenwärtig waren.

Nicht unpassend ist die Bemerkung, dass in der Peschito der tiefste Akzent bei *barâh* steht (erschuf), weil die Schöpfung Akt der tiefsten Herablassung sei.

Gott schuf das, was oben ist, den Himmel, und das, was unten ist, die Erde, unsere irdische Heimat, die vor unseren Augen und zu unseren Füßen liegt – den uns bekannten Himmel und die uns bekannte Erde. Sprüche 25,3<sup>a</sup>; Psalm 115,16.

Die Erde aber war wüst und leer. Damit ist bezeichnet die noch ungestaltete und unbevölkerte Erde, sowie die tief ruhende, alles in sich bergende, leicht brausende und bewegliche Flut, die Geburtsstätte aller Materie und Bildung. (Vgl. Ovid.) Das „und“, mit welchem die zweite Vershälfte beginnt, ist dann mehr adversativ zu nehmen = aber. Der Geist Gottes, das hebräische ruach, ist eigentlich das Aufziehen des Atems aus der Tiefe durch den Schlund zur Ausströmung des inneren Lebens, daher: Hauch, Wind, Geist. Dass das Wort hier nur „Geist“ bedeuten kann, beweist die Zusammenstellung mit Gott. Dieser Geist brütet über dem Urstoff. Das Wort wird von dem Vogel gesagt, der mit wärmendem, weichem Fittich über den Eiern brütet, auch von dem Adler, welcher über den Jungen schwebt. Moses bedient sich dieses Bildes, um die schöpferische (Gestalt und Leben hervorrufende) Tätigkeit des Geistes zu bezeichnen. Der Geist Gottes mit seinem wärmenden, belebenden Hauch und Odem brütet über dem dichten Dunstkreis, der rings die Erde umhüllte.

Moses spricht hier klar und entschieden aus, dass der Erdmaterie an und für sich gar keine schöpferische, belebende und bildende Kraft beiwohnt, dass die Erde an und für sich nichts als eine finstere, tote, öde, träge Masse ist, und dass allein dadurch alle Schöpfung und Bildung aus und auf ihr hervorgerufen ist, dass der Geist Gottes mit seinem lebendigen Odem, mit der glühenden befruchtenden und schöpferischen Macht des Lebens und der Liebe Gottes auf sie einwirkte.

Es heißt mit Recht: Er brütete über den Wassern, denn aus Wasser ist alles gebildet. Wärme und Feuchtigkeit sind die Faktoren aller Lebensbildung: der Urstoff und die Urkraft. Corpora non agunt, nisi fluida ist ein alter Satz der Chemie.

Gott sprach: Es werde Licht, und es ward Licht. Diese Stelle war es insbesondere, welche Longinus als unübertrefflich bewunderte. Einen erhabenen Eindruck dieser Worte bietet auch die musikalische Komposition derselben in Haydns Schöpfung. Licht ist die erste Lebensbedingung für alles Geschaffene. Licht und Leben, Glanz und Freude sind korrekte Begriffe, gleichwie Nacht und Finsternis parallel sind mit Tod und Schrecken. Man hat oft den Einwurf gemacht, es könne das Tageslicht nicht vor der Sonne geschaffen sein; es ist aber das Licht selbst wohl zu unterscheiden von den Trägern des Lichts.

Es gibt vielerlei Licht in der Natur, welches vom Sonnenlicht unabhängig ist. Das *irdische* Licht entsteht hauptsächlich bei dem sogenannten Verbrennungsprozess, indem der Sauerstoff, d. h. die Lebensluft einen mehr materiellen Stoff, z. B. den Kohlenstoff, in sich auflöst und verzehrt. Das Licht ist also nicht ein Körper, auch keine Eigenschaft an den Körpern, sondern eine Erscheinung, welche infolge einer Mischung, Umwandlung, Reibung, Bewegung, Gärung der Stoffe usw. entsteht. Das Wesen des *himmlischen* Lichts ist noch von keinem Naturforscher erklärt, es ist das erste Wunder der Schöpfung Gottes.

Die alten Physiker unterschieden untere und obere Himmel und verlegten das Licht in das coelum empyreum (vgl. Dockinson p. 75; Thilo de coelo emp.), die neueren Physiker bringen das Licht mit den Vibrationsgesetzen in Verbindung. Aus der Angabe der Genesis ist zu entnehmen, dass, während der Geist Gottes über den Wassern schwebte, das schaffende Wort aus den Höhen der Himmel zum erstenmal zu der Erde entsandt wurde, und dass mit dem Wort des Allmächtigen der erste Lichtstrahl zu der Erde hinabdrang. Das Licht erglühte also infolge der ersten Bewegung, der ersten Mitteilung, des ersten Ausgangs des Worts, es war gleichsam der erste Blick, die erste Gabe, die von dem Thron Gottes aus dem Himmel der Himmel an die dunkle und starre Erdmasse erging, dieses Licht rief die erste Bewegung, den ersten Kreislauf hervor, indem es die Erde von dem einen

Ende bis zum andern umstrahlte, und so entstand die erste Rotation, es wurde aus Abend und Morgen der erste Tag.

Gott sah das Licht, dass es gut war, d. h. indem er das Licht in das Auge fasste und prüfte, gab er zu erkennen, dass es gut war. Gott lässt die Finsternis weichen vor dem aufgehenden Licht, welches die Nacht hinabdrängt; aber an und für sich bleibt die Erde finster, und sie soll das Licht als eine immer neue Wohltat empfangen. Gott lässt deshalb der Finsternis ein Gebiet; aber er macht eine Scheidung zwischen Licht und Finsternis. Die Finsternis ist nicht ganz ohne Licht, auch die Nacht hat einen Schein und Schimmer, aber nicht das warme, helle, lebensvolle, Freude gebende Licht des Tages, sondern ein schimmerndes, gebrochenes, reflektiertes und kaltes Licht.

Der Hebräer beginnt richtig mit dem Abend, wie auch Tacitus von den Deutschen bemerkt: *nox diem ducere videtur*.

Gleich beim Beginn der Schöpfung tritt eine dreifache Wirksamkeit hervor, eine dreifache göttliche Kausalität. Wenn vom Geist Gottes gesagt wird, dass er über den Wassern schwebte, so deutet dieses Wort schon an, dass der Geist nicht etwa eine bloße Kraft ist, sondern Leben, Tätigkeit, Wärme, Ausströmung in sich selbst hat, dass er in sich selbst Lebensprinzip ist als der Geist. Wenn es ferner heißt: Gott sprach und es ward – und sodann: Gott sah das Licht, dass es gut war, – so enthalten diese Worte, dass Gott dasjenige einer Prüfung unterwarf, das gut hieß, was das Wort dargestellt hatte, es musste also das Wort in Kraft, durch sich selbst und aus sich selbst in der Macht und Wesenheit, die es als Gottes Wort hatte, das Licht hervorgerufen haben. Das Wort ist demnach das zweite Prinzip, und was durch Geist und Wort dargestellt ist, wird von Gott gut geheißen. Das Licht erleuchtet, erfreut, belebt, erwärmt. Es macht das, was es bestrahlt, selbst Licht, es dringt durch das Auge in die innerste Seele, es bricht sich in den schönsten Farben, es strahlt wie aus einem Spiegel zurück.

#### Zweiter Tag. Die Scheidung von Himmel und Erde.

Das hebräische Wort *râkî‘a* bedeutet nach vielen Auslegern, auch nach Luther „die Feste“. Es bezeichnet hier aber offenbar die Luft, nach Aben Esra eine Ausspannung (von *râk‘a* mit den Füßen etwas auseinandertreten, recken, ausspannen). Es bezeichnet demnach wörtlich, was wir als das Expansiv-Flüssige die Luft nennen. Gerade durch den Verdunstungsprozess bildet sich die Scheidung der oberen und unteren Wasser (Plinius). Durch das Medium der Luft entsteht dann noch ein Sichausdehnen und wiederum ein Sichverdichten der Wasser, ein Kreislauf der Wasser, wodurch alle Strömung derselben bedingt ist. Luft und Atmung ist gleichsam die zweite Lebensäußerung in der Materie und die zweite Lebensbedingung in der organischen Schöpfung. Alle Gestaltung und Veränderung, Bildung und Auflösung ist gegeben durch den Gegensatz des tropfbar und expansiv Flüssigen. Wärme und Feuchtigkeit sind auch hier die Faktoren.

Der Himmel ist hier im engeren Sinn der untere Himmel, die Atmosphäre, die Luftausspannung, in und über der die Wolken sich bilden, von denen aller Segen der Befruchtung der Erde zukommt. Psalm 104,3. Vergl. Plinius *histor. nat.* II, 38.

#### Dritter Tag. Scheidung von Festland und Meer. Pflanzenwelt.

Der dritte Tag beginnt mit Scheidung des Festlandes vom Meer, auf die Verdunstung folgt also jetzt die Verdichtung, Kristallisation, Konsolidation, Niederschlag des Wassers. Diese Scheidung des Wassers konnte nicht anders vor sich gehen als durch Erhebung und Einsenkung, wie es Psalm 104,8 heißt: Es hoben sich Berge, es senkten sich Täler. Die vergleichende Geographie lehrt, dass

die Gebirgsmassen auf das Wunderbarste über die Erde verteilt sind und durch die Gebirge sodann alle Flussgebiete bestimmt werden, wie die Wasser dem Meer zuführen. In Bezug auf jeden Weltteil und jedes Land zeigt sich die genaueste Providenz in Betreff der Höhererhebungen in ihrer Richtung und Abzweigung, wodurch die Fruchtbarkeit und der Charakter jeden Landes bedingt ist.

Hören wir, wie ein nicht ungläubiger alter Geologe (Silberschlag p. 45) dieses Schöpfungswerk darstellt: „Da stand die Wasserkugel des werdenden Planeten, umhüllt mit Luft und Wolken, innerlich erschüttert von dem verworrenen Kampfe miteinander ringender Elemente und sich aufeinander schichtender Materien, und wirbelte sich zum drittenmal um ihre Achse. Plötzlich erscholl die Losung des allmächtigen Schöpfers: Das Wasser sammle sich im Meer, und das Land gehe hervor und erscheine. Augenblicklich entzündete dieses Wort die den ersten Funken im Mittelpunkt der Erde erwartende Feuermaterie, der Abgrund donnerte, die Tiefe wurde durchstrahlt von Blitzen, das Land quoll herauf, das Meer floh, Dampf und Feuerstrahlen stiegen wie aus soviel tausend Vulkanen bis über die Wolken hinauf. (Durchbrachen die sich verdichtende Erdrinde und schleuderten Steine und Sand rings um sich herum.) Unter tausendfachem Krachen stieg der empörte Grundboden höher hinauf, Blitz auf Blitz, Schlag auf Schlag, Donner auf Donner tobten fort, und die ganze Erde stand umringt mit Feuersäulen. Allgemeines Erdbeben spielte mit der Oberfläche wie der Sturm mit Wellen des Ozeans. – Das Auge der Vorsehung schaute indessen mit unverwandtem Blicke in diesen Tumult der Elemente des mit sich selbst ringenden Chaos hinein und zeichnete ungestört mit dem Finger der Allmacht die Grenzen der Weltteile, die Bahnen der Ströme, die Stellen der Inseln und das Lager des Ozeans. Dort verschafft sie der wütenden Flamme den Ausbruch, damit sie nicht höher treiben könne, als sie sollte, dort lenkte sie die unterirdischen Feuerbahnen und maß das Gefälle der Ströme und wog die Lasten der Berge, damit der Planet nicht sein Gleichgewicht verlöre, hier schollen die Flächen auf, dann senkten sie sich bis zur abgesteckten Tiefe wieder nieder. Endlich stiegen die Felsen, die Gebirge und Bergketten mit bebenden Schritten wie Schreckbilder aus dem Abgrunde herauf, und die Wasser flohen und verbargen sich im Abgrunde. Da jauchzten die Morgensterne, Heerscharen des Himmels besangen das Lob des Allerhöchsten. Der noch hin und wieder matt nachdonnernde Abgrund beruhigte sich, die Erde wankte und bebte langsamer, die Feuersäulenflammen verschwanden, das Brausen des in den Abgrund stürzenden Wassers beruhigte sich, die Luft klärte sich auf und enthüllte die neugeschaffenen Weltteile, Inseln und Meere.“

„Die Schöpfung einer Erdkugel in drei Tagen kann nur dem unbegreiflich sein, der sich unter Gott einen etwas größeren Menschen als er selbst ist, vorstellt. In der Sache selbst findet sich so wahr kein innerer Widerspruch, so wahr eine endliche Geschwindigkeit ins Unendliche vermehrt oder vermindert werden kann, ohne jene als ein absolutes allerschwindigstes und absolut allerlangsamstes Ziel zu erreichen.“

Die Erde muss nun überall das Grün aus ihrem Schoß hervorbringen, das Gras, welches Nahrung gibt, besonders die Getreidearten. Dazu kommen die Holzarten und zwar solche, die Frucht bringen und ihren Samen bei sich haben. Gott hat also bei der Pflanzenwelt bereits ihre Bestimmung im Auge, nämlich als Nahrungsstoff zu dienen, und er trägt Sorge für die Fortpflanzung jeder Gattung und Art. In diesem Gesetz der Fortpflanzung und Sonderung jeder Art muss die unbefangene Naturforschung ebenso die Wunder der Schöpfung erkennen, wie in dem Zusammensein von Materie und Kraft. Er verbirgt aber seine schaffende Hand, dass, was sein Wort schafft, die Erde selbst hervorbringen scheint. Das Wort befruchtet die Erde, die Pflanzenwelt aus ihrem Schoß heraus zu erzeugen. Damit ist nun die dritte Lebensbedingung für die organische Schöpfung gegeben, nämlich der feste Boden und der Nahrungsstoff.

Die Bibel hat es nicht mit Theorien zu tun, sie sieht die Erde vor Augen mit allem, was darin ist. Das erste Kapitel lehrt uns, wie dies alles geworden, wie noch jetzt alles wird. Wir sollen in der Natur, in ihrem Großen und Ganzen, wie in ihrem Kleinen und Kleinsten den Schöpfer erkennen, verehren und ihm vertrauen lernen. Die drei Grundbedingungen sind durch das Licht, die Luft und die vegetabilischen Nahrungsstoffe gegeben.

Die Erde, welche wüst und öde war, ist innerhalb dreier Tage zu einer fruchtbaren, reich geschmückten Wohnstätte umgeschaffen, und wie es nur die Weisheit und Macht eines ewigen Schöpfers vermag, ist durch einfache und scheinbar geringfügige Mittel, durch die Wirkung der physischen und chemischen Grundgesetze und Grundkräfte eine unermessliche Fülle der Körper, Formen, Länderbildungen, Gräser, Kräuter und Fruchtarten geschaffen.

Die alten Physiker hatten in der Tat die richtigsten Beobachtungen auf ihrer Seite, wenn sie alles aus dem Wasser herausgebildet sein ließen, und wenn eine Zeit lang unter den Geologen der Plutonismus herrschend geworden ist, so haben sich dann die ersten Autoritäten wiederum mehr dem Neptunismus zugewandt. Dass übrigens die Erhebung der Berge auf ähnlichem Weg erfolgt sein mag, wie es z. B. an Vulkanen wahrgenommen ist, wird dadurch nicht aufgehoben, denn gerade bei dem Übergang des Wassers in einen luftförmigen Zustand unter starkem Druck und Wärme von oben, musste die Erde innerlich aufs stärkste erhitzt werden. Wesentlich unterscheidet sich aber die Schrift von aller menschlichen Autorität dadurch, dass sie in der Wirksamkeit der Elemente und Naturgesetze die göttliche Anordnung erkennen lehrt.

#### Vierter Tag. Die Lichter des Himmels.

Es ist eine von Herder gemachte, im Ganzen richtige Bemerkung, dass die drei ersten und drei letzten Tagewerke einander entsprechen: Erster Tag: das Licht, vierter Tag: die Lichtkörper; zweiter Tag: Luft und Wasser, fünfter Tag: die Luft- und Wasserbewohner; dritter Tag: trockenes Land und Gewächse; sechster Tag: Tiere und Menschen. – Auch die Perser lassen zuerst das Licht, dann die Sterne geschaffen werden.

Die Gestirne sind die natürlichsten Anzeiger und Zeichen für den Menschen, nach denen sich der Landmann in der Einteilung seiner Beschäftigung und der Seefahrer richtet. Je nachdem die Sonne in dieses oder jenes Sternbild tritt, ist es ein Zeichen, das allerwärts beobachtet wird. Nach den Gestirnen richten sich die für alle Dinge unter den Menschen festgesetzten und normalen Zeiten, nicht bloß die Tage mit ihren Stunden, sondern auch der Wechsel des Jahres wird nach den Gestirnen bemessen.

Ferner haben die Gestirne die Bestimmung, Licht zu tragen, der Erde zu leuchten und Gottes unendliche Majestät und Herrlichkeit abzuspiegeln. Die Entfernung, Zahl und Größe der Gestirne mag so bedeutend sein, als sie will, so hat doch die Astronomie noch niemals wahrscheinlich machen können, dass sie einen anderen Zweck im Weltganzen haben als die hier angegebenen.

Die Natur hat in ihrer Größe für den kleinen Menscheng Geist etwas Überwältigendes, Erdrückendes, und besonders dann, wenn der Hochmut des Wissens den Menschen aufbläht; die meisten verlieren in der Schöpfung den Schöpfer, statt ihn darin zu finden, eben deshalb sollen wir aus der Bibel lernen, die Fußstapfen des waltenden Gottes in seinen Werken zu erkennen und die Wunder der Schöpfung so zu betrachten, dass das Werk seines Meisters Lob uns verkünde. Hiob 38, Proverbien 8. Ist dem Bewohner der Erde die Fähigkeit verliehen, mit seinem Geist den Bahnen der Gestirne zu folgen und die Gesetze ihres Laufs zu messen, so erkenne darin der Mensch den Adel seines göttli-

chen Ursprungs und erkenne in der Unermesslichkeit des Weltenraumes, in seinen Ordnungen und Gesetzen die allgegenwärtige Kraft und die Größe des Schöpfers.

Luther: „Ich lasse mir daran genügen, dass wir aus so herrlichen und zu unserm Leben nützlichen Kreaturen erkennen zugleich Gottes Gütigkeit und Gewalt, dass er solche Dinge durch das Wort geschaffen hat und noch täglich uns zu Dienst und Nutzen erhält und regiert. Solches gehört zu unserer Profession und ist theologisch Ding, hat auch seine Kraft, die Herzen zu trösten und zu versichern.“

Wer Gott kennt in seiner Unendlichkeit, wird ihn über den Sternen nicht verlieren. Ihm ist Gott auch im Himmel gegenwärtig Psalm 139. Ihm wird Gott von aller Himmel Himmel nicht umschlossen nach Salomos Weihegebet. Ihm ist das Walten der Gnade Gottes so hoch, wie der Himmel über der Erde. Psalm 103 u. a. St.

Gott macht nicht nur die großen Lichter, sondern er bestimmt und regelt auch ihren Gang am Himmel. Nach Ps. 19 kennt die Sonne ihren Aufgang und ihren Niedergang, und in den Propheten, z. B. Jeremia 33, ist die Rede von Gottes Bund mit dem Tag und mit der Nacht. An den Himmeln befestigst du deine Treue. Ps. 148,5; Jes. 40,26.

Ist mir der Himmel nicht zu hoch und das Gestirn nicht zu fern, dass ich im Geist seine Bahnen verfolgen kann, so soll ich im Geist dort oben begegnen dem Geist dessen, den die Himmel der Himmel nicht umfassen können.

Der Begriff der Herrschaft ist in vorzüglicher Weise an Sonne und Mond geknüpft. Alles Regiment auf Erden ist von jeher mit der Sonne und mit dem Mond verglichen worden (Perser etc.). Auch ist es der starke Eindruck dieser Herrschaft, welcher die Völker zum Sonnendienst verleitet hat.

#### Fünfter Tag. Vögel und Fische.

Im Wasser haben wir den Übergang von der Pflanzen- zur Tierwelt. (Mollusken.) Das Charakteristischste alles Lebens ist Bewegung und das Eigentümliche gerade der Fische ist teils die Leichtigkeit ihrer Bewegung, teils ihre außerordentliche Vermehrung.

Die Einwirkung des Geistes Gottes ruft nunmehr Lebensregung, Lebensatmung hervor, gemäß der Ordnung der Elemente zuerst im Wasser, dann in der Luft, zuletzt auf dem festen Land. Durch einen neuen Akt des allmächtigen Schaffens wird eine organische Welt ins Dasein gerufen.

Die Größe der Seetiere wird oft von den Alten ins Fabelhafte getrieben. Walfische von 120 Fuß Länge sind gefunden worden.

Gleichwie Gott die Erde fruchtbar gemacht hat, so bewirkt sein Segen auch die Fruchtbarkeit aller Produkte und Geschöpfe der Erde.

#### Sechster Tag. Die Landtiere und der Mensch.

Nachdem auch die Landtiere geschaffen, ist die Schöpfung gewissermaßen vollendet. Wasser, Luft, Erde sind belebt; aber nun will Gott seiner ganzen Schöpfung ein Haupt, einen Herrn geben, der das Mittelglied ist zwischen Gott und der gesamten Kreatur, der seine Schöpfung verwalten soll in Gottes Sinn und Geist. So muss er denn von Gottes Geist haben, um Gott zu erkennen und ihm nachzufühlen – und muss von der Erde sein, um Mitgefühl zu haben mit aller Kreatur.

Gott spricht im Plural: Wir wollen machen. Die exegetische Tradition der ganzen christlichen Kirche hat in diesen Worten das Geheimnis der Dreieinigkeit ausgesprochen gefunden. Schon in dem Brief des Barnabas heißt es: Es sagt der Vater dem Sohne: Wir wollen machen. Ebenso: Justinus, Irenäus, die silyllinischen Bücher, die Kirchenväter, die Reformatoren, die *critici sacri* außer Grotius. Die Juden haben den Plural nicht erklären können. Der Talmud sagt an einer Stelle, die griechischen Übersetzer hätten dafür den Singular gesetzt. Die ältesten Rabbiner sagen: Gott habe das Haus seines Urteils angeredet.(?) Philo, der Lehre Platos folgend, der Samaritaner, etliche Juden (Jarchi, Aben Esra), in neuerer Zeit Gabler und Delitzsch behaupten: Gott habe die Engel angeredet. Es liegt aber auf der Hand, dass Gott die Engel nicht auffordern kann, mit *ihm* zu schaffen und zwar in dem Bilde, welches Gottes und der Engel wäre; denn es heißt: Im Bilde Gottes schuf er ihn. Ebenso wenig kann eine Auskunft Stich halten, welche Grotius und andere getroffen haben: ein König rede, indem er sich mit seinen Fürsten berate, in der Mehrzahl. Es kommt kein Beispiel im hebräischen Sprachgebrauch vor, dass ein König von sich im Plural spräche. Esra 4,18 sagt allerdings der persische König: „Der Brief, den ihr *uns* gesandt“ – dann heißt es aber weiter: „ist vor mir verlesen“. Tuchs Meinung, der Plural sei bei Reflexion und Selbstaufforderung gebraucht, kann noch weniger in Betracht kommen. (Knobel: Gott spreche hier mit erhöhtem Nachdruck und Würde.)

Gott fasst hier einen Ratschluss als Schöpfer, mit einem Geschöpf konnte sich aber Gott nicht beraten. Er konnte so nur sprechen zu seinem anderen Ich, zu dem Sohn. Prov. 8,30. Das ganze Alte Testament hebt die Einheit Gottes so stark hervor, dass der Plural, wo er eintritt, in seiner ganzen Bedeutung gefasst werden muss. Unwiderleglich sind die Beweise, dass die Genesis eine Mehrzahl der Personen in Gottes Wesen kennt: Genesis 3,22: Adam ist geworden wie einer von uns; Genesis 11,7: Wir wollen hinabfahren; 19,24: Jehovah ließ regnen von Jehovah vom Himmel, vergl. Jes. 6: Wer will unser Bote sein. Der Vater spricht hier zu dem Sohn bei der Erschaffung des Menschen, wie der Sohn zu dem Vater sprach bei der neuen Schöpfung, der Erlösung, Joh. 17,21: Die Herrlichkeit, welche du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, damit sie seien eins, gleichwie wir eins sind.

Auf sehr verschiedene Weise haben Exegeten und Dogmatiker die Bedeutung des göttlichen Ebenbildes bestimmt. Chrysostomus bezieht es auf das Regiment über die Erde, als das Abbild des Regiments Gottes im Himmel, ebenso später die Socinianer. Augustin setzt das Bild Gottes in die geistigen Kräfte (Seelenkräfte des Menschen) nach Aristoteles Bestimmung: Erkenntnis, Gedächtnis, Wille, welche er als Bild der Dreiheit der Personen in Gottes Wesen fasst. An diese Erklärung schlossen sich die Scholastiker, unterschieden aber von diesem Bilde die Ähnlichkeit, wie schon ähnlich die Alexandriner, indem sie unter Bild die anerschaffene Naturfähigkeit, die geistige Substanz des Menschen, unter Ähnlichkeit aber die sittliche Gottähnlichkeit verstanden, die sich der Mensch selbst erringen müsste, oder wozu er einer besonderen Gnade bedürfe. Die Ähnlichkeit sei durch den Fall verloren gegangen, das Bild geblieben. Luther und Calvin verwerfen diese Unterscheidung. Sie verstanden unter dem Bild Gottes die Vollkommenheit, Glückseligkeit, Vollendung, darin der Mensch von Gott geschaffen sei, und welche er durch den Fall verloren habe. Die späteren Dogmatiker aber holten den Unterschied eines Bildes Gottes im weiteren und engeren Sinne wieder hervor, das erstere bezogen sie auf den Verstand und freien Willen des Menschen, das letztere auf die anerschaffene Gerechtigkeit, womit verbunden sei Freiheit von dem Elend des Lebens, Unsterblichkeit des Leibes und Herrschaft über die erschaffenen Dinge.

Die moderne Theologie ist noch über die Scholastiker hinaus gegangen, indem sie die *justitia concreat*a ganz fallen lässt, und die formale Freiheit oder Selbstbewusstsein und Selbstbestimmung, als die Gottebenbildlichkeit des Menschen, als das Göttliche im Menschen bezeichnet. Man behauptet

tet, der Mensch sei nicht vollkommen und gut von Gott erschaffen, sondern mit dem Vermögen und der Bestimmung, sich selbst sittlich zu normieren, zu vervollkommen und gut zu machen, woraus dann folgen würde, dass in Gott auch eine Wahl zwischen Gutem und Bösem und eine Vervollkommnung vorhanden sei.

Um die richtige Erklärung zu finden, fragen wir nach der Bedeutung der Worte. Zëlēm und demuth deuten auf ein Bild, das dem Vorbild entspricht und völlig ähnlich ist. Wörtlich heißt die Stelle: „Wir wollen machen einen Menschen von der Erde in einer Abschattung unsrer göttlichen Herrlichkeit und gemäß einem solchen Bilde und Charakter (Typus), dass an demselben hervortreten soll die Ähnlichkeit mit uns selbst.“ Die nächste Frage ist nun: Hat Moses dabei an eine formale Ähnlichkeit, an die geistigen Fähigkeiten des Menschen oder an eine Ähnlichkeit Gottes nach dem innersten Wesen seiner Gerechtigkeit, Güte und Wahrheit gedacht? Die nächste Antwort auf diese Frage gibt Genesis 5,3, wo es im Gegensatz vom Bilde Gottes heißt, dass Adam seinen Sohn Seth gezeugt in seiner Ähnlichkeit, nach seinem Bilde, d. h. als Sünder, Übertreter, sodann sind zu vergleichen die betreffenden Stellen des Neuen Testaments Eph. 4,22-24; Kol. 3,10; Jak. 3,9; 2. Kor. 3,18; 1. Joh. 3,9.10; Mt. 5,48; 1. Petr. 1,16. Aus diesen Stellen ist deutlich, dass wir das Geschaffensein im Bilde Gottes zu verstehen haben von dem Geschaffensein in der Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit. Ein bloß mit formalen Verstandes- und Geisteskräften ausgestattetes Wesen zu schaffen, konnte Gott nicht in den Sinn kommen. Gott wollte auf der von ihm geschaffenen Erde seinen Namen und seine Tugenden verherrlichen, dazu wollte er ein Wesen schaffen, welches fähig wäre, ihn in seinem Wort und Werk zu erkennen, worin er sich gleichsam abspiegeln könnte und, was ihm gleichgeartet, seiner ganzen Schöpfung sich freuen und sie beherrschen sollte. Er wollte den Menschen schauen in einer Beschaffenheit, worin derselbe die Gerechtigkeit und Güte Gottes abstrahlte, dass man in dem Menschen die Züge dessen erkennen möchte, den kein geschaffenes Wesen schauen kann. Zu diesem Zweck rüstet Gott den Menschen mit einem Verstand aus, der alles durchforschen könnte, mit einem Willen, dem nichts zu widerstehen vermöchte und mit dem zartesten und feinsten Gefühl für jede Regung des Lebens. So ließ Gott die ganze Güte und Vollkommenheit seines Wesens von sich ausstrahlen, und in dieser Ausstrahlung, in diesem Abglanz seiner Herrlichkeit schuf er aus dem Erdenstoff den Menschen. Eben deshalb besteht für den Menschen das Gesetz, vollkommen zu sein, wie sein himmlischer Vater vollkommen ist und ist dem Menschen mit keiner anderen als mit einer vollkommenen Gerechtigkeit, mit einer Gerechtigkeit Gottes geholfen, d. h. nachdem der Mensch von Gott abgefallen, kann er nicht anders wieder erneuert werden als in der Gerechtigkeit Christi, welcher vom Apostel das Bild Gottes genannt wird. 2. Kor. 4,4.

Die ganze Schöpfung ist eine Tat der Liebe. Dass Gott nicht für sich selbst hat Gott sein wollen, dass er seine Seligkeit, seine Herrlichkeit wollte übergehen lassen auf Staub und Erde – in dieser Ausströmung seiner ganzen Güte schuf Gott den Menschen. Liebe sucht nach gleichgearteten Wesen. Wie der Mann das Weib, so will Gott eine Menschheit, an der er sich ergötzen, die in seiner Liebe prangen sollte. Dass es auch später noch heißt: „Der Mensch ist im Bilde Gottes geschaffen,“ beweist nichts in betreff des Sündenfalls, es hält nur die Wahrheit der Schöpfung fest.

Es ist Moses nicht genug, gesagt zu haben: Gott schuf den Menschen in seinem Bilde, sondern er setzt nachdrücklich noch hinzu: Im Bilde Gottes schuf er ihn, um damit einzuschärfen: 1) dass Gott an dem Menschen das Höchste getan hat, was er tun konnte; 2) dass der Mensch, im Bilde Gottes geschaffen, nur in der Gemeinschaft mit Gott glücklich sein kann; 3) dass der Mensch aller Kreatur gegenüber seines göttlichen Ursprungs, seines himmlischen Berufs, seiner königlichen Würde stets eingedenk sein soll; 4) dass es Gottes Schuld nicht ist, wenn der Mensch der Sünde und Eitelkeit

ganz anheimgefallen ist und alle wahre Erkenntnis Gottes verloren hat, denn Gott hat den Menschen ganz vollkommen geschaffen.

Gerade hier, wo Moses die höchste Würde des Menschen hervorhebt, setzt er aber auch mit Absicht hinzu: Männlich und weiblich schuf er sie: teils um anzudeuten, dass Gott die ersten Menschen geschaffen als die Stammeltern des ganzen menschlichen Geschlechts, teils um gleich von vornherein die Heiligkeit der von Gott geordneten Naturverhältnisse hervorzuheben. Denn alle falsche Lehre betrachtet die irdische und natürliche Seite des Menschenlebens als etwas Unvollkommenes und Sündiges, wogegen Gottes Wort allerwärts die Heiligkeit der Ehe lehrt. – Deshalb auch die Worte: „männlich und weiblich“, welche das Naturverhältnis bezeichnen.

Nicht den Engeln, sondern den Menschen hat Gott alles Werk seiner Hände untergeben. Denn ein Geschöpf, welches, selbst von der Erde genommen, alles der Güte seines Schöpfers verdankte, würde es von dieser Güte lernen, wie Gott seine Welt regiert haben will; selbst ein Wurm des Staubes würde es mit dem Wurm des Staubes Mitgefühl haben, und geschaffen im Bilde Gottes, würde es aus der Erkenntnis Gottes die Weisheit und Kraft entnehmen, alles zu regieren; der Mensch sollte alles sich dienstbar machen, weil er selbst würde von Gott bedient werden mit jeder himmlischen Gabe.

Gott gibt dem Menschen das Edelste des Ackers, das Mark des Getreides, so dass der Mensch das Mark, die Kraft, die Süßigkeit des ganzen Naturlebens, die Quintessenz des Zusammenwirkens aller Lebenskräfte an sich zieht und sein Leben dadurch nährt.

War jedes Werk, für sich betrachtet, gut, so steht nun in der Harmonie des Ganzen alles als *sehr gut* da.

## Kapitel 2.

### *A. Der Sabbat Gottes. V. 1-3.*

V. 1. Es war vollendet der Himmel, die Erde und all ihr Heer. Zeba ist, was in Ordnung und Reihen einhergeht ähnlich wie Kosmos, insbesondere von dem Heer des Himmels, von den Sternen gebraucht.

V. 2. Zu beachten ist die Verschiedenheit der Satzbildung und Darstellung. Kapitel 1,20-21 war sehr belebt, wie es der Gegenstand erforderte, V. 26 und 27 ernst und würdevoll, jetzt zum Schluss wird die Rede gehemmt in einem kurzen Satz 2,1. Die in sich geschlossene Fülle und Ruhe des Sabbats wird dann V. 2 und 3 in dreifacher Wiederholung des Grundgedankens ausgeprägt und die Schlussworte blicken auf den ersten Vers der Schöpfungsgeschichte zurück.

Gott vollendete am siebenten Tag d. h. nicht, dass er am siebenten Tag noch geschaffen hätte – sondern als Schluss, als Ruhetag vollendet der siebente Tag das Werk des Schöpfers. Exod. 20; Jer. 34,16 ff. So heißt es im Gesetz: Der Knecht solle entlassen werden nach dem Ende von sieben Jahren, so dass das siebente Jahr das Schlussjahr seiner Dienstzeit bildet, während er schon nach dem sechsten Jahre entlassen wurde. Der siebente Tag ist nicht ein Ablassen, ein Ruhen, sondern die Krönung des Werks in seiner Vollkommenheit und Fülle, es ist der Feier- und Weihetag der Schöpfung. Es heißt deshalb hier auch nicht: Es ward Abend und es ward Morgen, denn für den siebenten Tag gilt das Maß der Zeit nicht.

Melacha von Lâch aussenden zum Dienst, also Dienstleistung. Gott hatte alles aus sich selbst entsandt, und ein Werk der Liebe getan zum Heil seiner Geschöpfe. Deshalb ruht Gott von seinem Werk, denn das Schaffen an und für sich ist ihm nicht Selbstzweck, sondern sein Wohlgefallen ist in

der Ausführung des Rats seiner Liebe, in der Herrlichkeit und Völligkeit seines Geschöpfes. Das Wohlgefallen Gottes mit der ganzen Seligkeitsfülle des Schöpfers ruhte segnend und heiligend über seinem Werk.

V. 3. Bârâh und äsâh sind hier verbunden und ist damit ausgesprochen, dass das Schaffen ein Wirken ist, also einen Anfang setzt, zubereitet und vollendet.

Es ist offenbar, dass hier Moses den Sabbat, seine Feier und Heiligkeit als eine uranfängliche Einsetzung Gottes bezeichnet. Man hat darüber gestritten, ob die Sabbatsfeier erst durch Moses eingeführt oder schon den Patriarchen bekannt gewesen sei. Für die erstere Meinung beruft man sich auf Nehemia 9,14: Du hast deinen heiligen Sabbat ihnen bekannt gemacht durch deinen Knecht Moses; aber im Dekalog heißt es ausdrücklich: *Gedenke* des Sabbattages. Es wird also dessen Bestehen und Heiligkeit vorausgesetzt. Die Sabbatsfeier der Israeliten geht der Gesetzgebung voran. Sicher war den Patriarchen die Sabbatsfeier bekannt. Vgl. Jahn, Archäologie Tl. 5 pag. 288 gegen Spencer.

Aber inwiefern ist gerade der siebente Tag zum Feiertag, zu einem heiligen Tag von Gott verordnet und eingesetzt? Exodus 31,13 und 17 und Ezechiel 20,10-20 heißt es: Ich habe ihnen meinen Sabbat gegeben, dass sie seien ein Zeichen zwischen mir und ihnen, zu erkennen, dass ich, Jehovah, sie heilige. (Nicht der Mensch ist um des Sabbats willen, sondern der Sabbat um des Menschen willen gemacht.) Es liegt also im Sabbat ausgesprochen, dass die Seligkeit, die wahre Weihe und Heiligung keinem geschaffenen Ding an und für sich beiwohnt, dass die wahre Ruhe, der Frieden und die Vollendung dem Geschöpf lediglich zuteil wird in dem Wohlgefallen Gottes, in der Vollendung, die Gott selbst aus sich heraus seinem Werk gibt.

Es liegt ferner im Sabbat ausgesprochen, dass alles Werk Gottes vollkommen ist, und dass von Gott die Werke zuvor bereitet sind, so dass der Mensch nicht etwa die Aufgabe hat, etwas zu vollenden, was Gott unvollendet gelassen hätte oder gar ein Neues zu schaffen und darzustellen, sondern, dass der Mensch lediglich zu wandeln, zu ruhen und zu bleiben hat in dem, was Gott ins Werk gestellt hat und auch in allen seinen Ordnungen erhält und erneuert. Nachdem der Mensch durch die Sünde aus dem Wort Gottes, aus der ihm angewiesenen Stelle und Ordnung herausgetreten, hat er den Sabbat zerstört, Gottes Freude und Wohlgefallen an seiner Schöpfung vernichtet und darum auch sich selbst allen Frieden und Segen und alle Ruhe geraubt. Dass nun dennoch Gott dem Volk Israel aufs neue den Sabbat gab und heiligte, war die Verheißung einer Wiederherstellung, eines σαββατισμός, der noch vorhanden sei. Und eben deshalb ist die Feier des siebenten Tages, nachdem Jesus im Grab von der Arbeit seiner Seele, dem Werk der Erlösung ausgeruht, auf den achten Tag, als den Licht- und Lebenstag einer neuen Schöpfung übergegangen, nachdem durch Christi Geburt, Tod und Auferstehung der Erde ein neuer Friede geschenkt und an Menschen wiederum ein Wohlgefallen gegründet ist.

Entsprechend dem siebenten Tage bei der Schöpfung finden wir in der ganzen heiligen Geschichte die Sieben als Grundzahl wiederkehren. Henoch, der 7. von Adam, wird zu Gott entrückt. Da Noah 600 Jahre alt war, ging er in die Arche, und Gott schaffte ihm Ruhe. Abraham ist der 7. von Eber. Von Abraham zählt Matthäus 2 x 7 Geschlechter bis David, von David 2 x 7 Geschlechter bis zum Exil, vom Exil 2 x 7 Geschlechter bis auf Christum. 70 Jahrwochen oder 7 x 70 Jahre geben das volle Maß der Geduld und Langmut Gottes. Am 7. Tag rief Gott Moses aus dem Gewölk zu sich hinauf auf den Sinai. Alle Feiertage beruhen auf der Siebenzahl: das Passah am 14. des 1. Monats, 7 Wochen nachher das Fest der Erstlinge, im 7. Monat der Versöhnungstag und das Laubhüttenfest. Das 7. Jahr ist das Freijahr; das 50. das Halljahr. Bei allen Opfern und Besprengungen findet sich die Zahl 7: Num. 19,4; 1. Chron. 15,26; 2 Chron. 29,32; Lev. 23,15; 25,8. Abraham opferte

7 Schafe Gen. 21,28; Hiob 7 Stiere 42,8. Vgl. Bileam Num. 23,1, 14. Vgl. noch Lev. 4,6; 8,11; 2. Reg. 4,35, (der Sohn der Sunamitin); Jos. 6,4 (Jericho); 2. Reg. 5,10 (Naeman). Die Beschneidung am achten Tag ist eine Hindeutung auf einen zweiten Sabbat. nischebā „schwören“ heißt eigentlich „sieben sein lassen“, d. h. etwas völlig, abgeschlossen, ausgemacht und unverletzlich machen. – Auch bei anderen Völkern, namentlich im Orient, findet sich die Heiligkeit der Zahl 7. Die Ägypter haben sieben Wochentage gezählt.

Schlussbemerkung: Es ist eine viel verbreitete Meinung, es sei mit der Erhabenheit Gottes nicht vereinbar, dass er in sechs Tagen die Welt geschaffen habe. Man denkt: Entweder müsse Gott alles in einem Augenblick geschaffen haben, oder, nachdem er die Materie ins Dasein gerufen, habe er dieselbe ihrer eigenen Entwicklung anheimgegeben. Hätte Gott das erstere getan, so würde es überhaupt gar keine Zeit, kein Werden, kein Sichentfalten, weder eine Stufenfolge der Natur, noch eine Geschichte der Erde geben. Dass nun Gott innerhalb des kürzesten Zeitraums, nämlich im Zeitmaß des Tages alles geschaffen hat, entspricht vollkommen seiner unendlichen Macht und Schöpfergröße, und da Gott im Hinblick auf den Menschen geschaffen hat, so hat er in den Zahlen und Ordnungen seines Schöpfungswerkes von allem Anfang den niemals wankenden Gang und krönenden Abschluss erkennen gelehrt, worin sein Wort und Geist durch alle Stadien hindurch das vollführt, wozu es gesandt ist.

### ***B. Die Providenz Gottes oder seine väterliche Fürsorge für den Menschen. V. 4 ff.***

Es gilt für das schwierigste Problem der apologetischen Kritik, den Übergang von Kap. 1 zu Kap. 2 zu erklären und die Einheit des Verfassers beider Abschnitte zu beweisen. Nachdem Kap. 1 die Schöpfung vollendet ist, beginnt das 2. Kap. damit, es sei noch kein Kraut des Feldes gewesen; es wird dann die Bildung des Menschen berichtet, Bäume werden gepflanzt, die Tiere gebildet und zuletzt das Weib geschaffen. Dies alles scheint in Widerspruch zu stehen mit Kap. 1, und es ist immer das stärkste Argument der Fragmenten- und Urkundenhypothese gewesen, dass Kap. 1 und Kap. 2 zwei ganz verschiedene Stücke seien, welche eine zweifache, sich widersprechende Darstellung der Schöpfung enthielten. Dazu kommt, dass hier der Gottesname Jaweh eintritt und eine merkliche Verschiedenheit der Diktion und Darstellung unverkennbar ist. Es hat nicht an Versuchen gefehlt, die Einheit in der Verschiedenheit, die innere Übereinstimmung in dem scheinbar Widersprechenden darzutun. Vgl. Rinck, Einheit der mosaischen Schöpfungsgeschichte. Heidelberg 1822. Rosenmüller Scholia. – Ewald in der „Komposition der Genesis“ fasste Kap. 1 als die Geschichte der Schöpfung im großen und ganzen, Kap. 2 speziell als die Schöpfung des Menschen. Ranke, Herder, Drechsler, Haevernick und Kurtz bieten einzelne richtige Bemerkungen, ohne jedoch zu völlig befriedigenden Resultaten zu kommen. Aber auch bei den Vertretern der Urkundenhypothese zeigen sich merkwürdige Verschiedenheiten. Eichhorn erklärte Kap. 1 für meisterhaft ausgearbeitet; in Kap. 2 aber brähe der Geist eines ungebildeten Zeitalters hindurch, es müsste deshalb aus dem grauesten Altertum stammen. Hartmann dagegen findet gerade in Kap. 2 einen nachdenkenden und feinen Beobachtungsgeist. Buttmann erklärt es für eine der lieblichsten Blumen alter Dichtkunst und leitet es aus Indien her; von Bohlen meint, es sei das ganze Bild von einem παράδεισος dem Zeitalter der persischen Fürsten entlehnt, und wieder andere glauben, unverstandene ägyptische Hieroglyphen hätten zu diesem seltsamen Stück die Anschauungen hergegeben. Die Philosophie der neuen Zeit endlich hat ihre vorgeblich tiefsinnigsten Dogmen in diesem und dem folgenden Kapitel wiederzufinden geglaubt.

Man würde sich nicht in diese eigenen Widersprüche verwickelt haben, hätte man vor allem die Antwort auf die einfache Frage gesucht: welches Augenmerk, welche Zwecke hat Moses beim Nie-

derschreiben dieses Stücks gehabt? welche Glaubenswahrheit hat er darin niedergelegt. Moses will Gott erkennen lehren aus seinen Werken. Kap. 1 hat er gelehrt, dass Gott der ewige Schöpfer aller Kreatur und deshalb allein anzubeten und zu verehren ist. Es erhebt sich aber sofort bei jedem Menschen die gewichtige Frage: Nimmt der unermesslich große Schöpfer des ganzen Weltalls auch die kleinen und kleinsten Bedürfnisse eines jeden seiner Geschöpfe wahr? Kann man unbedingt Gott dem Schöpfer in allem vertrauen und für alles auf seine Hilfe hoffen? – Auf diese Frage gibt Moses die Antwort in Kap. 2 und zeigt, dass Gott nicht bloß der über alles erhabene Schöpfer des Universums ist, sondern gleich von Anbeginn sich auch als den väterlichen Versorger und Berater seines Geschöpfes bewiesen hat. Deshalb hebt Moses alle wesentlichen Bedürfnisse, wie sie bei dem ersten Menschen hervortraten, geflissentlich hervor und zeigt, wie gütig und vollkommen Gott für alle diese Bedürfnisse die entsprechende Hilfe und Befriedigung bereitet habe. Eben deshalb heißt es aber auch nicht Elohim, sondern Jaweh Elohim, denn es ist hier von dem Herrn die Rede, der mit dem Menschen in persönliche Gemeinschaft tritt, durch Tat und Wort sich offenbart, und welcher doch kein zweiter Gott, sondern ein und dasselbe Wesen ist mit dem Gott, der Himmel und Erde gemacht. So liegt die Einheit des Verschiedenartigen gerade in der Zusammenstellung des Jaweh Elohim.

In gleicher Weise erledigen sich alle anderen angeblichen Differenzen. Diese Erklärung ist jedenfalls besser als die von Bohlen's: es sollten die ersten Wohnsitze des Menschen geographisch nachgewiesen werden, oder die von Tuch: Es sollte zweierlei erklärt werden: 1) die Sterblichkeit des Menschen, 2) die Liebe der Geschlechter.

4. 'El'ēh tholedoth ist eine stehende Formel der Genesis vgl 5,1. Hier hat die Formel nicht ihre ursprüngliche und nächste Bedeutung, sondern eine übertragene, und heißt nicht unmittelbar die Erzeugnisse von Himmel und Erde, sondern die Entwicklung von Himmel und Erde, insofern sie verbunden ist mit der Genesis und Geschichte der Menschen. Es wird durch diese Formel die Schöpfungsgeschichte als ein integrierender Teil in den Zusammenhang des Buches eingereiht, denn es ist deutlich, dass dieser Vers den Übergang bildet von Kap. 1 zu Kap. 2. Formell beginnt mit diesem Vers unleugbar der folgende Abschnitt, und es ist das Wort Tholedoth eben deshalb gewählt, weil es sich in dem folgenden nicht so sehr um Himmel und Erde an sich, als vielmehr um die erste Geschichte von Himmel und Erde, um die ersten Menschen handelt. Es geschieht aber öfter, dass die Tholedoth den Übergang zweier Abschnitte vermitteln und so setzen sie auch hier das erste Kapitel voraus, weshalb das behibbar<sup>am</sup> hinzugesetzt ist. Die zweite Hälfte des Verses leitet dann zum Folgenden über, weshalb hier auch 'Ērēz voransteht. Psalm 148,13 und hier fehlt bei beiden Worten der Artikel. Bejom: zur Zeit, eben da, als.

5. Das erste Bedürfnis des Menschen ist Nahrung. Moses, da er die Vorsehung Gottes lehren will, macht deshalb zuerst bemerklich, wie Gott bereits, ehe der Mensch da war und selbst die Sorge für seinen Unterhalt habe übernehmen können, ja bereits ehe die jetzige Naturordnung schon völlig in Wirksamkeit getreten war, dennoch dafür Sorge getragen habe, dass es an dem Notwendigen nicht fehle. Man vergleiche Mt. 6,25 ff.; auch das Lied: Befiehl du deine Wege. Siach ist Gesträuch mit sich ausbreitenden Zweigen, Buschwerk, hier vielleicht genannt, sofern ein Strauch das natürlichste Obdach für den Menschen ist, Hagar legt den Ismael unter einen Siach; bei Hiob heißt es: unter Buschwerk lagern sie. 'Eseb ist das Nahrungsmittel des Menschen, Kraut, Getreide, 1,29; Sādēh ist gesetzt, weil es sich um den Boden für den Menschen, um Feld und Acker handelt. Der Artikel, weil aus Kap. 1 vorausgesetzt, ebenso V. 7.

6. Ēd eigentlich Brand, rauchendes Holzstück und sodann der davon aufsteigende schwere Dunst, Rauch, Nebel Brodem. – Dass die Erde vor der Sintflut einen starken Dunstkreis, eine sehr

feuchte Atmosphäre und einen höheren Wärmegrad gehabt haben muss, bezeugt die untergegangene Pflanzenwelt. – 'Adâmâh in Bezug auf den Menschen.

7. Wenn es sich um des Menschen leibliche und geistige Bedürfnisse handelt, so liegt ein Hauptgrund starken Vertrauens zu Gott darin, dass er selbst den Menschen aufs wundervollste gebildet, ihm das Leben gegeben hat und also auch Sorge dafür tragen wird, dieses Leben zu schützen und zu erhalten, gleichwie er auch am besten um die Bedürfnisse des Menschen wissen und Einsicht davon haben muss, was dem Menschen frommt. Darum bedient sich auch Moses hier des Wortes Jâzar, welches die Qualität des Schaffens bezeichnet, denn es handelt sich hier um das Wie, um die Beschaffenheit des Menschen.

„'Âdâm“ eigentlich rötlich sein, glänzen, daher von der dunkleren Erde gesagt, dem feuchten Boden des Fruchtländes.

'Âphâr ist die globa argillarea, die Scholle des Töpfertons, vgl. Hiob 11,8 ff.; Psalm 8; 138. Aus dem geschmeidigen, biegsamen Ton wird die Gestalt des Menschen geformt.

'Aph ist die Nase. Der Dual bezeichnet die nares, durch welche der Atem ab- und zuströmt. Die Nase ist aber überhaupt bei dem Orientalen der vordere, hervorstehende Teil eines Dinges; die Nase gilt den Orientalen nicht bloß als Sitz des Zornes und aller heftigen Erregung, sondern gerade an die Nase knüpft er die Begriffe der dignitas, gravitas, der indoles generosa. (Schultens Origg.) 'apâjim bedeutet deshalb auch das ganze Antlitz, worin die menschliche Hoheit, die Herrschaft und das innere Leben sich abspiegelt.

Nâphach ist einblasen, einhauchen.

Gleichwie nach 1,2 der Geist über der toten Materie brütete und durch seine Einwirkung Wachstum, Gestalt, Organismus und Leben hervorrief, so haucht auch hier Gott in die Form von Erde einen Odem des Lebens, wodurch der Mensch zur lebendigen Seele wird. Hiob 33,4; Joh. 20,22; 1. Kor. 15,45.

Alle Physiologie und Anthropologie muss von diesem Punkt ausgehen, dass die Seele des Menschen ein Odem des Lebens ist, von Gott dem Körper eingehaucht. (Haller Physiologie: Tom. 8,1.30. vita humana et mors. 1.29. Herder, älteste Urkunde, Tl. 2, p. 15.) Die heidnische Philosophie ist auch hier wie in der Betrachtung der Schöpfung nach zwei Seiten abgeirrt, da sie das Zusammen- und Ineinandersein von Geist und Materie nicht begreifen konnte. Die Platoniker schrieben der Seele eine Präexistenz zu und nannten den Leib ein Gefängnis der Seele, während die Epikuräer die Seele als ein bloßes Fluidum und Wohlgefühl körperlichen Lebens und sinnlicher Empfindung betrachteten.

8. Das zweite Bedürfnis des Menschen ist ein bestimmter Arbeits- und Berufskreis, eine Wohnstätte und ein Eigentum. – 'Ēdĕn bezeichnet amoenitas Lieblichkeit, ἡδονή Wonneland, ist aber hier Name einer Gegend, die von ihrer paradiesischen Beschaffenheit ihren Namen trug. Amos 1,5 wird eine Gegend bei Damaskus 'Âven genannt, wohin Klerikus das Paradies verlegt; aber es findet sich auch ein anderes 'ĕdĕn Ez. 27,23 und 2. Könige 19,12, welches nördlich von Assyrien gelegen haben muss. Mit dieser Ortslage stimmen die Angaben von 11. Die Masoreten unterscheiden freilich das 'ĕdĕn, in welchem das Paradies lag. Zu der Bedeutung des Wortes 'ĕdĕn vgl. Ez. 27,24; 30,35; 31,9.16; Joel 2,3. Mikkedĕm morgenwärts, die glücklichste, lachendste Lage des Gartens. Ein Garten aber ist der naturgemäße Berufskreis, die bildendste Pflanzstätte des Menschen. Vgl. Herder II, p. 30.

9. Aus diesem Garten lässt Gott hervorwachsen alles, was das Auge ergötzen und das Herz erfreuen kann; d. h. gerade aus dem dem Menschen von Gott angewiesenen Berufs- und Lebenskreis

kommen alle Freuden und Kräfte des Lebens hervor. In diesem Garten befinden sich aber auch zwei Bäume, an welche Kräfte der unsichtbaren Welt geknüpft sind. Die Vorstellung von einem Baum des Lebens hat sich bei vielen Völkern des Altertums erhalten, die Abbildung eines solchen ist sehr gewöhnlich auf den ägyptischen Denkmälern, auch die Perser melden von einem solchen. (Zend-Avesta.)

10. Râschim. Luther: vier Hauptwasser, ebenso Rosenmüller. Richtig Gesenius: vier Anfänge der Flüsse, in welche das Wasser sich teilte. Septuaginta: archai. Ähnlich wird Roschim von den Abteilungen oder Haufen eines Heeres gesagt. Bei den Lateinern bezeichnet das Haupt des Flusses die Quelle, so auch bei den Arabern.

11. Wenn auch die Sintflut große Veränderungen auf der Erdoberfläche hervorgerufen hat, so bestimmt doch hier offenbar Moses die Lage des Paradieses nach Strömen und Ländern, die zu seiner Zeit bekannt war. Unter den vier hier genannten Wassern sind zwei Namen sicher, nämlich der Chiddëkël = Tigris und der Phrât d. i. Euphrat. In betreff der Bestimmung der beiden anderen Flüsse sind die Exegeten irre geleitet worden durch die Namen Chavilâh und Kusch. Denn Chavilâh heißt an anderer Stelle eine Landschaft in Arabien, und Kusch ist gewöhnlich Äthiopien. Die wahrscheinlich richtige Erklärung hat Reland gegeben in einer trefflichen Dissertation über das Paradies. Pischon ist nämlich der Phasis und Chavilâh, das Land, welches er begrenzt, ist das durch seinen Goldreichtum berühmte Kolchis. Die Griechen lassen die Archonauten auf dem Phasis zum Goldland fahren. Plinius erwähnt goldene Deckengewölbe und silberne Balken des Königs von Kolchis. Strabo. – Hassâhâb mit dem Artikel: das (begehrte, gepriesene) Gold.

12. Bedolach ist verschieden erklärt. Es ist 1) nach der Juden Meinung irgend ein Edelstein oder Kristall, (LXX); 2) Num. 11,7, wo das Manna an Farbe dem bedolach verglichen wird, haben Jos. Aq. und A. βδέλλιον ein wohlriechendes Räuchwerk übersetzt. 3) Noch andere übersetzen „Perlen“. – Schocham von Schâcham feurige Farben haben ist ein Edelstein, der auch sonst genannt wird. Man versteht darunter gewöhnlich den Onyx, Septuaginta: Smaragd. Jos. Aqu.: Sardonix, Symmachus: Onyx. Winer: Beryll. – Das Räuchwerk βδέλλιον, dessen beste Art, war in Babylonien und Medien zu Haus (Bactriana). Besonders aber an Edelsteinen ist Armenien, Kolchis und das daranstoßende Skythien reich.

13. Gichôn von Guach „hervorbrechen“ ist Name vieler Flüsse und Quellen. Die Perser nennen jeden großen Strom Gichôn, heute trägt der Oxus diesen Namen. Der hier genannte ist der Araxes oder Arat, welches Wort im Persischen dieselbe Bedeutung hat: profluens. Der Araxes wird als Grenze Armeniens und Mediens betrachtet und nach Strabo liegt über Medien hinaus Kusch. Diodorus, Siculus und Arrian nennen dies Volk mit Auszeichnung. Plutarch nennt sie Κουσσαῖοι (Kurdi). Alexander besiegte sie von Ekbatana aus.

14. Chiddëkël ist der Tigris. Derselbe Name findet sich im Buch Daniel und noch jetzt trägt der Tigris den ähnlichen Namen Deglath. Kidemath 'aschschûr, nach der gewöhnlichen Bedeutung: ostwärts von Assur, hier aber vielleicht von Kanaan aus gesehen = ante cis.

Assyrien war eins der ältesten Reiche der Welt und das ursprüngliche Gebiet desselben lag gerade jenseits des Tigris, wo Ninus gebaut war.

Der vierte Strom ist der bekannte Euphrat. Es ist merkwürdig, dass noch heute die Quellen dieser Flüsse sehr nahe beieinander liegen. Die Quellen des Murad, des südlichen Euphratarmes, liegen denen des Tigris so nahe, dass die Alten behaupten, sie hätten ein und denselben Ausgang. Nach den neuesten Untersuchungen liegen sie etwa tausend Schritt von einander. Ritter, Geographie Bd. 10.

Die Quellen des Araxes liegen den nördlichen Euphratquellen ebenfalls nahe, und nicht sehr weit sind auch die des Phasis entfernt.

Die geographische Lage des Paradieses ist also ganz klar bezeichnet. Vgl. Chesney: *The Expedition for the Survey of the Rivers Euphrates and Tigris*, Bd. I, p. 267, II, p. 2. Baumer: *Das Hochland Armeniens und Exkurs 8 zu Palästina*. Die Mythenliebhaber lassen dagegen ihre Phantasie weiter ausschweifen. Buttmann will hier eine indische Mythe haben, und will deshalb die vier Flüsse Betsynga, Ganges, Tigris und Euphrat hier bezeichnet finden. Tuch verweist auf die indische Sage, dass von Utera vier Weltströme ausgingen. Noch andere wollen die vier Hauptströme der alten Welt: Nil, Indus, Euphrat und Tigris aus einer Quelle entspringen lassen. Schon die Juden hatten die richtige Erklärung verloren und auch Josephus spricht vom Ganges. Nach den Indern ruht die Erde auf einer Schildkröte oder vier Elefanten, sie ist wie ein Lotoskelch, in dessen Mitte der Maru, eine Spitze des Himalaja; dieser ist golden und die Wohnung der Götter, von ihm gehen vier Ströme nach vier Weltgegenden, rund um liegen Bergreihen und Seen, welche die ganze Erde in sieben Gürtel teilen.

Die praktische Tendenz dieser Verse leuchtet ein. Moses will sagen: Gott habe den Menschen in einen Garten versetzt, der in dem glücklichsten Erdstrich und inmitten aller Reichtümer der mächtigsten Länder und Völker gelegen habe. Ähnlich wird später von Ezechiel das Land der Berge Israels geschildert. Der Goldreichtum und die Edelsteine von Kolchis, die Leibesstärke der Kossäer, die Macht Ninives an den Ufern des Tigris und die Fruchtbarkeit des Euphrat waren in der alten Welt sprichwörtlich. Was sich also der Mensch nur wünschen mochte, alle Glücksgüter des Lebens, alle guten Gaben Gottes waren in dem Berufskreis und der Wohnstätte vereinigt, welche Jehovah Elohim dem ersten Menschen übergeben hatte.

15. Die Bestimmung des Menschen wird als eine doppelte angegeben; er soll in dem ihm anvertrauten Berufskreis arbeiten, dass er Frucht habe und soll ihn bewahren als Gottes Pfand und Eigentum.

16. Ziwâh mit 'al: jemandem auftragen, ernstlich jemand an etwas binden, es ihm auf die Seele binden.

17. L' o th'okhal. Nicht wirst du essen von ihm. Gott erwartet es nicht anders, kennt kein anderes Glück für den Menschen, stellt das Gebot als das Grundgesetz hin in dem allein des Menschen Heil und Leben verbürgt ist. Gottes Gebot ist, wie Gott selbst, das Wort der höchsten Liebe, welches den Menschen warnt und ebenso unbedingt und dringend ihm den Weg zeichnet, worin er allein Gott wohlgefällig sein kann. Bejôm = gleichzeitig.

Der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. Augustin *contra Pel.* II. c. 21 behauptet, nicht der Genuss der Frucht dieses Baumes an und für sich hätte diese Erkenntnis gegeben, sondern der Baum sei ex eventu so genannt worden, weil Gott an ihm den Menschen auf die Probe stellen wollen und der Mensch durch die Übertretung des Gebotes sodann erfahren hätte, dass es gut gewesen, wenn er Gott würde gehorcht haben. (Herder.) Diese Ansicht ist sehr oft ausgesprochen worden, aber sie erklärt das Wesen des Verbotes nicht und setzt einen Akt der Willkür in Gott. Luther nennt auch das Verbot ein Probesetz und meint, es sei Adam gegeben, dass er einen äußerlichen Gottesdienst und ein äußerliches Werk, eine Übung des Gehorsams gegen Gott hätte haben sollen. Aber auch so dürfen wir das Gesetz nicht auffassen. Das Gesetz ist vielmehr die Schranke, ist die Ortsstellung und Ordnung, worin Gott ein Jegliches geschaffen und gestellt, darin unter seiner Herrschaft Leben und Seligkeit zu haben. In der Beschaffenheit und der Bestimmung des Menschen selbst, so wie Gott ihn geschaffen hatte, musste es liegen, dass die Frucht einer Erkenntnis des Guten und Bösen ihm den Tod brachte. Aber da scheint vielmehr nach den gewöhnlichen Begriffen gerade die Erkenntnis von gut und böse das Auszeichnende des Menschen zu sein; denn ohne dieselbe

keine Selbstbestimmung, ohne Selbstbestimmung keine Tugend, ohne Tugend kein wahrer Wert des Menschen.

In der Tat sind es nicht nur die Ophiten gewesen, welche die Erkenntnis von gut und böse für den notwendigen Übergang aus der Stufe kindlicher Unschuld zu geistiger Entwicklung und freier Selbstbestimmung erklärt haben, sondern in der Seele eines jeden Menschen liegt der Gedanke, dass er wisse und wissen müsse, was gut und böse ist, um gut zu handeln und gut zu werden, und fast alle ethischen Systeme gehen davon aus, dass sie dem Menschen diese Erkenntnis zusprechen.

Die Schrift dagegen lehrt gerade dieses als die Sünde aller Sünden erkennen, dass der Mensch zu der Erkenntnis von gut und böse wider Gottes ausdrückliches Gebot gegriffen hat. Gott hatte den Menschen geschaffen in seinem Bilde, er hatte ihm seine ganze Schöpfung untergeben, hatte ihn mitten in den Besitz und Genuss aller Erdengüter hineingesetzt und hatte auch für seine unsterbliche Seele Sorge getragen, indem er selbst mit dem Menschen in Gemeinschaft trat, durch sein Wort sich ihm offenbarte und in dem Baum des Lebens ihm ein sichtbares Pfand und Zeichen gab, dass Gott selbst seiner Seele höchstes Gut, sein Leben und Heil sei. Nur ein Einziges hatte sich Gott vorbehalten, sollte er anders in seiner Schöpfung Herr und Gott bleiben, nämlich die Erkenntnis von gut und böse. Wie ein Kind, Diener und Untergebener sich nicht anmaßen darf, selbst wissen und bestimmen zu wollen, was recht, gut und dienlich sei, sondern mit Vertrauen und Gehorsam an dem Wort des Vaters und Herrn sich halten und in diesem Wort bleiben muss, so war auch die Stellung des Menschen zu seinem Gott und Schöpfer durch diese Schranke, dieses einzige Verbot bezeichnet; die Souveränität Gottes war durch dieses Gesetz ausgesprochen, und an der Anerkennung desselben hing des Menschen Leben oder Tod, Heil oder Verderben. Nur Gott ist unveränderlich gut, nur er kann bestimmen, was gut und böse ist. Gesetzgeber kann nur Er sein, dem Geschöpf ziemt Gehorsam; in diesem Gehorsam besteht allein seine Freiheit. Wo wäre eine Seligkeit ohne Gott, wo eine wahre Freiheit als im Gehorsam des Allerhöchsten, wo eine Herrschaft über sich selbst und die Welt als in der Unterordnung und in dem Bleiben im Wort Gottes, wodurch Himmel und Erde gemacht waren.

Bleibe in Abhängigkeit von mir, vertrau dich meiner Führung an, bleibe in meinem Wort und Gebot, verlasse dich auf meine Gotteskraft und Wahrheit, und du wirst in meiner Macht und Freiheit über alles herrschen, alles wird dein sein und du wirst selig sein und leben; – wirst du aber selber über dich verfügen, die Sache in eigener Hand haben, dich mir entziehen und mir vorgreifen, selbst wissen wollen, was gut und was böse, was zu tun und was zu lassen, so wird es mit dir aus und vorbei sein, so bringst du gewiss dich ins Unglück.

Sünde ist: Gott nicht gehorchen und seinem Gebot nicht folgen.

18. Gott gibt sofort einen Beweis, dass er es auf sich nimmt, für den Menschen zu prüfen und zu wissen, was gut und was nicht gut ist; er gibt dem Menschen einen neuen Beweis seiner Fürsorge und Güte. Das dritte hier hervortretende Bedürfnis des Menschen ist das der Liebe und Gemeinschaft. Lebad von bâdad „allein sein“, also „für sich allein sein“ ‘Ēsēr khenegdo. ‘Ēsēr ist eine reichlich fließende, stetige Hilfe. negdo vor ihm, ihm gegenüber. Das khe ist nicht khe veritatis, drückt auch nicht die völlige Nähe aus, sondern ist khe der Vergleichung: wie es ihm gegenüber sich passt, dass es der ganzen Weise des Mannes entspricht. Die jüdischen Erklärer schwächen alle die Worte, weil sie das Weib nicht als Gehilfin, sondern als Dienerin oder Sklavin betrachten.

19. Wajizër. Plusquamperfekt: Er hatte gebildet. Warum dieser Satz hier eingeschoben, erhellt aus V. 20. Auch hier Wajizër, weil von der Beschaffenheit die Rede ist.

20. Die Namengebung ist das Recht des Eigentümers. Die Tiernamen sind appellativa. Der Mensch betrachtet die Mannigfaltigkeit der Bildung und Lebensformen in der Tierwelt und drückt die charakteristische Eigenschaft einer species in dem Namen aus. Bakar: Rind, von spalten wegen der gespaltenen Klauen. Chamor: Esel, von der dunklen Farbe, welche im Orient die Esel haben Sus: das Pferd, von dem feurigen Charakter und der Schnelligkeit = emicuit, celer fuit.

21. Tardemah ist Betäubung, tiefer Schlaf. Gott gibt es den Seinen schlafend. Zelâ'oth von Zâ'la = inclinavit, nur hier, wahrscheinlich die costæ, welche sich um die inneren Organe herbiegen, sie schützen und umschließen. Das Biegsame und Anschmiegende ist dem Weibe eigen.

22. Bânâh wird öfter von der Familie gesagt. Das Weib ist von dem Mann genommen und aus ihm erbaut, wie sodann aus dem Weib dem Mann die Familie gebaut wird.

23. Das tief gefühlte Bedürfnis, die freudige Überraschung ist in den Worten ausgedrückt. Der Mensch hat allen Geschöpfen Namen gegeben, jetzt hat er einen anderen Namen, jetzt nennt er nach sich, wie jedes Mannes Name auf sein Weib übergeht. In 'isch liegt die Bedeutung des „wurzeln“, dagegen bezeichnet 'ēnosch den Menschen, sofern er schwach, elend, bedürftig ist. 'Ischschâh heißt die Frau, sofern sie von dem Mann und für den Mann geschaffen ist. So hießen bei den alten Lateinern die Frauen virae, Luther: Männin.

24. Adam spricht hier als Vater des menschlichen Geschlechts, und nach der Erleuchtung, die er von Gott hatte: selbst aus dem Schlaf zu einem neuen Leben erwacht, erkannte er das für jeden Menschen entstehende Bedürfnis und den mit der Ehe gesetzten neuen Lebensakt. Sokrates nach Aristot. Polit. II, 4. Plut. Symposiaca.

25. Sie empfanden gegenseitig kein Schamgefühl.

Schlussbemerkung zu Kapitel 2: Nach Prüfung der Gesichtspunkte, unter denen dieses Kapitel geschrieben ist, treten alle Differenzen mit Kap. 1 zurück, und die Verschiedenheit der Sprache erklärt sich von selbst. – In seiner Art ist dieses zweite Stück ein ebenso reiches und in sich geschlossenes Gemälde wie Kap. 1, zu dem es die Gegenseite bietet, indem es aus dem großen Weltall in den persönlichen Berufs- und Lebenskreis hinüberführt. Zeichnet sich Kap. 1 durch großartige Erhabenheit und Einfachheit aus, womit es in großen Umrissen alles Geschaffene vor Augen führt, so hat Kap. 2 eine nicht minder große Anmut und Zartheit, indem es in den Kreis menschlicher Sorge und menschlichen Glücks versetzt. Der allmächtige Schöpfer ist hier der liebende Vater des Menschen. Der Zeit nach fällt das in Kap. 2 Berichtete mit dem sechsten Tagewerk der Schöpfung zusammen.

### **Kapitel 3.**

#### ***Der Ersteltern Undank, Ungehorsam und Abfall und die erste Verheißung eines Erlösers inmitten der gerechten Bestrafung.***

Geschichtliche Übersicht der Exegese dieses Kapitels: Wie die Kirchenväter überhaupt die Interpretationsweise der alexandrinischen Juden befolgen, so zeigen sich bei Clemens Alex., Origenes, Ambrosius u. a. auch in der Behandlung des Sündenfalls die Einflüsse Philos. Dieser nimmt das ganze Kapitel als eine Allegorie (de opif. mundi); das Paradies ist Bild der Tugend und sittlichen Natur des Menschen, der Baum der Erkenntnis Bild der Klugheit und des Verstandes, der Baum des Lebens Bild der unsterblich machenden Gottesfurcht. Die Schlange bildet die böse Lust ab, der Mann die Vernunft, das Weib die Sinnlichkeit. – Das Resultat des Ganzen war also, dass die Sünde in die Sinnlichkeit gesetzt wurde, welcher der Mensch trotz der warnenden Stimme der Vernunft er-

liege. So hatten auch Pythagoras, Plato und die meisten Weltweisen den Ursprung und das Wesen der Sünde beschrieben. Augustinus hielt sich fester an die Geschichte, bewies aus dem Fall Adams die Verderbtheit des ganzen menschlichen Geschlechts und drang auch tiefer in das Wesen der Sünde ein. Er bezeichnet richtig den Ungehorsam als die erste Sünde und die Wurzel aller Sünde, fällt dann aber auch in die alte Theorie zurück, indem er als Folge des übertretenen Gebotes angibt, dass gleichwie der Mensch Gott nicht gehorsam gewesen, nun auch im Menschen das Niedere dem Höheren, die Sinnlichkeit der Vernunft nicht mehr gehorche, sondern Unordnung und Macht der bösen Lust entstanden sei. Daran knüpfen die Scholastiker ihre Lehre von der concupiscentia und dem *fo-mes peccati*. Der sündige Zustand des Menschen werde als eine Unordnung der Triebe, als ein Übergewicht der niederen Kräfte betrachtet, woraus dann folgerecht die Lehre hervorging, dass in einem Menschen Gutes und Böses sich gemischt vorfinde, und dass die sinnlichen Triebe geschwächt, die besseren Elemente aber zur Herrschaft gebracht werden müssten. – So waren die Begriffe ganz verwirrt, als die Reformatoren zur biblischen Wahrheit zurückkehrten. In der Frage, was Sünde, was Gerechtigkeit sei, handelt es sich um des Menschen Verhältnis zu Gott und vor Gott. Die Quelle und Wurzel aller Sünde ist Unglaube und Ungehorsam, der Grund und das Wesen aller Gerechtigkeit ist Glaube und Gehorsam. Durch den Fall Adams ist das ganze Menschengeschlecht dem Tod, der Sünde und dem Teufel anheimgefallen, und die Erlösung steht lediglich in dem Gehorsam Christi und in dem Glauben an ihn, den Alleingeborenen vom Vater. So bildete der *articulus de lapsu Adae* die Grundlage für den *articulus de justificatione*. Aber die Lehre von dem *peccatum originale* und der *justitia fidei* wurde bald wieder verdunkelt, und die Auslegung der Geschichte des Sündenfalls erreichte zu Ende des vorigen Jahrhunderts bei Teller, Eichhorn, Jerusalem u. a. den höchsten Grad trivialster und fade-ster Moralklugheit. In neuerer Zeit sind die Begriffe von Sünde, Schuld und Strafe etc. entweder gänzlich verwischt und aufgehoben, oder doch mehr aus philosophischer Spekulation als nach der Schrift bestimmt. Nach der Hegelschen Philosophie ist die Sünde das notwendige Durchgangsmoment zur sittlichen Freiheit, die Entzweiung als die Vorstufe einer höheren Einheit zu betrachten, und so bezeichnen auch z. B. Tuch und Knobel als Inhalt des dritten Kapitels den Fortschritt des Menschen aus kindlicher Unschuld zur sittlichen Freiheit und Humanität, wobei es dann freilich seltsam ist, dass dieser Fortschritt Tod und Fluch zur Folge hat. Andererseits kann in der Schleiermacherschen Theologie die Sünde ebensowenig richtig definiert werden, da das Verhältnis des Menschen zu Gott nicht richtig erkannt ist.

1. 'aram heißt ursprünglich: nackt sein. Es hat sich dann aber für eine zweifache Bedeutung ein zweifaches Adjektiv gebildet. 'arom oder 'erom: nackt, 'arum aber: klug, schlau. Die letztere ist aus der ersteren abzuleiten. Denn was nackt, glatt ist, also leicht entschlüpft, leicht sich windet, – ist klug, listig, verschlagen. Wie sich die Schlange vor allen Tieren auszeichnet durch den Glanz, das Farbenspiel, die Glätte ihrer Haut, durch die Leichtigkeit ihrer Windungen, – so ist sie auch von allen Tieren das klügste und listigste. Arist. *historia naturae*. Eben dieser Eigenschaft wegen erschien dieselbe dem Verführer als das geeignetste Organ der Verführung, ihre Klugheit musste das Weib nach Klugheit lüstern machen. Dass die Schlange hier aber nur das Organ, nur die Verhüllung eines anderen Wesens war, sprechen Christus und die Apostel deutlich aus, Joh. 8,44; Röm. 16,20; Apok. 12,9 (Rabbiner). Moses hat aber mit Absicht bloß von einer Schlange gesprochen, damit der Mensch keine Entschuldigung habe. Der Teufel kann nicht anders als solcher Organe und Mittel der Verführung sich bedienen, über welche dem Menschen die Herrschaft gegeben ist. Es ist doch eine Schande, dass sich das Weib von einer Schlange, der Mann von einem Weib unterkriegen lässt. Die Arglist der Schlange (2 Kor. 11,3) macht sich gleich bei ihrer ersten Frage geltend. Den Glauben an Gottes Güte und Wahrheit sucht die versuchende Stimme zu untergraben. 'aph-ki „wirklich?“, in

der Frage als Zweifel. (Ewald.) Dabei werden aber gleich die Worte Gottes verdreht, denn Gott hatte gesagt: Von allem werdet ihr essen, nur von dem *einen* Baum nicht; aber die List der Versuchung ist, dass sie das *eine* Verbotene so in den Mittelpunkt stellt, als wenn alles an dem Einen hänge. Niti-mur in vetitum.

2 u. 3. Statt die Wahrheit und Güte Gottes aufrecht zu halten und das Geschöpf strafend von sich zu weisen, welches sich erkühnte, Zweifel an dem Wort Gottes zu erregen, geht das Weib auf das Gespräch, also auf die Versuchung ein, und während ihre Lippen das Gebot bezeugen, entzieht sich ihr Herz demselben. Vergl. Christus in der Versuchung.

Aus den Worten in Kap. 3 von dem Baum „inmitten des Gartens“ haben einige geschlossen, der Baum des Lebens sei mit dem Baum der Erkenntnis ein und derselbe gewesen; aber gerade mit diesem Ausdruck verrät sich bereits die aufkeimende Lust und noch mehr drückt sich in dem nâg‘a die Angst und Unruhe aus, welche die entstehende Lust zum Verbotenen begleitet. (Elohim.)

4. Vergl. Ps. 49,8. Die Schlange verneint die Wahrheit, sie leugnet die Strafe und Folge der Übertretung.

5. Dem negativen Satz fügt sie einen affirmativen hinzu, um ihre Lüge glaublich zu machen, wirft sie auf Gott den schnödesten Verdacht, als wolle er den Menschen das Beste aus Neid und Eigennutz nicht gönnen, sie erweckt also im Herzen des Menschen Argwohn und Feindschaft wider Gott, und um ihn zu stürzen, verleitet sie ihn zum Hochmut und zur Empörung. Was die Schlange sagt, ist formell nicht unwahr; aber es ist dem Wesen nach die grässlichste Entstellung der Wahrheit und der ärgste Betrug. Denn indem der Mensch dadurch die Erkenntnis von gut und böse erlangte, dass er Gottes einzig gutes Gebot übertrat, so musste diese Erkenntnis zu lauter Gewissensbissen und zu einer Höllenqual für den Menschen werden, und indem das Geschöpf Gott gleich sein wollte trotz und wider Gott, so war es eben dadurch von der einzigen Quelle des Lebens und der Seligkeit geschieden und der Gewalt des Teufels verfallen, dessen Stimme es gehorcht hatte.

6. Das Weib lässt Gottes Gebot ganz aus den Augen, ist nicht eingedenk der Güte Gottes, dem sie alles verdankte, glaubt nicht an die Wahrheit und Majestät Gottes und lässt sich durch die Begierde, welche ihre Blicke an den verbotenen Gegenstand heftet, völlig bezaubern. Sie urteilt über „gut“ nach den Vorspiegelungen des Verführers, nach dem Sichtbaren und den Eingebungen ihrer Lust, Vgl. 1. Joh. 2,6, der Mensch will haben, will sehen und etwas sein.

Überblicken wir die Geschichte der ersten Sünde im ganzen, um daraus Ursprung und Wesen der Sünde überhaupt zu erkennen, so zeigt sich:

1) die Ordnung, in welcher Gott alles geschaffen, wird umgestoßen und verkehrt sich völlig; die Dinge treten aus der ihnen angewiesenen Stelle heraus, das Tier des Feldes will von der Höhe des Baumes herab Lehrerin des Weibes sein. Das Weib verleitet den Mann und der Mann begibt sich seiner Herrschaft.

2) Das Sichtbare lenkt die Augen des Menschen auf sich, und das Verbotene gewinnt vor ihm einen Reiz als könne es dem Menschen die Seligkeit geben, die allein in und aus Gott ist. Das Weib vergisst über der schönen klugredenden Schlange Gott ihren Schöpfer, lässt im Angesicht eines Baumes der Erkenntnis die wahrhaftige Erkenntnis Gottes, des höchsten Gutes, fahren, und der Mann vergisst bei dem Wort des Weibes das ewige Wort des unsichtbaren Gottes.

3) Das Sichtbare und die Stimme der Verführung könnte aber gar diesen Reiz und Einfluss bei den Menschen nicht ausüben, wenn er Gottes Wort in wahrhaftigem Glauben festhielte. Er lässt aber das ihn warnende und belehrende Wort fahren, indem er sich anmaßt, selbst die Erkenntnis von gut und böse sich zuzueignen.

4) Ursprung und Wesen der Sünde ist demnach Abfall von dem lebendigen Gott aus Vermessenheit und Misstrauen und Übergabe an den Verführer, um seinen Willen zu tun, anstatt bei dem Wort zu bleiben, das Gott geredet hat.

5) Dadurch ist nun der Mensch in einen Zustand hineingekommen, durch welchen er völlig von Gott geschieden und dem Tod anheimgefallen ist. Liebe und Glaube Gottes sind aus der Seele getilgt, das Sichtbare hat Herrschaft über den Menschen gewonnen und statt des Gehorsams lebt in ihm die Anmaßung, zu wissen, was gut und böse ist.

7. Die erlangte Erkenntnis von gut und böse äußert sich sofort in einer doppelten Weise: 1) in der Erkenntnis der eigenen Blöße, 2) in einem Versuch, die Blöße zu verhüllen. Was haben wir von unserer Erkenntnis des Guten und Bösen, als die Qual, dass wir nicht gut sind, und die ewigen Versuche, uns gut zu stellen oder zu machen. Sie äußert sich weiterhin in dem bösen Gewissen und in den argen Gedanken vor Gott, vor dem beide sich verbergen wollen, sodann in Versuchen der Selbstrechtfertigung und Beschuldigung Gottes und des Nächsten, sie äußert sich später aufs neue in falscher Beurteilung bei der Geburt des Kain und in ihrem äußersten Grade bei Kain selbst, indem er seine Sünde für zu groß erklärt, dass sie ihm vergeben werde. – Der Feigenbaum ist noch jetzt in Armenien sehr zu Hause und ist im Orient durch seine breiten Blätter ausgezeichnet, weshalb er auch den meisten Schatten gibt.

8. In den vorigen Versen 'Elohim, hier wieder jaweh elohim. Das Hitp. mithhallēk einherwandeln. ruach hajjom mit des Tages Abendwind, Lüftchen. Hohes Lied 2,17.

11 ff. Adam hat nicht genug, die Schuld auf das Weib zu schieben, sondern setzt noch hinzu: welche du mir gegeben hast, so dass auf Gott selbst die Schuld zurückfällt. 'Immadi nur mit dem Pronomen eine Person, weshalb etliche es nur für eine verlängerte Form von 'im halten; andere leiten es von der Wurzel 'amad ab, loco meo, bei mir, neben mir, in meiner nächsten Nähe.

13. mah soth: wie, was das – warum das?

14. Dass Gott, indem er zur Schlange redet, damit den Verführer des menschlichen Geschlechts anredet, ist ganz deutlich aus V. 15. Hatte es aber der Teufel nicht für zu gering geachtet, in Gestalt einer Schlange zu sprechen, so trifft ihn der Fluch Gottes gerade in dieser Verhüllung. Sind die Engel geschaffen zum Dienst des Menschen, so müssen diejenigen, welche ihre Behausung verlassen haben, solche sein, die sich in Hochmut dagegen empört haben, den Menschen dienen zu sollen. Aber dazu ist der Teufel nicht zu hochmütig, die Menschen zu verführen und sich dazu aller irdischen Kreatur zu bedienen, darum wird er aber auch vom Himmel auf die Erde geworfen, dass er dem Boden ankleben und nicht anders als kriechen kann und Staub lecken muss. (Staub essen – vom Baum der Erkenntnis essen.) Die Schlangen und Skorpione lecken zum Teil wirklich Staub, sodann ist der Ausdruck überhaupt eine Metapher, welche mit dem zu Boden liegen gewöhnlich verbunden wird. Micha 7,17; Jes. 65,25.

Die Schlange gilt fast bei allen Völkern als Bild des Bösen. Im Zendavesta werden die ersten Menschen durch Ahriman, der als Schlange vom Himmel springt, verführt. Von den Phöniziern dagegen wurde die Schlange verehrt. In den ägyptischen Hieroglyphen spielt sie eine Hauptrolle. In den alten griechischen Mysterien soll Eva ausgerufen und dabei eine Schlange gezeigt worden sein. Sagen von Schlangen- und Drachentöttern finden sich bei vielen Völkern (Pandor, Herakles und die Lernäische Schlange, Plutus).

15. Das sogenannte Protevangelium: die Verheißung des Weibessamens, der der Schlange den Kopf zertreten soll. Die jetzt gangbare Erklärung versteht unter dem Samen des Weibes nicht direkt den Messias, sondern die Menschheit im allgemeinen, oder die Kinder des Lichts. So Hengstenberg,

Delitzsch, Kurte, früher Herder, zum Teil auch Calvin: Das Gute wird über das Böse siegen, die Kinder des Lichts über die Kinder der Finsternis. Dass aber hier kein anderer als der Messias gemeint ist, beweisen entschieden die Stellen des Neuen Testaments Römer 16,20; 1. Joh. 3,8. Wodurch sollte auch aus dem Weib an und für sich infolge der natürlichen Zeugung eine Kraft des Guten und Kinder des Lichts hervorgehen können? Wie könnte, da der Mensch im Stande der Unschuld der Versuchung unterlegen ist, der Same des gefallenen Weibes den Satan binden, wenn nicht ein anderer hier als Same des Weibes ins Mittel träte, wie auch die Eva solches nicht anders verstanden. Und wie könnte, was nach dem Lauf der Natur geboren wird, Same des Weibes genannt werden, da es vielmehr Same des Mannes ist. Es ist also unbedingt das Geheimnis der Menschwerdung des Sohnes Gottes in diesen Worten ausgesprochen. Gott redet zu dem Verderber und Verführer des menschlichen Geschlechts. Dieser hatte sich des schwächeren Gefäßes, des Weibes, bedient, um den Menschen zu verführen, zu töten, um seine Seligkeit zu bringen. Aber gerade an dem gefallenem, verlorenen Geschöpf will Gott nun um so mehr offenbaren, welche Herrlichkeit und Macht der Liebe in Ihm wohnt. Es soll dem Teufel nicht gelingen, Gott von seinem Geschöpf zu scheiden, wenn er auch das Geschöpf losgerissen hat von seinem Gott. Gott nimmt sich des Weibes an, bekennt sich mit der Macht seiner errettenden Gnade zu dem verführten und gefallenem Geschöpf, setzt dadurch eine Feindschaft zwischen dem Verführer und der Verführten, und verkündet den Rat-schluss des Heils, dass Er aus dem Weib, aus der Verführten, aus dem Fleisch, das dem Tode und der Sünde anheimgefallen, den wird hervorkommen lassen, welcher Sünde, Tod und Teufel überwinden wird.

Luther: Als wollte Gott sagen: du Satan hast dich an das Weib gemacht und den Mann verführt, dass du um der Sünde willen ihr Haupt und Herr sein möchtest; ich will dir aber gleicherweise wiederum nachtrachten eben durch dies Mittel und Werkzeug, das du gebraucht hast. Ich will das Weib nehmen und aus ihr einen Samen erwecken, der dir deinen Kopf zertreten soll. Du hast die menschliche Natur verderbt und dem Tode unterworfen um der Sünde willen. Ich will aber eben aus demselben Fleisch einen solchen Mann hervorbringen, der dich wieder um und alle deine Macht und Stärke zertreten und niederlegen soll. Vgl. Apok. 12.

Same der Schlange sind alle Menschen infolge der natürlichen Geburt nach Eph. 2,3; Apg. 26,18; 2. Kor. 4,4. Insbesondere sind es dann diejenigen, welche in dem Wahn zu wissen, was gut und böse sei, und um sich selbst zu behaupten, sich feindselig zeigen wider den Samen des Weibes, d. i. Christum, wider das Reich der Gerechtigkeit und Gnade. Otterngift ist unter ihren Lippen, wie der Täufer die Pharisäer Otterngesücht nennt, Mt. 3,7, und Christus es den Juden vorhält. Ihr seid von dem Vater, dem Teufel, dem Lügner und Mörder. Joh. 8,44; 1. Joh. 3,7 ff.

Schwierig ist das Wort schuph (dreimal im Alten Testament). Gabler, Jahn und Hengstenberg statuieren die Grundbedeutung: treffen – ohne Beweis. Umbreit nach Vorgang von Coccejus vergleicht schâ'aph schnappen, als sei die Grundbedeutung: trachten, worauf zielen. LXX τηρεῖν. Ebenso Gesenius, Maurer, Knobel. Die Grundbedeutung ist aber, wie die Vergleichung der Dialekte beweist, atterere, comminuere, etwas zu fassen bekommen und zerreiben, zerstechen, zerdrücken. Nach Schultens zu Hiob 9,17 bezeichnet die radix ein malum letale, quo aliquis subito involvitur et perimitur. Nun ist zu beachten, dass beide Male mit schuph der Akkusativ der Person verbunden, r'osch aber und 'akeph als entfernterer Akkusativ dazu gesetzt sind (Ewald, Gesenius); also: Er wird tödlich dich zurichten (verwunden, treffen) am Kopf, und du wirst tödlich ihn zurichten an der Ferse. Das Bild ist ganz zutreffend. Die Schlange sucht gerade den Kopf zu entziehen; aber der Kämpfer geht gerade auf den Kopf los, andererseits sucht die Schlange von hinten die Sehne der Ferse zu zerstechen, den Helden in seinem Lauf zu hemmen und den Sieger tödlich mit ihrem Gift zu verwun-

den. (Vergleiche die Schlange bei Äsop, Ovid von Euridice, Plinius, Epiphanes u. a.) Genesis 49; Proverb. 23,32. (Talmud.)

Ohne Bild besagt also die Stelle: Von einem Weib wird einer geboren werden, welchen Gott senden wird, der wird den Kampf aufnehmen mit dem Verführer, Verderber und Verkläger der Menschen: er wird die Werke zerstören und alle Anschläge der Verführung zunichte machen, welche aus diesem Kopf hervorgehen, der ein Inbegriff aller Feindschaft gegen Gott und Arglist wider die Wahrheit ist. Aber auch der Teufel wird alles, seine ganze Macht, seine ganze List aufbieten, um den Streiter Gottes zu stürzen und eben dann, wenn sein Scheitel ihm zertreten wird, wird er den irdischen Lauf desselben brechen, sterbend wird der Messias gesiegt haben, durch den Tod den überwinden, der des Todes Gewalt hat.

16. Die Bestrafung des Weibes. Der Mann hatte sich mit dem Weib, das Weib mit der Verführung der Schlange entschuldigt; so hebt denn Gott in seiner Bestrafung mit der Schlange an, wendet sich dann zum Weib und zuletzt zum Mann. Dadurch schneidet er alle Ausflüchte ab und begründet in der Bestrafung des einen die Bestrafung des andern. – Die im vorigen Vers enthaltene Verheißung ist ein Wort freier Gnade und ewiger Errettung, die strafende Gerechtigkeit aber behält ihren Lauf. ‘Izzebôn ist ein Schmerz, der durch stark anliegende Bande hervorgerufen wird. Gar viel will ich machen dein in Schmerzen liegen und dein Schwangersein. Beide Worte gehören eng zusammen. Eingeschlossen ist hier die ganze Unruhe, das ganze Gebundensein in Schmerz, Sorge und Mühe, worin ein Weib Kinder gebiert und aufzieht. – Teschukâthēkh LXX: ἀποστροφή, Luther: dein Wille, Aben Esra: obedientia. Indessen die nächste Bedeutung des Wortes ist Begierde. (Iq. συναφεία; Sym. ὀυρή; jüdische Erklärer: desiderium tuum.) Teschukâh von Schuk, sich unruhig hin und her bewegen (schockeln); übertragen gesagt von der unruhigen Bewegung im Blut, im Körper, in der Seele – daher Verlangen, Begierde. Das Weib, welches ihres irdischen Berufs vergessen, die Hoheitsrechte Gottes antastet und den Mann verführt hat, wird mit dieser Begierde gestraft, welche sie zum Mann hin treibt und dem Mann untertan macht.

17. Adam hatte als Mann für die Befolgung des Gebots zu stehen, darum wird auch bei ihm die Übertretung des Gebots gesucht. – Baabur‘ekhâ. Die LXX haben statt Resch Daleth gelesen, ἐν τῷ ἐργάζεσθαι σε. Theod. hat ἐν τῷ παραβάσαι σου. Man konnte sich in den Gedanken nicht finden, dass um des Menschen willen die Erde verflucht sei. Aber die Gerechtigkeit der Strafe ist diese, dass der Fluch von Gott auf dasjenige gelegt wird, was er um des Menschen willen gesegnet hatte zur Fruchtbarkeit und zum Ertrag. Wie der Mensch Gott Mühe macht mit seinen Sünden, so wird ihm Mühe und Stachel zum Lohn. ‘Izbôn, dasselbe Wort vom Mann, wie bei dem Weib: in mühevoller Anstrengung. Die Erde essen oder verzehren, ist prägnant gesagt, im folgenden Vers steht dafür ‘esēb, im 19. Vers Lēchēm.

Auf die Frage, woher das Übel in die Welt gekommen, haben wir hier die Antwort. Der Mensch hat lediglich in seinem Ungehorsam und Abfall von Gott die Ursache davon zu suchen, dass die Harmonie der Schöpfung zerstört, dass Mühsal und Leiden das Los jedes Sterblichen ist, und dass jede Frucht, jeder Genuss des irdischen Lebens zuletzt zu Dornen und Disteln wird. Wie er für Gott, so ist für ihn die Erde geworden – die Herrlichkeit ist dahin.

18. Kôz ist der spitze, stachelige Dorn, dardar das um sich fressende und wuchernde Unkraut, Jer. 12,13. Tazmiach cf. 2,9. Das Kraut des Feldes essen steht im Gegensatz gegen die hochmütige Begierde, Tischgenosse der Götter zu sein. Vgl. Nebukadnezar.

19. Gott behauptet das Wort seiner Souveränität, die Strafe des Todes, die er auf des Gebots Übertretung gesetzt hatte. Was war und was ist der Mensch an und für sich anderes als Staub, als Erde von der Erde genommen, sein Leben verdankt er der Einhauchung Gottes; dieses Leben hat er

verscherzt, und so wird er wieder zu dem, was er war. Vgl. Koh. 3,20; 12,7; Psalm 90,3; 104,29; 103,14; 140,4; Hiob 10,9; 27,3; 34,14; Jes. 2,22; Ps. 49,13. 21. Das hinfortige Leben ist nur eine Gnadenzeit. Das königliche Antlitz des Menschen im Schweiß des Todes, der Anstrengung, der Ermüdung, der unseligen Mühe. – Der Vers ist in sehr ernstem, entschiedenem Ton der Strafe gesprochen.

20. Chawwâh, die Lebensbringerin. Vgl. 19,32.34. Khol châi übersetzen Onkelos und Suadias und fast alle Übersetzer: Mutter aller Menschenkinder, oder aller verständigen Wesen. Dann hätte aber vielmehr Adam sein Weib Mutter der Toten nennen müssen. Adam spricht vielmehr in diesen Worten seinen Glauben an die Verheißung aus. Das Leben war dahin, Adam war ein Mann des Todes nach V. 19; aber kraft der Verheißung wird Eva den gebären, welcher den Tod verschlingen, ein neues Leben ans Licht bringen wird, und so wird sie die Mutter sein des Messias und aller derer, die in ihm das Leben finden werden (wie Abraham Vater der Gläubigen heißt).

21. Vater meint, dieser Vers stehe in keinem rechten Zusammenhang mit dem vorigen. Der Zusammenhang ist dieser, dass Gott, nachdem er mit seiner Barmherzigkeit sich zu dem verlorenen Geschöpf bekannt hat, und der Glaube an die Verheißung ausgesprochen ist, in einem Bilde den gläubigen Ersteltern zeigt, dass er selbst ihre Blöße und Schande decken werde. Vgl. Sach. 3,4; Jes. 61,10. Man folgert aus diesem Vers mit Recht, dass von Gott selbst die erste Anweisung zum Opfern rührt.

### ***Die Austreibung aus dem Paradies.***

22. Dieser Vers ist eine crux interpretum. Es fragt sich zuerst, wie das mimmënnu zu erklären ist. Man hat hier dieselben Ausflüchte versucht, wie 1,26; aber wenn Jaweh 'Elohim sagt: wie einer aus oder von uns, so ist offenbar von einer Mehrheit der Personen die Rede, von denen jede Jaweh 'Elohim ist. Hââdâm der Mensch, Adam nicht nur für seine Person, sondern als Vater aller Menschen. Hâjâh nicht: er hat werden wollen, sondern er ist geworden.

Diesen Ausspruch Gottes haben die meisten Theologen, auch Luther und Calvin, als Ironie genommen; aber dagegen spricht einfach schon dieses, dass Gott nicht zum Menschen, sondern bei sich selbst diese Worte spricht, indem er in Betreff der Menschen einen neuen Ratschluss fasst und begründet. Ganz in entgegengesetztem Sinne hat die moderne Philosophie diesen Spruch für die gotteslästerliche Lehre ausgebeutet, durch die Entzweiung mit Gott, durch die Selbstbestimmung gelange der Mensch zur wahren Gottgleichheit, zu der Ebenbürtigkeit des freien Geistes.

Der Sinn der Stelle kann aber im Zusammenhang des Kapitels nicht zweifelhaft sein. Der Mensch ist Gottes Geschöpf und ist Gott unbedingten Gehorsam schuldig, er hat Gott die Erkenntnis von gut und böse völlig anheimzugeben. Die Sünde Adams war, dass er sich dem Gehorsam Gottes entzog und selbst wissen wollte, was gut und böse sei, um nach eigener Bestimmung, Wahl, Vernunft und Wille zu leben. Diese Sünde ist dem Menschen zur anderen Natur geworden, er hat gänzlich die Stellung und das Verhältnis, in welchem er zu Gott steht, vergessen, und statt Gottes Wort zu glauben und zu gehorchen, ist er unaufhörlich damit beschäftigt, sich Gott darin gleich zu stellen, dass er selbst wissen, ausmachen und bestimmen will, was er zu tun und zu lassen habe, was gut und was böse sei. Damit nun der Mensch in dieser seiner feindseligen und aufrührerischen Stellung zu Gott sich nicht verhärte und darin ein Leben erlange ohne und wider Gott, so hat Gott nach seiner Gerechtigkeit, Güte und Wahrheit den Menschen mit seiner stolzen Wissenschaft von gut und böse dem Tod, dem Elend, der Eitelkeit und der Sünde überwiesen und anheimgegeben, damit er wie der verlorene Sohn in sich schlage, seiner Verlorenheit inne werde einer angemäßen Erkenntnis

sich entschlage, und zu Gott, dem einzigen und allerhöchsten Gut zurückkehre. Das alte Paradies ist für immer verschlossen; das neue Paradies, der neue Lebensbaum wird Prov. 3,18; Apok. 2,7 beschrieben.

23. Von Erde war der Mensch geformt und war gesetzt worden ins göttliche Paradies; aus dem Paradies wird er zurückgebracht auf den irdischen Borden, dem er angehört.

24. Kherubim sind dienende Geister Gottes, Engel, welche mit großer Macht bekleidet sind, um seine Befehle zu vollführen. Den Israeliten war Name, Charakter und symbolische Gestalt dieser himmlischen Wesen hinlänglich bekannt, ihre Kenntnis wird im Pentateuch vorausgesetzt und ihre Gestalt bei den Anordnungen über die Stiftshütte nicht näher beschrieben. Die biblische Lehre setzt überall voraus, dass es geschaffene Geister gibt, welche den Thron Gottes umgeben, seine Befehle empfangen und durch deren Dienst und Vermittlung Gott sein Wort auf Erden gibt und vollführt. Vgl. Ps. 18,11; 68,18; 103,20; 104,4; Gen. 32,1; 28,12.

Schwierig ist die Etymologie des Wortes. Aben Esra, Fagius, Keil, Haevernick, Neumann u. a. erklären kherub aus dem Syrischen = imago, figura, sculptura; ähnlich Schultens zu Prov. 30,20: hieroglyphische, symbolische Gestalten. Neuere wie Eichhorn, Vatke, Knobel, Delitzsch u. a. nehmen eine persönliche oder indogermanisch Wurzel an. woher auch das griechische γρύψ gekommen sein soll: Greif, Thronhalter, Gussetius und Rödiger vermuten eine Umstellung des kh und r. Am sichersten aber gehen wir auf die Grundbedeutung von khârab zurück; kerben, einschneiden, binden, schnüren, daher im Syrischen: aravit, im Arabischen: arctius, astrinxit, auxit, moerare afflixit, oneravit camelum gravius. So ist denn kherub etwas, was zum Tragen und Ziehen bestimmt ist, was beladen wird, bos arator, und dem entspricht Figur und Bedeutung. Der Figur nach ist der kherub zunächst dem bâkâr verwandt Ez. 1,10 vgl. 10,14. Der Bedeutung nach ist er der Träger, das Organ des sich lebendig erweisenden und offenbarenden Gottes. Ihre symbolische Gestalt wird 1. Reg. 7 und Ez. 1,10 näher beschrieben. Es sind durch den Cherub nicht, wie man gewöhnlich meint, die Naturkräfte symbolisiert, sondern das ministerium verbi, wie Fragius richtig bemerkt. Es sind die Geister und Kräfte, welche da erscheinen, wo Gott in seiner Heiligkeit und Majestät sein Wort und seinen Willen offenbart. In ihrer symbolischen Gestalt bilden sie deshalb die Charakterzüge der ἐπιφάνεια Christi ab, da Christus der Engelbote κατ' ἐξογήν, der Träger des Wortes, das Organ des sich offenbarenden Gottes ist. Es musste nun für die Israeliten höchst bemerkenswert sein, dass vor dem Paradies dieselben Geister und heiligen Diener Gottes mit Schwert und zuckender Flamme gestellt waren, welche im Allerheiligsten mit ihren Flügeln den Versöhndeckel der Bundeslade beschatten. Lahat hachêrêh hammithhapêkhêth bezeichnet die Flamme des zuckenden Schwertes. Es ist eine Flamme gemeint, welche die Gestalt eines Schwertes hat, das feurig immer aufs neue aus sich hervorzuckt und zweischneidig nach allen Seiten sich herumwendet. – Haphok, von umgetriebener Wolke, Hiob 37,12; vgl. Ez. 1. Clerikus: Flamme eines kreisenden, Tuch: eines blinkenden Schwertes. Vergleiche die Flamme im Dornbusch, Exod. 3. Nach dem Talmud soll zwischen dem Cherub im Allerheiligsten, wenn der Hohepriester nicht dem Gesetz gemäß war, eine Flamme hervorgezuckt sein und ihn getötet haben. Die Flamme, die Nadab und Abihu verzehrte. Die μάχαιρα δίοτομος aus dem Munde des Herrn, Apok. 1. Dêrêkh 'êz, Weg zum Holz (Gesenius).

Anmerkung. Die Kenntnis himmlischer Geister ist auch heidnischen Völkern nicht fremd; wie aber bei diesen die Herrlichkeit Gottes verwandelt, und statt des Schöpfers die Kreatur angebetet ist, so ist auch die Vorstellung himmlischer Geister und Kräfte gänzlich entstellt worden. Während nach der Lehre Mosis Cherubim die Majestät Gottes wahrnehmen wider ein aufrührerisches und da himmlische Leben sich anmaßendes Geschlecht, weiß Herodot nur von γρύπτες, wunderlich gestalteten Tieren, die die Goldschätze am Kaukasus bewachen, Her. 3,116; 2,9.13; Pausan., Attika 1,24.

(Die Unterwelt wird nach der griechischen Mythe von Cerberus bewacht.) Spencer, de legg. ritt. II. diss. 5, c. 3 hat besonders die ägyptischen Sphinxen verglichen. Die gewöhnlichen Sphinxen haben einen Menschen- (Frauen-) Kopf auf dem Rumpf eines Löwen. Eine Statue, die, neben dem Bild des Serapis stehend, von Makrobius beschrieben wird, hatte drei Köpfe, in der Mitte den eines Löwen, rechts den eines schmeichelnden Hundes, links den einer reißenden Wölfin, und der Leib war der eines Drachen. Auf den Ruinen von Persepolis hat man ebenfalls wunderbar gestaltete, geflügelte Figuren gefunden, welche v. Bohlen, Tuch u. a. vergleichen wollen. Dieselben Figuren sind auch in etruskischen Gräbern entdeckt worden, und namentlich nehmen sie in den kürzlich aufgegrabenen altassyrischen Bauwerken eine bedeutende Stelle ein. Alle diese Figuren sollen ohne Zweifel himmlische Kräfte und Mächte abbilden, wie aber die Vorstellungen von Gott waren, so waren auch diese Steinkolosse nur ein Gebilde des Aberglaubens und dienten zur Verherrlichung der Götzentempel und fürstlichen Paläste. – In der Verwandtschaft der Form also auch hier der grellste Kontrast, sobald man auf das Wesen der Sache eingeht.

## Kapitel 4.

### ***Die beiden Geschlechter auf Erden. Die ungleichen Brüder. Der zweifache Gottesdienst. Der Tod des Gerechten und das Leben des Gottlosen.***

Nachdem eine neue Ordnung der Dinge sich gestaltet hat, nachdem Sünde, Tod und Elend in die Welt gekommen, die Verheißung aber einer Errettung gegeben ist, beginnt die Geschichte des menschlichen Geschlechts als eine Geschichte der Sünde und der Gerechtigkeit, des Todes und der Erlösung, eines Reichs der Finsternis und eines Reichs der Gnade.

Moses hat in der ganzen Genesis vor allem die Entfaltung der Verheißungen Gottes oder die Fortpflanzung des von Gott gegebenen Samens vor Augen. Das vierte Kapitel beginnt mit einer ganz deutlichen Beziehung auf 3,15. Eva glaubt gleich in ihrem ersten Sohn den Mann von Gott empfangen zu haben, welchem sie den Namen Jehovah beilegt. Nun enthält aber das vierte Kapitel die Lehre, dass das Reich Gottes auf Erden nicht kommt nach den vorschnellen und fleischlichen Erwartungen des Menschen, denn derjenige, von welchem Eva alles erwartet, ist vielmehr ein Mörder seines gerechten Bruders, und es breitet sich ein Geschlecht der Menschen auf Erden aus, welches gänzlich von Gott abgewandt irdische Macht und Herrlichkeit entfaltet und das verlorene Paradies durch die Genüsse eines irdischen Wohllebens ersetzt; Sünde und Ungerechtigkeit nehmen überhand und befestigen sich, während der Gerechte getötet wird, und kaum sichtbar der Same sich fortpflanzt, dem von Gott die Verheißung des Sieges gegeben ist.

1. Höchst merkwürdig sind die Worte kânithi 'isch 'eth jaweh. Das Wort kânâh heißt nicht: ich habe geboren, sondern: ich habe bekommen, erhalten. Es bezeichnet rem studio partam et acquisitionem. Übersetzen wir nun nach einfach grammatischem Gesetz die Worte, so heißen sie: Gewonnen habe ich (auf mein Gebet) einen Mann, den Jaweh. Es ist offenbar, dass Eva den von ihr geborenen Sohn für den ihr verheißenen Mann und Helden gehalten hat, und indem sie denselben Jaweh nennt, beweist sie, wie völlig sie die Verheißung 3,15 verstanden hat. (Targ. Jon.: Ich habe den Helden, den maleakh jaweh.) Vgl. 2. Sam. 7,19. Die Exegeten haben natürlich alles versucht, um dem 'eth einen anderen Sinn unterzuschieben. Schon der Chaldäer hat coram Domino. LXX und Vulgata: per Dominum. Noldius hat Beispiele sammeln wollen, wo 'eth für me'oth stehe, von Jaweh. Tuch übersetzt: mit des Herrn Hilfe, und vorweist auf 1. Sam. 14,45; aber da steht 'im. 'Eth ist entweder nota accusativi, oder es bezeichnet una cum; das letztere kann hier nicht statthaben, es bleibt also nur die erstere Erklärung zulässig. 'Isch, wie Exod. 15 der maleakh, 'isch jaweh heißt. Ob der Name Kain

laut unsrer Stelle von kânithi abzuleiten sei, kann fraglich sein; doch scheinen es die Worte anzudeuten. Diese Ableitung hat man sprachlich für unzulässig erklärt, denn von kânâh müsse sich die Form kinjon bilden. Clerikus vergleicht kinâh, Klagelied, v. Bohlen übersetzt: Schmied, Tuch: Speer. Es kann aber 1) kânâh sehr wohl in alter Sprache eine Nebenform kûn gehabt haben, und 2) ist zu beachten, dass Personennamen eigentümlichen Bildungsgesetzen leichter und wohlklingender Aussprache folgen und leicht verkürzt und verändert werden.

2. 'Eth 'achiw. Moses hebt absichtlich gleich von vornherein das Bruderverhältnis hervor; denn die Bruderliebe will er einschärfen. Auch war es sehr unrecht, wenn er Bruder des Kain war, ihn Habel zu nennen. – Habel heißt: Hauch, Nichtigkeit, *vir nullius momenti*. Von Kain erwarteten die Eltern alles, von Abel erwarteten sie nichts. Man ließ ihn deshalb auch die Schafe hüten (David), während Kain als ein Mann von Tüchtigkeit Ackerbauer wurde wie sein Vater.

3. Mikkēz jâmîm: nach Verlauf einer geraumen Zeit, in welcher der Charakter beider Brüder sich ausgebildet hatte. – Minchâh ist ein *donum larguis, sacrificium, oblatio*.

4. Bekhoroth fem als neutr.: die Erstlinge. Bekusim heißen die Erstlinge des Getreides. Chêlbêhên ohne Dagesch im be, vielleicht weil die Massorethen an den Plural gedacht haben. (Num. 18,17.) Das we ist explikativ: und zwar. – Scha'ah ist eigentlich: den Strahl der Augen auf etwas fallen lassen, insbesondere: mit Wohlgefallen auf etwas blicken. Theod. übersetzt: ἐνεπόρισεν ὁ θεός, und drückt damit die Meinung aus, Gott habe sein Wohlgefallen kund gegeben, indem himmlisches Feuer das Opfer verzehrt habe. Hebr. 11,4. Sehr wahr bemerkt Luther, es stehe beide Male die Person vor ihrem Opfer, um damit anzuzeigen, dass nicht das Opfer die Person, sondern die Person das Opfer angenehm macht. Es war übrigens nicht zufällig, dass Kain eine minchâh, Abel ein Brandopfer Gott darbrachte. Jener brachte eine Frucht dessen, was er erarbeitet hatte, er stützte sich also auf sein Werk, Abel aber bekannte mit seinem Opfer, dass er allein in dem versöhnenden Blut eines reinen Tieres zu Gott Zutritt habe, und indem er alles Fett, also das Beste, auf den Altar brachte, bekannte er, dass alles Leben und aller Segen, alle Gabe des Geistes allein bei Gott stehe. (Vgl. Luk. 18,9 ff. den Pharisäer und Zöllner.)

5.6. Kain in seiner Eigengerechtigkeit ergrimmt darüber, dass Gott das Opfer des in seinen Augen gering geachteten Bruders in Gnaden ansieht. Jichar, unpersönlich (Ewald), es entbrannte ihm, es wurde ihm heiß, er erzürnte heftig. Sein Angesicht, welches stolz vor Gott und Menschen aufgeschaut hatte, fiel nieder, senkte sich, wie der Zornige und auf Rache Sinnende den Blick an den Boden zu heften pflegt. Hiob 29,24; Jer. 3,12.

7. S'eêth, nehmen. Onkelos, Hieron. in den quaestiones ad Genesis, und nicht wenige jüdische und christliche Ausleger in der Bedeutung: *remissio, expiatio*. Theodosius übersetzt: So wird dein Opfer gut aufgenommen werden; Clerikus: So wirst du deine Vorrechte als Erstgeborener bewahren (Kap. 49). Die einfachste Erklärung nimmt das Wort von der Erhebung des Angesichts, vom freien Aufblick zu Gott, wenn ein Mensch ein gutes Gewissen hat und es gut mit ihm steht. Gegensatz zu V. 6. – Robēz, Part. masc. (Gesenius, Ewald). Das Wort wird besonders vom Löwen gebraucht, der auf den Raub lauert. Im Arabischen bezeichnet das Substantiv den Löwen selbst. Auch hier steht das Wort substantivisch: an der Tür ist die Sünde ein Laurer, auf der Lauer liegend, darum auch das Suffix masc, gleich danach. Gott geht hier auf die Vorstellung des Menschen ein, der sich selbst für gut hält, die Sünde aber wie eine feindliche Macht betrachtet, wie ein böses Tier, das ihm auflauern und ihn verschlingen wolle. Gott hält dem Kain solches vor, damit er an den Gedanken, die sich in ihm regen, die Gefahr erkenne, in welcher er schwebt, und seiner Ungerechtigkeit geständig werde.

8.9. Kain redet zu seinem Bruder. Aber was? Aqu. Peschito, LXX, Vulg. u. a. schieben die Worte ein: Lass uns aufs Feld gehen. Das Targumin Hieros. entwirft einen vollständigen Dialog. Andere:

Hieron., Tuch, Delitzsch: Kain teilte Abel mit, was Gott zu ihm gesagt hatte. Böttcher und Knobel verzichteten darauf, einen passenden Sinn zu finden und emendieren wajischmor. Das Richtige möchte Folgendes sein: Statt in sich einzukehren und mit Gott sich zu versöhnen, lässt sich Kain mit Abel in ein Gespräch ein, er will suchen, es ihm abzugewinnen, und da Abel festhält am Zeugnis der Wahrheit, so erhob er sich gegen ihn und tötete ihn. Das 'achiw ist zweimal mit Nachdruck gesetzt.

10. Damîm im Plural: das ausgegossne Blut. Kôl wird öfter zu Anfang des Satzes fast zur Interjektion: Horch. Vgl. Jer. 10,22 (Ges. Ew.). Das Blut des schuldlos Getöteten schreit zu Gott um ἐκδίκησις. Vgl. Jes. 26,21; Hiob 16,18; Ezechiel 24,7.8 und in den Psalmen.

11. Min hâ'adâmâh übersetzen etliche: durch die Erde, was nicht passt. Hitzig sinnlos: mehr als die Erde; Vater, Tuch: Von der Erde vertrieben. Der Sinn ist aber dieser: Auf die Erde hatte Kain seinen Blick geheftet, hatte von der Erde den Gerechten weggeschafft, um sich selbst auf der Erde zu behaupten. Aber die Erde war Zeuge seines Mordes, und die Erde kann ihm deshalb kein gesegneter Boden mehr sein. Die Himmel werden sich zur Strafe nicht öffnen; aber von der Erde her wird der Fluch sich fühlbar machen, sie wird ihm ihre Kraft nicht geben als Lohn seiner Arbeit, noch ihren Boden zu festem und ruhigem Besitz.

12. nâ' wânâd unstet und flüchtig. Paronomasie.

13. Minnsô übersetzen Calvin, Maurer, Tuch, Knobel, Delitzsch unrichtig: Zu groß ist meine Schuld, als dass ich sie tragen könnte. Es heißt: als dass sie könnte vergeben werden. Von der Erde her kam Kain der Fluch und die Strafe entgegen; aber den Himmel und seine Huld verschließt er sich selbst.

14. Hatte Gott gesagt: Kain werde unstet und flüchtig sein auf Erden, so macht dieser daraus die zwei Folgerungen: 1. dass er vor *Gott* sich verbergen, 2. dass er alle Menschen fliehen müsse, weil jeder Hand an ihn legen würde. – Wehâjithi: und so wird die Folge sein. (Ew.) – Moz'i mit dem Substantiv suffix: mein Finder. (Ges.)

15. Lakhên, eigentlich nur gerade darum, weil du so sprichst. Dem Sinn nach: vielmehr, quin immo, potius. Etliche Grammatiker nehmen ein doppeltes „Lakhên“ an 1. deshalb, 2. nicht so, vielmehr. – Kol horêg: si quis (Ew.). Das Part. bildet hier einen casus absolutus zu dem folgenden Satz (Ges., Ew.). Schib'âtajim der Dual multiplikativ. (Ges., Ew.). – Jukkam: Hophal. Subjekt Kain oder als Neutrum: das soll gerochen werden. Gott bezeugt es dem Kain, dass Er nicht den Tod des Gottlosen wolle, sondern dass er sich bekehre und lebe. – Was unter dem 'ôth zu verstehen sei, ist schwer zu bestimmen. Ein grausenerregendes Kennzeichen, wie man gewöhnlich nimmt (Rabbinen, Luther, Calvin, Delitzsch) kann nicht gemeint sein. Andere denken an ein starkes Zittern, welches den Kain vor jedermann als einen Unglücklichen habe erscheinen lassen, der Teilnahme in Anspruch nehme. Wieder andere denken an ein Wahrzeichen. (Rosenm., Gesen., Maur, Tuch.) Jedenfalls ist an ein solch Zeichen zu denken, wodurch Jehovah dem Kain einen Beweis Seines Schutzes und eine Sicherheit geben wollte. Es ist ein gedankenloser Einwand, es seien damals noch keine Menschen auf Erden gewesen.

16. Milliphnê, von vor Gottes Angesicht weg. Tuch will hier die absurde Vorstellung hineinlegen, die Hebräer hätten Gottes Gegenwart an das Land Kanaan geknüpft. Zu beachten ist in diesem ganzen Kapitel die Bezeichnung Jaweh. Es ist hier die Rede von der Offenbarung Gottes in und durch das Wort. Als sich Kain von seinen Eltern trennte, begab er sich aus dem Gebiet heraus, wo die Furcht, der Glaube und die Gemeinschaft Jehovahs waltete, er gründete ein Reich und einen Staat mit menschlichen Namen und menschlicher Herrlichkeit, also ein heidnisches, ein Weltreich

im Gegensatz und losgetrennt vom Dienst Jehovahs. – 'Erēz nōd muss eine geographische Bezeichnung sein. Kain wählte ein freiwilliges Exil, er nannte mit Beziehung auf das n'â wânâd V. 14 die Gegend seines Aufenthalts Nod. (Wie ein Katholik, der eine Todsünde begangen, ins Kloster geht.) Es mögen sich an Kain mehrere seiner Brüder angeschlossen haben.

17. Chanokh ist ein Name, der häufiger vorkommt. Kap. 5. Henoch, der älteste Sohn Rubens, ein Sohn Midians. chānak heißt eigentlich: ein Kind zum Säugen gewöhnen, daher unterrichten, in Lehre, Zucht und Übung nehmen, einweihen. – Alle Staaten beginnen mit strengen Gesetzen und enden mit Zuchtlosigkeit und Schwelgerei (Sallustius).

18. Wajjiwwālēd Niphāl mit dem Akkusativ (Ges.). Das Passiv ist im Sprachgefühl gleich der dritten Person Pluralis Aktivi. Man gebar (Ew.).

19.20. Lamech ist der siebente von Adam. Moses nimmt gerade ihn aus der Reihe heraus, um in kurzen prägnanten Zügen an ihm die Herrlichkeit und Macht kainitischen Wesens zu beschreiben. Lamechs Sohn, Jabal, gründete die Sitten des reichen Nomadenlebens, während sein Bruder Jubal die Instrumente der Musik erfindet und übt. Miknēh ist der reiche Viehstand, Besitz großer Herden. Der Nomade lebt im Zelt inmitten seiner Herden.

21. Tophēs, eigentlich „greifen,“ insofern beim Instrument durch den Griff der Hand die Modulation hervorgerufen wird. kinnōr ist Saiteninstrument, griechisch κίτυρα, Zither. Die Ableitung des Wortes ist unsicher wahrscheinlich von einer Radix. kânar (canere), knarren, klirren, vom schwirrenden klingenden Ton der Saiten. – 'Ugâb ist irgend eine Flöte, vielleicht die Schalmei den Hirten, ein tändelndes, liebliches Instrument, dem Idyllenleben zugehörig. Targ: 'ab'ubâh, Hieronymus: organum. Die Namen Jabal und Jubal sind auf die Wurzel Jâbal zurückzuführen, welche bedeutet trahere, propellere vehementius, gebraucht 1. von Wasserflut, 2. von langgezogenen Tönen eines Blasinstrumentes, 3. vom Führen der Herde. Also Jâbâl, qui greges ducit et secum agit. Jubâl, qui ipse ducitur et agitur, spirituque plenus et aura trahit sonos pellitque fides.

22. Gam hû' Das Gam in der Verbindung mit dem Pronomen: mit Bezug auf etwas Vorgegangenes ebenfalls, ihrerseits. Et ipse, xa: auiog (Ew.). – chorēsch eigentlich Partie: secans, fabricans, davon das Werkzeug, sofern es zum Schneiden, Schmieden, Hämmern etc. dient und also gleichsam selbst die Arbeit zustande bringt (Ges.). Zu Lotēsch vergleiche Ps. 7,13. – Na'amâh die Liebliche, Holde (Grazie, Aphrodite). Nur ganz kurze Züge gibt Moses; aber sie sind hinreichend, das Geschlecht Kains zu zeichnen. Lamech scheint gleicher Bedeutung mit Melekh, der König, zu sein; seine Weiber heißen Ada, die Geschmückte, und Zillah, die im Schatten Wohnende oder die Schwirrende. Die Söhne der einen begründen Hirtenleben und Musik, bei den Kindern der andern gesellt sich Waffenklang zu Frauenlob. Reichtum und Kunst, des Mannes Stärke und des Weibes Anmut (Liebreiz), schmücken das Leben. Es mag nicht ganz ohne Grund sein, wenn Buttmann Namen griechischer Götter hier erkennen will. In Jubal meint er den Apollo zu finden. Zu dem Namen Thubalkain vergleicht man Vulkan. Wie dem auch sei, die Griechen und Ägypter schreiben die Erfindung und die Ursprünge der hier genannten Dinge den Göttern zu. Reichtum und Kunst, Stärke und Schönheit sind eben ihre Götter, und den Menschen, die darin hervorragen, wird göttliche Ehre zuteil. cf. Diodor I, 14,15. Phöniz. Sage bei Eusebius praep. Evgl. 1,9.

23.24. Poetische Worte, Parallelismus und Paronomasie machen die Worte Lamechs zum Lied – Schema'an (Ges., Ew.). In Haasēnah ist das n mit Dagesch, indem ein Nun als dritter Radikal dem Verbum, das andere der Endung angehört. Die Worte Lamechs haben vielen dunkel geschienen, und die ersten Erklärer haben ihnen einen ganz falschen Sinn untergeschoben. Zuerst fragt es sich, wie das ki haragti zu nehmen, ob Lamech von einem bereits geschehenen Faktum spricht: obgleich ich getötet habe (LXX, Schum., Tuch), oder ob das ki hypothetisch mit Futurum zu nehmen ist: wenn-

gleich, gesetzt den Fall (Calvin, Cler., Delitzsch, Knobel). Endlich wird das Iephiz'i erklärt wie zur Wunde, so dass ich dadurch mir die Gefahr der Rache zugezogen habe, oder: um einer mir gemachten Wunde willen. Das letztere ist das einfachere, und wir übersetzen den Spruch Lamechs:

Ob einen Mann ich töte, weil ich verletzt,  
Und einen Jüngling, weil ich verwundet mich fühle,  
Traun, wenn siebenmal gerochen wird Kain,  
Aber Lamech siebzimal siebenmal,

d. h. Lamech trotzt so sehr auf seines Hauses Macht und Waffen, dass er es nicht ungeahndet lassen will, wenn jemand ihn irgendwie antasten und berühren wollte; und wenn Kain die Strafe gefürchtet hat, so fürchtet Lamech die Strafe so wenig, dass er siebzimal siebenmal dem die Rache droht, der sich an ihm vergreifen wollte. Beachten wir, dass Henoch Zeitgenosse Lamechs war, welcher der Welt das Gericht verkündigte und von Gott entrückt wurde, weil man ihn zu töten suchte, so werden die Worte Lamechs um so nachdrucksvoller. Kain hasste seinen Bruder, weil er sich durch ihn gestraft fühlte, in Lamech ist die Welt soweit in ihrer Sicherheit und Vermessenheit gekommen, dass sie sich die Unverletzlichkeit und Souveränität kühn vindiziert gegen alle, welche sie in ihrer Herrschaft anfechten wollten. Luther dazu über den Papst.

25. 'ôd. Man muss erwägen, dass zwischen Abels und Seths Geburt über hundert Jahre liegen mussten. Man sieht, dass alles Vorige nur den Zweck hatte darzustellen, was aus Kain und seinem Geschlecht geworden. – Dieser Vers enthält einen zweiten Ausspruch der Eva. Eine große Kluft liegt zwischen V. 1 und 25. Dort hatte Eva an Kain geglaubt, den Mann, den Jehovah zu besitzen, jetzt hat sie erkannt, dass was vom Fleisch geboren ist, Fleisch ist, hat erkannt, dass Gott gerade das erwählt, was bei Menschen ein Habel ist, und hat, da sie bereits ans Gebären nicht mehr dachte, es lediglich als eine Tat, als ein Wunder des allmächtigen Gottes kennen gelernt, dass Er den Samen, den Er verheißen hat, trotz der Sünde und trotz des Todes, ja gleichsam aus dem Tod in die Welt einführt. Nicht ein Kanithi, sondern schath li, denn sie hatte Alles verloren, als Gott ihr dieses Panner aufrichtete; sie sagt auch Elohim. Das leichtfertige Jehovahsagen war dahin, sie lässt Gott – Gott sein.

26. Sēth nennt den Namen seines Sohnes 'Enosch. 'Enosch heißt der Mensch, arm, elend, bedürftig, hinfällig, wie er ist. Während also die Welt mit lauter Namen der Macht, Lust und Selbstgenügsamkeit sich schmückt, bekennt Seth von sich und seinem Geschlecht das Elend der Sünde und des Todes. Wo nun der Mensch anerkannt wird als Mensch, da nimmt die Predigt vom Namen Jehovahs ihren Anfang. Erkenntnis des menschlichen Elends geht voran der Erkenntnis Christi. – Kârâ beschēm übersetzt Luther ganz richtig: predigen vom Namen des Herrn. Es ist eigentlich: in diesem Namen haben den alleinigen Gegenstand seines Ausrufens und Anrufens, also diesen Namen der Herrlichkeit aller Welt gegenüberstellen als den einzigen zuverlässigen Namen unter dem Himmel und zu diesem Namen für Alles die Zuflucht nehmen, dass man von ihm allein Alles für sich erwartet. Ex. 33,19; Jer. 10,25; Zeph. 3,9. Bekenntnis und Anbetung. – Die modernen Kritiker können sich natürlich ebensowenig im vorigen Vers in das Elohim als hier in das Jaweh finden. Erst muss der Elohim wieder zu Seinen Ehren, dann kann auch gepredigt werden von dem Heil und der Zuverlässigkeit Jawehs.

Der Schluss des Kapitels weist auf den Anfang zurück. Mit Kain die Anfänge des Weltreiches, mit Seth die Anfänge der Kirche, die Anfänge der Predigt vom Namen Jehovahs.

## Kapitel 5.

### *Die Tol<sup>o</sup>doth Adams.*

Eine doppelte Genealogie geht von Adam aus, und es ist in mehrfacher Beziehung von Wichtigkeit, die Gegenüberstellung der beiden Geschlechter im einzelnen zu beleuchten. Kain hat sich von Jehovah, von der Offenbarung und dem Wort Gottes losgerissen, er gründet ein mächtiges Weltreich. Dieses Reich, weil es ein Weltreich ist, hat hier auf Erden seine Macht und sein Glück. Aber das Wesen dieser Welt vergeht, und die Gottlosen werden weggerafft im Gericht. Ganz ebenso haben nachher die Assyrer, Babylonier, Perser, Griechen und Römer ein Weltreich nach dem andern gegründet, Künste geübt, Reichtum und Macht gehäuft, Kriege geführt und ihren Namen in Liedern besungen, während kaum sichtbar unter stetem Druck und viel Verfolgung auf Judäas Bergen der Same sich fortpflanzte, bei dem die Predigt des Namens Jehovah war. Wie nun dieser Same seine erste Geschichte, seine erste Fortpflanzung gehabt hat von Adam, darüber gibt Moses im 5. Kapitel den genauem Nachweis. Da die Geschichte dieses Geschlechts mit der Geschichte Gottes und Seiner Gnade identisch ist, so tritt hier die legale Form der Genealogie ein. Es steht Elohim, denn es handelt sich hier um das Volk oder die Kinder Gottes (6,2) im Gegensatz gegen die Kinder der Welt, V. 29 aber Jehovah mit Rücksicht auf den Sündenfall und die Verheißung in Kap. 3. Die Urkundenhypothese verbindet Kap. 1 direkt mit Kap. 5 als einen Abschnitt der Grundschrift; sie zeigt darin eine fast unerklärliche Verkennung alles göttlichen und geistlichen Zusammenhangs der göttlichen Schrift und Geschichte.

1. Sêphër tol<sup>o</sup>doth: catalogus sive enarratio generationum. Da bei den Orientalen die älteste Geschichtsschreibung von Genealogien ausgeht, haben Vater, Gesenius, Ewald geradezu das Wort toledoth im Sinne von „Geschichte“ genommen. Indessen ohne Beziehung auf Geschlechtsfolge kommt das Wort nicht vor. Andererseits kann aber auch die Bedeutung: „Geschlechter, Zeugungen“ nicht unbedingt statuiert werden, denn oben ist von den toledoth des Himmels und der Erde die Rede; und hier wird die Erschaffung Adams in seine toledoth aufgenommen, und es werden nicht etwa alle seine Söhne, sondern nur die Nachkommen einer Linie bis zu einem Ruhepunkt, bis Noah verfolgt. Kap. 6,9; 37,2. Die Bezeichnung geht vielmehr von der Grundvorstellung des Werdens, des Hervorbringens, des sich Fortpflanzens und Entfaltens aus. Für den Orientalen beginnt das Leben des Mannes erst mit dem Hervortreten seines Geschlechts, der Vater und Stammhalter lebt fort in den Nachkommen und eine ganze Geschlechtsreihe wird als eine genesis, als eine Lebensentfaltung betrachtet. Der Plural toledoth bezeichnet die Gesamtheit, bildet ein nomen abstractum. Vergleiche βίβλος γενέσεως bei Matthäus. Die heilige Schrift betrachtet den Menschen nicht als für sich stehendes isoliertes Individuum, sondern hat immer eine Gesamtheit im Auge, Haus, Familie, Geschlecht oder Volk, worin sich ein von Gott gelegter Lebenskeim entfaltet, weshalb auch z. B. Henoch nach seinem Abstand von Adam bezeichnet wird. Es ist wohl nicht zufällig, dass das toledoth im Pentateuch zwölfmal, in der Genesis zehnmal vorkommt. Diese toledoth bilden das Gerippe für die Disposition des ganzen Buches. – Demuth Elohim und Demuth âdâm in V. 1 und 3. Mit Recht hat die alte Kirche die manichäische und die formula concordiae die Flacianische Irrlehre verworfen, dass die Sünde aus der substantia des Menschen sei oder dieselbe ausmache. Auch nach dem Fall bleibt die Wahrheit der Schöpfung bestehen, dass der Mensch im Bilde Gottes *geschaffen* ist. Die Sünde könnte nicht als Entartung, als corruptio, die Erbsünde nicht als ein reatus (Aug. Art. 2) gelehrt werden, wenn es nicht wahr bliebe, dass der Mensch gut geschaffen. Andererseits lehrt aber die Schrift ebenso entschieden, dass alle Menschen in Ähnlichkeit Adams gezeugt und geboren werden, d. h. dass infolge der Übertretung Adams alle seine Nachkommen als Sünder hingestellt sind,

Röm. 5,12.18.19; 1. Kor. 15,21.22, dass alle der  $\delta\acute{o}\xi\alpha$   $\theta\epsilon\omicron\upsilon$  ermangeln, dass alle unnütz geworden sind, Ps. 14; Röm. 3. Stünde der Mensch noch da in dem Bilde oder als Bild Gottes, wie er geschaffen, so könnte von keiner Erneuerung oder neuen Schöpfung die Rede sein. Eph. 4,23; Kol. 3,10. Der Mensch, wie er ist durch die Geburt aus Adam, heißt Fleisch oder auch der alte Adam, der ganz wie Adam durch Begierden sich selbst zur Beute des Todes gemacht hat. Hiob 31,33; Hosea 6,7. Es steht hier mit Absicht bidemuth, welches noch mehr als zelum die Übereinstimmung, die Gleichartigkeit in Gesinnung und Werken hervorhebt. Vgl. Ps. 50,21.

3. Die Altersangaben stehen im Akkusativ der Zeit. (Ew.) Für die Syntax der Zahlen vergleiche Gesenius.

6. Chronologische Reihe der Väter von Adam bis Noah.

Adam	130	stirbt	930	Jahre alt
Seth	105	„	912	„
Enosch	90	„	905	„
Kenan	70	„	910	„
Mahalaleel	65	„	895	„
Jared	162	„	962	„
Henoch	65	„	365	„
Methusalah	187	„	969	„
Lamech	182	„	777	„
Noah	500	„	950	„

(100)

Flut im Jahr 1656 nach Erschaffung der Welt. Methusalah stirbt im Jahr der Flut, Lamech etliche Jahre vorher. Das hohe Alter der ersten Menschen hat von jeher Aufsehen und Zweifel erweckt. Die Tradition aller alten Völker, der Assyrer, Inder, Chinesen, Phönizier, Ägypter, Griechen stimmt darin überein, dass die Menschen des goldenen und silbernen Zeitalters an tausend Jahre alt geworden seien. Vergleiche die von Josephus antiqu. angeführten testes. Wie aber nach Laktantius Angabe schon Varro diese Jahre als Monate nehmen wollte, so haben auch christliche Gelehrte ähnliche Versuche gemacht, die Zahlen unseres Kapitels auf das jetzt normale Menschenalter zu reduzieren. Wenn aber die fossilen Reste der durch die Flut untergegangenen Welt noch jetzt bezeugen, dass damals die Beschaffenheit des Erdkörpers und der Organismen in vieler Beziehung eine andere gewesen ist, warum soll man ein so hohes Alter der ersten Menschen unglaublich finden?

Die Mythiker aber haben außer diesen hohen Altersangaben noch andere Anzeichen der mythischen Beschaffenheit aufgesucht. Tuch ist die Zehnzahl schon hinreichender Beweis des Mythos, und in den 365 Jahren des Henoah soll eine astronomische Beziehung auf die 365 Tage des Jahres liegen, obwohl vor Nabonassar das Jahr nicht einmal nach 365 Tagen gerechnet worden ist. Auch die Ähnlichkeit einiger Namen in Kap. 5 mit den Kainiten in Kap. 4 hat Verdacht erweckt, und Ewald identifiziert sogar die zehn Glieder von Noah bis Abraham mit den zehn Gliedern unsres Kapitels, indem er z. B. den Seth für ein und denselben Namen hält mit Schelach. Ewald weiß auch noch besser als Buttman alle diese Namen bei den griechischen Göttern unterzubringen: Jerad von jârad „herabsteigen“ ist Neptun, Gott des tiefliegenden Meeres, Maholol-El ist Apollo, Methusalah ist Mars, weil er vor Lamech steht, der sich des Mordes rühmt. Henoah mit den 365 Jahren ist der

Einweihung des neuen Jahres: Janus etc. Nach allem diesem ist es nicht schwer zu prüfen, ob bei Moses oder den modernen Kritikern Mythenbildung und Phantasiespiel zu suchen sei.

22.23. Henoch wandelte mit Gott. Hâ'elohîm mit dem Artikel: mit dem einigen, wahrhaftigen und lebendigen Gott, er blieb in wahrhaftiger Gemeinschaft mit Gott, hielt sich fest im Glauben an Gott. Gott bekannte Sich zu ihm mit dem Wort und ging ihm gleichsam in und unter dem Wort voran, und Henoch bekannte sich zu diesem Wort trotz des Widerspruchs der damaligen Welt. Und da man ihn töten wollte, ward er nicht gefunden, denn Gott hatte ihn entrückt. Wohin Henoch entrückt wurde, kann nicht zweifelhaft sein; denn wenn Gott, mit dem er auf Erden gewandelt hatte, ihn von der Erde wegnahm, so nahm Er ihn offenbar zu Sich, in Seine himmlische Gemeinschaft. Die Lehre der jenseitigen Vergeltung ist also klar hier ausgesprochen. Hebr. 11,5 f. Beachte man die Gegenüberstellung Lamechs, des Kainiten, der in allem Überfluss der irdischen Güter lebt und sein Leben für unantastbar erklärt, mit Henoch, einem anderen siebenten von Adam, so genügt dieser *eine* Vers, um die gangbare Vorstellung zu widerlegen: Moses hätte nur eine irdische Vergeltung gelehrt.

28.29. Noach von der radix nuach, verwandt mit nâcham: ein Mann, der Ruhe, Frieden und Trost bringt. – mimma'asēnu: er wird den rechten Sabbat bringen. – Izzbon Kap. 3,16. V. 29 mit „Jehovah“ und unverkennbaren Rückbeziehungen auf Kap. 3 ist den Kritikern in einem angeblich elohistischen Stück so anstößig, dass sie verzweifelnde Versuche machen, ihn auszuweisen. Ilgen und Schumann streichen den ganzen Vers und lesen V. 28 statt bēn, noach; Tuch will nur die ersten Worte beibehalten im Widerspruch mit der ganzen Anlage des Kapitels, andere anders.

32. Dieser Vers verlässt die Genealogie und bildet den Übergang zu der Geschichte der Sintflut. Erst in hohem Alter zeugt Noah die drei Söhne: Sem, Ham, Japhet.

## Kapitel 6-9.

### *Die Sintflut.*<sup>2</sup>

(Vergleiche über den Namen Sinvluot, sintflot etc. Jac. Grimm: Deutsche Grammatik II, p. 493.)

In Seths Geschlecht pflanzte sich die Erkenntnis Gottes fort, die Semiten werden deshalb die Kinder Gottes genannt. Statt dass aber das Böse überwunden worden wäre von dem Guten, vermischten sich die Sethiten mit dem Geschlecht Kains, verweltlichten also, und es werden von dem allgemeinen Verderben auch diejenigen ergriffen, welche das Salz der Erde hätten sein sollen. Aus dieser Verbindung ging ein frevelhaftes Geschlecht hervor, welches den Schein der Gottseligkeit beibehaltend ihre Kraft verleugnete. Die reine Erkenntnis, das Zeugnis der Wahrheit, konnte nicht mehr durchdringen, und so bricht, nachdem Gott in Seiner Langmut noch eine letzte Frist der Bekehrung gegeben hatte, das Gericht über die Erde herein, welches die erste alte Welt vertilgt hat. Noah allein wird gerecht erfunden vor Gott und gerettet.

Von den Anhängern der Urkundenhypothese wird dieses Stück dem Elohisten überwiesen, doch sollen 6,1-8; 7,1-10; 8,20 ff; 9,8.18-27 vom Ergänzender eingeschaltet sein. 6,1-8 enthält aber gerade die Begründung des ersten Strafgerichts, und das angeblich eingeschaltete Stück 7,1-10 ist in Rede-weise, Zeitberechnung usw. so in den Gang der Geschichte verwebt, dass Tuch selbst zugesteht, der Jehovist habe hier den Elohist so glücklich kopiert, dass er unvermerkt nicht mehr von ihm zu unterscheiden sei. Hupfeld: „Etwas Besonderes muss hier jedenfalls mit dem Text vorgegangen sein,

---

2 Der englische Assyrologe Smith hat bei den Ausgrabungen in Hilla unter den Ruinen des alten Babylons eine Steintafel entdeckt, auf welcher die Geschichte der Sintflut in chaldäischer Sprache fast mit dem gleichen Wortlaut des biblischen Textes verzeichnet stand.

weil die vorliegende Erscheinung aus dem gewöhnlichen Sachverhältnis allein nicht zu erklären steht.“ In Kapitel 7 soll V. 1-5 jehovistisch, V. 6 elohistisch sein, V. 7-9 verwischte Trümmer des Jehovisten, 10 von demselben, 11 dagegen vom Elohisten, 12 wieder vom Jehovisten usw.

Was den Wechsel des Elohim und Jehovah an sich betrifft, so ist offenbar, dass wo Gott als der Welt Richter erscheint, auch einfach Elohim steht, während Er Sich mit Seinem Namen Jehovah dem gläubigen Noah offenbart, ihm Befehle erteilt, sein Dankopfer annimmt. Die Rabbinen sagen: Elohim ist Name des Gerichts, Jehovah der Barmherzigkeit.

Eine dunkle Sage der großen Flut hat sich bei fast allen Völkern Asiens, Europas, selbst Amerikas erhalten. Die indische Sage lässt Brahma dem frommen Manus in Gestalt eines Fisches erscheinen, der ihm die bevorstehende Flut verkündet, ein Schiff ihn bauen heißt, worin allerlei Samen und die sieben Weisen aufgenommen werden, und dieses Schiff dann selbst durch die Fluten zieht. Nach der chaldäischen Sage, welche aus Abydenus und Berossus von Alexander Polyhistor aufgenommen ist, war es Chisuthros, das zehnte Stammhaupt vom ersten Menschen an gerechnet, welcher bei der Flut in einem Schiff gerettet, dann aber in den Himmel entrückt wurde. Nach Griechenland scheint die Kunde erst später gekommen zu sein; erst Pindar und ausführlicher Apollodor lassen das ehernen Geschlecht durch eine Flut untergehen, bei welcher nur Deukalion erhalten wird, dessen Kasten auf dem Parnass sich niederlässt. Plutarch berichtet sogar von der Taube. Vgl. Ovid *Metamorph.* 1,125 ff. Virgil *Georg.* 1,61 f. Die Ägypter rühmten sich, dass ihr Land von der Flut nicht betroffen sei. Diodor. 1,16.

Auch die Erde selbst ist Zeugin der großen Katastrophe, welche eine frühere Pflanzen- und Tierwelt vertilgt hat. Schon die Alten bemerkten die Reste einer untergegangenen Welt. Herod. 2,12; Eratosth. *Fragen ed. Seidel* p. 28. In neuerer Zeit hat nun freilich die Geologie aus den fossilen Bestandteilen der verschiedenen Erdschichten beweisen wollen, dass nicht eine große Flut, sondern viele und mannigfache Revolutionen den Erdkörper betroffen und frühere Organismen begraben haben. Man behauptet, es ließen sich die Sedimente ganz verschiedener Perioden sondern, in deren erster bloß Pflanzen und Fische, in der zweiten Amphibien, in der dritten erst Säugetiere erschienen; diese Organismen wären zum Teil von den jetzigen verschieden, und der Mensch müsse damals noch nicht existiert haben, da, gar keine Menschengelbeine gefunden seien. Dagegen ist aber folgendes zu bemerken:

1) Die meisten Beobachtungen sind angestellt in Europa und namentlich in England, während das Innere Asiens geognostisch fast gar nicht untersucht worden ist. Dass nun schon während der 1000 Jahre, ehe die große Flut hervorbrach, und auch nachher die Oberflächen der Küsten und namentlich der Inselländer Europas vielfache Veränderungen erfahren haben mögen, widerstreitet durchaus nicht der biblischen Wahrheit. Wenn schon ein Strom bei einer Überflutung große Striche Landes mit vielen fußhohen Sandschichten überdeckt, wie wird man sich die Verwüstungen und Ablagerungen einer Flut zu denken haben, welche die höchsten Berge bespülte!

2) Als die Flut die Erde bedeckte, war dieselbe an vielen Stellen mit einer sehr reichen Vegetation versehen und von lebendigen Wesen erfüllt. Dabei lag es ganz in der Natur der Sache, dass in sehr wasserreichen Gegenden, wo z. B. die Steinkohlen sich bildeten, keine andere als Wassertiere, in sumpfigen Gegenden aber Amphibien verschüttet wurden, und wieder andere Tierreste in den Braunkohlen sich finden. Insbesondere aber muss es merkwürdig erscheinen, dass die fossilen Knochen größerer Tiere, und zwar solcher, die einander feindlich sind, fast nur in Höhlen gefunden werden, was die Geologen selbst nicht anders erklären können, als dass die Tiere von einem großen Naturereignis in Schrecken versetzt, daselbst eine Zuflucht gesucht hätten.

3) So verschieden die damals begrabene Pflanzen- und Tierwelt in mancher Hinsicht gewesen ist, so räumen doch die besten Naturforscher vollkommen ein, dass das Wesen und die Natur aller damaligen Gattungen und Arten im Grunde ganz mit den Gesetzen und Formen des jetzigen Organismus übereinstimmt.

4) Wenn die Tiere sich in Höhlen geflüchtet haben, so haben offenbar die Menschen Zuflucht auf den Bergen gesucht, und so sind ihre Leiber nachher in Verwesung übergegangen, so dass sich wenige Menschenknochen unter den Versteinerungen finden. Allerdings sind aber mitten unter vorweltlichen Tierknochen auch menschliche Gebeine gefunden worden, welche Tatsache nur durch künstliche Hypothesen beseitigt wird. Bei Lüttich fand man einen Menschenschädel unter fossilen Knochen. Ebenso in den Knochenhöhlen der Auvergne, wo Burmeister die alberne Behauptung aufstellt, die alten Gallier hätten zuerst die Tierknochen ausgegraben und dann mit den Knochen ihrer Verstorbenen vermischt. In südamerikanischen Knochenhöhlen sind Menschengebeine gefunden worden; ebenso in der Höhle bei Erpfingen an der schwäbischen Alb; Menschenfährten auf normalen Schichten in Nordamerika. Der Admiral Cochrane brachte ein Menschengesicht aus Guadeloupe mit.

5) Wie Gott bei dem großen Gericht der Vernichtung doch zugleich auf Erhaltung alles Geschaffenen Bedacht nahm, so wird eine gläubige Naturbetrachtung die göttliche Providenz gerade darin erkennen, dass Er namentlich für die nördlichen Zonen den üppigen Baumwuchs einer untergegangenen Welt in den tiefen Kohlenlagern aufgehäuft und die fruchtbare Dammerde über große Strecken Tieflands verbreitet hat. (Salzlag.) Bukland: Reliquiae diluvianae, London 1823. Wagner: Geschichte der Urwelt S. 526 ff. Karl von Raumer: Lehrbuch der allgemeinen Geographie, 2. Aufl. S. 395 ff. Vgl. Silberschlag Geogonie II. Tl. Tholuck: Vermischte Schriften 2. Tl. p. 148 usw. Was ist das Resultat der Wissenschaft in Bezug auf die Urwelt?

## Kapitel 6.

### *V. 1-8. Das überhand nehmende Verderben und die von Gott gesetzte Gnadenfrist.*

1. Rôb Inf., von der Form râbab = sich mehren – julldu Maskulinform des Verbum zu dem Femininum bânoth – lâhêm, Plural zu dem kollektiven âdâm.

2. Unter den benê hâelohim verstanden viele Juden zur Zeit des N. T. die Engel. Diese Meinung ist zu den ältesten Kirchenlehrern übergegangen und hat nicht wenig dazu beigetragen, eine ganz falsche Dämonologie zu begründen. Joseph. antiqu. 1,4 behauptet eine Vermischung der Engel mit den Weibern, Justinus Martyr lässt aus dieser Vermischung die Dämonen hervorgehen, ähnlich Clemens Alexandrinus und Origenes. Tertullianus leitet eben daher die Erfindung der Astrologie und der Luxusgegenstände, ihm folgen Cyprianus und Ambrosius. Insbesondere ist in dem apokryphischen Buch Henoch dieser Stoff ausgebeutet. Auch eine Lesart der LXX hat geradezu ἄγγελοι τοῦ θεοῦ (Vatic.: υἱοὶ τοῦ θεοῦ). Damit verband man dann die Lehre, dass die Dämonen in den Menschen die sinnlichen Begierden entzündeten und von denselben alle heidnischen Religionen herührten. Erst die späteren Kirchenväter, besonders die antiochenische Schule, traten dieser Vorstellung entschieden entgegen. Chrysostomus, Theodoret, Cyrillus, Alexandrinus, Augustinus u. a. weisen nach, dass unter den benê hâelohim die Sethiten zu verstehen seien, welche sich mit den Kindern der Welt vermischt hätten. Hieß es doch von Seth, dass Gott diesen Samen gepflanzt, und von Henoch und Noah wird gesagt, dass sie mit Gott (hâelohim) wandelten. Es ist aber dieser Ausdruck absichtlich hier gewählt, um die von Gott gesetzte Schranke, den göttlichen Beruf und die hohe

Gnade zu bezeichnen, welche die Sethiten verachtet haben. 1. Kor. 6,15; 2. Kor. 6,14 f. Werden in anderen Stellen als Ps. 29,1; 89,7; Hiob 1,6 etc. die Engel *benê elohîm* genannt, so beachte man, dass hier *elohîm* mit Artikel steht. Es ist in der Tat kaum begreiflich, wie man, da hier ganz deutlich von Ehebündnissen, auf Erden geschlossen, die Rede ist, an Engel denken kann, welche Geister sind ohne Fleisch und Blut und ohne Unterschied der Geschlechter Mt. 22,30; Lk. 24,39. Das Strafgericht trifft die Erde und trifft die Menschen, folglich müssen auch Menschen die Sünder gewesen sein. Die Stellen Juda 6; 2. Petr. 2,4 stehen durchaus in keiner Beziehung zu Genesis 6.

Der Gegensatz von Kindern Gottes und den Kindern der Welt oder den Gläubigen und Ungläubigen zieht sich ja durch die ganze Schrift hindurch. Deut. 14,1; 32,5; Jes. 1,2; Ps. 73,15; 1. Joh. 3,10. Auch liefert die ganze Geschichte Israels den Beweis, dass gerade durch heidnisch gesinnte Frauen am leichtesten das Volk zum Götzendienst sich verführen ließ. (1 Kor. 7.) So auch die Reformatoren und kirchlichen Dogmatiker. In neuester Zeit haben Gesenius, Maurer, von Bohlen, Knobel, Tuch die alte Meinung von Engeln als ein willkommenes mythisches Element wieder hervorgeholt, während Baumgarten, Richers, Hoffmann, Delitzsch, Kurtz daraus für ihre heidnischjüdische Geisterlehre ein Argument entnehmen. Eine gediegene Abhandlung dagegen von Keil in der lutherischen Zeitschrift 1851. 4. Heft, Die Erklärung des Onkelos, Symmachus, Samaritanus und vieler Rabbinen, welche übersetzen *fili principum*, als wenn die *nobiles* sich mit der *plebs* vermischt hätten, kommt nicht in Betracht. – *Mikol aschêr bâchâru*: ganz nach Wahl und Belieben, wie es ihnen gut deuchte, ohne nach Gottes Wohlgefallen zu fragen.

3. Zunächst machen zwei Worte in diesem Vers Schwierigkeit. 1) *jâdon*, LXX, Vulg. u. a.: *non permanebit*, welche Bedeutung aber sprachlicher Begründung völlig entbehrt. Symmachus, Targ. Jon. und Hieronymus haben *οὐ χρινεῖ* *non judicabit*, und diese Erklärung hat Alles für sich. *Dun*, eine Nebenform von *dîn*: „richten, Gerechtigkeit lehren, eine Rechtssache führen, litigare. *ἐλεγγεῖν*.“ Vgl. 49,16; Sach. 3,7. Passen würde auch die Bedeutung: walten, herrschen, mächtig sein, welche de Wette, Maurer, Schumann, Winer, Knobel dem Wort geben. Tuch nach Vater und Gesenius will aus dem Arabischen die Bedeutung: „erniedrigt werden“ entlehnen, die aber im Hebräischen ganz unbekannt ist. – 2) *beschaggâm* nehmen die meisten Neuem nach Berndts Vorgänge als Intinitiv von *schâgag* = *schâgâh* in ihrem Abirren, weil sie dem Irrtum unterworfen. (Ges.) Aber teils würde man dann *schâgâm* erwarten, teils wäre das Pluralsuffix neben *hû* auffallend und endlich lässt sich keine passende Gedankenverbindung dabei gewinnen. Wir bleiben deshalb bei der von allen alten Versionen und Erklärern rezipierten Ansicht, dass das Wort Konjunktion ist, zusammengesetzt aus *be*, *sche* und *gam*: *quandoquidem*. (Ges., Ew.) Das *sche* mit Patach statt Segol vgl. Jud. 6,17. So Böttcher, Knobel u. a. Hiernach ergibt sich nun folgender Gedanke: Nicht soll Gerechtigkeit lehren oder herrschen, Straf- und Richteramt führen Mein Geist unter den Menschen für immer, weil es ja freilich am Tage ist, dass sie Fleisch sind. Gott sagt dieses nicht bloß in Bezug auf die Kainiter, sondern vornehmlich in Bezug auf die, welche den Namen der Kinder Gottes hatten. Gott war mit Seinem Geist in Henoch, Noah u. a., welche als Propheten und Zeugen der Wahrheit in ihrem Geschlecht dastanden. Dieser Geist, der in jenen Männern war, hatte einen unaufhörlichen Rechtsstreit, indem er Gottes Wort und Gebot den Menschen vorhielt; aber die Predigt wurde verworfen, fleischlich gesinnt wollten die Menschen die Zucht des Geistes nicht vernehmen, und so setzt denn Gott in Seiner Langmut eine Frist, wie lange Er noch die Bezeugung der Wahrheit unter dem Geschlecht jener Zeit will erschallen lassen. Denn die hundertundzwanzig Jahre sind nicht etwa von nunmehr erfolglicher Verkürzung des Lebensalters (Josephus, Laktantius, von Bohlen, Ewald, Tuch), sondern von einer letzten Gnadenzeit vor Einbruch des Gerichts zu verstehen. (Chrysostomus, Hieronymus, Augustin und die besten Exegeten nach ihnen.)

Fleisch heißt der Mensch in der Schrift, ganz wie er ist mit Leib und Seele im Gegensatz gegen den Geist Gottes. Vgl. für den ganzen Vers: 1. Petr. 3,18.19; 2. Petr. 2,5; 3,6; Mt. 24,38.

4. Nephilim übersetzen alle alten Versionen durch gigantes. Den Israeliten war das Wort hinlänglich bekannt, denn Numeri 13,34 werden die riesenhaften Bewohner Kanaans, vor welchen den Kundschaftern aller Mut entfallen war, mit demselben Wort bezeichnet. Moses wollte also seinem Volk damit sagen: es sei kein Grund, vor Riesen, Helden und Kraftmännern sich zu fürchten, wenn die Zeit des Gerichts über sie gekommen sei. Die Rabbinen bringen das Wort mit der Wurzel nâphal in Verbindung, besser aber leiten wir es ab von phul, im Arabischen „crassus fuit.“ – wegam: und insbesondere von der Zeit an, dass, et maxime quidem – ’Anschëj haschschem. Moses will sagen: So lange die Welt stehe, seien das gerade die Männer des Ruhms, die bewunderten Helden und Autoritäten gewesen, bei denen die religiösen und geistigen Elemente sich vermischen mit den weltlichen Elementen, mit dem Dienst der Welt. Vgl. Num. 16,2.

5. Jehovah steht hier und nicht ’elohim, denn es ist von Gott die Rede, sofern Er Sich durch Sein Wort und Seinen Geist auf Erden offenbart hat, wie denn auch Petrus lehrt, dass Christus in Noah gewesen und durch Seinen Geist damals gepredigt habe. 1. Petr. 3,19; 2. Petr. 2,5.

6. Wajjith’azzël: dolore compunitus est in corde suo. Er empfand die schmerzlichsten und peinlichsten Wehen bei Sich selbst. Luther bemerkt richtig, dass der Schmerz Noah und seiner gerechten Väter als ein Schmerz Gottes selbst betrachtet werde. Man vergleiche Jesus weinend über Jerusalem. Der Ausdruck bezeichnet den gerechten Schmerz und heiligen Unwillen Gottes, aus dem das furchtbare Strafgericht hervorgeht. – Wajjinâchëm accentu retracto.

8. Wo der Herr die Sünde heimsucht im Gericht, da ist keiner rein, und wenn es heißt, dass Noah Gnade gefunden, so ist offenbar, dass er den gerechten Zorn Gottes wider die Sünde gefühlt, vor Gott als Übeltäter dagestanden, aber Gnade gefunden hat in den Augen dessen, der im Gericht des Erbarmens eingedenk ist.

#### ***V. 9-22. Noahs Geschlecht und der Befehl, die Arche zu bauen.***

9. Thâmim übersetzt Luther „gereinigt“ d. h. fromm. Es entspricht aber mehr dem griechischen ὅσιος: lauter, redlich, wahrhaftig, thâmam heißt complanavit, aequalem et suis partibus absolutum reddidit. Also thâmim: ein Mann, der sich selbst gleichbleibt, und der, was er ist, ganz und völlig ist. Hebr. 11,7, konsequent, der spricht wie er’s meint, und tut wie er glaubt; im Gegensatz gegen alle Hypokrisie und Dipsychie. Dass die Gerechtigkeit Noahs keine andere als die des Glaubens war, ist im Nachsatz ausgesprochen, denn mit Gott wandeln heißt sich an Gott halten im Glauben Seines Wortes.

10. Kap. 5,32 wird wieder aufgenommen, also der Abschnitt V. 1-8 vorausgesetzt. In dem bâsâr V. 12 ist deutlich auf V. 3 Bezug genommen.

11. Châmâs: wo Gottes Gesetz für nichts geachtet wird und jeder den Eingebungen und dem Frevel seines Herzens folgt.

12. Gott richtet nicht ohne Prüfung. Das schâchath steht dreimal; nicht aber an der Erde haftet das Verderben, sondern der Mensch ist es, der seinen Weg auf Erden verkehrt und dem Verderben zugelenkt hat. Grundstelle für die Allgemeinheit der corruptio humana Ps. 14; Röm. 3.

13. Mipnêhëm: vor ihnen her. Ex. 8,20: auf allen ihren Schritten und Tritten. – Maschchithâm: Gott verdirbt, was verdorben ist und sich selbst verderbt hat. Das Gericht offenbart nur den inneren Zustand. Die Strafe ist wie ihre Ursache, die Sünde. – êth hâ’ârëz mit der Erde. Vgl. V. 7.

14. Tēbâh ist ein Kasten, Kiste, griechisch κίβωτος, λάρναξ und wird z. B. Ex. 2,3.5 von dem Kasten oder der Lade gebraucht, worin das Kindlein Moses gelegt wurde. Einige halten das Wort für ägyptisch und vergleichen tept Boot, koptisch taibe. Vulgata hat arca, daher das deutsche: Arche. (LXX: Ex. 2,3.5 θίβη.) – Hôphar kommt nur hier vor. Die alten Übersetzer verstehen es von einer Zedern- oder Tannenart. Bochart sucht zu beweisen, dass die Zypresse darunter zu verstehen sei: 1) wegen der Namensähnlichkeit, 2) wegen der Härte des Holzes, 3) weil diese Baumart in Babylonien sehr gewöhnlich ist, so dass z. B. Alexander seine ganze Flotte daran bauen ließ. Arrian lib. VII. Celsius stimmt Bochart bei. – kopëhr ist entweder Pech oder eine Art bitumen. – kinnim eigentlich „Nester“, zweiter Akkus., zellenweise. (Ges., Ew.)

15. Wesëh et hic modus est, ad quem, das ist's, wie. 'Ammâh ist das natürliche Längenmaß nach eines Mannes Ellbogen. Deut. 3,11. Die Elle war in Babylon heimisch. Später wurde die Elle um so viel vergrößert, dass sie = zwei Fuß war, so dass es eine doppelte Elle, eine größere und eine kleinere gab. Über die Maße zu vergleichen Boeckh.

16. Zohar verstehen die meisten von einem Licht – und zwar einem Lichtloch oder Fenster. Schultens übersetzt nach dem Arabischen: dorsum, Rücken, Dach, und meint, das Dach habe nach der Mitte zu um eine Elle sich erheben sollen, damit das Wasser ablaufen könne. Wir bleiben aber besser bei der gewöhnlichen Erklärung stehen. Vgl. 8,6. – 'Ammâh und eine Elle groß sollst du das Fenster, oder besser kollektiv: Fenster machen oben. Zohar ist Femininum, wie überhaupt die Substantive, die Licht, Luft usw. bezeichnen. Knobel: Bis zu einer Elle oben unters Dach sollst du das Fenster ausführen.

Verschiedene Gelehrte haben die Maße der Arche sehr genau berechnet und die Möglichkeit eines hinlänglichen Raumes für alle Tiergattungen und ihr Futter nachgewiesen. Auszug aus Schemhzers *physica sacra* von Donat. Michaelis, Silberschlag *Geognosie* II, 63 ff.

17. Hammabul majim, lose Verbindung: Die Flut von Wassern. Vgl. 7,6, oder besser erklärender Akkus.: *Die Flut* (mit Art.) – hineni mit Part. in der Bedeutung des Futur (Ew.). ago, allaturus sum.

Luther: Noah hat Gott geglaubt, da Er der ganzen Welt. den Untergang droht und ihm und seinen Kindern allein zugesagt, sie zu erhalten. Dieser Glaube hat ihn danach gelehrt, der Welt Sicherheit verachten, von welcher er als ein alter Narr verlacht ward. So hat ihn dieser Glaube auch ermahnt und gestärkt, dass er im Bauen des Kastens fleißig fortgefahren ist, welches Gebäude ohne Zweifel die Tyrannen als die größte Torheit verlacht haben. Dieser Glaube hat ihn auch also gerüstet und gestärkt, dass er wider soviel Exempel der Welt allein gestanden ist und aller Menschen Urteil steif verachtet hat.

## Kapitel 7.

### *Das Eintreten der Flut.*

1. Gleichwie bei der Zerstörung Sodoms Jehovah oder der Male'ach Jehovah unterschieden wird von dem Gott im Himmel, so erscheint auch hier nach Ablauf der von Gott gesetzten Frist Jehovah als der Ausführer des Wortes Gottes, als der, dem alles Gericht übergeben ist. Es ist also nicht willkürlich das einmal 'Elohîm, das anderemal Jehovah gesetzt, sondern es wird dadurch auf die Unterscheidung Gottes in Seiner Offenbarung, in Seiner Tätigkeit und Seinen Werken und auf den Unterschied der Personen in Gottes Wesen aufmerksam gemacht. Knobel bezeichnet 1-10 als seiner Grundlage nach elohistisch aber vom Jehovisten überarbeitet. – Lephânaj ἐνώπιον τοῦ θεοῦ. Im Gericht kommt nur die Gerechtigkeit in Betracht, die vor Gott gilt.

2. Der Unterschied reiner und unreiner Tiere, welcher ausführlicher im Buch Leviticus c. 11 behandelt wird, wird hier als bereits dem Noah bekannt vorausgesetzt. Dieser Unterschied kann nicht polizeilicher oder diätetischer Natur gewesen sein; noch weniger kann ihm, wie Bleek meint, die Vorstellung zugrunde liegen, einige Tiere wären von einem bösen Prinzip geschaffen. Gehen wir auf Kapitel 3 zurück, so war zunächst die Schlange ein verfluchtes Tier, und so werden auch im Gesetz Lev. 11,41 besonders schleichende und kriechende Tiere ein Scheusal genannt. Es sind vielmehr in der Tierwelt überhaupt verschiedene Charaktere ausgeprägt, und sie dient deshalb der Symbolik. (Vergleiche in der Fabel Löwe, Wolf, Fuchs, Esel usw.). Der Teufel hatte sich einer Schlange zur Verführung bedient, Gott dagegen gab den Menschen zur Bedeckung ihrer Blöße von Tierfellen, und Abel opferte von den Schafen seiner Herde. Das Tier, was sich schlachten lässt, was den Menschen kleidet und nährt, was bei Gott Bild eines Ihm wohlgefälligen Opfers ist – insbesondere also das Lamm ist ein reines Tier. Die charakteristischen Merkmale des Schlachttieres sind das Wiederkäuen und der gespaltene Huf, nach diesen Merkmalen werden also im Gesetz die reinen Tiere unterschieden. Das Tier also, welches nur dazu geschaffen scheint, um sein Leben für den Dienst eines anderen Geschöpfes hinzugeben, was unschuldig und wehrlos verblutet, das sollte den Israeliten die Merkmale der Reinheit zeigen: (Erste Distinktion: Fleischfresser und Wiederkäuer, dann unter den Wiederkäuern die Tiere des schnellen Laufs und Ganges – und die mit gespaltendem Huf, und unter den letzteren die, welche bis zu Ende durchspalten. – Schibe‘ah schibe‘ah je sieben (Ges., Ew.). Etliche Exegeten meinen, es sei dies in der Einzahl zu nehmen; aber besser denken wir an sieben Paare, wie ja auch schibe‘ah zweimal steht, während gleich darauf schenajim nur einmal. – how das sc. sollst du nehmen oder das soll sein: zu zweien: Männchen und Weibchen.

3. Sâkhâr unekêbâh beim Jehovisten.

6. Vorangestellter Zustandssatz. Vergleiche den lateinischen ablativus absolutus. (Ew.)

7. Das vorangestellte wajjâb’o im Singular. (Ges.)

10. V. 1-8 sollen Einschiebsel des Jehovisten sein. Nun blicken aber die sieben Tage deutlich zurück auf V. 4, ebenso das reine Tier in V. 8 auf V. 2, wie kann man also diese vorangehenden Verse als späteren Zusatz ausscheiden wollen? V. 8 und 9 sollen freilich einen Widerspruch bilden mit V. 2, weil sowohl von reinem als unreinem Tier hier eine Zweizahl genannt werde; man beachte aber, dass V. 2 schenajim steht, hier aber schenajim schenajim, d. h. paarweise, was von den reinen Tieren doch eben so sehr gilt als den unreinen.

11. Im Jahr der 600 Jahre, also im 600. Lebensjahr Noahs. Le zur Umschreibung des Genitivs (Ges., Ew.). – Nach dem jüdischen Jahr ist der Nisan der erste Monat, der mit dem ersten Neumond des Frühjahrs beginnt. Danach denken viele hier an den zweiten Frühlingsmonat (Mai), der dem Monat Dassius in der chaldäischen Sage allerdings entsprechen würde, s. z. B. Kimchi, Tuch, Lepsius u. a. Indessen mit dem Nisan begann doch anfänglich unter Moses nur das kirchliche Jahr; im gewöhnlichen Leben begann das Naturjahr mit dem Herbst und so versteht schon Jos. unsre Stelle von einem Herbstmonat. – Thehôm nehmen Ewald, Schumann, von Bohlen „vom Himmels-Ozean“, den Wolken, Tuch von dem Weltmeer. Es ist aber überhaupt die Tiefe gemeint, Deut. 8,7; Ezech. 31,4. Denn über Wassern ist die Erde gegründet Ps. 24,2; 136,6. Aus der Tiefe brechen die Strudel des Wassers hervor (Hiob 38,26 ff.), mit starkem Brausen die Quellen der Flut, (Prov. 8,28). Gleichwie also einst unter des Geistes Einwirkung aus Wassern Alles gebildet und aus Wassern das Trockene hervorgekommen war, so brechen, da Gottes Geist jetzt von der Erde zurücktritt, die gleichsam verhaltenen Wasser von oben und von unten über die Erde herein 2. Petr. 3,5. Fenster des Himmels. Vergleiche Jesaja 24,18, Mal. 3,10. Silberschlag ist der Ansicht, dass aus dem Innern der Erde durch die Höhlen hindurch die Wasser auf der Erdoberfläche nach einfach physikalischen Ge-

setzen hervorgetrieben worden sind. Clerikus macht auf den mächtigen Rhythmus der Worte dieses Verses aufmerksam, welche durch starken Tonfall und Reimansätze sich auszeichnen.

12. gëschëm von der radix gâscham crassus fuit also moles aquarum, Regenflut.

14. Kol zipor kol kânâph ist malerisch nachgesetzt; jedes zirpende, jedes flatternde Tier – das Ängstliche, Flüchtige gerade beim Vogel charakteristisch.

16. ʾElohîm und Jêhovâh in demselben Vers zum großen Ärgernis der Kritiker. Gerade hier kann man sehr deutlich den Unterschied erkennen.

17-19. So einfach die Schilderung, so malerisch und ergreifend ist sie. Zuerst jirbu, dann jigbëru, welches gerade vom Mächtig-werden, vom Überfluten der Wasser gesagt wird, dann jirbu meʾod, dann jir<sup>e</sup>bu meʾôd meʾôd. Zuerst erhebt sich die Arche von der Erde, dann geht sie dahin auf den *Wassern*, endlich ist nichts zu sehen als Wasser und *Himmel*.

20. Fünfzehn Ellen, so dass auch das größte lebende Wesen, habe es auch auf dem höchsten Gipfel der Erde gestanden, den Untergang in den Wellen fand.

21. Hâromës, das sich bewegt, wie denn von der Höhe betrachtet alles Fleisch auf Erden wie Gewürm erscheint. Jes. 40,22. – be spezialisiert: an Vögeln, eingerechnet: die Vögel, die Tiere etc. und das ganze Gewimmel auf Erden. – Wekol hâʾâdâm: kurz und nachdrücklich zu Ende gesetzt.

22. Nischmath ruach chajjim: ein Geistesodem des Lebens, ein lebendiger Atemzug, mit Beziehung auf Kap. 2,7. – Kol mikol: alles von jeder species, nichts ausgenommen, quaecumque in terra, die Gesamtheit alles dessen, was auf dem Trocknen. – Bechorâbâh. Ein seltenes Wort hier gerade im Gegensatz gegen das Wasser.

23. Das mâchâh enthielt Beziehung auf 6,7 und mit dem jekum auf 7,4. Diese Beziehungen auf jehovistische Stücke sind den Kritikern so unangenehm, dass sie den ganzen Vers als Glossem betrachten möchten. Wajjisichâʾër accentu retracto. Vgl. Jes. 10,22.

Sehr häufig hat man nach des Apostels Petri Vorgang (1. Petr. 3,20) Noah mit Christo und die Arche mit der Taufe oder mit der Kirche verglichen. An Noah und an die thëbâh war die Errettung geknüpft.

## Kapitel 8.

### *Das Abnehmen der Flut. Noahs Errettung und Dankopfer.*

1. Die Schrift spricht von Gott, wie Er sich offenbart, und wie es der Auffassung des Menschen entspricht; sie bedient sich solcher Ausdrücke, welche geeignet sind, den Glauben zu stärken. Habe es auch den Anschein, dass Gott lange etwas übersehe und überhöre, so kommt doch Seine Zeit, wo Er des Gläubigen gedenkt und Sein Wort erfüllt. Mehr denn hundert Tage hielt sich die Flut auf ihrem hohen Stand; verlassen und vergessen schwebte die Arche über dem Grausen des Todes und des Verderbens. – Ruach: Gott sendet aus seinen Odem, und es verjüngt sich die Gestalt der Erde. – schâkak sich senken, ein seltenes Wort. Der Infinitiv vom Vogelsteller gebraucht, welcher sich duckt.

3. Hâlokh wâschobh. Wenn schon der einfache Infinitiv absolutus dem Verbo nachgestellt die Fortdauer bezeichnet, so wird das Allmähliche und Wachsende der Fortdauer, die fortwährende Zunahme noch insbesondere durch das Verbum hâlakh ausgedrückt. (Ges., Ew.)

4. Thânach sich niederlassen, einen Ruhepunkt und Boden gewinnen. Anspielung auf den Namen Noah. Das Verbum nuach oft in Noachs Geschichte.

Vom 17. Tag des 2. bis zum 17. Tag des 7. Monats sind gerade 5 Monate verfloßen. In den 150 Tagen c. 7,24 sind also die 40 Regentage eingeschlossen. Rechnet man nun den Monat zu 30 Tagen, so machen 5 Monate gerade 150 Tage. Es ist eine alte Streitfrage, ob daraus auf menses solares geschlossen werden müsse. Die Ägypter, Perser und in astronomischen Dingen auch die Chaldäer rechneten allerdings nach Sonnenjahren. Andere sind indes der Ansicht, es seien menses binare gerechnet, und 150 sei als runde Zahl zu nehmen. LXX und Hieronymus haben statt des 17. den 27. Tag, wahrscheinlich weil sie für das erste Fallen der Gewässer einige Tage zugeben zu müssen glaubten. Der mensis lunaris hat 29 Tage 12 Stunden, also 29 oder 30 Tage. Es ist übrigens die ganze Jahresrechnung der Israeliten unklar. Josephus behauptet, Moses habe für das gewöhnliche Leben die ägyptische Jahresrechnung beibehalten, und ebenso unterschieden die Rabbinen das bürgerliche und kirchliche Jahr.

Für Berge Ararats hat der Chaldäer Berge Koardus, d. h. die Gadyäischen Gebirge. Diese Tradition hat sich sehr weit verzweigt und ausgebildet. Jos. Antiqu. 1,3 –; Euseb. praep. evang. 9,21 führt Berosus und Abydanus als Zeugen dafür an. Derselbe im chronicon arm. p. 30 berichtet sogar, dass auf jenen Bergen noch Reste der Arche gezeigt würden. Die Syrer haben daselbst ein Kloster gebaut welches den Namen monasterium arcae trägt. Der Kaiser Heraklius besuchte die Stelle. Dieselbe Tradition findet sich im Koran, und noch heute halten die Kurden und Araber an dieser Meinung fest. So verbreitet nun aber auch diese Ansicht ist, so verdankt sie doch wahrscheinlich bloß einer Mutmaßung der Juden ihren Ursprung, welche in jener Gegend seit der Wegführung der zwölf Stämme in großer Zahl ansässig waren. Schon das spricht gegen die kurdischen Gebirge, dass sie verhältnismäßig niedrig sind. Der Name Ararat führt uns vielmehr nach dem nördlicher gelegenen Armenien. Die merkwürdige Weltstellung dieses Gebirges ist von Raumer treffend nachgewiesen; denn es liegt fast im Mittelpunkt zwischen dem Kap der guten Hoffnung und der Beringstraße, fast in der Mitte des großen afrikanisch-asiatischen Wüstenzugs sowie der Binnenmeere von Gibraltar bis zum Baikalsee und liegt in der Mitte von diese Punkte rings umgebenden Gewässern. Die armenischen Mönche haben natürlich Legenden genug erfunden. Eine Provinz daselbst heißt: „An Noahs Füßen“, weil er dort ausgestiegen sein soll; ein Dorf heißt Auhhurri, d. h. er hat die Rebe gepflanzt. (Hier werden auch Weinstöcke mit trefflichen Reben gezeigt.) Ein anderer Ort heißt primus descensionis locus.

5. Erant eundo et deficiendo: sie waren und blieben im allmählichen Abnehmen. – Wiederholung des châsar im Inf. absolutus.

7. Jâz'ô wâschobh. Er flog hin und her. LXX οὐκ ἀνέστρεψεν. Andere übersetzen wohl richtiger: Er flog ab und zu. – Jeboschëth eine Nominalbildung. (Abstraktum) Trockenwerdung mit Infinitivkraft.

8. Hâjjonâh mit Artikel wie auch ha'orëbh. Der Rabe galt bei den Alten als Wettervogel, aus dessen Flug und Geschrei man das kommende Wetter abnahm. Es ist ein vergesslicher wilder Vogel, der sogar seine Jungen ohne Speise lässt und gehört zu den unreinen Vögeln. Die Taube dagegen ist unter den Vögeln, was das Lamm unter den Vierfüßlern ist. Noah scheint die reinen Tiere dicht bei sich gehabt zu haben. – kâlal eigentlich: leicht werden, abnehmen im Gegensatz zu dem oben gebrauchten gâbar. – Die sieben Tage deuten auf Beobachtung des Sabbat und der Wocheneinteilung.

10. Kûl = torquere, übertragen von Wehen, Schmerzen, Zittern, hier = Warten. Vgl. V. 12.

11. Le'ëth 'ërëb vgl. 3,8. – Târâph: frisch abgebrochen, jung, grünend. Armenien hat Ölbäume in Menge, und dass die Olive selbst unter dem Wasser grüne, bezeugen Theophrast und Plinius. In den Tälern an der Südseite des Ararat findet man noch jetzt Ölbäume. (Ritter 10,920). Die Taube aber

liebt die Olive. In den Olivenwäldern finden sich, wenn die Beeren zu reifen beginnen, ganze Schwärme von Tauben ein, weshalb dort auch Jagd auf sie gemacht wird.

12. Wajjjjâchël, accentu retracto, er musste warten, sich gedulden (Niphal).

13.14. Jâbasch und chârâb werden beide sowohl vom Wasser als von der Erde gebraucht. Das erstere ist stärker. Das letztere bedeutet, dass die Wasser verschwunden sind, das erstere dagegen ein wirkliches Trockenwerden der Erde. – Die ganze Zeit, welche Noah in der Arche war, beträgt einen Monat zehn Tage. Eintritt am 17. des 2. Monats, Wachsen und Stehen der Gewässer bis zum 17. des 7. Monats, Wiedersichtbarwerden der Berge am 1. Tag des 10. Monats. Von den nun folgenden Monaten sind 40 Tage namhaft gemacht V. 6 und zwei mal 7 Tage V. 10 u. 12. Die noch fehlenden 36 Tage sind also auf den Zeitraum zwischen V. 7 und 8 sowie zwischen V. 12 und 13 zu verteilen. Am ersten Tag des neuen Jahres sind die Gewässer vertrocknet.

#### V. 15-22. Noahs Austritt aus der Arche.

17. Phâru werâbu wie Kap. 1,22. – Von allem d. i. von allerlei Fleisch.

19. Mischpâchâh von Schâphach sich ausbreiten = Familie.

20.21. Ruach Luft, Duft ausströmen. – Hannidwach ganz gewöhnlich bei Opfern mit reach verbunden. 2. Kor. 2,15; Phil. 4,8; Eph. 5,2. Das Wort ist abzuleiten von nuach und bedeutet eigentlich odorem qui requiescere facit iram Dei, Ez. 24,13. Denn gleichwie nach orientalischer Vorstellung in der Nase der Zorn aufsteigt und 'aph den Zorn selbst bedeutet, so ist ein Geruch der Besänftigung, des Befriedigtseins, des Gestilltseins die Bezeichnung der Genugtuung und des Wohlgefallens Gottes. Ez. 20,41. Die Sünde des Menschen erregt Gottes Zorn, und da es in diesem Vers entschieden ausgesprochen wird, dass aus menschlichem Herzen und von menschlichen Händen nichts Gutes kommt, so muss es etwas anderes sein, was den Zorn Gottes stillt und vor ihm wohlgefällig ist. Die typische Bedeutung des Opfers Eph. 5,2. – Jēzēr leb etc. Seitdem Gottes Wort, Wille und Gebot nicht mehr Richtschnur der menschlichen Gedanken ist, sind dieselben beschäftigt, fortwährend etwas zu bilden, sich vorzustellen und zu wollen, was vor Gott böse ist. Das Menschenherz bildet einen Gott, der ein Götze, eine Gerechtigkeit, die Ungerechtigkeit, und eine Glückseligkeit, die Eitelkeit und Betrug ist. Mit Recht gilt dieser Spruch als ein dictum probans des allgemeinen sündlichen Verderbens. Vgl. Luther contra scholasticos. Die Beweiskraft des Spruches wird durch den Zusammenhang um so stärker. Denn gerade hier möchte man erwarten, dass Gott den Ratschluss der Gnade und des Friedens etwa knüpfte an Noahs Frömmigkeit, Dankbarkeit und Gerechtigkeit. Wenn aber Gott gerade hier, obgleich nie und nimmer etwas Gutes von dem Menschen zu erwarten ist, dennoch die Erde nicht mehr verfluchen will, so ist offenbar, dass hinfort der Segen an ganz etwas anderes geknüpft sein muss als das Tun des Menschen, dass Gott nicht Noah sondern das Opfer angesehen hat und der Erde gnädig ist um des zukünftigen Versöhners willen.

22. 'Od vorangestellt: fernerhin, aufs neue, so lange die Erde stehen wird. Dass die Erde nicht ein endloses Bestehen haben werde, ist in dem kol-jēmē ausgedrückt Kap. 9,8. Kor drückt das Krümmen und Ineinanderziehen aus, die Kälte, in der alles erstarrt. – Chom von Châmam heiß sein, ist die Glut der Sonne, die Hitze des Mittags 1. Sam. 11,11. Es sind hier die großen Gegensätze genannt, zwischen denen das physische Leben sich bewegt und erhält. Die zwei letzten und die zwei ersten Paare gehören zusammen. – Jischbothu: die Erde hatte gleichsam einen Sabbat gehalten und aller Naturprozess hatte geruht.

## Kapitel 9.

### ***Gott segnet Noah und seine Söhne und gibt ihnen Sein Gesetz (1-7). Er richtet mit Noah und mit der Erde einen Bund des Friedens auf (8-17). Das Benehmen der Söhne Noahs, Segen und Fluch.***

V. 1-7. Ganz in ähnlicher Weise, wie Gott das erste Menschenpaar gesegnet, und ihm Herrschaft gegeben hatte über die Erde, so segnet Gott Noah und die Seinen als die Väter und Stammeltern eines neuen Menschengeschlechts. Und gleichwie Gott jenen ein Gebot gegeben hatte, so gibt Er auch hier ein neues Gebot, wie es dem neuen Stand der Dinge entspricht. Die eigentliche Bedeutung des hier gegebenen Gesetzes ist aber von fast allen verkannt worden. Gott verbietet Fleisch zu essen in seinem Blut, sodann heiligt er das Menschenleben und setzt die Todesstrafe ein für den Totschlag. Im Buch Leviticus Kap. 17,11 finden wir die Erklärung des ersten Verbots, indem es heißt: Ihr sollt das Blut nicht essen, denn das Blut habe ich gegeben als eine Versöhnung für eure Seelen. Dieses Gebot hat demnach eine geistliche und symbolische Bedeutung. Und der Zusammenhang beider Gebote ist also dieser, dass das erste die Pflicht gegen Gott, das zweite die Pflicht gegen den Nächsten enthält. Die von Gott für das sündige Menschengeschlecht angeordnete Versöhnung durch Opferblut soll der Mensch für das Heiligste halten, was es gibt; sodann soll er in seinem Bruder und Mitmenschen das Bild Gottes erkennen und wissen, dass wer sich am Leben des Nächsten vergreift, sein eigenes Leben verscherzt hat.

Das Opfer rührt ohne Zweifel bereits von Adam her und ist dann durch Noah zu allen Völkern übergegangen. Gerade aus dem hier den Söhnen Noahs gegebenen Gesetz erklärt sich die Heiligkeit der blutigen Opfer bei allen Völkern, und ganz richtig haben die alten Völker geglaubt, dass wer die Heiligkeit des Opfers und Altars nicht achtete, dass dem auch das Leben seines Mitmenschen nicht heilig sei.

1. Vgl. 1,28, 29; 8,27.

2. Die Verba *jâr'ah* und *châthath* werden öfter, besonders im Pentateuch miteinander verbunden. Deut. 31,8; Jos. 1,9 etc. *Châthath* heißt eigentlich bröckeln, zerreiben, zerbrechen, d. h. passivisch: *mente contritus, consternatus, totus fractus est*; Subst: *terror gravissimus*. Das *be* kann man in der Bedeutung „mit“ nehmen, wie es oft bei Aufzählungen steht (inklusive), oder besser nimmt man es gleichstehend mit dem vorhergehenden *'al*. Vgl. Maurer. – *Râmas* hier von der Erde gesagt wie 1,20 *schâraz* vom Wasser.

3. *Rëmës* in weiterer Bedeutung. Vgl. 7,21 oder es vertritt das *Verbum substantivum*.

4. *Dâmo* ist Apposition zu *naphscho*. Das Verbot bezieht sich also nicht so sehr auf das Blut als auf die *Seele*, das *Leben*. Eben deshalb ist *naphscho* vorangestellt. Vgl. Lev. 17,11. 14; Deut. 12,23. „Die Seele des Fleisches – im Blut ist sie.“ – *be in, mit*. – *l'o th'okhëlu* wie Kap. 2.

5. Die Partikel *'akh* steht beidemal in gleicher Bedeutung; sie drückt nämlich eine starke Affirmation aus, welche allen Zweifel und Widerspruch ausschließt. Das *'akh* steht dabei zugleich im Gegensatz gegen V. 4. Alles mögt ihr essen fürwahr; aber Fleisch in seiner Seele etc. Ebenso V. 5; und fürwahr. Gesenius (thesaurus), Maurer, Knobel erklären das zweite *'akh* mit einer Ellipse: Nur der Menschen Blut will ich rächen, Tiere darf man töten. Wieder andere nehmen das zweite *'akh* – *etiam*, welche Auffassung aber wenig erwiesen ist. Das *'akh* setzt eine *exceptio* aus dem Bereich der Freiheit und Zulässigkeit. – *Lenaphschothëkhëm* nehmen Gesenius, Schumann, Knobel u. a. als *Dativ commodi*: *ad conservandam vitam vestram*. Besser nehmen wir es in enger Verbindung zu *dimkhëm*: „mit Bezug gerade auf.“ (Ges., Ew.) – *'Isch, 'âchiw* ist eine häufige Verbindung, das

'isch hat dann die Bedeutung von „jeder“ (Ew.), 'âchiw steht zu 'isch in Apposition: die Hand eines Mannes, seines Bruders. Nicht ganz ohne Analogie wäre es, dass 'isch als ein Genitiv voranstünde: „von eines Jeden Bruder“; aber die Verbindung wäre doch hart. Es leuchtet ein, dass gerade das wiederholte nêphêsch die eigentliche Bedeutung des Gebots aufschließt. Nicht das Blut als Blut sondern als das Leben, als die nêphêsch, welche bei Gott stellvertretend ist für die naphschôth der Menschen – soll dem Menschen heilig sein, er soll sich nicht daran vergreifen, soll es zur Erde ausgießen, wie David das Wasser zur Erde ausgoss, wobei die drei Helden ihr Leben eingesetzt haben. 2. Sam. 23,17. Und ebenso will Gott das Blut des Menschen nicht vergossen haben, um der Seele des Menschen willen, weil der Mensch zum Bilde Gottes erschaffen ist.

6. Die drei ersten Worte bilden einen casus absolutus. Bâ'âdam per homines, andere inter, in hominum societate. (Ges.) Zu 'asâh ist 'elohim zu supplieren. Dasselbe Gebot wird von dem Herrn ausdrücklich bestätigt. Mt. 26,52.

7. We'attêm und ihr nun. – Erneuerter und noch vollerer Segensspruch. Vgl. V. 1. Das Gebot wird also am Anfang und am Ende von einem Segensspruch eingeschlossen. Es bezieht nichts anderes als Segen und Leben. Für zeitliche und ewige Wohlfahrt gibt Gott dem Menschen das Gebot beides: der Furcht Gottes und der Liebe des Bruders, wie es auch im Gesetz gewöhnlich lautet: auf dass ihr lange lebt und es euch wohl gehe.

V. 8-17. Der Bund Gottes mit den Menschen und der Erde. Die Bedeutung des mit Noah geschlossenen Bundes.

9. Bei Adam bedurfte es keiner Bundschließung, denn Adam war in ungestörter Gemeinschaft mit Gott. Die Gemeinschaft aber, in welcher Gott mit den ersten Menschen stand, war geknüpft an des Menschen Gehorsam. Da lag es dem Menschen ob, den Bund mit Gott zu halten. Seit der Tod und die Sünde in die Welt gekommen, kann nur von einem Bund der Verheißung und Gnade die Rede sein. In der Verheißung des Paradieses schloss Gott mit dem gefallenem Weib einen Bund gegen den Verführer; hier schließt Gott mit Noah einen Bund des Friedens gegen Zorn, Gericht, Untergang und Verderben. Es ist Gottes Bund, weshalb auch mit Nachdruck 'ani und hineni voransteht. Dieser Bund ist gegründet in dem Ratschluss des Friedens, den Gott 8,21 gefasst hat; und es liegt auf der Hand, dass der heilige Gott, welcher eben ein ganzes Menschengeschlecht vertilgt hat, und dessen Gerechtigkeit Bestrafung des Sünders erfordert, mit Menschen, die nicht anders können von Jugend auf als sündigen, einen solchen Bund des Friedens nicht eingehen kann, wenn nicht eine Versöhnung und Genugtuung verbürgt und gewiss ist; es ist also dieser Bund ein Bund der Verheißung, in welchem Gott selbst dafür Bürge wird, dass die Gnade über das Gericht, die Gerechtigkeit über die Sünde, das Leben über den Tod triumphieren wird, dass Gott die Erde schonen will, weil er ihrer Sünde und Schuld eine gnädige Bedeckung bereitet hat. (Vgl. Opfer Noâh – Blutessen.) Der beste Ausleger dieser Stelle ist Jesaja K. 54,8.9.: In der Flut des Zornes barg ich mein Antlitz eine Weile vor dir; aber mit ewiger Huld erbarme ich mich dein, spricht dein Erlöser Jehovah. Denn eine Noahsflut ist mir dies; *da ich geschworen*, dass die Wasser Noahs nie wieder die Erde überschwemmen, *so habe ich geschworen*, nie über dich zu zürnen und zu schelten – denn es mögen wohl Berge weichen; aber der Bund meines Friedens etc. Ez. 34,25; 37,26. Vergl. Kap. 6,18: der Bund Gottes ein Bund zur Errettung, zur Erhaltung.

10. Mikol lekhol einteilend: von den jetzigen bis zu allen Künftigen. (Ew.)

11. L'ô jikârêth ist stehender Ausdruck in dem Bund Gottes mit Israel, mit Aaron, mit David. Sehr häufig findet sich dieselbe Formel bei Jeremia. Gottes Bund ist demnach ein Bund εἰς σωτηρίαν.

12-14. Das Zeichen des Bundes. – Mit der Sintflut muss in der physischen Beschaffenheit der Erdatmosphäre eine Veränderung vorgegangen sein, vorher scheint Nebel die Stelle des Regens vertreten zu haben. Mag dem aber auch sein, wie ihm wolle, so wird doch niemand beweisen können, dass das Naturgesetz der Strahlenbrechung, worauf der Regenbogen beruht, ein ewiges Gesetz ist, und es bleibt lediglich in die Macht und in die Freiheit des Schöpfers gestellt, ob und wann er dieses Gesetz in Wirksamkeit hat treten lassen. So oft also jetzt eine Wolke sich ergoss, musste sie das Andenken des furchtbaren Regens erneuern, der die ganze Erde mit Wassern bedeckt hatte; und es konnte somit für Noah kein treffenderes Bild des Friedensbundes geben als der Regenbogen, welcher in der Wolke sich bildet, wenn der Regen verzieht und die Sonne wieder durchbricht. Der Regenbogen ist gleichsam ein Band, eine Brücke, die Himmel und Erde verbindet und ist Bild davon, dass das Sonnenlicht der göttliche Gnade die Wolken durchbricht und in den Regenfluten der Strafe, des Zorns und des Gerichts in den leuchtenden Farben des Bundes sich spiegelt.

Bei den Indern ist der Regenbogen eine Waffe in Indras Händen, mit welcher er blitzende Pfeile gegen die Himmelsstürmer sendet. Doch ist der Kampf der Elemente geendigt, so setzt er ihn beiseite, und als Friedenszeichen erscheint er den Menschen, der Regenbogen. Die Bedeutung des Regenbogens als eines göttlichen Bundes- und Friedenszeichens hat sich in der Vorstellung aller Völker erhalten. Die Griechen nannten die Iris eine Botin der Götter. Vgl. auch Wiborg, Mythologie des Nordens p. 149 ff. Zu beachten ist, dass die ganze Schrift hindurch Wolke und Lichtglanz als die Zeichen des göttlichen Bundes und seiner gnädigen Gegenwart wiederkehren.

15.16. Gerade dasselbe wird hier vom Bundeszeichen gesagt, was nachher von der Beschneidung, dem Passah, der Stiftshütte, dem Tempel gesagt wird. Wenn die Menschen gesündigt und die Strafe über sich herbeigerufen haben, so dass Gott sein Antlitz hat verbergen müssen, so gilt das Bundeszeichen als ein Denkzeichen vor Gott und ist deshalb für die Menschen eine Bürgschaft und ein sichtbares Unterpfand, dass Gott inmitten des Zorns der Gnade eingedenk sei.

17. Welcher Art der hier geschlossene Bund sei, wird schließlich ins volle Licht gestellt durch das kol bâsâr. Es ist ein Bund des einen ewigen, allmächtigen Gottes mit dem, was Fleisch ist, ein Bund des im Himmel mit dem, was auf Erden, ein Bund dessen, der Geist und der heilig ist, mit dem, was der Sünde und dem Tod verfallen.

#### V. 18-29. Das Benehmen der Söhne Noahs.

Es ist eine Grundlehre des Gesetzes und der heiligen Geschichte, dass Gott ein Vergelter ist beiden zur Belohnung und zur Strafe, und dass ein Stammvater oder Familienhaupt nicht bloß über sich, sondern auch über seine Nachkommen und sein Geschlecht Segen oder Fluch, Heil oder Verderben bringt. Denn es ist ein lebendiger, von Gott selbst geordneter Zusammenhang des Erbes und der Fortpflanzung zwischen Stammhaupt und Volk, zwischen Vater und Sohn, und so gewiss es ein Recht des zeitlichen Erbes gibt, so gewiss besteht auch eine Ordnung und Recht des geistlichen Erbteils. Dass dabei immerhin das Los jedes einzelnen mit seinem eigenen Tun in Zusammenhang steht, spricht das Gesetz Exodus 20,4 durch den Zusatz aus: derer, die mich lieben und derer, die mich hassen. Vgl. Ezechiel Kap. 18. Gleichwie nun die erste Welt nach den Stammhäuptern Kain und Seth geschieden war, so hat sich von neuem nach den drei Söhnen Noahs Fluch und Segen verbreitet über alle ihre Nachkommen.

19. Nâphzâh. Von ihnen hat die ganze Erde sich bevölkert. Vgl. 10,8.

20. Wajjâchël von einigen mit 'isch hâ'adâmâh verbunden sc. zu sein, wie 1. Sam. 3,2; von andern mit wajjtt'a Noah, ein Landmann, fing an zu pflanzen.

23. Hassimlâh mit Artikel, entweder das Kleid des Vaters, oder weil es hier ein bestimmtes Obergewand ist. Die simlâh wurde auch als Decke gebraucht.

24. Beno hakkâton nehmen etliche in der Bedeutung „Enkel“ von Kanaan und supplieren einen Gedanken, dass Hams Sohn es noch schlimmer gemacht hat als Ham selbst. Wir können es aber ganz einfach von Ham selbst verstehen, der zwar nicht der jüngste Sohn, aber doch jünger als Sem war. Von Sem mochte Noah erfragen und erfahren, was Ham getan hatte.

25. Es ist merkwürdig, dass Noah nicht Ham, sondern Kanaan verflucht, Hams Sohn. Dass aber beide in engster Beziehung zueinander standen, dass Hams Gesinnung sich erst völlig ausprägte in Kanaan, ist durch den zweimaligen Zusatz 'abi kenaan hinreichend ausgedrückt. V. 18.22. Dazu kommt, dass Ham, weil er den Vater geschändet hatte, ganz gerecht bestraft wird, sofern er selbst Vater ist, an seinem Sohn und seinen Nachkommen. Endlich ist es Gottes Weise, den Fluch selbst hinauszuschieben auf eine folgende oder zweitfolgende Generation, um eine Frist zur Buße zu geben, dass man dem Fluch entrinne. – Er soll Knecht der Knechte sein, d. h. der niederste Knecht (Ewald), der zu den geringsten, entehrendsten Dienstleistungen verpflichtet ist. Als Moses diesen Spruch Nochs niederschrieb, schien er so wenig wahr geworden, dass vielmehr das Gegenteil eingetroffen war. Die Kananiter waren ein mächtiges Volk, im ungestörten Besitz eines gesegneten Landes; Babel war von Hamiten gegründet worden, der Gründer Ägyptens war Kanaans Bruder. Die Patriarchen waren Fremdlinge gewesen in Kanaan, der Same Israels geknechtet im Lande Hams. So verhält es sich aber mit allen Worten Gottes; will man ihre Bewährung sehen, so hat man auf das Ende zu achten.

26. Noah sagt nicht: Gesegnet sei Sem, sondern gesegnet sei Jehovah, der Gott Sems. Die Gesinnung Sems betrachtet Noah als eine Gesinnung, die von dem Herrn ist. Gerade mit seinem Tun hat Sem es bewiesen, dass der sein Gott ist, der alle Scham, Schande und Sünde in seiner Gnade bedeckt. Von Jehovah hatte Sem gelernt, was Gerechtigkeit sei, als Prediger des Namens Jehovah war ihm der Vater heilig – darum segnet, preist und lobt Noah Jehovah, der, wie er der Gott Nochs gewesen, nun auch dem Sem ein Herz gegeben hat, Gehorsam, Liebe und Treue zu üben. In diesem Segen liegt zugleich die Verheißung, dass Jehovah sich ferner als der Gott Sems beweisen, mit seinem Wort sich zu ihm bekennen, unter seinen Nachkommen Wohnung nehmen, ja selbst aus Sem hervorgehen werde gemäß der Verheißung 3,15.

27. Japhth Anspielung an den Namen Jâphëth, wie der Orientale dergleichen in kurzem und sententiösem Spruche liebt. Luther: Er breite Japhet aus. Die Rabbinen: Er gebe dem Japhet weiten Raum und große Länder zum Besitz. Andere verstehen es von zahlreicher Nachkommenschaft, Tuch unrichtig: Er beglücke ihn.

Und er wohne in den Hütten Sems. Sonderbarer Weise hat Onkelos zu diesen Worten Gott als Subjekt genommen. Seine Schechinah sei unter den Zelten Sems (Theodoret-Baumgarten, Hoffmann). Das Targum Jonathan fasst den richtigen Grundgedanken auf, dass Japhet teilhaben werde an dem aus Sem hervorgehenden Heil, Frieden und Segen. Ebenso verstehen die Kirchenväter die Stelle von der Teilnahme der Heiden an den Heilsgütern Israels. Justinus Dialogus cum Tryph. Hieronymus Quaestiones, Augustinus, De civit. 16,2. So auch Calvin und überhaupt die besten Exegeten. Unter den neueren haben einige diese Weissagung und Verheißung nicht anerkennen wollen. Michaelis, Vater, Gesenius, De Wette, Knobel: Er wohne in ruhmvollen Zelten. Tuch ergeht sich in Phrasen von idealer Eintracht und jehovistischen Hoffnungen. Vergleiche die Zelte Judas Sach. 12,7; Mal.2,12. – Die Worte 'ëbëd lâmo kehren aus V. 25 in V. 26 und 27 refrainartig wieder. Man kann deshalb das lâmo als Plural nehmen und von beiden Brüdern verstehen. Andere erklären: dem Sem und seinen Nachkommen; oder man nimmt es als längere Form des Singular. (Ew.)

Zu beachten ist noch das Jehovah und Elohim. Jehovah, der sich offenbarende, unter Menschen wohnende Gott, ist der Gott Sems; aber der einige und unsichtbare Gott und Regierer der Welt, der einen Bund geschlossen mit der ganzen Erde, der nicht bloß der Juden, sondern auch der Heiden Gott ist, wird, wenn auch unerkannt, dennoch Japhets Geschicke leiten und zuletzt ihn in die Zelte führen, in denen Jehovahs Name bekannt ist.

Noah sprach diese Worte aus als Stammvater des Menschengeschlechts und als Prophet, und so sind diese Worte nach der Macht, welche Gott in sie gelegt hat, in Erfüllung gegangen durch alle Zeiten hindurch.

Noah erwacht vom Rausch; aber nun ist er des Geistes voll, möge die Welt sich ärgern an solchen Propheten, mit Recht sagt Luther: Gelobt und gesegnet sei in alle Ewigkeit Gott, der es wunderbar mit seinen Heiligen macht, denn während er es duldet, dass sie schwach sind und fallen, es erlaubt, dass sie voll sind von Anstößen und Ärgernissen und die Welt sie verurteilt und verdammt, verzeiht er ihnen ihre Schwachheiten und erbarmt sich ihrer; doch diejenigen, die sich Engel erscheinen, übergibt er dem Satan und wirft sie ganz fort.

## **Kapitel 10.**

### ***Die Tholedoth der Söhne Noahs oder die Völkertafel.***

Die von Moses mitgeteilte Völkertafel würde allgemeiner als ein unschätzbare Dokument über den Ursprung und die Verwandtschaft der Völker anerkannt sein, wäre man nicht gewohnt, die biblischen Nachrichten mit Misstrauen und Geringschätzung zu behandeln. Im allgemeinen wird jeder Altertumsforscher dieser Tafel eine vielseitige und genaue Kunde der Völkerabstammung zugestehen; sie ist so wenig den engen Grenzen der Nationalität angehörig, dass sie die Israeliten erst sehr spät sich abzweigen und nicht allein die zahlreichen arabischen und edomitischen Völkerschaften vor Israel mächtig werden lässt, sondern vornehmlich den Reichen Babylons und Ägyptens das größte Altertum sichert; Assur und Elam sind nach ihr desselben Ursprungs mit Israel. Die ganze Aufzählung ist durchaus einfach und nüchtern gehalten; sie lässt Völker verwandt sein, welche keineswegs benachbart sind, wobei sie eine sehr genaue historische Kunde zeigt, und sie bildet so sehr die Grundlage aller Kenntnis der Völkerverzweigung bei den Israeliten, dass sie in der Chronik, nachdem unter persischer Herrschaft sehr verbreitete Länderkunde gewonnen war, durchaus beibehalten und von den Propheten häufig Bezug darauf genommen wird. Wenn nun Hartmann (Aufklärungen über Asien I p. 19), Pustkuchen (Untersuchungen über die Urgeschichte), Winer (Reallexikon) aus der exilischen Zeit diese Kenntnis herleiten wollten, so bemüht sich Tuch, aus dem Umgang mit den Phöniziern zur Zeit Davids dieselbe zu erklären. Es trägt aber dieses Kapitel die deutlichsten Spuren älterer Zeit und weist unleugbar auf Moses hin; denn 1) es werden nicht die Völker nach der Bedeutung und den Wohnsitzen, die sie in späterer Zeit hatten, sondern nach ihrem Ursprung neben einander gestellt. – 2) Der Ausgangspunkt der Völker ist das Quellland des Euphrat und Tigris. Die Phönizier aber würden vielmehr in ihre Nähe denselben gesetzt haben, und durch ihre Seefahrt würden sie vielmehr Kunde des Abendlandes als des inneren Asiens und der arabischen Wüste gehabt haben. 3) Unter den kananitischen Völkerschaften wird das nachmals so berühmte Tyrus neben Sidon und Aradus noch nicht genannt, die Grenzen Kanaans werden angegeben, wie sie vor Sodoms Untergang waren, es werden die Flächen Moabs am Jordan genannt, die nach der Eroberung des Landes nie mehr unter diesem Namen vorkommen. 4) Endlich die genaueste Kunde erhalten wir von der Euphratgegend, dem Ausgangspunkt Abrahams, von Ägypten und den benachbarten Völkern, wo Moses erzogen war, von den Edomitern und arabischen Stämmen,

unter denen Moses lange gelebt hatte, wie denn überhaupt die Tafel ganz für die Zeit Mosis berechnet ist. Endlich stellt der Wert dieser Völkertafel, die nicht auf nationalem, sondern wahrhaft kosmopolitischem Boden erwachsen ist, sich um so mehr heraus im Verhältnis zu anderen Tabellen als z. B. der indischen Völkerkenntnis, wo alle Nationen von den Indern aus kastenartig abgeleitet werden, sowie der griechischen Tafel bei Apolliodor bibl. 2,1, welche von Deukalion eben nur Äolus, Dorus, Jon und Achäus herleitet oder auch den Völkerverzeichnissen auf den ägyptischen und assyrischen Denkmalen. Tradition und Sprachverwandtschaft, Schädelbildung und Völkerwanderung, die gründlichsten Forschungen der Geographie und Geschichte müssen die Richtigkeit der mosaischer Tafel bestätigen.

1. Noah hat drei Söhne. Japhet, Ham und Sem. Im allgemeinen sind von Japhet ausgegangen die Völker des nördlichen Erdgürtels, diejenigen insbesondere welche der kaukasischen Kasse angehören. Die Sprachen dieser Völkerschaften werden unter dem großen indogermanischen Sprachstamm zusammengefasst. Die Nachkommen Hams nehmen die südliche Zone ein, besonders Afrika, sind aber von da zugleich nach Syrien und Mesopotamien eingedrungen, bei ihnen hat die älteste Kultur ihren Sitz gehabt. Die Semiten endlich haben die mittleren Erdstriche in Besitz zwischen Afrika und Hochasien; ihre Sprachen werden, soweit wir sie kennen, im allgemeinen noch jetzt unter dem Namen der semitischen als verwandt bezeichnet.

Dem geschichtlichen Verlauf nach haben die Nachkommen Hams ebenso wie die Kainiten sich zuerst zu Herren der Weltmacht und Weltbildung gemacht; die Verheißung, dem Sem gegeben, hat sich unterdessen fortgepflanzt auf Abraham und das Volk Israel, welches in der Gewalt der beiden Hauptsitze chamitischer Herrschaft, Ägyptens und Babylons, zwar eine Zeit lang gegeben aber zur Zeit der Erlösung daraus glorreich befreit worden ist, und das Land Kanaans zweimal zum Besitz erhalten hat. Während sodann in Israel Sem die Zeit der Erscheinung eines Heilands aller Völker verkündigt wird, sehen die Propheten den Umsturz der alten Welt immer von Norden hereinbrechen, den Sitzen der Japhetiten, und so wie ihrer Zeit Griechen und Römer, so sind bis auf den heutigen Tag alle Völker der nördlichen Zonen Erben des Segens Sems geworden.

Bochart hat mit viel Aufwand von Gelehrsamkeit nachzuweisen gesucht, dass sich der griechisch-römische Mythos von Saturn und seinen drei Söhnen gebildet habe aufgrund der Geschichte der drei Söhne Noahs. Allerdings sind der Beziehungen so viele und zum Teil so augenfällige, dass diese Ansicht große Wahrscheinlichkeit hat. Wie Noah ein 'isch ha'âdâmâh heißt, so ist Saturn mit der Tellus vermählt, nach Plutarch in den Ῥωμαίοις ist er γεωργίας ἡγεμών, und nach demselben hat er den Ikarius den Weinbau gelehrt. Die Saturnalien sind als Feste des Genusses und der Früchte bekannt. Des alten römischen Saturn Symbol war ein Schiff, und mit Saturn ist Janus eng verbunden, sowie bei Noah der Jahreswechsel bestätigt wird. Des Saturn drei Söhne haben sich nach dem Mythos in die Welt geteilt. Jupiter, Neptun und Pluto. Saturn selbst soll von seinen Söhnen entmannt worden sein.

Zu vergleichen zur Erklärung der einzelnen Namen sind Josephus Antiquit. 1,6,1-4. Sam. Bocharti Phaley et Canaan. I. D. Michaelis Spicilegium geographiae Hebraeae externe post Bochartum, Göttingen 1769. P. II 1780; ejusdem supplementum ad Lex. Hebr. Forsterus app. ad I. D. Michaelis, Göttingen 1772. Recherches nouvelles sur l'histoire ancienne. Rosenmüller: Handbuch der biblischen Altertumskunde H. 1-3; Krücke: Erklärung der Völkertafeln im ersten Buche Mosis, Bonn 1837. Tuch, Gesenius im Thesaurus. Knobel, die Völkertafel der Genesis 1850. Vergleiche auch die Völkernamen auf den ägyptischen Denkmalen und die jüngsten entzifferten persischen Inschriften in assyrischer Keilschrift.

Es wechselt die Völkertafel ab mit den Bezeichnungen bēnē jephēth etc. und jâlad mit dem Unterschied, dass durch das erstere die allgemeineren und größeren Abzweigungen, durch das zweite aber spezieller die Ausbreitung und Entfaltung eines Volkes bezeichnet wird. Von dem Namen des Stammvaters wird naturgemäß der Name des Volkes hergeleitet, und es ist so deutlich von der Bildung der Nationen die Rede, dass mit jâlad geradezu Namen der Völker, Pluralia, verbunden sind. V. 13.14.

Im Gegensatz gegen die mythischen Ableitungen der Völkernamen bei den Griechen u. a., wo immer von Vermählungen die Rede ist, mit Etymologien gespielt wird, etc., muss der einfache Charakter der mosaischen Urkunde auch hier auffallen.

#### V. 2-5. Die Nachkommen Japhets.

In der Bezeichnung dieser Völker ist die Tafel am kürzesten, denn die Japhetiten wohnten im Norden der kultivierten Welt und traten in alter Zeit durchaus in den Hintergrund.

1. Gomēr, bei Josephus: die Galater, welche vordem Γομαρεῖς geheißen haben sollen. Nach Bcharti: Phrygien. Am wahrscheinlichsten nimmt Michaelis die Κιμμέριοι darunter an. Hesekeiel 38,6 ist Gomēr mit dem davon abgeleiteten Thogarem verbunden – als tief nach Norden wohnend. Homer nennt ebenso die Kimmerier als den hohen Norden bewohnend. Od. 11,14. Sie wohnten am Pontus Euxinus und Lacus Maeotis, wo nach Herodot der Βόσπορος Κιμμέριος genannt wurde, noch jetzt bei den Arabern Name des Pontus Euxinus, und wo noch heute die Halbinsel „Krim“ genannt wird. Wir finden also für Gomer den Sitz des Kaukasus, den Ausgangspunkt der kaukasischen Rasse. Die Kimmerier sollen in alten Zeiten nach Diodorus Siculus 5,32 ganz Asien durchwandert haben. Sie werden schon von Plutarch und Posidonius mit den Cymbern kombiniert, und wahrscheinlich stammen von Gomer alle germanischen Völker. Vgl. Poth, Etymologische Forschungen II, 523. Unter den keltischen Briten in Wales findet sich gleichfalls der Name Kymri. Die heilige Insel Mona wird die Mutter Kymris genannt.

#### V. 3. Söhne Gomers.

a) 'Aschkenas ist bei Jeremia 51,27 mit Ararat und Minni zusammengestellt, wonach es scheint, dass wir es in der Nähe Armeniens, nördlich von Mesopotamien zu suchen haben. Der Chaldäer bei Jeremias hat Adiabene. Gewöhnlich vergleicht man Askauias, einen Stamm, der bei den alten Geographen in Phrygien, wozu im weiteren Sinne auch Troas gehörte, häufig vorkommt.

b) Riphath, bei Samuel mit al am Ende, in der Peschito Diphath. Man vergleiche die Ριβαία ὄρη bei Plinius 6,7. An den Niph-Bergen, dem Ural wohnen jetzt finnische Stämme.

c) Thogarmâh. Ezechiel 27,14 bringen die vom Hause Thogarma Pferde und Maultiere auf den Markt von Tyrus. Ein griechisches Scholion zu jener Stelle des Ezechiel erklärt das Wort durch Armenier und Iberier, und die Armenier selbst leiten sich von Haik, dem Sohn Thorgoms her, der vor der Tyrannei des Königs von Babel Belus geflohen sei. Vgl. Whiston zu Moses Chronensis p. 26. Die Sprache der Armenier hat Petermann als dem indogermanischen Sprachstamm angehörig zu erweisen gesucht. (Gram. ling. arm. 1837), wozu vgl. Polt: Indogermanischer Sprachstamm Encykl. p. 59. Verwandtschaft der Armenier mit den Phrygiern bezeugen die Alten: Steph. von Byzanz: καὶ τῇ φωνῇ πολλὰ φρυγίζουσι. Mit dem Phrygischen soll wieder das Altthracische verwandt gewesen sein. Vgl. Adelung Mithridates 2,40. Zu den Armeniern gehören die Georgier und Lesper.

Die Nachkommen Gomers also haben wir zu suchen in Phrygien, am Ural und in Armenien, Gomer selbst zwischen dem schwarzen und kaspischen Meer.

2. Mâgôg. Josephus versteht darunter die Skythen, derselben Ansicht folgen Bochart und Michaelis, die Araber nennen Gog und Magog die äußersten Völker des Nordens. Vgl. Rosenmüllers Scholia zu Ezechiel 38,9. Hieronymus zu dieser Stelle besagt dasselbe. Sie wohnten jenseits des Kaukasus am lacus Maeotis bis nach Indien. Von ihnen stammen wohl die Mongolen, nach Knobel die Sarmaten.

3. Mâdaj, die bekannten Meder. Vgl. Esther 1,1. Sie sind zusammengestellt mit den Hindu und Persern. Es ist hier das ganze Zendvolk in seiner ursprünglichen Einheit zu verstehen. Vgl. Diodor. 2,1; Herod. 1,101.

4. Jâwân. Ezechiel 27,19 kommt ein Javan in Arabien vor. Josephus ἀπὸ δὲ Ἰουάνου Ἰώνια καὶ πάντες Ἑλληνας γεγόνασι. Aeschylus Ponae 178. Der Scholiast zu Aristophanes Acharmenses. Das Meer auf der Westseite Griechenlands heißt das ionische. Wenn deshalb später nur die Athener und ihre Kolonien unter dem Namen der Jonier verstanden werden, so ist offenbar diese Bezeichnung früher viel allgemeiner gewesen. Nach Hesychius werden auch die Achäer und Böötier mit darunter verstanden. Die Hebräer haben unter Jawan ganz Griechenland, Mazedonien und die kleinasiatischen Kolonien begriffen. Nach Ezechiel kommen Sklaven und Erz aus Jawan auf den Markt von Tyrus. Griechische Sklaven und Erz von Euböa waren im Altertum berühmt. Vgl. Bochart lib. III, c. 3. V. 4 bringt die Söhne Jawns.

a. Ἐλισχᾶῃ. Ezech. 27,7 wird von dorthier der Purpur bezogen. In Griechenland war der lakonische Purpur berühmt. Es mag demnach im allgemeinen zu Ἐλισχᾶῃ – Hellas (insbesondere der Peloponnes) oder Elis – nach Apollodorus von Äoliern bewohnt – verglichen werden.

b. Tharschîsch Tartessus. Der Name kommt im A. T. häufig vor, als ein fernes Küstenland, wohin die Tharschischschiffe gingen. Ps. 72,10; Jes. 66,19 und bezeichnet dann ohne Zweifel Spanien. Tharschisch ist Hauptquelle für den Reichtum des lyrischen Handels, Ezechiel 38,13; 27,24; Jer. 10,9 (woher Silber, Eisen, Zinn, Blei bezogen werden). Vergleiche Gesenius zu Jesaja 23,1. II p. 733. Wenn nun auch in Spanien eine phönizische Kolonie sich angesiedelt hat, so sind doch die ältesten Einwohner griechischer Abkunft, und Tharschisch möchte demnach ursprünglich Doris sein. Nach Herodot 6,53 ging der Darier Perseus nach Spanien, und Herkules kam auf seinen Wanderungen dahin. (Apollodorus 2,5). Knobel versteht darunter die Tyrrhener oder Etrusker. Josephus versteht unter Tartessus Tharsus in Zilizien. (Wäre die Tafel von den Phöniziern herzuweisen, so würde Tharschisch als phönizische Kolonie aufgeführt sein – Tuchs Meinung.)

c. Kitim von Gesenius zu Jesaja 23,1 mit sehr vielen Gründen durch Zypern erklärt. Auf Zypern werden Citienses. Citiaci genannt (Cic. de fine 4,20); Josephus schon erklärt es durch κύπρος und führt die Stadt Citium an. Als Einwohner Zyperns werden von Herodot 7,90 nach den eigenen Angaben der Zyprier genannt: Griechen, Phönizier, Äthiopier. In der Schrift selbst kommt der Name kitim weiter ausgedehnt von fernen Küstenländern vor, und aufgrund von Maccab. 1,1; 8,5 hat man kitim oft durch Mazedonien erklärt und dabei verwiesen auf Stadt und Gebirge Citium in Mazedonien. (Liv. 42,51; 43,21.) Numeri 24,4 (Bileam), Jeremia 2,10, Dan. 11,30. Von den kitim sind nach Eusebius und dem Chron. Alex. die Latiner und Römer ausgegangen.

d. Dodânim. Dodona in Epirus, das älteste Orakel oder Dardanum. LXX, Sam. und 1 Chron. 1,7: Rodanim, was man durch Ῥόδιον erklärt. Bochart: Rhone, an der Stadt und Volk Rhodii nach Plinius.

5. Thubâl. 6. Mëschëkh. Beide Namen sind in der Schrift häufig zusammengestellt: Hes. 27,13; 32,26; 38,3; Jes. 66,19 werden Bogenschützen von Thubal genannt. Ps. 120,5 ist Meschekh ein Barbarenvolk im Norden. Auf diese Zusammenstellung beider Namen sich stützend, hat Bochart darun-

ter die Μόσχοι καὶ Τιβαρηνοί zu finden geglaubt, welche bei den griechischen Schriftstellern gleichfalls immer verbunden genannt werden. Die Moschi bewohnten die nach ihnen benannten Moschischen Gebirge von dem Fluss Pharis bis Pontus hin. Damit stimmt Josephus, der unter Mëschëkh Cappadocien versteht. Nach der Tradition der Armenier soll Cäsarea Cappadociä in alter Zeit Meschech geheißen haben. Mit Mëschëkh ist bei Ezechiel noch Rôsch verbunden, worin man die Russen findet. Die Tibarener (r für 1) wohnten am schwarzen Meer an den Flüssen Thermotan und Iris. Sie sind dasselbe Volk mit den Amazonen.

7. Thirâr. Nach Joseph. die Thracier, nach Tuch die Τυρσηνοί, ein altes Volk zwischen Asien und Griechenland, dessen Andenken vielfach zerstreut sich erhalten hat. Mare Tyrrhenum. Sie werden als den Pelasgern angehörig, auch mit den Etruskern verwandt betrachtet. Zu vgl. Niebuhr, Röm. Geschichte H. I p. 40 ff. (2 Ausg.) Müllers Orchomenos p. 437 ff.

V. 5. In nördlichen Zonen sind diese Völker gleichsam frisch erhalten und in weiten Gebieten zerstreut worden, auf Gottes Wink bereit, über die Welt seine Gerichte herbeizuführen. Skythen, Kimraerier haben ihre Einfälle gemacht; Perser, Meder – sodann Griechen, Römer; wiederum von Norden die germanischen Stämme, in Asien die Mongolen, Turkomannen über Indien, China, Kleinasien etc. Aus Ezechiel ist der Name Gog und Magog in das letzte biblische Buch, die Apokalypse übergegangen, als symbolische Bezeichnung der ungezählten Menge der äußersten Völker, welche das Heerlager der Heiligen bedrängen. Nur die Hauptstämme, nicht die Völker alle einzeln sind aufgeführt, weshalb V. 5 hinzugefügt wird, dass von diesen Hauptstämmen aus sich geteilt haben die 'Ijjē hâggojim. – 'Ijjim Sing.; insula, Eiland, sind die fernen Lande am Meer gelegen, zu denen man auf Schiffen gelangt. In der Tat sind die meisten dieser Völker im Gegensatz gegen den Kontinent Asiens und Afrikas Anwohner des Meeres zu nennen! Das tyrrhenische, ionische Meer, das schwarze und kaspische Meer mit noch kleineren Binnenseen ziehen sich in einer Richtung durch die Gebiete dieser Völker hin. Von 'Ijâh ist nach Schultens die Grundbedeutung: flexit, inflexit, demnach das Gebogene, Gerundete, wie wir Küstenrand sagen, flexus litoris. Insbesondere wird 'ijjim absolut von den regionibus transmarinis gebraucht. Vgl. Ps. 72,10; Zeph. 2,11. Die alten Übersetzer haben immer „Insel“. Dass diese Bedeutung zu eng genommen sei, hat besonders J. D. Michaelis in den suppl. nachgewiesen. Gojim von gâwâh. Nach Gesenius bedeutet die Wurzel conflucere, zunächst vom Wasser, dann von Menschen gesagt. Richtiger ist als Grundbedeutung ferbit anzunehmen. Davon subst. multitudo fervens, populus. Das Wort findet sich im deutschen Gae wieder, was auch in anderen Sprachen wiederklingt. Gojim = τὰ ἔθνη.

#### V. 6-20. Hamiten.

1. Kusch. Kusch ist im A. T. der Name für Äthiopien. Num. 12,1. Thirhatta, der Kuscht heißt bei Strabo Marko der Äthiopier. Die Peschito übersetzt im N. T. Αἰθίοπες: durch Kushter und nach Josephus nannten sich noch seiner Zeit die Äthiopier mit diesem Namen. Bernudeg (1520) nennt ein Land Cusche (Ritters Geographie p. 255) daselbst. Jes. 18,1. Jer. 13,23. Kann auch ein Kuscht seine Haut bleichen?

V. 7. a. Seb'â Jes. 45,14. Die langen Leute von Seba, nach Josephus: Meroe.

b. Chavilâh Avalitis an der östlichen Küste von Äthiopien, woran der sinus Avalitis, Nubien. Jos. hat Γαιτοῦλοι.

c. Sabhtâh. Nach Josephus Äthiopier am Astobaras. Hier wohnen die Agazi, welche die altäthiopische Sprache redeten. Andere vergleichen Sabbatha, Stadt in Südarabien.

d. Ra'emâh. LXX: 'Ρεγμα eine Hafenstadt am arabischen Ufer des persischen Golfs. Davon stammen Seheb'â und Dedân, zwei Namen, die sich später noch einmal verbunden finden unter den Nachkommen Abrahams von Keturah. Auch ist dieses Scheb'â nicht mit dem goldreichen Sabah zu verwechseln und Dedân wohl nicht das später so oft genannte. Beide sind vielmehr mit Kegina am persischen Golf oder in Äthiopien zu suchen.

e. Sabhtekh'â. Vom Chaldäer in der Chronik durch Dinga erklärt, ein Land an den Quellen des Abiad. Ritter p. 170. Knobel vergleicht Σαμοδάκη in Karnanien am persischen Golf.

Die Kuschiten bewohnen demnach den Osten von Afrika von Ägypten an aufwärts, und von ihnen ist zum Teil die Bevölkerung in den großen Wüsten sowie des Südens von Afrika ausgegangen. Außerdem haben sich wahrscheinlich kuschitische Stämme in Arabien, auf der Halbinsel des Sinai, am persischen Meerbusen und teilweise auch in Asien niedergelassen. Die Kuschiten werden in der Schrift als Leute hohen Wuchses und schwarzer Farbe gezeichnet. Dasselbe meldet Wellstedt von den Anwohnern des persischen Meerbusens in Arabien. Vgl. Knobel Völkertafel p. 246 ff.

V. 8-12 Von Kusch, dem Erstgeborenen Hams geht aus der Gründer von Babylon und Ninive, Nimrod, ein Gewaltiger auf Erden. Die alte exegetische Tradition fasst Nimrod als einen Tyrannen, einen Machthaber und Usurpator, dem es glückt auf Erden, und der wie ein Sohn der Götter geehrt wird, der, wie Josephus sagt *τολμηρὸς καὶ κατὰ χεῖρα γενναῖος* die Menschen von der Gottesfurcht abgeführt und der eigenen Kraft alles zu danken angewiesen habe. LXX. Dagegen nehmen andere ganz entgegengesetzt die vorliegenden Worte als einen Ruhm. Schon Aben Esra meint: Nimrod habe die wilden Tiere ausgerottet und Gott geopfert, und andere haben in ähnlichem Sinn Nimrod als den ersten Gründer und Urheber staatlicher Gewalt betrachtet. Perizonius Origg. Babyl. P. II, C. XII, p.233. Luther hat ohne Zweifel das Richtige; es sei in damaliger Zeit Nimrod ein Herr und Papst alles Staats- und Kirchenregiments gewesen, dem alle Welt zugefallen sei. Buttmann und nach ihm Tuch vergleichen den Mythos des Orion, der im Arabischen mit dem Hund verbunden wird. Es mag wohl sein, dass die Babylonier das berühmte Sternbild mit Bezug auf Nimrod benannt haben.

10. Die Hauptstadt oder der Ausgangspunkt der Herrschaft des Nimrod war Babel. Dazu kommen 'Erëkh, 'Akad, Khalnëh im Lande Sinear. Schine'âr kommt häufiger vor. In Schine'âr liegt Babel selbst. Dan. 1,2; vgl. Jer. 28,3. Es ist Elymais benachbart (Gen. 14,1; Jes. 11,11) und von Assur unterschieden. Jes. 11,11; vgl. Jos. 7,21. Danach umfasst Schine'âr wohl das spätere Babylonien, wie auch Bar Hebraeus in der Chronik und ein alter Schriftsteller bei Josephus 1, 4, 3 es angeben.

Khalnëh Amos 6,2; kalno Jes. 10,9. Nach den meisten Ktesiphon am Tigris, dem späteren Seleucia gegenüber, wo die Landschaft Chalonithis. So seltsam die Erbauung Babels von einem Kuschiten anfangs erscheinen möchte, so hat sich doch die Verbindung des alten Babel mit Maroe in neuer Zeit vielfach herausgestellt. Vergleiche Leo: Universalgeschichte I p. 104. Berosus, Abydenus, sowie auch später Curtius, Am. Marcellinus leiten Babylons Ursprung von Belus her. Dieser aber ist nach Diodor 1, 28, 81 Sohn des Poseidon und der Libye und führte Kolonisten aus Afrika nach Babel.

11. Assur ist Semit, nahm aber von Babel seinen Ausgang. Ogkelos, Bochart, Clericus nehmen Assur als Akkusativ und als Ländername und übersetzen: Aus diesem Land ging er (Nimrod) nach Assur; nach einer anderen Verbindung der Worte ist Assur Subjekt. LXX, Syrer, Vulgata, Luther, Rosenmüller, Schumann, Quadremère.

Ninwëh. 2. Reg. 19,36; Jes. 37,37: Hauptstadt von Assur, nach den Klassikern von Ninus, dem Sohn Bels erbaut. Diod. 2,3: Die größte Stadt auf dem Erdboden. Die arabischen Schriftsteller set-

zen ihre Stelle an das Ostufer des Tigris bei Mosul; es ist dieses eine der günstigsten und wichtigsten Ortslagen, der später auch Mosul seine Bedeutung verdankte. Siehe Tuch De Nino urbe, Lagards Ninive und die unerwarteten Aufgrabungen in neuester Zeit. – Rechoboth ‘îr Gen. 36,37. – Kâlach vielleicht kalah Sherghat-Rësën. Bochart glaubte Rësën in Larissa zu finden, an deren Trümmern Xenophon vorbeikam. Die Mauern waren 100 Fuß hoch. Mit großer Wahrscheinlichkeit sind die Trümmer dieser Stadt in Nimrod aufgefunden. Dass übrigens diese Stadt als die große bezeichnet wird, beweist das hohe Alter unseres Kapitels, denn später wurde der Name Ninive der dominierende.

V. 13. Mizrajîm. Dual wegen der zwei Hälften an beiden Seiten des Nil; oder Ober- und Unterägypten.

a. Ludim Jes. 66,19; Jer. 46,9 als Bogenschützen im Heer der Ägypter erwähnt. Ez. 30,5 im Sold der Tyrier.

b. ‘Anânim: die Mauren, vielleicht die Gätuler, die von dem hohen Atlas bis zu den Syrten hin wohnten.

c. Lehâbim als Lubim Nah 3,9; 2. Chron. 12,3; 16,8; Dan. 11,43 genannt: Die zu Ägypten gehörigen Libyer.

d. Naphtuchim. Νέφθοç hieß nach Plutarch die äußerste Grenze oder Küste eines Landes nach der Göttin Notpa – also vielleicht die Unterägypter.

V. 14. e. Pathrusim. Oberägypter Jes. 11,11; Jer. 44,1; Hes. 29,14. 30,14.

f. Kasluchim: Cilicier, Kolchier, welche nach Herodot 2,102 ägyptischen Ursprungs sind. Von ihnen gingen aus die Philister, welche nach Deut. 2,32 die ‘annim vertreibend sich in Kanaan ansiedelten.

g. Kaphttorim: nach alter Tradition Kappadocien. In Kappadocien Volk der Kapreten Plin. 5,32.

III. Phut aus V. 6 kommt bei den Propheten mit Ägypten und Äthiopien verbunden vor: die Libyer des inneren Afrika, von denen die Berbern über das nördliche Afrika sich ausgebreitet haben. In der ägyptischen Sprache heißt Libyen Phaiat.

IV. Khenâ‘an. V. 15.

1) Zidon: Völker im eigentlichen Kanaan.

2) Chêth: Von Berseba und Hebron bis Bethel. Salomo unterwarf sie. 1. Reg. 9,20. Selbst Esra 9,1 finden sich noch ihre Spuren.

3) (V. 16) Hajebusi: Jerusalem.

4) ‘Emori: Das mächtigste Volk in Kanaan. Sie wohnten auf dem Gebirge bei Hebron. Auch die Reiche Basan und Heshon waren amoritisch.

5) Girggâschi: Nicht näher bezeichnet.

6) (17) Chiwwi: Bewohner des nördlichen Kanaan am Hermon und auf dem Libanon bis Chatham, doch war auch der König von Sichem ein Hamiter.

7) ‘Arki (Phönizien): Arka am Libanon, Geburtsort des Alexander Severus. Tib-Arka.

8) Sini (Strabo nennt ein Bergschloss Sinas): Die räuberischen Bewohner des Libanon. Hieronymus hat civitas Sini.

9) (18) ‘Arwâdi: Aratus, eine felsige Insel, nach Strabo von sidonischen Flüchtlingen angebaut. Von dort ging Tripolis aus.

10) Zemâri: Σιμόρα bei Strabo am Libanon, bei neueren Reisenden Sumra.

11) Chamâthi: wohl nicht Chamat am Orontes, später Epiphania, noch jetzt unter dem alten Namen eine bedeutende Stadt; vielmehr scheint hier gemeint zu sein Hamath Berotha. Hes. 47,16 – Beirut.

V. 19. Gerâr Residenz des Abimelech. Von den Phöniziern sind unzählige Kolonien ausgegangen nach Griechenland, Afrika, Spanien und auf die andere Seite Arabiens den persischen Meerbusen bis Indien. Lâscha´ nach Josephus καλιρρόη im Osten des Toten Meeres. Gaza und Lascha hinzugefügt, weil zu Moses Zeit Gerar und Sodom nicht mehr bestanden.

V. 20. Die Hamiten haben also ihre Hauptsitze in Afrika: in Äthiopien und Ägypten, sind aber von da im Mittelmeer nach Norden gedrungen, haben Zilizien und Kappadocien sowie die Küste von Syrien in Besitz genommen, sowie sie sich andererseits im Süden in Arabien und am persischen Golf festgesetzt und am Euphrat Babyloniens Herrschaft gegründet haben. Gegen die hier berichtete Abstammung der Äthiopier und Kananiter von Ham hat man aber die Verwandtschaft ihrer Sprachen mit den semitischen eingewandt. Dagegen ist zu bemerken, dass in Bezug auf die äthiopische Sprache es schwer zu ermitteln sein wird, ob die von Arabien aus eingedrungenen Stämme, von welchen die jetzigen Äthiopier stammen, mit den alten Kuschiten ein Volk sind. Was aber die Kananiter und Phönizier betrifft, so müssen teils in Kanaan mehrere Sprachen im Gebrauch gewesen sein, wie die nomina propria zeigen, teils ist aus der Sprachverwandtschaft allein durchaus nicht die Abstammung zu beweisen, wie z. B. an Frankreich zu ersehen ist. Dass aber Kanaan mit Ham in Verbindung stehe, hat sich auch in der alten Tradition noch erhalten. Nach Herodot VII,89 betrachteten sich die alten Phönizier selbst als vom erythräischen Meer her eingewandert. Mit Bolus ist verbrüderter Agenor, Sohn des Poseidon und der Libye, König von Tyrus und Sidon. Derselbe wird Xvã genannt. Buttmann, Mythologie I,233.

#### V. 21-32. Sem.

Wie Kains Nachkommenschaft den Vorrang hat vor der des Seth, so die des Ham vor der des Sem, der doch den Segen hatte. (Luther über Ham: die Gläubigen lassen den Kindern der Welt hier gern den Vortritt.) Das Wesen der Verheißung besteht nicht in sichtbaren Vorzügen, und die Zeit ihrer Bewahrung beginnt, wenn die irdische Macht und Herrlichkeit verblüht und abgefallen ist. Ehe aber die in die heilige Geschichte gehörigen Toledoth Sems gegeben werden, die in Abram auslaufen, wird die allgemeine Tafel semitischer Völker hier in gleicher Linie mit den Japhetiten und Hamiten vorausgeschickt.

Sem wird bezeichnet als Vater aller Söhne Ebers, denn Eber ist das Mittelglied zwischen Sem und Abraham; er wird ferner genannt der größere Bruder Japhets, denn von Japhet ist zu Anfang des Kapitels die Genealogie ausgegangen, und Japhet und Sem waren in der Verheißung verbunden. Kap. 9,27. Das gadol beziehen zwar einige auf Japhet (Hävernicks nach LXX, Luther), indem Kap. 5,32 verglichen mit 11,10 die Altersangabe Sems gegen Sems Erstgeburt zu sprechen scheint; aber dass Sem der älteste, leidet nach Kap. 6,10 doch kaum einen Zweifel.

#### Semiten:

V. 22. 1) 'Ēlâm Hes. 32,24; Apg. 2,9; Jer. 49,35 ff. Elimais in ore inucta Persidi. Gen. 14,1; Jes. 11,11; 21,2.

2) 'Aschschur, Assyrien, am Tigris, Adiabene.

3) 'Arpakhschad. Nach Josephus Vater der Khasdim, Ptolemäus setzt Ἀρραπαχίτις nördlich von Assyrien an dem Abhang der gordyäischen Gebirge.

4) Lud. Josephus Λυδοί Maeones, kleinasiatische Lydier. Die Lydier haben Einfluss auf die Griechen gehabt. Ihre Verbindung mit Assyrien siehe Herodot 1,7. Von ihnen leitet George Denis die Etrusker her.

Von 'Arâm und 'Arpakhschad werden die weiteren Nachkommen angeführt, da sie in den nächsten Beziehungen zu Israel standen, von Aram vorab, weil mit 'Arpakhschad die Stammlinie auf Abram selbst überleitet. 'Aram.

a. 'Uz. Kap. 22,21 kommt 'Uz ein Sohn Nahors und 36,28 'Uz, ein Sohn Edoms vor. Von dem hier genannten 'Uz stammen nach Josephus die Bewohner von Damaskus und Trachonitis.

b) Chul. Der See Moroni heißt noch jetzt El Hule Die arabischen Geographen kennen zwei Landschaften Chul in Syrien.

c) Gëthër. Nach der arabischen Tradition ein alter Stamm der arabischen Wüste. Vgl. Knobel p. 152.

d) Masch. Chron: Mesëhëth, Ps. 120,5 am Gebirge Masias an der Ostseite Mesopotamiens. Bei Plinius daselbst 6,33. Maxi Arabes. Nach Josephus sind es die Μεσσαοῖοι am Zufluss des Pari-Tigris in den persischen Meerbusen. Damit stimmt eine Angabe arabischer Geographen. 'Arâm umfasst also das ganze große Gebiet vom Tigris bis zum mittelländischen Meer und vom Taurus bis zur arabischen Wüste, bei den Griechen Supia.

V. 26. Pëljëg. Es scheint, dass sich hundert Jahre nach der Flut die Stammväter der Völker über die Länder verständigt und die Erde unter sich verteilt haben.

Unter den Nachkommen Joktâns sind die wichtigsten: Chazarmâwëth, noch heute Hadramaut. Dieser Stamm ist durch seinen Handel, wozu er durch seine Lage an der Küste in der Nähe der Gewürzberge von Schichr begünstigt war, von alters her nicht weniger berühmt gewesen als durch seinen kriegerischen Sinn. Hauptstadt: Subota.

Jârach bei Golins im Lex.: Jarah: filius Joktan, pater populorum Arabiae felicis, primus Arabiae linguae auctor. Bei Ptolemäus κόμη und νῆσος Τεράξων, jene in Oman, diese ist die jetzige Insel Serene.

27. 'Usâl wahrscheinlich Sunaa, die nachmalige Hauptstadt von Jemen. Kitter 12 B. p. 240. 820.

28. Schebh'â. Plinius 6,32. Sabaei, Arabum propter thura clarissimi. – Königreich Saba in Jemen, mit den Städten Masib und Saba. Von hier kam die Königin von Saba zu Salomo. 1. Reg. 10,10; Hiob 6,19. Die Sabbäer vermittelten den Handel zwischen Asien und Europa, rührten die Waren nach Syrien und Mesopotamien, die sie von Indien holten und führten selbst Kolonien aus. (v. Bohlen, Abhandlung der deutschen Gesellschaft zu Königsbuch I. Ritters Geographie 12 Band p. 558. Arnaud hat Sabas Ruinen zuerst entdeckt. Arnauds Bericht im Journal asiatique 1843, 45.)

29. 'Ophir. 1. Reg. 9,28; 10,11. Gold von 'Ophir. Hiob 28,16; Ps. 45,10, wahrscheinlich in Indien (LXX, Josephus, Vitranga, Bochart, Lassen, Reland) – nach anderen in Arabien. (Michaelis, Keil: „Die hiram-salomonische Schifffahrt“ in den Dorpater Beiträgen z. theol. Wissen H. II p. 269. Tuch.) – Setzt man 'Ophir nach Arabien – so ist es in der salomonischen Zeit doch jedenfalls Stapelplatz des indischen Handels gewesen: denn die von dort geholten Produkte sind zum Teil entschieden indische. Noch andere: Goldküste Afrikas.

Chavilâh. (Vgl. oben) Gen. 25,18; 1. Sam. 15,7. Das arabische Chavilâh lag an der Grenze Edoms nach Osten hin und erstreckte sich von dort wahrscheinlich bis zum persischen Meerbusen. Eratosthenes nennt Χαωλοταῖοι neben Nabatäern und Hagarenern.

30. Dies also die Joktaniden in Arabien. Joktan in der arabischen Übersetzung Kachtan, von dem die Bewohner Süd-Arabiens selbst ihren Ursprung herleiten. Das Gebiet derselben erstreckt sich von Mēsch'a (Wüste Amasia) an der nordwestlichen Grenze Zemens bis nach Sephar, den Berg gegen Norden, der noch jetzt Sabber heißt, auf dem nach der Meinung der Araber alle Kräuter der Welt wachsen. Wie die Tafel ihren Ausgang genommen von den Völkerschaften, die von Israel am entferntesten waren, so schließt sie mit den nächst verwandten großen Nachbarvölkern, den Syrern und Arabern. Von Kanaan und Arabien sind wohl in Bezug auf die Nachkommen Abrahams auch die Grenzen angegeben. So zeigt die Tafel, indem sie ihren allgemeinen Charakter behält, doch die deutliche Beziehung auf Israel.

## Kapitel 11.

### *Babels Turmbau und die Toledoth Sems.*

Gott hatte einen Bund geschlossen mit Noah, seinen Söhnen und ihren Nachkommen, und dieser Bund hat auch vor Gott zu allen Zeiten sein Bestehen gehabt. Denn zu Abram heißt es: In deinem Samen sollen alle Völkerfamilien gesegnet werden Kap. 12,3; und zu Mose Num. 14,21: Alle Welt soll der Herrlichkeit des Herrn voll werden. Vgl. auch Jes. 45,22. So gehören denn die Namen derselben in die Geschichte des Wortes und der Verheißungen Gottes. Aber verschieden lautete Gottes Wort an Japhet, an Ham und an Sem. Japhets Spruch gilt der fernen Zukunft; darum gibt Moses nur kurz und vorab eine Angabe der von ihm abstammenden Völker, unter denen er zwei hervorhebt, die in der Geschichte erst Jahrhunderte später hervorgeleuchtet haben: Gomer und Jawan. Auf Ham lastete der Fluch, an Sem war der Segen geknüpft. Aber auch hier stellt sich jetzt derselbe Kontrast des Wortes und der irdischen Erscheinung heraus wie bei Kain und Abel. Kusch zeugt den Nimrod, welcher unter den Menschen einen hohen Namen gewinnt und Babel gründet, woher alle Völker der alten Welt ihre Religion sowie alle Normen des Lebens empfangen haben. Assur ist freilich Semit; aber indem Nimrod von Babel aus dort sich niederlässt, kann Ninive keinen anderen Charakter haben als Babel; und so kam die ganze damalige Welt aufs neue unter die Herrschaft eines gottvergesenen Geschlechts. Frevel und Übermut nahmen auch hier bald überhand, und es hätte zu einem neuen allgemeinen Strafgericht über die Erde kommen müssen, hätte nicht Gott die Einheit und den Frieden der Völker gebrochen, indem Er ihre Sprachen verwirrte.

#### V. 1-9. Der Turmbau zu Babel. Die Sprachverwirrung.

1. 'Aschâdim, ein seltener Plural Kap. 27,44; 29,20. Die Erde war eine Zunge oder Sprache. Die Griechen und Lateiner nennen die Sprache nach der Zunge, der Hebräer nach der Lippe.

2. Die Erzählung knüpft da wieder an, wo sie Kap. 11 Noah und seine Söhne verlassen. Bike'â von bâk'a spalten: ein zwischen Bergen eingeschlossener Raum, Talbecken, dann überhaupt niedrig gelegene Fläche.

Es ist hier gemeint die ungemein fruchtbare Fläche zwischen Euphrat und Tigris bei dem jetzigen Hilla (welche nördlich bei den Pylae des Xenophon, etwa zehn geographische Meilen abwärts Hit beginnt). Die Fruchtbarkeit dieser Fläche rühmt Herodot als unglaublich. Als Omar für den Islam Persien eroberte, berichtete er: Irak sei das Herz der Erde, der Schlüssel des Orients, der Weg des Lichts, das Land, welches alle Annehmlichkeiten des Lebens gewähre. v. Hammer: Länderverwaltung S. 77. Rich und Kor Porter bei Ritter, Erdkunde X, S. 877.

3. Hâbâh gedehnte Form = age (Ewald). – Lâban eigentlich: weiß sein, davon Lebenah; die in der Sonne getrocknete, bleich gewordene Erde, Backstein, und danach das Verb: Ziegeln bereiten, bleichen, lebēnim Plural mit Maskulinendung. – Serēphâh: Gebranntes, Backstein. Die Backsteine werden teils von der Sonne, teils im Ofen zubereitet, hier das letztere. – Chēmâr Asphalt, bitumen, von châmar ferbuit, weil der Asphalt in dunkler Farbe aus den Erdritzen, Gruben und Seen hervorkocht. Babylonien ist arm an Bauholz und hat keine Steingruben, liefert aber den besten Ton zu Ziegeln und Asphalt und Naphtha in größtem Überfluss (ähnlich bei Memphis). Über die Gruben von Asphalt und Naphtha in der Nähe von Hit vgl. Ritter X, 754 ff. Backsteinbrennerei ist noch Haupterwerb der Bewohner von Hit; der Asphalt wird von hier bis Indien geholt.

4. Für Schēm wollte Clerikus emendieren: ’Ēm metropolis. Andere wollen es durch Warte oder Zeichen übersetzen, wegen des folgenden pēn nâphuz. Allerdings ist die Grundbedeutung von Schēm signum altum, eminens, also: wir wollen uns ein Denkmal, Namen, Ruhm machen. Das Folgende schließt sich dann leicht als zweiter Zweck des Turmbaus an. Denn eine gemeinsame große Unternehmung zu Ruhm und Ehre ist es gerade, was die Menschen verbindet und ihre Kräfte zu einem Zweck vereint.

5. Vgl. Ps. 2,3; 14,2. Die Söhne des Staubes wollen in den Himmel. Gott kommt herab, ihr Tun zu prüfen – benē hâ’âdâm vgl. 6,1.

6. Hën: das Verbum substantivum vertretend (Ew.). –

Hachilâm Inf. Hiphil mit Suffix. – Bâzar eigentlich: abschneiden, resecurit z. B. von Weinreben, dann vor feindlichem Anfall abschließen, befestigen. – Hier: es wird ihnen nicht benommen, der Ausführung nicht gewehrt werden, man wird ihnen nicht mehr Einhalt tun, ihrem stolzen Wesen keine Grenzen setzen können. – Jaşmeu für jâsomu.

7. Hâbâh: ein age Gottes im Gegensatz gegen das age der Menschen. V. 4. – Nērdâh wieder der Plural von Gott. – ’Aschër geht hier in eine Konjunktion über = ita, ut (Ew.), wenn man es nicht enger an sephâthâm anschließen will.

9. Kâr’â: seltener Fall, wo die dritte Pers. Sing. das unbestimmte Pronomen „man“ bezeichnet (Ew.) – Bâbël kontrahiert aus Balbël von bâlal; confusus sermo, griechisch βαμβάλω, lateinisch: bambolio, bei Cicero balbutio.

Tuch, Knobel u. a. erklären diese Ableitung zwar für grammatisch zulässig, wollen aber Babel mit Bel in Verbindung bringen, porta Beli.

Auch die Spuren dieser Geschichte haben sich in der Völker-Tradition erhalten. Philo de confus. ling. vergleicht einen von Plato mitgeteilten Mythos, nach welchem die Sprachen geteilt werden, weil die Menschen von den Göttern Unsterblichkeit und ewige Jugend fordern. Anders bei Josephus antiquitates I, 4, 3; bei Eusebius præp. evangelicae IX,14 nach Abydamus. Vergleiche auch die Titanen, welche den Ossa und Helikon stürmen.

Die Zeit der Völkerzerstreuung ist von Moses nicht angegeben, vielleicht ist sie gleichzeitig mit Pâlëg V. 16 und Kap. 10,25. Nimrods Herrschaft mag auch damit zusammenfallen. Die fernere Geschichte Babels ist sehr dunkel. Babylon ist älter als Ninive, doch ging die größere Macht von Babylon auf Ninive und Assyrien über, und bei den Assyriern war zu den Zeiten Mosis die Oberhoheit in Asien. Babylon und Ninive blieben aber in Verbindung; zu Zeiten war Babylon abhängig von Assyrien, zu Zeiten hatte es eigene Könige. – Der hier berichtete Turmbau wird von Volney, Tuch u. a. fälschlich in Verbindung gebracht mit den großen Bauten der Semiramis, von denen Diodor 2,7 aus Chesias berichtet, welche zwei Millionen Menschen aus ihrem ganzen Reich zusammenberufen habe, um Stadt und Tempel Babylons zu bauen. Auch zu der Chaldäer Zeit war ein großer Tempel

und Turm des Bel in Babylon errichtet. Aber alles dies gehört der späteren Geschichte an. Der Zweck, warum Moses gerade diese Begebenheit aus der allgemeinen Völkerhistorie heraushebt, ist derselbe wie Kap. 4 in der Erzählung von Lamech. Diese Geschichte charakterisiert die Weltreiche und ihre Unternehmungen. Ruhmdurst und Tatendrang, trotzig Erhebung und Verbindung zu gemeinsamen Unternehmungen sind die Triebfedern und Ausgangspunkte für die Geschichte der Staaten und Völker; Verwirrung, Zerstreung, Krieg und Fehde sind das Ende. Gott muss durch Seine Strafgerichte den Trotz und Übermut der Völker brechen, wie Er der Sünde wegen das erste Menschenpaar den Mühen und Leiden des Lebens überantwortet hat.

#### V. 10-26. Die Toledoth Sems.

Schon im vorigen Kapitel war von Nachkommen Sems die Rede, insofern sie dem allgemeinen Völkerverzeichnis angehören; hier aber gibt Moses die Fortsetzung der großen und gesegneten Stammlinie, an welche die Verheißung geknüpft ist. Die der Eva gegebene Verheißung hatte in dem ersten Weltalter durch Seth ihre Fortpflanzung gehabt bis auf Noah, von Noah geht sie durch Sem auf Terach über, den Vater Abrams. Deshalb hier wieder die legale Form der Genealogie wie Kap. 5. Dass aber Kap. 10 und 11 ein untrennbares, zweckmäßig geordnetes Ganzes bilden, zeigt sich hier ebenso wie Kap. 4 und 5. Die Erben des Segens stehen auch hier im Gegensatz gegen die Reiche der Welt; aus allen Völkern wird die eine Linie herausgenommen, an und in welcher die Gemeinde Gottes auf Erden, die Erkenntnis Jehovahs, der Glaube an den kommenden Erretter erhalten und weitergeführt wird.

Die Angabe Kap. 5,32, dass Noah 500 Jahre alt den Sem, Ham und Japhet zeugte, ist runde Zahl. Hier erfahren wir genauer, dass Sem 98 Jahre alt war, als die Flut kam. Sein ältester Sohn Elam mag in der Arche geboren sein. Aber Assur und Elam hielten zu Babel, und so ging die Verheißung auf den dritten Sohn über, Arpachschad, welcher zwei Jahre nach der Flut geboren wurde.

12. Schon mit 35 Jahren zeugt Arpachschad den Schalach. Die LXX und der Samariter ändern in diesem Fall die Zahlen, indem sie niemanden unter 70 Jahren heiraten lassen und deshalb kleineren Zahlen eine 100 beifügen. Ebenso Kap. 5. Die schnelle Verbreitung der folgenden Geschlechter setzt aber frühe Heiraten voraus. Außerdem schieben die LXX vor Schalach den Kainan ein, welcher auch bei Josephus und Philo sich findet, und bei Lukas 3 gleichfalls aus den LXX aufgenommen ist. Vgl. LXX, 10,22. Καϊνᾶν als Sohn Sems.

Das Hiphil Holid ist das in der Hauptgenealogie gebräuchliche Wort. Kürzer wird auch jâlad gesagt.

Von Sem bis Abraham mitgerechnet sind zehn Geschlechter, wie auch von Adam auf Noah.

#### V. 27-32. Das Geschlechtsbuch Therachs.

Die Tholedoth Therachs bilden nur ein Mittelglied und den Übergang zu der Geschichte Abrams. Dass Moses hierbei die ganze folgende Geschichte bereits im Auge hat, erhellt aus den Angaben über Nahor und Milka; er lenkt aber vornehmlich die Aufmerksamkeit auf drei Personen; Abram, Lot und Sarai. Inzwischen werden die Tholedoth Therachs gleich bis zu dessen Tod fortgeführt, damit sodann die Erzählung mit Abram ganz und allein sich beschäftigen könne.

28. Haran starb früh und muss auch früh geheiratet haben, denn seine Tochter Milka wird das Weib seines Bruders Nahor, und sein Sohn Loth war schon ziemlich bei Jahren, als er mit Abram nach Kanaan zog.

Ur kasdim lag nach Apg. 7,2 in Mesopotamien, und man vergleicht am besten das Ur Castellum, welches Am. Marcellinus zwischen Nisibis und Hatra nennt. Andere verlegen Ur in das eigentliche Chaldäa unterhalb Babylon. Die jüdische und muhamedanische Tradition identifiziert Edessa mit Ur Kasdim. Der Name Casdim wird am füglichsten mit Josephus, Eusebius u. a. von Arpachschad hergeleitet. Es scheint, dass durch die wachsende Macht Assyriens die anderen Semiten in ihren Wohnsitzen beunruhigt wurden. Ist Ἀρράπαχτις das Stammland der Chaldäer, so hatte sich bereits ein Zweig nach Mesopotamien gewandt, wo Ur Kasdim nach ihnen benannt wurde; auch da gedrängt will Tarah nach Kanaan ziehen, bleibt dann aber in Haran, wo seine Nachkommen sich mit den dort ansässigen Aramäern (Syrern) vermischen.

30. Wâlâd alte Form für jêlêd.

31. Wajêzen itam: am einfachsten: sie gingen miteinander. Haran trägt noch heute denselben Namen, bei den Römern heißt es Carrae. Es liegt eine Tagereise südlich von Edessa, und zu aller Zeit haben sich die Straßen Syriens und Mesopotamiens hier gekreuzt. – Tarah war ohne Zweifel Nomade, und für Nomaden ist die Gegend Harans günstig, da sie die Grenze des fruchtbaren und des sandigen Teiles von Mesopotamien bildet. Edessa und das benachbarte Farug haben einen äußerst fruchtbaren Boden. Auch Haran fehlt es nicht an guten Feldern; aber für die Sommerhitze ist Mangel an hinreichenden Quelle.

## Kapitel 12-24.

### *Geschichte Abrahams.*

In dem Bericht über die zwei ersten Weltalter ist Moses kurz gewesen, um so ausführlicher wird er aber, nachdem er bei Abram angelangt ist. Denn gleichwie Gott laut seines Wortes an Moses erkannt und im Gedächtnis gehalten sein will als Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, so ist es Moses vornehmliches Anliegen, aus dem Leben der drei Erzväter heraus die Erkenntnis Gottes seinem Volk zu lehren. Denn nicht der Patriarchen Leben und Geschichte an sich, sondern die Wege und Offenbarungen Gottes an und mit ihnen sind der Gegenstand der heiligen Geschichte. Das Wort der Verheißung, der Glaube an dieses Wort, und wie Gott solches Wort durch alle Unmöglichkeiten hindurch behauptet und wahr gemacht und darin die großen Tugenden seines allein heiligen Namens verherrlicht hat, das ist das Grundthema der Patriarchengeschichte. Großartig beginnt das zwölfte Kapitel. Nachdem von Abram nichts weiteres gemeldet worden, als dass er ein Nachkomme des gesegneten Sem, und dass sein Weib Sarai unfruchtbar war, ergeht mit einem Mal an ihn das schaffende Gotteswort, welches den Segen gebietet gegen den Fluch, und eben da, wo Unfruchtbarkeit ist, eine Frucht schaffen will zur Genesung aller Völkerfamilien des Erdbodens.

Beachten wir näher den Zeitpunkt der Erwählung Abrams, so war es volle, d. h. äußerste Zeit, dass Gott seinen Erstgeborenen in die Welt einzuführen beschloss, sollte sein Bund mit der Erde bestehen und dem Fluch gewehrt werden. Denn die Erkenntnis des lebendigen Gottes war nahe daran, auf Erden ausgetilgt zu werden; ein falscher Jehovahdienst hatte um sich gegriffen, und Moses nennt im Deuteronomium 26,5 den Abram selbst einen verdorbenen, d. h. im Untergehen begriffenen Syrer, wie auch Josephus Kap. 24 sagt, dass Israel lediglich Gottes Gnade die reine Erkenntnis Gottes zu danken habe, denn seine Väter hätten jenseits des Euphrat den Götzen gedient. Derselbe Jehovah aber, der die ganze damalige Menschheit in ihrem frevelnden Beginnen, sich selbst einen Tempel des Ruhms und der Einheit zu bauen, verwirrt und zerstreut hatte, schließt mit Abram einen Bund und legt den ersten Stein zu dem Bau, in welchem der Name Gottes verherrlicht werden soll,

und pflanzt den Setzling des Baumes, unter dem in fernster Zukunft alle über die Erde zerstreuten Völker zu einer Herde versammelt werden sollen. Denn um was für einen Segen es sich hier handelt, und von welchem Samen hier die Rede ist, tritt gleich zu Anfang hervor. Ist Abrams Weib unfruchtbar, ist er selbst bereits in Götzendienst verflochten und soll doch aus diesem Paar der Segensquell der ganzen Erde hervorgehen, so ist offenbar, dass Gott hier ein Neues schaffen will, dass hier das allmächtige Wort selbst sich ins Mittel stellt, welches einst Himmel und Erde geschaffen, dass es sich hier um ein Leben handelt aus dem Tod, um ein Licht aus der Finsternis, so dass es das Wort allein ist, welches das selbst tut, was es verheißt, und dass vom Menschen nichts gefordert wird, als dass er diesem Wort gehorche und glaube, davon sich leiten lasse, um es zu seiner Zeit zu erfahren, wie dieses Wort sich erfüllt.

## Kapitel 12.

Abram von Gott erwählt und gesegnet (1-3). Dem Befehl Gottes gehorsam verlässt er seine Heimat und zieht nach Kana (4-8). Bei einer Hungersnot sucht er Zuflucht in Ägypten. Der Sara Bewahrung daselbst (10-20).

(Dies Stück soll jehovistisch sein mit elohistischen Bestandteilen.)

### V. 1-8.

1. Das erste Stück des Glaubens ist, dass der ewige und unsichtbare Gott durch sein Wort sich offenbart und in seinem Wort an den einzelnen Menschen persönlich sich wendet. Dies kann unmittelbar und mittelbar geschehen. Luther glaubt: Gott habe durch Sem zu Abram gesprochen, es ist aber an anderer Stelle deutlich, dass Gott unmittelbar sein Wort in Abrahams Seele hineingeredet hat, und Stephanus sagt Apg. 7: Gott der Herrlichkeit erschien unserem Vater Abram. (ᾠφθη.) – Molëdëth: in der ersten Bedeutung: Geburt, hier: Heimat, Verwandtschaft. Gen. 48,6. Geburtssphäre.

Derselbe Ruf ergeht an Abram, der aus des Herrn Munde an seine Apostel erging. Die Häufung der Worte deutet an, dass sich Abram losreißen soll von allem, was ihm lieb ist. Die Notwendigkeit dieses Befehls leuchtet ein, wenn wir die Schwäche beachten, der sein Vater Tarah unterlag. Denn ein erster Befehl erging an Abram bereits in Ur Caschim; aber Tarah und die anderen, welche mit Abram nach Kanaan aufbrachen (Kap. 11,31), blieben in Haran, so dass es eines erneuerten Befehls bedurfte, um Abram diesem Land zu entreißen. – Hâârez, mit dem Artikel: es ist ein von Gott bereits ausersehenes Land.

2. Vgl. Exod. 32,10; Num. 14,12. Gnadenbefehl.

Es ist bei dieser Erwählung und Berufung Abrams zu beachten:

1) dass dieselbe ohne Rücksicht auf irgend ein Werk oder Verdienst Abrams geschieht und also eine Wahl und Berufung der Gnade und ein freier Akt des göttlichen Wohlgefallens ist. Gal. 3,2 ff.; Röm. 9,11.

2) Dass diese Wahl partikular ist, indem Gott ein Individuum und ein Volk aus allen anderen absondert, dass aber der Segen derselben überströmt auf alle Völkerfamilien.

3) Dass Abram nicht etwa dazu erwählt und berufen wird, etwas zu tun, zu leisten und zu sein, sondern dass Gott in der Verheißung sich selbst als denjenigen bezeichnet, der des Werkes Anfang und Ende in eigene Hand nimmt, um selbst das zu tun und auszuführen, was er in seinem Gnadenrat sich vorgesetzt hat.

4) Dass Gott, wie Jes. 51,1 u. 2 und Maleachi 2,15 hervorgehoben, nicht etwa eine Menge, sondern einen Einzigen berufen hat, so dass, gleichwie von einem Vater alle Menschen stammen, und durch den einen Noah das menschliche Geschlecht erhalten worden ist, so auch in einem und seinem Namen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden.

3. V. 1 enthält Gottes Befehl an Abram. V. 2 Gottes Gnadenrat mit Abram, V. 3 Gottes Schutz- und Trutzbündnis mit Abram.

4. Die ersten Worte des dritten Verses enthalten eine im Orient gebräuchliche Formel bei der Schließung eines Bündnisses zu Schutz und Trutz, wie denn im Orient aller Schutz und alle Hilfe teils durch die gemeinsame Abstammung bedingt ist, teils auf Bündnissen beruht. Vgl. Jer. 1,8 ff.; 18 ff. – Die Schlussworte Wenibrekhū bekhâ enthalten die Spitze, den Schlussstein des ganzen Segensspruches. Bârah heißt eigentlich genua flexit, in pectore procubuit camelus; sodann firma fuit, constititque res, sodann die Knie beugen zum Gebet. Dann im Piel im aktiven Sinne von Gott gesagt: benedixit. Gott segnet, indem er den Menschen unter seine Hand niederbeugt, und durch seine Hand alles Gute von oben herab auf ihn niederströmen lässt. Das liegt in dem hebräischen Wort. Bekhâ in dir, das heißt nicht, wie die Targumim wollen: um deinetwillen, um deines Verdienstes willen. Auch heißt das Nibrekhū nicht, wie Clerikus, Gesenius, De Wette, Maurer, Knobel meinen: sie werden von dir einen Segensspruch entnehmen, sondern sie werden in dem Segen, zu welchem du wirst gestellt sein (V. 2) sich im Glauben für gesegnet erkennen und werden wahrlich gesegnet sein; wie solches Jesaja besonders erläutert 44,5; 65,16.

#### V. 4-9. Abram zieht nach Kanaan.

4. Abram bespricht sich nicht mit Fleisch und Blut, sondern ist der göttlichen Stimme gehorsam; er ist nicht bloß Hörer, sondern Täter des Wortes und lässt den Weg im Glauben sich leiten, den Gott in seiner Weisheit für ihn vorgezeichnet hatte. Hebr. 11,8.9, Durch den Glauben ward gehorsam Abram. Des Glaubens erstes ist also Gehorsam. Dass Lot sich Abram anschloss, geschah aus Glauben und brüderlicher Liebe.

5. Rekhusch von râkhasch: sibi astrinxit, acquisivit – also was man erworben, sich zu eigen gemacht hat. Es wird insbesondere vom Besitzstand an Vieh gesagt, worin der Reichtum des Nomaden besteht. – Nêphêsch im Gegensatz gegen Rekhusch bezeichnet die Sklaven. Ez. 27,13. Javan handelte mit Tyrus benêphêsch âdâm. Abram war an Vieh sowohl wie an Sklaven sehr reich. Die Sklaven wurden gekauft, und es blieben dann, wenn sie im Dienst des Besitzers heirateten, die Kinder im Hörigkeitsverhältnis: Leibeigene.

6. 'Elon morêh, anderswo der Plural êlonêh, Deut. 11,30, also wohl ein Hain in der Nähe Sichems. Ursprünglich ist 'êlâh der einzelne Baum und 'êlon ein Hain dieser Baumart, später aber werden die Worte promiscue gebraucht. Unter 'êlâh versteht man am wahrscheinlichsten Terebinthe, nicht zu verwechseln mit 'alôn, Eiche. – Der Kananiter war dazumal im Lande. Aus diesen Worten hat man beweisen wollen, die Genesis sei geschrieben, als die Kananiter bereits aus dem Land vertrieben gewesen. Man hat aber nicht beachtet, warum dieser Zusatz gemacht ist. Die alte Geschichtserzählung ist ganz schmucklos und einfach, sie mischt nie Reflexionen ein, meldet auch nie, was im Inneren des Menschen vorgegangen sei, sie lässt aber zuweilen durch tatsächliche Bemerkungen auf alles andere schließen. Durch diesen Zusatz will nun Mose fühlbar machen, welche Fragen in Abram mögen aufgestiegen sein, dass er aus dem Land des gesegneten Sem geführt wurde in das Land des von Gott verfluchten Kanaan. (Jesus von Nazareth.)

7. Jehovah belehrt Abram darüber, warum er ihn in dieses Land geführt, verkündet ihm, dass er die Ungerechtigkeit der Kananiter heimsuchen und seinem Same dies Land geben werde.

8. 'Athak, herausreißen, von den Zeltpflocken gesagt, also sein Zelt abbrechen und wegwandern. Bēthel liegt auf der Höhe des Gebirges, von dort beginnt ein Taleinschnitt, der oberhalb Jericho in einer tiefen Schlucht in die Jordanebene ausläuft. Die Lage von 'Ai ist nicht genau ermittelt. – Es wird oft von den Patriarchen gesagt, dass sie Altäre gebaut und gepredigt vom Namen Jehovah. Sie hielten wahrscheinlich jeden Sabbat öffentlichen Gottesdienst und standen mithin als Lehrer und Propheten da inmitten eines un- und abergläubischen Geschlechts.

9. Han'ēgēb, der Süddistrikt von Kanaan.

#### V. 10-20.

Nicht genug, dass Abram unter einem fremden, feindseligen Volk wandernd umherzieht; es kommt eine neue Glaubensprobe, worin Abrams Verzagtheit und Kleinmut durch Gottes Hilfe beschämt wird.

10. Ägypten ist zu aller Zeit die große Kornkammer gewesen, die dem Mangel anderer Länder abhelfen muss. Die Fruchtbarkeit ist nämlich nicht durch Regen, sondern durch Überschwemmung des Nil bedingt, welche nur sehr selten unterbleibt. Jos., Ant. 15,9,2; Tacitus, Annal. 3,8.

11. An dieser und ähnlichen Stellen kann man sehen, dass Moses Wahrheit berichtet, dass er nicht Glaubenshelden der Phantasie, sondern Menschen gemäß der Wahrheit des Lebens uns vorführt. Abram war ebenso kleingläubig wie die Jünger im Sturm auf dem See.

13. Be'abur und biglad: in Betracht deiner und mit Rücksicht auf dich.

15. Bēth pare'oh, casus loci.

*Anm.* Vgl. Ps. 105,13-15. Er ließ keinen Menschen sie bedrücken und strafte um sie Könige. Rührt meinen Gesalbten nicht an und fügt meinem Propheten kein Leid zu.

19. Wa'ēk'ach: ich wollte nehmen, oder ich hätte sie mir zum Weib genommen.

20. Der Name Pharao ist in Ägypten stehend von ältester bis in die späteste Zeit. Ezech. 32,2; Jer. 44,30. Bei griechischen Schriftstellern kommt er nur selten vor. Josephus sagt, das Wort bedeute im Ägyptischen „König“, und Jablonsky hat dieses aus dem Ägyptischen nachzuweisen gesucht: Pha oder Pa der Artikel; Uro: König. Kosellini freilich will ein anderes Wort darin wiederfinden, welches im Koptischen „Sonne“ bedeutet. Vgl. Gesenius: Thesaurus, und Winer: Reallexikon. Dasselbe Wort findet sich übrigens im Arabischen, wo es Haupt bezeichnet, und ebenso Richter 5,2: „Fürsten,“ dort vielleicht von phēr'a, weil die Könige durch langen Haarschmuck ausgezeichnet waren.

Das große Segens- und Verheißungswort stellt Moses an die Spitze der ganzen folgenden Geschichte, ein kurzes Wort, zu einem Menschen gesprochen, von der Welt nicht gehört, nicht einmal von diesem einen geglaubt und verstanden, geht dieses Wort seinen königlichen Gang, führt, leitet den Abram, schafft Glauben in ihm, stärkt, hält, tröstet ihn, treibt ihn, wenn er lässig geworden, weckt ihn, wenn er geschlafen; immer neu setzt es sich fest, immer neu predigt es sich, bestätigt es sich und trägt sein helles Licht dem in Gehorsam ihm folgenden Abram voran. In diesem Wort hat sich Gott dem Abram verbunden, in diesem Wort seinen Christum ihm gegeben, und darum ist an Abraham einem jeden Glaubenden ein Exempel aufgestellt von Gottes Wort und Verheißung und von dem Glauben an dieses Wort. Es hat Gott gefallen, den ganzen Rat seines Christi abzubilden in

den Wegen und Wandel der Väter, und es ist kein Geheimnis des Glaubens, das nicht die Apostel darin vom heiligen Geist ausgeprägt gefunden.

## Kapitel 13.

Bei der Rückkehr trennt sich Lot von Abram und wählt die lachende Sodomsgegend, während Abram auf dem Gebirge bleibt. Gott erscheint dem Abram aufs neue, bestätigt und erweitert seine Verheißung, ihn zu einem zahlreichen Volk zu machen und seinem Samen das ganze Gebirgsland Kanaans zu ewigem Besitz zu geben.

Es musste Abram sehr schmerzlich sein, dass Lot sich durch die Schönheit und den Reichtum der Jordansau blenden ließ und in die Nähe des sündigen Sodom sich begab; aber Jehovah erreichte damit einen doppelten Zweck: 1) sollte Abram die Unzuverlässigkeit auch des besten irdischen Freundes und Bruders erfahren, um desto mehr die Zuverlässigkeit Jehovahs zu erkennen und mit vollem Vertrauen in seiner Gemeinschaft zu beharren; 2) sollte Abrams Geschlecht allein wohnen und das ganze Gebirge besitzen.

1. Lot wird bereits erwähnt, da die folgende Erzählung von ihm handeln wird.

2. Bammiknēh. Über den Artikel siehe Gesenius.

3. Lemassa‘ajw, nach der Reihenfolge seiner Stationen. Exod. 17,1; 40,36; Num. 10,6 ff. Das Leben des Nomaden ist ein fortwährendes Gehen, ein steter Aufbruch. Die Stetigkeit seines Lebens besteht allein darin, dass er seine bestimmten Stationen oder Lagerplätze hat, wo er seine Zelte jahraus jahrein aufschlägt.

4. Abram ist durch Gottes Gnade zurückgebracht, in neuer lebendiger Erfahrung predigt er. – Zweites Zeugnis.

5. Wie Lot mit Abram gegangen, war er auch des gleichen Segens teilhaftig geworden. Der Reichtum des Nomaden wird noch heute nach seinen Herden und der Zahl seiner Zelte bemessen.

6. Ein arabischer Dichter rühmt seinen Stamm, indem er sagt: Wir erfüllen das Land, dass es zu eng uns ist.

7. Der Name Phēris‘i kommt Kap. 10 unter den kananitischen Stämmen nicht vor. Einige leiten das Wort ab von Pherâsoth (Deut. 3,5; 1. Sam. 6,18), welches offene Flecken im Gegensatz zu festen Städten bezeichnet. Pheresiter wären dann Dorfbewohner. Indessen scheint doch das Wort einen bestimmten Volksstamm zu bezeichnen. Die Kananiter wohnten insgesamt in Städten, hatten festen Grundbesitz, Öl- und Weingärten und trieben Ackerbau. Abram zog als Nomade unter ihnen her, indem er seine Herden auf den Hügeln und weniger fruchtbaren Landstrichen weiden ließ.

Der Zusatz von den Kananitern und Pheresitern ist auch hier nicht ohne Absicht. Unter Kananitern ziemte es sich um so weniger und war auch um so gefährlicher, dass Brüder ein Schauspiel des Zwistes und Haders gaben, weshalb auch Abram sagt V. 8: denn verbrüderete Männer sind wir.

9. Nach der rechten oder linken Hand bezeichnen viele alten Völker die Weltgegenden. Die Morgenländer wenden sich dabei dem Aufgang der Sonne zu. Bei den Arabern heißt noch jetzt Syrien El Soham, d. h. das links gelegene Land. Die Ägypter nannten umgekehrt den Norden rechts und den Süden links gelegen. (Plut. de Iride.) Bei den Griechen bezeichnete rechts die Morgengegend, links den Abend. – Überhaupt bezeichnet dann links und rechts jegliche Entscheidung nach der einen oder der anderen Seite.

10. Lot erhob seine Augen und sah an, – die ἐπιθυμία τῶν ὀφθαλμῶν besticht ihn. – Khikar von khârar: gyrauit, in orbe egit (circum – Zirkel). Kreis, Rundkreis. Es ist hier die südliche Gegend zu

beiden Seiten des Jordan gemeint, bei Josephus τὸ μέγα πῆδιον, jetzt El Ghor genannt. – Maschkēh: Bewässerung. Es ist die Rede von demjenigen Gebiet, an dessen Stelle jetzt das Tote Meer sich befindet. Wahrscheinlich verteilte früher der Jordan seine Wasser in dieser Ebene, so dass die Fruchtbarkeit ungemein groß sein musste, ähnlich wie die bei Jericho und Eggedi. – Wie Mizrajim, von wo Abram und Lot eben hergekommen waren. Das üppige, reiche Leben Ägyptens musste also Lot gefallen haben. Zoär bekommt erst später diesen Namen, Moses bezeichnet aber gewöhnlich Ort und Gegend nach den zu seiner Zeit geläufigen Namen. So auch oben Bēthel.

12. Lot hatte Gefallen am Städteleben. Er blieb zwar Nomade und schlug in der Jordanaue in der Nähe der einen oder andern Stadt seine Zelte auf; aber allmählich scheint er ganz in die Stadt gezogen zu sein.

15. ‘Olām heißt in der Schrift eine volle Weltzeit; αἰών, Jos. 24,2. Das Volk Abrams hat bis ans Ende, bis zu seinem Gericht und seiner Verwerfung das Land Kanaan inne gehabt.

16. Zweierlei verheißt Gott dem Abram: das Land Kanaan zum bleibenden Besitz und eine zahllose Nachkommenschaft. Ganz und wunderbar ist beides in Erfüllung gegangen. Übrigens ist gerade hier aus dem Zusammenhang klar, dass die Verheißung nicht bloß im allgemeinen ein großes Volk im Auge hat, sondern dass es sich um ein gerechtes Volk handelt, welches Gott fürchtet und seine Gebote bewahrt.

18. Die Strecke von Sichem oder Bethel bis Hebron bildet das eigentliche Kernland Kanaans und ist auch der Schauplatz fast der gesamten biblischen Geschichte. Abram glaubt der Verheißung und betrachtet das ganze Land als ein Erbland Jehovahs, ihm und der Predigt seines Namens geheiligt. Er setzt einen Altar gleichsam als Grenzstein wie oben bei Bethel, so unten in Hebron. Erhebe deine Augen. Auf und gehe umher im Land: man sieht, wie verzagt, wie mutlos er da gesessen hat, wie gebannt an seinen Boden.

## Kapitel 14.

Wie Lot gewählt hatte, so ist auch sein Los. Wollte er der Welt Üppigkeit teilen, so muss er auch ihr Unglück und ihre Gefangenschaft teilen. Abram aber, wie er in der Liebe sich selbst verleugnet hatte, so gibt ihm nun auch die Liebe Mut und Kraft, für die Errettung des gefangenen Bruders sein Leben einzusetzen, und Gott verleiht ihm einen glänzenden Sieg über die damals mächtigsten Könige der Welt, welche alle Völker oben vom Euphrat bis hinab zu der ägyptischen Wüste geschlagen hatten, so dass er nicht bloß Lot und die Seinen, sondern auch das mit ihm gefangene Volk befreit. Es gehen darauf zwei Könige ihm entgegen, die aber sehr verschiedener Art sind. Der eine ist Melchisedek, ein Priester Gottes des Allerhöchsten, welcher Abram segnet und dem Abram den Zehnten gibt von allem; der andere ist der König von Sodom, der Abram alle Beute schenken will, von dem Abram aber nicht will reich gemacht sein.

Da dieses Kapitel eine Menge spezieller historischer und geographischer Data enthält, so hat es vor dem Tribunal fast aller Kritiker (Astruk, Eichhorn, De Wette, Hitzig, Tuch, Delitzsch, Ewald, Knobel) die Ehre genossen, vorzugsweise für sehr alt erklärt zu werden. Da nun aber in diesem Stück der Name Jehovah sich findet, auch Kapitel 14 von Kapitel 13 gar nicht zu trennen ist, da dort Lots Trennung und Niederlassung in Sodom berichtet ist, so möge die Kritik selbst daraus die Folgerung ziehen. Die geographischen Angaben hat Tuch in einer besonderen Abhandlung (Morgenländische Zeitschrift, Bd. I) erläutert.

1. In den Tagen ’Amrâphël, König von Schinëar. – Moses erzählt hier eine welthistorische Begebenheit, er muss daher auch nach den Annalen der Welt rechnen. Schinëar war das uralte Reich, und

nach den Königen Babels werden die Zeiten benannt und bemessen. Überhaupt behauptet Moses in dem ganzen Kapitel einen Ton der Erzählung, wie er dem Gegenstand angemessen ist. Wir werden hier aus dem Stillleben des Patriarchen, aus dem Zelt und von dem Altar hinweg mit dem Ebräer Abram mitten in das Völker- und Kriegsgewirre geführt.

Die Kritik beweist also, wie unkritisch sie ist. Clerikus, Hitzig, Ewald wollen statt „Tage Amraphels“ emendieren: „Tage Abrams.“ Schon Hieronymus weiß sich in diese Feinheit der Erzählung nicht zu finden und übersetzt: Es geschah in jenen Tagen, dass 'Amrâphêl. Für König von Schinêar hat Onkelos: König von Babel. – 'El'âsâr unbekannt. Josephus: Assyrier. Hieronymus und Symmachus: Pontus. Talassar bei Jes. 37,12 und 2. Kön. 19,12 als assyrische Provinz neben Eden. (Strabo nennt Zalissa in Sophene). – Der Name 'Arjokh ist echt assyrisch oder persisch; er kehrt ebenso Dan. 2,14 wieder. – Melêkh gôjim entweder allgemein: König fremder Völker, oder König eines Mischvolkes. Syrus: rex Geliharum. Gelae ein Volk in Medien. Josephus deutet es als König von Galiläa.

2. H'i im ganzen Pentateuch elfmal, in der Genesis noch 20,5; 38,25. – Die Namen finden im Semitischen nicht zureichende Etymologie.

3. Sid'im, sehr verschieden erklärt, von den alten Übersetzern meist durch „Feld“ oder Fläche wiedergegeben. – 'El. Sie verbündeten sich, so dass das ganze Tal eine Genossenschaft, einen Staatenbund ausmachte.

4. Im dreizehnten Jahr fielen sie ab. Accusativ temporis.

5. Rêphâim: Bewohner Basans, wie es scheint, so genannt von der Größe. Die Etymologie ist unsicher. LXX: γίγαντες. Jes. 26,14. 19. – Susim bedeutet auch ein starkes, riesiges Volk (Onkelos: Samariter, LXX: Syrus. Hâm ist weiter nicht bekannt. Die Sitze des Volks sind aber zu suchen in dem Gebiet Ammons. 'Emim vgl. Deut. 2,10. – In Moab wird noch später eine Stadt Kirjâthâjim genannt. Jos. 13,19; Jer. 48,1.

6. Der Berg Sêir (Gen. 36,20) das spätere Idumäa. – Êl P'ârân: Terebinte Paran, scheint hier der bekannte Ort zu sein, von dem der âlonitische Meerbusen benannt ist. Ein anderes P'ârân liegt nordwestlich vom Sinai. Die ganze Wüste der Halbinsel Sinai heißt Wüste Paran.

7. Die Amalekiter wohnten in der Wüste nördlich vom Sinai bis nach Palästina; auch im Inneren des Landes selbst. Num. 24,20; Exod. 17,8; 1. Sam. 15,7. – Bechazeon thâmâr, d. h. wo Palmen abgeschnitten werden, nach einigen: Eggedi (2. Chron. 20,2), noch zu Plinius Zeiten durch seine Palmen berühmt. Dort ist ein Pass, der noch heute nach der Ebene des Toten Meeres herabführt. Anders Robinson, Tuch und Knobel, welche ein Thamar Ez. 47,19 südlich vom Toten Meer annehmen.

10. Noch heute findet man am Toten Meer eine Menge Asphalt. An der Westküste sind Gruben und Lachen wo dasselbe aus den Erdritzen hervorkommt (Judenpech). In diese Gruben fielen vielleicht der Teil der Flüchtigen die nach dem Gebirge entrinnen wollten. Der Boden ist überall, wo dergleichen Asphaltquellen sind, höchst unsicher.

13. Hapâlit mit dem Artikel ist zu beachten, der Entronnene. Durch ba'al mit einem Substantiv wird zuweilen ein Adjektivbegriff gebildet.

14. Wajârêk: er zählte, musterte. Risi: herausgießen, herausziehen, gleichsam wie aus der Scheide das Schwert, aus dem Köcher die Pfeile. – Chanikâje, ἄπαξ λεγόμενον: seine Geübten (Tuch: seine Vertrauten). Chânah: eigentlich entwöhnen, daher auch einweihen. – Es ist der Einwurf gemacht und als unwiderleglich oft dargestellt, der Ort Laisch habe den Namen Dan erst zur Richterzeit bekommen, es setze also der Gebrauch dieses Namens eine spätere als die mosaische Zeit voraus. Dass aber ein doppeltes Dan im Norden Palästinas gewesen, ergibt die Stelle 2. Sam. 24,6.

(Hengstenberg, Autentie II, p. 193.)<sup>3</sup> Die Zahl 318 dient zur Gewissheit des Berichts, es mochten dies viele sein, wenn man nach ihnen den Reichtum des Nomaden rechnet; aber mit ihnen gegen ein großes Heer zu ziehen, war eine Tat des Glaubens wie die Gideons.

15. Chobâh. Eusebius nennt den Ort als zu seiner Zeit von den Ebioniten bewohnt. Noch jetzt findet sich ein Dorf dieses Namens unweit Damaskus zur Linken, d. h. nordwärts. (Onkelos.)

16. Ähnliche Erzählung von David 1. Sam. 30. Vgl. Burkh, Reisen in Syrien über Korak.

17. Das Königstal, wo sich Absalom eine Säule errichtete, lag nach Josephus ganz in der Nähe von Jerusalem. Antiqu. 7, 10, 3. (2. Sam. 18,18.)

18. Salem ist Jerusalem nach Ps. 76,3. So auch das einstimmige Zeugnis der Alten (Jos., Onkelos). Es ist mit dem Namen Jerusalem gegangen, wie mit den Namen so vieler Städte. Von den damaligen Besitzern wurde es Jebus genannt; aber der alte Name Salem hielt sich im Volk und wurde später wieder herrschend. So Hebron, auch genannt Mamre und Kiriath Arba (der heutige Ortsname). Hieronymus nimmt ein anderes Salem an, nicht weit von Skythopolis (vergl. Gen. 33,17.18; Joa. 3,23; Σαλείμ), wo noch zu seiner Zeit der Palast Melchisedeks gezeigt wurde. Roland, Rosenmüller, Slenk, Tuch haben dieser Ansicht beigepflichtet. Dagegen spricht: 1) dass jenes Salem nie als ein bedeutender Ort im Alten Testament erwähnt wurde, 2) dass das Königstal ohne Zweifel bei Jerusalem zu suchen ist, 3) dass der Zug Abrams von Dan aus nicht längs des Jordan, sondern übers Gebirge ging, auch Salem bei Skythopolis von Sodom viel zu entfernt gelegen haben würde. Vgl. Krafft, Topogr. pag. 87. Knobel: Malki-zěděk. LXX: δικαιοαρχός. Paulus im Hebräerbrief: βασιλεὺς δικαιοσύνης. – Mělēkh-schalēm. König von Salem βασιλεὺς εἰρήνης. Königliche und priesterliche Würde waren in alter Zeit bei vielen Völkern vereinigt. Die Könige von Lacedämon waren Priester des Zeus Uranios. Aristoteles, Polit. III, 14; Aeneis 3,30. – Das Herausbringen von Brot und Wein geschah zur Erquickung und Belebung, war Zeichen der Freundschaft, der Ehrerbietung, der Bewillkommung und Auszeichnung. Diese Darbringung bezweckte indes nicht bloß eine leibliche Stärkung, denn Melchisedek erscheint hier als Priester Gottes, des Allerhöchsten, indem er als solcher dem Abram entgegenbrachte den Segen des Brots und Weins, gab er dadurch dem Fremdling den Bund des Friedens und erflehte ihm Wohlfahrt, Leben und Gnade von dem allerhöchsten Gott.

19. Wajoměr mit Patach bei größeren Akzenten und zum Beginn der direkten Rede. – Ēl ă'ljon: es mochte der Götter bereits viele in Kanaan geben; im Gegensatz gegen alle diese bekannte sich Melchisedek zu dem höchsten und allein hohen Gott, der Himmel und Erde besitzt. – Das Wort Elim findet sich auch in einem Fragment des Sanchianiathon und wird von Philo Byblius durch θεὸς ὑψιστος erklärt. Ein Schimmer des alten Gottesnamens mag sich also bei den Phöniziern noch lange erhalten haben.

20. Mig'ēn ein poetisch, seltenes Wort, welches nur noch Hos. 11,8; Prov. 4,9 parallel mit nāthan sich findet.

Melchisedek hielt allen Göttern Kanaans entgegen den allerhöchsten Gott; der allerhöchste Gott aber ist einer, und gleichwie Melchisedek in Wahrheit Ihm diente, so ließ Er ihn erkennen, dass mit Abram der wahrhaftige Gott sei, und hieß ihn hinausgehen und Abram segnen. Abram aber gab ihm den Zehnten von allem. Es ist bekannt, was Paulus im Hebräerbrief Kap. 7 daraus argumentiert.

---

3 Es gibt im Pentateuch keine Ortsnamen, welche nachmosaisch sind. Gen. 12,8 und Gen. 13,18 wird auch nicht mehr in diesem Sinne von Riehm in seiner Einleitung (S. 120) benutzt. Da uns nun in unserem Kapitel uralte Königsnamen treu bewahrt sind, da auch die übrigen Ortsnamen von hohem Alter sind, keine Antizipationen vorliegen, so ist es sehr unwahrscheinlich, dass in dem Namen Dan ein Glossem sich in den Text geschlichen hat, es ist vielmehr ein anderes Dan als das des Daniter anzunehmen. – Das große apologetische Material, was in der Geographie des Pentateuch liegt, ist noch viel zu wenig gehoben worden.

Wie schlagend diese Argumentation muss gewesen sein, geht daraus hervor, dass alle jüdischen und selbst die meisten christlichen Ausleger sich nicht darin haben finden können, dass der gesegnete Patriarch dem Priesterkönig Melchisedek den Zehnten gegeben hat. Die Juden meinen, es sei Sem gewesen, noch andere halten Melchisedek für eine Vision. Aber gerade in dieser Begegnung und Segen Melchisedek hat Jehovah bewiesen, dass Er wahrlich der höchste Gott ist, und Abram hat durch sein Benehmen bewiesen, dass in ihm die Erkenntnis und Furcht Jehovahs lebte. Abram war ein Mensch, an und für sich ein Sünder; als Sieger im Triumph heimkehrend mögen Gedanken des Hochmuts wie auch die Begierde nach der Beute in ihm aufgestiegen sein; darum schickt ihm Gott den Priester des Ēl Eljon entgegen, ihn zu erinnern, dass nur einer hoch und erhaben ist, der im Himmel thront, dass Abram nichts ist, und dass nicht er, sondern Gott den Sieg gegeben hat. Darin erkennt Abram seinen Jehovah, beugt sich nieder, weist alle Anmaßung von sich, erkennt, dass er als Gesegneter und Erwählter Gottes dennoch in sich selbst nichts ist, bekennt sich für seine eigene Person eines von Gott dem Allerhöchsten gesandten Priesters und Mittlers bedürftig, und gibt als Zeichen dessen dem Melchisedek den Zehnten von aller Kriegsbeute, die er gemacht. Moses, da er diese Geschichte aufzeichnete, ist vom heiligen Geist geleitet gewesen: in Melchisedek ist die Abbildung eines ewigen Priestertums gegeben, das nicht von Menschen seinen Ursprung hat. Ein Priester ist vorgestellt, der als König der Gerechtigkeit und als König des Friedens, also über Gerechtigkeit und Frieden gebietend, Brot und Wein zur Stärkung und Belebung den Ermüdeten und Kraftlosen entgegenträgt, der des Segens Inhaber und Spender ist gerade für diejenigen, die Gott gesegnet haben will, und welcher unmittelbar als ein Abgesandter dasteht von dem allerhöchsten Gott. Als einen solchen Priester, durch dessen Priestertum Gott allein die Ehre seines Namens gebracht wird und vor dem alle menschliche Anmaßung, alle Ansprüche des Fleisches gar nicht mehr bestehen können, vor dem alle Kronen niedergeworfen, und dem willig geopfert wird – hat hernach David den Messias im Geiste geschaut, da das levitische Priestertum zu einer Satzung geworden war (Ps. 110). Es muss einleuchten, dass Paulus den Hebräern das himmlische Priestertum Christi, vor dem alle Ansprüche, die aus Abram sind, zunichte werden, nicht besser abmalen konnte als an dem Bilde Melchisedeks, der ohne dass wir irgend etwas sonst von ihm erfahren, mit einem Mal Abram gegenüber tritt, vor dem Abram aller seiner Vorzüge freiwillig sich begibt, und von dem er dankerfüllt sich segnen lässt.

21. Gib mir – nimm für dich: Sprache der Welt.

22. Die Hand zum Himmel erheben, geschieht beim Schwur. Vgl. Deut. 32,40; Ezech. 20,5.6; Aeneis. 12,45. Wie Abram allerwärts vom Namen Jehovahs predigt, so auch hier. Er und kein anderer ist der Ēl Ē'ljon, der Himmel und Erde besitzt.

23. Sěrokh na'al ist der Riemen, womit die Sandale an den Fuß gebunden wird. Chut ist Faden. – Wel'o thomar, damit du nicht sollst sagen.

Abram ist ein Exempel davon, wo die Demut ziemt, und wo der Stolz. Gerade weil er sich vor Gott wahrhaft gedemütigt hat und vor dem Priester des Allerhöchsten von keiner anderen Hoheit wissen will als dessen, der im Himmel thront, steht er frei und fürstlich dem Sodomiter gegenüber und will von den Fürsten der Welt keinen Titel Danks zum Lohn haben, weil er in seinem Gott reich und von dem Allerhöchsten gesegnet und begnadigt ist.

24. Bilâ'daj. Hier für sich stehende Partikel: excepto hoc uno ut. Ausgenommen indes nur dieses. Dass es nicht ein verkehrter Trotz, sondern Gerechtigkeit ist, woraus Abram solches sagt, geht aus den letzten Worten hervor, denn der Dienstmann ist seiner Speise wert und die Bundesgenossen Abrams sollten mit ihrem Teil an der Beute nicht geschmälert werden.

## Kapitel 15.

### *Abrams Glaube und des Herrn Bund mit ihm.*

1. 'Achar haddbârim hâëllëh, eine nicht ungewöhnliche Übergangsformel: nach diesen Geschichten. Kap. 40,1; 2. Chron. 32,1. Es heißt hier gleich mit Absicht. Dëbar jehowah, da es sich um den Glauben handelt. Gott offenbart sich im Wort, – und das Wort will im Glauben erfasst sein. Der wahrhaftige Glaube gründet sich nicht so sehr auf Erscheinungen und himmlische Offenbarungen als auf das Wort. Vgl. 2. Petr. 1,19. – Machasch ist eine visio distinctissima. Dasselbe Wort bei den Propheten. Châson, Jes. 1,1. Entsprechend ist bei Paulus der Ausdruck κατὰ ἀποκάλυψιν. – Mâgën von gânan, ringsum decken und schirmen. – Sekharkhâ nehmen einige als ein neues Subjekt. Dein Lohn wird sehr groß sein, LXX, Rosenmüller. Aber es ist vielmehr zweites Prädikat zu 'ânokhi. – Harbëh meod wird zuweilen geradezu wie ein Adjektiv mit dem Nomen verbunden: sehr reich.

Diese Worte setzen voraus, dass Abram in großer innerer Angst gewesen ist. Von einer Kriegsdrohung der überwundenen Könige kann keine Rede sein. Die Angst ist also innere geistliche Anfechtung. Nach so gewaltigen Begebenheiten mochte sich Abram um so mehr zerknirscht fühlen, dass bei aller Hilfe, allen Wundern, allem Segen – das Eine ausblieb, warum es ging. Habe ich keinen Erben, so habe ich doch keine Antwort gegen den Widersacher, doch keinen Schutz gegen alle Teufel, keinen Gott, der mir hilft, so ist es doch umsonst mit meinem Glauben und meinem Gottesdienst. Gott stellt sich aber selbst dem Abram mit seiner Wahrheit und Treue, und Abram soll noch einmal sehen, welchen Gott er an Ihm hat. Der Frage gegenüber: Wo ist nun dein Gott? wo deine Gerechtigkeit, wo die Wahrheit der Verheißung? hatte er keine Antwort, keine Waffe. Er hatte umsonst geglaubt, umsonst seine Hände rein gehalten, es ward ihm keine Belohnung. Da weist ihn Gott auf *sich*. *Ich* – halte dich an mich – bin dein Schutz, deine Burg, Waffe und Wehre, und Ich bin dein Lohn, dein Teil, dein Erbe. Abram war Sieger und war reich; aber es ging ihm um ewige Güter, um Gott und seinen Segen. Da fühlte er sich nun ganz wehrlos, ganz arm, darum dein Schild, dein Lohn. Gerade jene Erfahrung göttlicher Hilfe rief um so stärker die Frage hervor: Aber wie steht's denn mit der einen großen Hauptsache, wo bleibt die Verheißung, wo bleibt Gottes Wahrheit, der Messias. Die Worte sind kurz, prägnant: Ich Schild dir, dein Lohn, überaus groß.

2. Jehowah wegen des vorhergehenden 'adonâi mit den Vokalkpunkten vor 'Elohim. – Holëkh, LXX u. a.: ich gehe dahin, werde sterben, Ps. 39,17; andere: ich gehe einher, Jer. 6,28. – 'Ariri, ein seltenes, signifikantes Wort. LXX: ἄτεκνος. Vgl. Jer. 22,30; Hiob 1,21: kinderlos, unfruchtbar. (Im Arabischen bedeutet die Wurzel: mit falschen Hoffnungen täuschen.) Also sagt Abram mit dem Wort: Ganz bin ich erfüllt gewesen von Hoffnung und Verlangen der Verheißung; aber ich bin getäuscht; dem Verderben sehe ich mich preisgegeben; ich habe es nicht erfahren und erlebt, dass das Wort sich mir bewährt. – Ben mëschëk wird sehr verschieden erklärt, da mëschëk ἅπαξ λεγόμενον ist. 1) Onkelos, Samaritanus, Hieronymus nehmen es in der Bedeutung: Aufseher. Hieronymus meint, Elieser sei Abrams Hausvogt gewesen, und von dessen Sohn Damaskus sei hier die Rede, welcher später die Stadt Damaskus gegründet habe. 2) Andere nehmen bën-mëschëk als filius gubernationis, also beide Worte verbunden = Aufseher. Jonathan, Sardias, Jarchi. Es lässt sich aber schwer eine Etymologie finden, wodurch diese Bedeutung erwiesen würde. Kimchi und Ewald wollen vergleichen: schâkak: der im Haus den Dienst hat. A. a. 3) Simonis, Gesenius, Tuch nehmen mëschëk wie maschakh. Zeph. 2,9, niomschak vorkommt = morâsch und übersetzen: Besitzer, Erbe. – Danach ist zu übersetzen: der Anerbe meines Hauses wird sein – ein Mann von Damaskus, näm-

lich Elieser. Das Wort Damaskus steht hier nachdrücklich voran: Der Segen, der sich von Sem fortgepflanzt bis auf mich, wird also nun übergehen auf einen aus Damaskus Gebürtigen.

3. Dieser Vers ist nicht müßige Wiederholung. Abram sucht sich in das Unvermeidliche zu finden; es hat Gott nicht gefallen, ihm Samen zu geben, einen Sohn seines Leibes; Elieser stammt freilich von Damaskus; aber er ist doch in Abrams Haus geboren, also wenn nicht Sohn seines Leibes doch Sohn seines Hauses, ist gläubig und treu, so mag er denn Erbe sein.

4. Ki-'im: dies wird so wenig der Fall sein, dass vielmehr.

5. Abram hatte noch kein geschriebenes Wort Gottes; aber er hatte ein Buch der Offenbarungen Gottes in den Werken der Schöpfung, waren doch durchs Wort die Himmel geschaffen und all ihr Heer, sollte denn Ihm, dem Schöpfer aller Dinge etwas unmöglich sein, sollte Er etwas sagen und nicht tun? Jes. 40,25. Kapitel 13 hieß es: Wie der Staub der Erde. Abram aber hatte nun auf Erden gar nichts mehr zu sehen, da zeigt ihm Gott die Sterne des Himmels. Da oben lebt es und leuchtet es doch, wenn hier unten alles schwarz ist und schläft. Ein himmlischer Same war Abrams Same.

6. Bekanntlich hat aus diesem Spruch und dem verwandten Habakuk 2 „der aus Glauben Gerechte wird leben“ Paulus vornehmlich die Lehre von der Rechtfertigung allein aus dem Glauben geschöpft.

Das Wesen des Glaubens lässt sich am besten und klarsten entwickeln aus dem hebräischen Wort hëemin. Aman im Kal bedeutet zunächst: festen, sichern Trittes sein, fest sein, nicht wanken; 2) von Personen: zuverlässig, treu sein; 3) fest und zuverlässig sein, wo dies besonders not tut, indem der Sichere und Starke den Schwachen und Hilflosen an der Hand leitet und im Busen trägt. Daher hâ'omen Num. 11,12: der treue Pfleger, der den Säugling im Busen trägt. Vgl. Jes. 49,23; Esther 2,7. Passiv aluminus, der der Pflege und dem Schutz eines zuverlässigen Erziehers anvertraut ist.

Nach diesen Bedeutungen des Kal ergeben sich die entsprechenden im Hiphil: 1) für fest, wahr halten. 2. Chron. 20,20, weshalb es umgekehrt von Jehovah heißt Hiob 4,18: In seinen Knechten und in seinen Engeln erkennt Gott nicht die Festigkeit, die Untrüglichkeit des Wesens, die allein in Gott ist. 2) Auf diesen Grund sich stützen, verlassen, sich gründen; 3) sich alle Zeit und mit all seinen Sorgen und Lasten von Ihm tragen lassen.

„Er glaubte Jehovah“ will also hier sagen: 1) Abram, obwohl alles ihm die Unmöglichkeit der göttlichen Verheißung entgegenhielt, obwohl es ihm als ein Widerspruch wider die Vernunft und Natur vorkommen musste, ließ es dennoch in dem Herrn Wahrheit sein, was er gesagt und erkannte in dem Herrn den alleinigen und ewigen Fels und unerschütterliche Grundlage der Festigkeit und Gewissheit an. 2) Obwohl Abram sich der göttlichen Gnade ganz unwürdig fühlte und am meisten von seinem eigenen Unglauben niedergehalten und angefochten wurde, so wurde er dennoch gerade durch das Gefühl der eigenen Schwäche, Haltlosigkeit und Ohnmacht um so mehr gedrungen, sich zweifellos und völlig zu stützen und zu verlassen auf den Herrn und seine Aussage. 3) Die Verheißung Gottes war die Verheißung des Messias und des Segens und Lebens in Ihm. Kam der Messias nicht, so gab es für Abram keine Hoffnung im Leben und im Sterben, keinen Erlöser aus der Gewalt des Bösen, keinen Wiederhersteller des Verlorenen, keine Wiedervereinigung mit Gott. So glaubte denn Abram, dass Gott selbst den verheißenen Sohn geben werde, wo es bei ihm eine Unmöglichkeit war, einen Sohn zu zeugen, und er stellte die ganze Erwartung seiner Seligkeit in die Freimacht der göttlichen Gnade. Für Zeit und Ewigkeit vertraute er sich also dem Herrn an in dem Wort seiner Gnade und Verheißung, ergab sich ganz diesem Wort und hielt sich auch über Hoffnung hinaus daran, dass Gott mächtig ist, was Er gesagt hat, auch zu tun. Ganz mit Recht sagt deshalb Luther, dass zwischen Abrams und unsrem Glauben kein anderer Unterschied ist, denn dass Abram geglaubt hat

an Christum, der noch kommen sollte; wir aber glauben an Christum, der nun schon kommen und offenbart ist, und werden alle durch denselben Glauben selig.

Das heißt also glauben: in Gott und dem Wort von Christo einen ewigen Halt und seine einzige Zuflucht und Zuversicht gefunden haben: 1) wider alles Sichtbare, 2) wider die Macht des Unglaubens und Abfalls, darin wir rettungslos versinken vor Gottes heiligem Gebot, und 3) wider die Erfahrung der Unmöglichkeit, unsererseits irgend etwas zu tun und hervorzubringen, wo doch Leben und Frucht da sein muss, soll uns anders geholfen sein.

Auffallend und zu beachten ist die Kürze des Verses. Châochab; Paulus: ἐλογίσατο.

Gott hatte dem Menschen bei der Schöpfung sein Gebot gegeben, dieses Gebot hatte der Mensch übertreten. Die Wurzel aller Sünde ist mithin *Unglaube* und *Ungehorsam*. Durch die Sünde Adams ist sodann zu allen Menschen der geistliche Tod gedrunken, Feindschaft, Misstrauen und Widerwillen gegen Gottes heilige Gebote, und die Beschaffenheit eines jeden Menschen ist derartig, dass er nicht anders kann als sündigen, er tue, was er tue. Gen. 8,21. Es gibt also unter allen Menschen keinen, der rein oder gerecht sei. Soll nun der Mensch im Gericht Gottes bestehen, so kann dies nicht anders geschehen, als dass ihm *eine Gerechtigkeit zugerechnet werde*. Denn eine Gerechtigkeit, die zugerechnet wird, liegt nicht in uns, sondern *außer* uns, und die Zurechnung selbst ist ein Akt der freien Gnade. Nun hat Gott nach dem Fall Adams nicht ein neues Gebot, sondern eine *Verheißung* gegeben; eine Verheißung will im Glauben angenommen sein; denn die Erfüllung und Ausführung der Verheißung ist Sache Gottes allein. Die von Gott gegebene Verheißung war das Evangelium vom Messias; diese Verheißung war dem Abram erneuert worden, Abram hat Gott geglaubt, in Gott das Vertrauen gesetzt, dass Er, was Er verheißten habe, auch tun und erfüllen werde. Das ward ihm als Gerechtigkeit angerechnet. So besteht denn *für den sündigen, von Gott abgefallenen Menschen eine neue Gerechtigkeit, eine Gerechtigkeit aus Glauben nämlich*, eine Gerechtigkeit, die dem Glauben zugerechnet wird; dies ist die einzige Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.

7. Der Herr in seinen Offenbarungen behauptet sich selbst als den, der gestern und heute derselbe ist. Er enthüllt Abram in Bildern das Geheimnis Christi: das Leiden und die Herrlichkeit danach.

8. Abram im Gefühl seiner Glaubensschwäche und im Vertrauen auf Gottes Langmut und Herablassung erbittet sich ein Unterpfand, an welchem er die Wahrheit der Zusage Gottes erkennen kann. Vergleiche Gideon Jud. 6; Hiskia 2. Kön. 20; Jes. 7,13; Ex. 3; Mk. 9,23.

9. Gott verbindet sich im Glauben mit der Seele eines Menschen durch einen feierlichen Bund und Zusage; zur Stärkung des Glaubens verordnet Gott selbst Unterpfänder und sichtbare Bundeszeichen. Auf Abrams Bitte gibt Jehovah ihm Befehl, alles das ihm zu bereiten, was bei einer feierlichen Bundschließung Brauch und Sitte war. Es wurde nämlich ein Bund, Eidschwur und Gelöbnis dadurch besiegelt, dass der gelobende und sich verpflichtende Teil zwischen den Stücken eines geschlachteten Opfertieres hindurchging. Daher das Wort berith selbst, die Redensart khârath berith, im Griechischen ὀκία τέμνειν, lateinisch fœdus icere, ferire. Ein ganz klares Zeugnis davon finden wir bei Jeremia 34,18.19. Vgl. Psalm 50,12 f.; Mt. 24,51; Lk. 12,46. Nach Ephraem herrschte noch zu seiner Zeit dieselbe Sitte unter den Chaldäern. Hier nun handelte es sich nicht um einen gegenseitigen Bund, sondern ein feierliches Gelöbnis Gottes, eine eidliche Zusage, worin sich Gott dem Abram verbinden will.

Die hier genannten Tiere waren dem Israeliten aus dem Opferritus bekannt; es waren die Tiere, durch deren Blut Schuld, Sünde, Aussatz, Unreinigkeit etc. gesühnt und weggenommen wurde. Das dreijährige ist Symbol des dreifachen Aktes, worin das Wort und die Verheißung Gottes sich erfüllt.

(Hos. 6,1) Die Schlachttiere sind Bild des Todes und des Leidens, die Vögel werden nicht geteilt, weil sie Bild des Auffliegens, d. h. des Auflebens sind.

10. Bâthar, ὄπαξ λεγόμενον.

11. Sollte die Bundschließung gültig sein, so mussten die Stücke unversehrt bleiben, es durfte keins geraubt werden.

12. Es war die Sonne daran, unterzugehen. (Ges.)

13. Allerdings, sicherlich sollst du wissen. (Ew.) Es soll dir unverhohlen sein. Deine Nachkommen werden dem fremden Volk dienen, und dieses wird sie quälen. Wechsel des Subjekts.

15. Vgl. Dan. 12,13. Eingeschlossen ist die Lehre der Unsterblichkeit. Wem Gott die Verheißung seines Christi gibt, dem gibt er auch in derselben eine ewige Gnade, eine ewige Hoffnung, ein ewiges Leben. Um den Samen geht's. Weiß Abram, wie es damit steht, so fährt er im Frieden dahin. Er liegt nicht allein in der Erde; er hat einen Erben, er kann sich legen zu denen, die vor ihm geglaubt und nicht vergebens geglaubt haben, er hat für sie auch einen Erben, er kann ruhen auf Hoffnung.

16. Vierhundert Jahre und viertes Geschlecht gemäß Gottes Gesetz Exod. 20,5. Vgl. Exod. 12,40.

17. 'Alâtâh ist die dicke, dichteste Finsternis, es ist der stärkste Ausdruck, den die Sprache hat (stockfinster). Eben da die Sonne unterging, als die schrecklichste Angst sich der Seele Abrams bemächtigt hatte, da endlich erscheint Jehovah in dem sichtbaren Zeichen seiner Gegenwart und schließt den Bund, indem er zwischen den Stücken hindurchgeht. – Thanneur 'âschân: Rauchofen. Säule von Rauch. In Rauch und Feuer ist immer Gottes Erscheinung verhüllt. Ex. 19,18; 20,18; Jes. 6; 4,5; Ps. 18,9; Ex. 24,15; 13,21; Num. 9,15 ff. Der Rauch ist Bild davon, dass Gott sich einhüllt und erscheint im Dunkel und Dunstkreis menschlicher Lebenssphäre. Die Feuerfackel ist Symbol davon, dass Gott mit der Glut seiner Liebe, mit dem Licht seiner göttlichen Gnade und seines Lebens die menschliche Nacht durchleuchtet und durchglüht mit seiner Herrlichkeit.

18. Nehar mizrajim ist nach einigen der Bach Besor, wahrscheinlich aber der Nil, und zwar dessen nördlicher Arm.

19. Kēni. Vgl. 1. Sam. 27,10; 30,29. Kenisi werden sonst nicht genannt. – Kadmoni, die nach Morgen wohnen.

21. Zehn Völker sind aufgezählt, ihre geschlossene Macht wird nicht widerstehen können; auch die Rephâim, auch die Jebusi sind eingeschlossen.

## Kapitel 16.

Sara gibt dem Abram ihre Magd Hagar zum Weib, welche ihm den Ismael gebiert. Moses will an dem Exempel Abrams zeigen, dass auch ein Glaube wie der Glaube Abrams es in der Praxis nicht völlig begreifen und festhalten kann, dass er lediglich zu glauben und nicht zu wirken hat. Abram hatte die Verheißung, von Gott ihm beschworen; da sich aber die Erfüllung derselben verzog, meinten Sara und er auf Mittel und Wege sinnen zu müssen, um das Verheißene selbst ins Werk zu setzen, selbst zustande zu bringen, da Gott sich verborgen hielt und von Ihm keine Tat und Hilfe gesehen wurde. Daraus beweist Paulus den Galatern, dass wer an Christum und die Gerechtigkeit in Ihm gläubig geworden ist, sich nicht auf Werke des Gesetzes verlegen soll, wenn er die Erfüllung nicht sofort vor Augen hat, sondern beharren soll bei dem Glauben, auf dass Gott selbst darstelle zu seiner Zeit, was vor Ihm gefällig ist.

1. 'Ēschēth 'Abrâm. Sarai war Abrams Weib, aus ihr musste der verheißene Sohn kommen, sollte Gottes Ordnung und Wahrheit bestehen. – Mizrith, vgl. 12,16. Die Rabbinen fabeln, sie sei eine

Tochter Pharaos gewesen. Sie mochte zu den Mägden gehören, die Abram von Pharao geschenkt waren.

2. 'Azar. Vgl. *sâgar rachraâh*. 1. Sam. 1,5; Hiob 3,10. Eine Unfruchtbare ist wie ein Stamm ohne Zweig, wie ein Fundament ohne Haus. Abram hörte auf die Stimme Sarais, d. h. er glaubte darin eine Stimme Gottes zu vornehmen, er gehorchte ihr, als wäre es eine Eingebung des Herrn.

3. Die in Apposition gestellten Worte dienen zur Charakteristik und Begründung. Gott hatte dem Abram die Sarai zum Weib gegeben; dies beachtet Sarai wenig, dass sie dem Abram, der doch ihr Mann war, ihre Magd zum Weib gibt, als könnte sie Ehe lösen und schließen. Abram war damals 85, Sarai 75 Jahre alt.

5. Chamâsi, die Kränkung, Ungebühr, die ich leide, laste auf dir, sei auf dich geworfen. Jer. 51,35; Jud. 9,24. Es war wenig edel, dass Sara gemeint hatte, sie könnte mit Hagar machen, was sie wollte – wer in Gottes Ordnung eingreift, muss sich bald durch einbrechende Unordnung gestraft sehen, und wer den Gehorsam des Glaubens drangibt, wird Ungehorsam und Empörung erleiden müssen.

7. 'Ajîn: das Auge; ajin majim: Quelle. – Schur scheint hier der Name eines Ortes zu sein, und ist nach einigen Pelusium. Die Wüste Schur ist die 5-6 Tagereisen breite Sandfläche zwischen Kanaan und Ägypten, jetzt Dschofar genannt. Die Ägypterin will nach ihrer Heimat, am letzten Brunnen macht sie noch einmal Halt; Tod wäre ihr unvermeidliches Los gewesen in der Wüste.

8. Ēj mit dem Demonstrativ bildet das Pronomen interrogativum.

9. Hith'anni: Lass dich beugen, demütigen. V. 6.

11. Jehovah erhörte Abrams Gebete über der Hagar.

12. Për'ě, ein Wildfang von einem Menschen. Për'ě ist der Waldesel von pâra, ein flüchtiges, unstes, durch nichts zu zähmendes Tier der Wüste. Hiob 39,4 ff.; ἡμίονος bei Aristoteles hist. na. 6,36. Wilde, unstete Menschen, welche die geordnete Gesellschaft fliehen, werden mit diesem pëř verglichen. Hiob 11,12; 24,5; Hos. 8,9; Jer. 2,24. Ismael war ein Sohn Abrams; Gott hatte Abrams Gebete erhört über der Hagar; ihr Sohn wird des Segens Abrams, sofern derselbe eine große Nachkommenschaft nach Fleisch verhiess, teilhaftig sein; die fürstlichen Charakterzüge seines Vaters wird er erben, aber auch das ungeordnete, hochfahrende, unbändige Wesen seiner Mutter. Von Ismael stammen die Ismaeliter, auch Hagarener genannt, Jud. 8,24; 1. Chron. 5,18-21, das Kernvolk der Araber, Sarazenen, Beduinen, ein Volk, wild, frei, unstet und beutelustig. Nebukadnezar hat den Tigris eingedämmt und Terecon erbaut, um sich vor ihren Überfällen zu schützen, Alexander hat sie unterwerfen wollen als das einzige Volk, welches ihn nicht geehrt, wider die Araber haben römische Waffen nichts vermocht, sie haben nie dauernd fremdem Joch ihren Rücken gebeugt; sie leben von Krieg und Raub, sind jedermanns Feind, wider ihren Heldenmut haben die Kreuzfahrer nichts ausgerichtet, und vor ihrem Freiheitssinn wurden Frankreichs Adler zu Schanden. Vgl. Stolberg, Geschichte der Religionen I. Tl, pag. 109; Burckhardt, Beduinen, pag. 107 f., 127, 261. – Schakhan hauptsächlich vom Wohnen in Zelten gesagt.

Die arabische Wüste liegt in der Mitte aller der Völkerschaften, die von Abram, Lot, Eber, Aram, Joktan usw. abstammten, die Grenzen aller dieser Völker waren den steten Einfällen der Araber un-aufhörlich ausgesetzt.

13. Der im neunten Vers genannte Engel des Herrn heißt hier Jehovah und Gott; es ist also über allen Zweifel erhaben, dass dieser Engel des Herrn κατ' ἐξοχήν, kein geschaffener Geist sein kann. Auch würde kein geschaffener Geist eine Verheißung im eignen Namen aussprechen können, wie es V. 10 geschieht. Es geschieht aber nicht bloß an dieser Stelle, sondern öfter im Pentateuch sowohl

als im Buch Josua und der Richter, dass der Maleakh jaweh erscheint, welcher bald darauf jaweh genannt wird, vgl. 19,14.24; 21,17; 22,1.14 ff.; 31,11 vgl. mit 28,11 ff.; 32,25 (vgl. Hosea 12,4-6; Jud. 13,17); 48,15.16; Ex. 3,2.6; 4,5; 14,9; 23,20; 32,34; 33,2 (vgl. Jes. 63,9); Num. 20,16.22 ff.; Jos. 5,13-15; 6,2; Jud. 2,1-4; 6,11.14.15.20.22; 13,3.6.16.21; Sach. 2,3 ff.; 3,1 ff.; 12,8; Mal. 3,1; Ps. 34,8; 35,5; Hiob 33,23 – Gleichwie nun die Genesis uns schon mehrfache Beweise geliefert hat, dass eine Mehrheit der Personen in Gottes Wesen unterschieden wird, so ist offenbar dieser Engelbote des Herrn kein anderer als der *Sohn Gottes*. Gott nach seiner Herrlichkeit kann nicht unmittelbar mit dem Menschen in Gemeinschaft treten, Exod. 33; 34; Er hat demnach einen Boten (Exod. 23,20), welcher deshalb bei Maleachi Engel des Bundes, bei Jesaja 63,9 Engel des Angesichts heißt. In diesem Engel ist Gottes Name, Er ist also gleichen Wesens mit dem Vater, ist selbst Jehovah, und in Ihm strahlt das Angesicht des unsichtbaren Gottes dem Menschen und Sünder entgegen, der sich von Gott geschieden fühlt und für den kein ewiges Leben und Seligkeit denkbar ist, wenn er nicht wieder in Gottes Gemeinschaft zurückgeführt wird. Er ist es, der im Namen des Vaters dem Menschen erscheint, der wie Er selbst Jehovah heißt, so allein den Namen Jehovah zu erklären und zu offenbaren vermag. Er ist es, von dem schon die Eva die Erwartung ausspricht, dass er als Mensch würde geboren werden, und dessen Zukunft Maleachi weissagt. Er ist es, der dem Moses erschien auf Horeb (Aktor 7,30.31); Ihn nennt Jakob Gen. 48,15.16 vgl. mit 32,24 ff. den Gott seiner Väter, den maleakh, der ihn erlöst habe von allem Bösen. Von Ihm spricht der Patriarch, wenn er ausruft Gen. 49,18: Auf dein Heil hoffe ich, Jehovah. Er ist es, der in menschlicher Gestalt bei Abram einkehrte, 18,2; der dem Abram zusagt, Er werde wieder zu ihm kommen, dessen Tag Abram im Geiste geschaut hatte, da ihm Isaak geboren wurde; Er ist es, der in der Zerstörung Sodoms mit der Tat es bewiesen hat, dass Ihm alles Gericht in seine Hand gegeben ist. Die ältere jüdische Theologie des Targums hat diese Lehre der Schrift im ganzen richtig erkannt, indem sie die Schechina oder Memra überall sich denkt, wo sich Gott an Menschen offenbart. (Gfrörer.) Die jüdische Theologie des Mittelalters hat natürlich das Verhältnis eines Jehovah zu Jehovah, das Ausgehen des Sohnes vom Vater schon weniger begreifen können, da sie ja auch nicht begreifen will, dass Christus Jesus, der in Knechtsgestalt auf Erden erschien, eben als des Menschen Sohn zugleich der alleingeborene Sohn Gottes war; sie haben deshalb ein eigentümliches Mittelwesen angenommen, was sie weder Gott noch Engel nennen wollen. Die Dogmatiker unter den Rabbinen nennen dieses Mittelwesen Metatron, den Verwalter der Sündenvergebung, den Fürsten der Gnade und des Erbarmens. Von ihm sagt B. Becha, dass er gesetzt sei zum Herrn über alles, zum Erben des Hauses Gottes und Inhaber aller Kräfte Gottes, zum Führer und Erhalter der Welt und des Volkes Israel. Vgl. Hengstenberg, Christologie I, p. 242. Dass die Apostel den im Alten Testament den Patriarchen und Propheten erscheinenden Jehovah für keinen andern als den ewigen Sohn Gottes, der in der Fülle der Zeit in Jesu von Nazareth Mensch geworden, gehalten haben, bezeugen z. B. Akt. 7,30; 1. Kor. 10,4; Hebr. 12,25. – Hebr. 12,25 heißt es mit Bezug auf die Gesetzgebung: die Stimme Christi habe damals die Erde bewegt.

Die Lehre der alten Kirche hierüber spricht deutlich aus Tertullian ad versus Marc. II., derselbe ad versus Praxeam, ebenso Justinus Martyr, Constit. apostolicae, Irenäus, Theophylact ad Autol, Clem. Alex., Cyprian, Hilarius, Eusebius, Cyrillus Hieros., Chrysostomus, Theodoret – Origenes dagegen, besonders aber Augustin und Hieronymus brachten die Ansicht in Aufnahme, dass ein geschaffener Engel zu verstehen sei, durch den Gott seine Befehle ausgeführt habe, indem sie den Unterschied zwischen dem Engel des Herrn im Neuen Testament und dem Engel des Herrn im Alten nicht beachteten. Sozinianer, Katholiken, Arminianer und Rationalisten haben dieselbe Ansicht ver-

fochten, in neuester Zeit Hofmann, Delitzsch, Kurz u. a. Vgl. Hengstenberg, Christologie I, p. 215 ff., Luther zu Genesis 23.

Roi. Fürwahr, du bist ein Gott des Schauens, ein Gott der Vorsehung, ein Gott, vor dessen Auge Not und Jammer nicht verborgen ist. Hagar erklärt selbst, warum sie dem Engel des Herrn diesen Namen gibt, indem sie sagt: Habe auch wohl ich geschaut hinter Ihm her, der auf mich schaut. Habe ich auch hier ein geöffnetes Auge des Glaubens gehabt für den, der sein Auge offen gehabt über mir? So richtig die meisten alten Übersetzungen. Entschieden falsch ist die Erklärung von Onkelos, Rosenmüller, Tuch, Knobel u. a.: Werde ich auch noch schauen nach dem Schauen, d. h. noch leben, nachdem ich Gott gesehen. Die Erklärungen variieren überhaupt sehr.

Gerade hier zum ersten Mal der maleakh jawēh, wo er einer Verirrten nachgeht und sie aufsucht in der Wüste, in den Wegen ihrer Widerspenstigkeit.

14. Beer lachaj ro'i: Brunnen des lebendigen Vaters und Versorgers im Himmel, der auf mich schaut. Man glaubt diesen Brunnen noch zu kennen, eine Quelle bei dem Lagerorte Moihali, eine Strecke südlich von Beersaba. Die Araber nennen daselbst eine Felsenwohnung noch jetzt Beit Hagar. Vgl. Ritter, XIV. p. 1086. – Bârēd ist sonst nicht genannt.

16. Zu vergleichen v. 3 mit c. 12,4.

## Kapitel 17.

### *Der Bund der Beschneidung.*

Die Zeit ist gekommen, dass Gott seine Verheißung an Abram erfüllen will. Vor Gottes Augen steht eine neue Schöpfung da, ein Volk, das aus Abram hervorgehen wird, ein Volk, dessen Gott Er sein will, mit dem Er einen ewigen Bund zu schließen im Begriff ist. Aber wer ist dieses Volk, und wie wird es geboren? Gott hat nur einen υἱὸς μονογενῆς, diesen will er in die Welt einführen, aber dieser Eingeborene soll ein Erstgeborener sein unter vielen Brüdern, in Ihm, durch Ihn und zu Ihm soll ein großes Volk, eine große Gemeinde geschaffen werden. So ist denn die Verheißung Gottes die Verheißung Christi, und in der ganzen Geschichte von Abram bis auf Jesum von Nazareth dreht sich alles um diese Verheißung, ihre Fortpflanzung, neue Gestaltung und Entwicklung, gleichwie Mt. 1,1 die ganze Reihe der Väter von Abram bis auf Christum eine βίβλος γενέσεως I. X. nennt. Zum Zeichen davon, dass es sich vor Gott nur um diesen Einen handelt (Gal. 3,16), soll Abram nur einen einzigen Sohn und Erben haben; wiederum aber zu einem Zeichen, dass dieser Eine vielen den Segen bringen, und Gott in diesem Einen mit vielen einen Bund schließen wird, erhält Abram den neuen Namen Abraham, als Zeichen aber des Bundes für Abraham und alle seine Nachkommen wird die Beschneidung eingesetzt.

Die Kritik wirft die Frage auf, warum in diesem Kapitel 'Elohim eintrete. Tuch weist deshalb dieses Kapitel seiner Grundschrift zu als das erste von Abraham handelnde und hält das Jaweh in V. 1 für untergeschoben. Ewald stellt dieses Kapitel mit Kap. 9, der Bundschließung mit Noah, und mit Exod. 20, der Bundschließung mit dem Volk Israel zusammen und bildet daraus ein Buch der Bündnisse. Die Kritik zeigt auch hier ihre Unfähigkeit, die Schrift zu verstehen, in der Verschiedenheit die Einheit, in dem scheinbar Vereinzelten den majestätischen Gang der Werke und Worte Gottes zu erkennen. Es hat seine guten Gründe, weshalb hier das Jaweh in 'Elohim übergeht. In den früheren Kapiteln ist das persönliche Verhältnis des sich offenbarenden Gottes zu Abraham hervorgetreten, darum Gott nach seinem Namen Jaweh; hier aber erscheint derselbe Jaweh (V. 1) dem Abraham als 'El schad'ai, so dass Abraham anbetend auf sein Angesicht fällt, und so bedient sich

denn auch Moses für den ganzen Abschnitt absichtlich des 'Elohim, denn nicht mit Bezug auf Abraham allein, sondern eine Menge vieler Völker wird hier der Bund geschlossen, ein Bund für ferne Zeiten, ein Bund zwischen Gott und Menschen, und Gott spricht hier als der Allmächtige, als der Schöpfer, kraft seiner Souveränität, als der, welcher seinen Sohn in diese Welt einführen will, und so muss hier 'Elohim stehen wie Kap. 1, 6, 9 etc.

1. 'Ēl schaddai: schaddai wird verschieden abgeleitet und erklärt. 1) Die meisten Neueren nehmen nach Ikens Vorgang die Wurzel schâdad an, wonach es bezeichnen soll: gewaltig und gewaltig, wofür man sich beruft auf Joel 1,15; Jes. 13,6. Aber dagegen spricht die Form, indem die Endung ai ganz unerklärt bliebe, weshalb Ewald auch eine Wurzel schâdah = schâdad annehmen will (Ew., Ges.). Auch die Bedeutung passt nicht, denn nicht als Verwüster und Unterdrücker kündigt sich Gott dem Abram an. – 2) Coccejus lässt das Wort zusammengesetzt sein aus sche (aschër) und dai, der, welchem genug ist, welcher die Fülle hat, der Allgenugsame. Griechische Übersetzer haben ἰκανός. Aber wenn auch diese Bedeutung passen würde, so hat doch die Etymologie Schwierigkeit. – 3) Die Wurzel schâdah bedeutet im Arabischen: vollsaftig sein, reiche Blut- und Lebensader haben, davon schad, die Mutterbrust, vielleicht auch das Tal Sidim (s und sch im Arabischen häufig verwechselt). Schâddai: Adjektiv vom Piel gebildet, bezeichnet demnach Gott als überfließend in aller Segens- und Gnadenfülle, d. h. Gott als eine Quelle aller Gaben und Güter, als den Gott überströmender Segensfülle. Vgl. 49,25; Hosea 9,14; Jes. 66,11 u. 12; 60,16; Deut. 33,19; Ps. 36,6-11. – Zu hithhallêkh 5,24; 6,9. – Thâmim: Völligkeit des Glaubens. Eph. 5,24.

Gott sagt in diesen Worten: Bei mir ist die Quelle alles Lebens, Segens und aller Fülle, mögest du auch in dir unfruchtbar, leer und erstorben sein, halte dich im Glauben an mich, werde völlig darin, dass du von mir alles erwartest, so wirst du dich überströmt sehen von meiner Fülle und wirst zu einem großen Volk gestellt werden.

4. Vergl. 9,9; 6,17. Nachdrückliche Wortstellung (Ew.). – Hamon: Gebrause, Getümmel.

5. Abrâhâm: Vater der zahlreichen Menge.

6. Nethatich in etwas modifizierter Bedeutung.

7. Es ist hier von einem ganz anderen Bund die Rede, als Kapitel 15, wo Jehovah mit Abram für seine Person einen Bund schloss über den Opfertieren, sich ihm im Glauben durch feierliches Gelöbnis verband. Hier ist die Rede von einem Bund, den Gott gibt, welcher ein Bund Gottes ist, ein ewiger Bund, den Gott bestätigt, erneuert, bekräftigt und bewahrt von einem Geschlecht zum andern.

Dies ist nun der Bund mit dem gläubigen Abraham und seinem Samen geschlossen, Röm. 4,10-20, von dem Petrus spricht Apg. 3,25, dass er den Segen und die Gnade Jesu Christi beziele, und von dem Paulus sagt Gal. 3,15 ff., dass ihn das zwischeneinkommende Gesetz nicht habe aufheben können. Diesen Bund hält Moses Gott vor, als Er das Volk Israel verderben wollte in der Wüste; auf diesen Bund gründen sich alle Propheten und weissagen, dass er aufs neue werde aufgerichtet werden in den Tagen des Messias, da er durch des Volks Abfall gebrochen war, und mit Bezug auf diese Weissagungen der Propheten sagt dann der Herr selbst: Dies ist das Neue Testament in Meinem Blut.

Irrig ist es demnach, wenn man Alten und Neuen Bund, Volk Gottes unter dem Alten Bund und Gemeinde des Neuen Testaments derartig gegenüberstellen will, als gebe es einen zweifachen Bund Gottes mit dem gefallenen Menschen, als hätten die gläubigen Israeliten einen anderen Glauben, ein anderes Verhältnis zu Gott gehabt wie die Gläubigen nach Christi Geburt, als sei der mit Abraham geschlossene Bund durch einen ganz anderen Bund später beseitigt worden, 2. Kor. 6,16-18; 1. Petr.

2,9.10. Es ist offenbar, dass es keinen anderen und herrlicheren Bund geben kann, als den, worin sich Gott als unseren Gott bekennt; es ist auch offenbar, dass Gott sich nicht anders bekennen konnte als den Gott Abrahams und seines Samens, es sei denn aufgrund des verheißenen Christi (Gal. 3,9.17; Hebr. 4,2), seines Sohnes, und es ist endlich offenbar, dass Gott Menschen in seine Gemeinschaft nicht aufnehmen kann ohne die Mitteilung des heiligen Geistes. Apg. 3,25. Dass in der Tat solches alles in diesem Bund eingeschlossen lag, zeigen die Stellen der Propheten Jesaja und Jeremia, wenn sie von der Ausrichtung und Erneuerung dieses Bundes reden. Zu einem neuen Bund werde er aber dadurch, weil er beseitigt und in den Hintergrund gedrängt war durch den Werkbund, welchen das Volk mit Gott geschlossen am Sinai, Exod. 19,8; 24,7; Jos. 24,16-18; weil ferner die wahrhaftige Beschneidung erst vollzogen wurde an dem Leib Christi, und also die Substanz und das Wesen an die Stelle der Abbilder und Schatten trat, und weil dieser Bund in dem erschienenen Christo im Gegensatz gegen die alte Schöpfung und alle Werke der Menschen als ein ewig neuer, lebendiger und alles ganz neu gestaltender und umschaffender Bund dastehen sollte für die Ewigkeit. Röm. 7,6; 2. Kor. 4,17. Der mit Abraham geschlossene Bund ist also nur der Ökonomie nach von dem seit Christi Erscheinung im Fleisch bestehenden Bund verschieden; er ist der Bund im Anfang, in der Form der Verheißung, der gläubigen Erwartung; aber seinem innersten Wesen nach ist es der Bund der Gnade und des seligmachenden Glaubens.

8. Deshalb immer bei Moses im Deuteronomium: Zieht hin, das Land einzunehmen, was Gott euren Vätern geschworen, es euch zu geben, z. B. 1,8 ff.

9. 'Atâh, Gegensatz zu 'ani: du deinerseits. Oben die Bundesverheißung, hier die Bundesverpflichtung: *Meinen* Bund sollt ihr bewahren.

10. Himmol, Inf. Niphal absolutus, energisch vorangestellt, dem Sinne nach gleich einer dritten Person des Imperativ (Ges., Ew.). Das ist mein Bund: beschnitten werden.<sup>4</sup>

11. Nemaltem, Niphal von mâlal = mul (Ew.).

### Bedeutung der Beschneidung.

Paulus lehrt uns Römer 4,11, dass Abraham das Zeichen der Beschneidung empfangen habe als Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens in der Vorhaut, und derselbe nennt die wahre Beschneidung Kol. 2,11 eine Ablegung des sündigen Leibes des Fleisches, welche geschehen sei in dem Kreuzestod Christi. Damit ist der Aufschluss über die wahre Bedeutung der Beschneidung gegeben. Beachten wir nun die Worte der göttlichen Anordnung, so ist 1) V. 10 berithi gesagt, V. 11 aber 'oth berith; sodann steht 2) V. 10 ganz absolut himmol, V. 11 der Zusatz 'ēth besar 'orlathkhēm. Was nun Gott mit dem ersten und zweiten Satz aussprechen wollte, ist dieses: Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht ererben, auf der fleischlichen Geburt ruht der Fluch, und gleichwie an einem Baum ein Zweig eingeschnitten und niedergebogen wird, dass seine Kraft und sein Saft aus ihm herausgehen und er sterbe, so muss das Fleisch mit seiner Lebenskraft in den Tod, und muss der Leib der Sünde ausgezogen und zunichte gemacht werden. Dies sollte geschehen in Christo, in Ihm würde der Mensch, wie er aus Adam ist, verbluten, und in Ihm ein neuer Mensch hervorgehen. Die Gerechtigkeit dieses neuen Menschen war dem Abraham zugerechnet, und mit Bezug auf ihn sollte er samt den Seinen und das Volk, welches aus ihm geboren werden sollte, als Zeichen und Siegel dieser Glaubensgerechtigkeit die Beschneidung haben am Fleisch ihrer Vorhaut. Dieses Zeichen besagte also dem gläubigen Israeliten: Mit der alten Geburt ist es nunmehr eine abgeschnittene Sache, das Leben aus Adam ist dem Tode verfallen, aber eines neuen Lebens ist Abraham und sein Same teil-

<sup>4</sup> Merkwürdig ist die Stelle Lev. 19,23, wo von den Bäumen gesagt wird dass sie drei Jahre als unbeschnitten gelten, und dass man ihre Triebe, ihre Fröhreife, ihr Eigentragen wegnehmen soll.

haftig geworden durch den Bund der Gnade und im Glauben des verheißenen Messias. Der Unbeschnittene ist nach jüdischem Begriff der natürliche Mensch ohne Ohr, Auge, Herz und Sinn für Gott und das Himmelreich, die wahrhaftige, d. h. die Herzensbeschneidung ist die Bekehrung zu Gott und der Wandel in seinen Geboten. Sach. 9,11; Deut. 10,16; 30,6; Jer. 4,4; 6,10; 9,26; Act. 7,51; Röm. 2,28.

Dass dies die Bedeutung der Beschneidung ist, ergibt sich auch aus dem Ritual derselben. So spricht z. B. der die Beschneidung vollzieht, die Worte: Du in deinem Blut, du sollst leben (Hes. 16,6.8). Die Beschneidung gilt den Juden als Zeichen der Aufnahme bei Gott, als Siegel des heiligen Bundes, als die neue Geburt, als das Privilegium der Gemeinschaft aller Gnaden und Güter Gottes, die er seinem Volk zugesagt hat.

Dass die Beschneidung nur an allem Männlichen vollzogen werde, geschah mit Bezug auf den kommenden Christum; dass sie am achten Tag geschah, deutete auf den Tag einer zweiten Schöpfung und Auferstehung; dass sie am Zeugungs- und Schamglied geschah, sollte erinnern an die Scham und Schande, welcher Adam verfallen war durch die Sünde, damit das Verlangen erweckt werde nach der Gerechtigkeit des neuen Lebens, weshalb auch, nachdem diese Gerechtigkeit angebracht und Christus von den Toten erweckt ist, an die Stelle der Beschneidung das Wasserbad und die Besprengung der Taufe getreten ist, da die Gläubigen nun nicht mehr im Tode und in der Sünde liegen, sondern rein gewaschen sind im Blut und Geist Christi, und alle Scham und Blöße bedeckt sind mit der neuen Bekleidung des Heils.

Historisches: Die volle und wahre Bedeutung der Beschneidung war durch die jüdische Theologie zu den Zeiten des Neuen Testaments sehr verdunkelt, wie auch zu Zeiten Luthers die Bedeutung der Taufe den Christen unbekannt geworden war. Philo de circumcissione führt vier Gründe an: 1) Sie diene zur Abwehr von Krankheit, 2) sie sei Zeichen priesterlicher Reinheit, 3) sie sei Symbol der Herzensbeschneidung, 4) sie verbürge zahlreiche Nachkommenschaft. – Augustin und andere nach ihm lehrten, durch die Beschneidung sei die Erbsünde aufgehoben und vergeben worden. Unter den Reformatoren hat am richtigsten Calvin die Bedeutung der Beschneidung bestimmt. Seit Spencer ist es gewöhnlich geworden, die Beschneidung als eine Zeremonie zu betrachten, welche gar nicht auf göttlicher Einsetzung beruhe, sondern welche Moses von den Ägyptern entlehnt habe. Spencer de legg. rit. I, c. 5. Michaelis: Mosaisches Recht p. IV, p. 184; Herodot II,104. Die neueren Exegeten haben vielfach die Vorstellung einer fleischlichen Heiligung mit der Beschneidung verbinden wollen.

13. Himmol, Inf. abs. zur Verstärkung vorangestellt. (Gesenius.)

14. Nikhrethâh. Vgl. 9,11. Es ist dies zu einer stehenden Formel im Gesetz geworden. Vgl. Lev. 18,10; Apg. 3,23. Hierauf gründet sich in der jüdischen Synagoge das Gesetz des Bannes und der Exkommunikation. Salden, De synedris I. I, c. 6. Wer das Sakrament verachtet, verachtet Gottes Bund, und wer Gottes Bund verachtet, hat nicht nur sich selbst von der Gnade und Gottes Verheißungen ausgeschlossen, sondern auch sein Leben in der Gemeinde verwirkt.

15. Abraham und Sarai erhalten beide bei dieser Bundschließung einen neuen Namen, denn in der Verheißung war ihnen ein neues Leben, eine neue Geburt gegeben. Ein Volk sollte aus ihnen geboren werden, welches Gott schaffen, welches also Gottes Volk sein würde, eine Menge von Völkern, welche alle würden vereinigt werden unter dem Haupt eines Fürsten und Königs, der ihnen von dem Allerhöchsten würde erweckt und gegeben sein. Mit der Beschneidung ist bei den Juden die Namensgebung verbunden.

16. Zweimal bērakhti. Vgl. Kap. 12,2.

17. Dass Abraham wirklich gelacht habe, weil ihm die Sache unglaublich und lächerlich vorkam, haben die meisten Interpreten nicht verstehen wollen. Onkelos: *laetatus est*. Calvin: *risit prae gaudio*. Luther bezieht hierauf die Stelle Joh. 8,56: „Er sah meinen Tag und freute sich.“ Jonathan: *obstupuit*. Die hinzugesetzte Frage lässt über den Sinn keinen Zweifel. Es ist ein Lachen, allerdings heiliger Freude, wenn so etwas möglich wäre; aber ein Lachen zugleich des Unglaubens und des innersten Zweifels im menschlichen Busen, dass so etwas je geschehen könne.

18. Richtig Onkelos: Möchte doch Ismael vor dir bestehen, möchte er vor dir als Sohn und Erbe der Verheißung gelten.

19. 'Abâl: nicht doch. – Dass bei der Bundschließung Gottes weder Abraham an und für sich, noch auch Isaak an und für sich, sondern der Same Christus gemeint ist, der von Isaak war, aber nach ihm kommen sollte, liegt klar in diesem Vers ausgesprochen; Gott schließt mit Isaak einen ewigen Bund mit Bezug auf den verheißenen Samen, der nach ihm kommen wird.

Wo Gott seine Verheißung erfüllt, damit seine Weisheit und Wahrheit allein bestehe, da gibt's von Seiten der Menschen immer ein Gelächter, denn die göttliche Weisheit ist Torheit vor dem Richterstuhl unseres Verstandes; nach den Gesetzen der Natur und Vernunft, nach den dem Menschen geläufigen Begriffen von Ordnung, Ehre und Würde, nach den dem Menschen eingewurzelten sittlichen Gefühlen erscheint es immerdar unmöglich, verwerflich, töricht, ja Gottes unwürdig, was Gott in seinem Wort redet und tut. Gott will aber in dem Namen Isaak von vornherein das Urteil der Menschen beschämen und damit bezeugen, dass gerade das in den Augen des Menschen Lächerliche Gottes Weisheit und Gottes Kraft ist. 1. Kor. 1,23 ff. – Wie fürstlich, wie gewaltig strahlt gerade hier aus der Geburt Isaaks hervor, dass Gott tut, was er verheißt, dass er in seinem Wort ganz unabhängig ist von der Tüchtigkeit nicht bloß, sondern auch dem Glauben der Menschen, dass mit seinem Wort die Allmacht im Bunde ist, dass in Christo das Alte vergangen und alles eine neue Schöpfung ist. – In der Welt freilich wird der Name Ismael immer besser lauten als der Name Isaak.

22. Wajjaal. Gott hatte sich herunterbegeben aus seiner Himmelshöhe, um mit Abraham zu reden; er nimmt nunmehr seinen Thron wieder ein, dahin kein Menschenauge ihm nachsehen kann; Abraham bleibt allein und das Wort bleibt nur zurück, so dass er ans Wort sich zu halten hat.

25. Ismael und Abraham an einem Tag.

27. Mul bedeutet eigentlich nicht: beschneiden, sondern: einschneiden, abschneiden. Bezeichnend ist besonders Ps. 90,6.

## Kapitel 18.

Es folgt gleich eine neue Erscheinung des Herrn an Abraham; aber in ganz anderer Weise. Drei Männer kehren ein zu Abrahams gastlichem Zelt, unter denen einer, der redende, sich als den Herrn vom Himmel offenbart. Er erneuert die Verkündigung der Geburt des Isaak und enthüllt Abraham den Beschluss, die Städte Sodom und Gomorrha zu verderben. Dass nun gerade hier Jehovah in menschlicher Gestalt bei Abraham und Sarah einkehrt ist Hindeutung auf das große Geheimnis der Menschwerdung des Sohnes Gottes, welcher sich herablassen wollte, der Same und Sohn Abrahams zu werden. (Kap. 17: Gott der Vater, 18: Gott der Sohn.)

### V. 1-15.

1. Ebenso sitzt Saul unter der Tamariske in Gibeon, und seine Diener stehen um ihn. 1. Sam. 22,6. – Josephus lässt die Terebinthe Mamre sechs Stadien von Hebron entfernt sein in der Richtung nach Jerusalem, und die Juden zeigen noch die angebliche Stelle, wo Abrahams Haus gestanden. Robin-

son beschreibt eine sehr alte, wunderschöne Eiche bei Hebron, deren Stamm um den unteren Teil 22½ Fuß misst, kechom hajjom. Vgl. 3,8; 1. Sam. 11,11; 2. Sam. 4,5.

2. Nizzâbim âlâju auf ihn hin, bei, in seiner Nähe stehend. 1. Sam. 22,6. – Es ist Sitte des Altertums, dass der Ankommende in gemessener Entfernung stehen bleibt, während der Herr des Hauses ihm entgegeneilt und ihn unter sein Dach holt. Exod. 18,6.7. (Jethro) Od. ι, 103; δ, 20. Likr'ath für Lekir'ath ist zur Präposition geworden. (Ew.) Athene steht auf dem Flur von Odysseus Palast, Telemach eilt hin und nötigt sie einzutreten.

3. 'Adonâi. Onkelos schon: Jova. Sardias: o vicaria Dei. Es ist aber offenbar, dass Abraham hier gar nichts anderes denkt, als dass er an den Fremdlingen die Pflicht der Gastfreundschaft erfüllen will. Hebr. 13,2. Unter den dreien musste einer sich als Herr bemerklich machen. Gastfreundschaft, ein hervorstechender Zug im Orient überhaupt, namentlich unter den Völkern, die von Abraham stammen. – Hebräische Höflichkeitsformel.

5. Anmutig wird Abrahams gastliches Benehmen beschrieben. Ein wenig Wasser, ein Stücklein Brot, wie es die Höflichkeit zu sagen verlangt. Es wird aber ein sehr reichliches Mahl bereitet. Überhaupt entspricht dieses Gemälde der häuslichen Sitte noch ganz der jetzigen Weise des Orients, namentlich der Araber und Beduinen. Rosenmüller: A. und N. Morgenland p. 69: Shaw, Reise in den Orient p. 208. Deutsche Ausgabe. Strauss: Sinai und Golgatha p. 149. Siehe auch Ilias K. 205-221. Vgl. Ps. 104,15, Jud. 19,8. Od. ε, 95. – ki-'al-kên; darum dass, weil, Ewald: weil ja doch, da. Luther: denn darum.

6. Se'âh. Drei Satah sind ein Epha = ein Berliner Scheffel. Die Reichlichkeit der Mahlzeit ehrte den Fremden. Auch ist es Sitte, dass bei der Bewirtung eines Fremden zugleich für Hausgenossen und Nachbarn bereitet werde, die gewöhnlich hintennach essen. 1. Sam. 9,22; Jud. 6,19. – sôleth auserlesenes, feines Mehl, enthülster, gereinigter Weizen. – 'Uggoth sind Aschkuchen. Winer Reallexikon. Ez. 4,12.15.

8. Abraham steht dabei, indem er die Gäste bedient. Josephus fasst das Essen doketisch. Tobias 12,10 ff. Man vergleiche den Gang des Herrn mit den Jüngern nach Emmaus. Lk. 24; Apok. 3,20.

9. Elâjw. Außergewöhnliche Punctuation.

10. Kâêth chajjâh: wenn die Zeit wieder auflebt, wieder lebendig wird, also im nächsten Jahr. Vgl. Jos. 11,6; 2. Kön. 4,16. LXX κατὰ τὸν καῖον τοῦτον εἰς ὄραç. Im vorigen Vers der Plural, hier aber der Singular; unter den dreien ergreift der eine jetzt das Wort, den gleich zu Anfang Abraham als die Hauptperson erkannt hatte. – Die Tür war hinter dem Redenden. – Die hervorstechende Person saß mit dem Rücken dem Zelt zu, also nach vorn ins Freie blickend, die zwei anderen saßen zur Seite, Abraham stand vor ihnen, an den Baum gelehnt. Sarah lauschte hinter dem Eingang des Zeltes, wie dies noch jetzt ganz gewöhnlich von den Frauen geschieht.

13. Hier tritt zuerst die Bezeichnung Jehovah ein. Der Redende offenbart sich als der Herzenskündiger. Abraham erkennt es, wer bei ihm eingekehrt. Die hier mitgeteilten Worte müssen mit einem hohen Ernst gesprochen worden sein und in einem Ton, der jeden Zweifel niederschlug, wie sich an der Wirkung derselben bei Sarah zeigt.

14. Kurzer apodiktischer Schlusssatz: Und der Sarah ist ein Sohn. Vgl. Jer. 32,27 ff.; Lk. 1,37, Sach. 8,6. Zu mo'ed 17,21. – Jehovah sagt: Er wolle wiederkehren. Da er nun nicht sichtbar wiedergekommen ist, so muss er darin wiedergekommen sein, dass Isaak geboren, dass die Verheißung erfüllt wurde. Darin sah Abraham das Kommen Jehovahs, der eben damit selbst bei ihm einkehrte und bei ihm Wohnung machte.

15. Wie Abraham gelacht hatte, so lacht auch Sarah, und so wird auch mit Bezug auf sie der geborene Sohn den Namen Isaak tragen. Der verheißene Same sollte ein neues Leben bringen in sich selbst, sein Name sollte wunderbar sein. Darum sollte es nach dem Lauf der Natur zu einer völligen Unmöglichkeit geworden sein, dass Abraham von der Sarah ein Sohn geboren wurde, auf dass eben aus dem Tod und Erstorbensein durch Gottes Allmacht die neue Schöpfung hervorgehe. – Die Wahrheit der Erzählung ist zu erkennen an dem Benehmen Abrahams und Sarahs. (Maria ist die einzige, die nicht widersprochen hat.)

Nachklänge oder formelle Ähnlichkeiten dieser biblischen Geschichte finden sich in der griechischen Mythe. Ovid fasti V,495, wo Jupiter, Merkur, Neptun dem alten Hyrinus erscheinen, der in Tanagra in Bötien wohnte. Er erbittet sich einen Sohn, und es wird ihm Orion geboren. Metam. VIII, 616-724 Philemon und Baucis.

#### 16-32. Jehovahs Unterredung mit Abraham über Sodom.

16. Schâkaph: ausstrecken, vorbeugen, überlegen z. B. von einem Balken gesagt. Niphal und Hiphil: sich vorbeugen, irgendwo hingewandt sein, gewöhnlich hinsehen, aufmerken.

19. Ich habe ihn erkannt, erkoren, geliebt, mich mit ihm verbunden. Amos 3,2; Ps. 144,4; Ex. 33,12. Die Stelle ist so wenig ein dictum probans für die Lehre von der πρόγνωσις, dass sie vielmehr ebenso wie Eph. 1 die justitia et sanctitas als Folge der electio und dilectio divina setzt.

20. Das Geschrei über Sodom. Ps. 9,13; Hiob 34,28. Gemeint sind Lots Klagen, die zu Gott drängen. Ki ist hier Beteuerungs- und Ausrufungspartikel: dass sie groß ist. Ps. 118,10. (Ew.)

21. Diese Worte sind menschlich gesagt. Gott ist der Richter aller Welt, die Klagen drängen zu ihm hinauf, so wendet er sich zur Erde und prüft, ehe er das Urteil spricht und vollzieht. Vgl. Kap. 11,5; Ps. 11. Od. ρ, 486. Ovid Met. I, 211.

22. Die Massoreten berichten von einer emendatio scribarum, indem ursprünglich umgekehrt gestanden habe: Jehova stand noch vor Abraham. Abraham blieb wie versteinert und angewurzelt stehen, von dem, was er gehört, betroffen und in großer Angst um Lot.

25. Châlîtâh profanum sit, absit: wie, der Richter der ganzen Erde, sollte er nicht recht tun?

28. Die Fünfzig, von denen ich gesprochen.

In diesem Stück sind besonders folgende Wahrheiten hervortretend:

1) Gott unternimmt nichts auf Erden, dass er es nicht anzeige seinen Knechten, den Propheten, die er treu gefunden hat.

2) Die Gerechten werfen sich immer bei Gott in den Riss, um seinen Zorn und seine Gerichte aufzuhalten.

3) Gott übt gegen eine ganze Stadt Geduld um der Gerechten willen, welche in derselben sind.

4) Die Zahl der Gerechten ist immer kleiner als irgend ein Mensch auf Erden glaubt. Ez. 9,5 ff.

5) Die Gerechten sind bei Gott mit Namen bekannt und gezählt.

6) Die Gerechten verstummen und geben Gott recht in seinen Gerichten.

## Kapitel 19.

### *Der Untergang Sodoms und Lots Errettung.*

Es musste Abrahams Aufmerksamkeit erwecken, dass gleichzeitig mit der Ankündigung der bevorstehenden Geburt des verheißenen Samens das Gericht über die Sünden Kanaans beginnt. In gleicher Weise ist gewöhnlich bei den göttlichen Offenbarungen dieses beides verbunden: die Erfüllung der Verheißung, dem Glauben gegeben und die Ausführung der Strafe und des Gerichts über die Gottlosen. Lk. 21,26 ff. Da brach nun aber eine zweite und eine größere Gefahr über Lot herein, der sich durch jenes erste Gericht nicht hatte warnen lassen, die Stadt der Gottlosen zu verlassen. Hier konnte Abraham seinen Bruder nicht retten; aber seine Gebete für Lot sind erhört worden. Jehova sendet seine Engel, Lot und die Seinen aus dem schrecklichen Untergang dieser Städte herauszureißen.

1. Lot sitzt am Abend im Tor nach der Sitte des Morgenlandes; die Gastfreundschaft hat er mit Abraham gemein. – 'Apajim 'ârzâh stärker als 18,2.

2. Die Einladung ist weniger freundschaftlich als die des Abraham; auch sind die Engel nicht geneigt einzukehren; Lots Haus war auch ein Haus in Sodom.

3. Lot als Städter bewirtet in anderer Weise als Abraham. Ein Gastmahl, bei welchem der Wein nicht fehlte, wird bereitet, und Kuchen werden gebacken.

4. Hier wurde es zuletzt noch recht grell offenbar, was für Männer die Leute von Sodom waren. – Mikk'zêh vom äußersten Ende. Andere Formeln Jer. 51,31; 25,33.

5. Pëthach: Öffnung, Eingang, Schwelle, was vor dem Hause ist, dëlēth die Tür.

8. Korâh: Balken, das gebälkte Haus im Unterschied von dem Zelt. Od. 13,2. Horaz Od. 3,2. – Die Gastfreundschaft galt und gilt im Orient so heilig, dass, um den Gast zu retten, selbst Weib und Kind preisgegeben werden. Vgl. Jud. 19 Russel: Naturgeschichte von Aleppo I. 334. Volney Reise 1,314.

9. Gësch hâle'âh. Gehe mir doch (aus dem Weg). Jes. 49,20.

11. Sanwërim findet sich nur noch 2. Reg. 6,18. Vgl. Sach. 12,4: mit Blindheit schlagen, – Wajjileu': sie ließen ab, andere: sie mühten sich ab.

14. Lot hatte seine Töchter an Sodomiter gegeben, um der Töchter willen soll aber auch ihnen Rettung angeboten sein. Das Partizip lokchê nehmen die einen als Präteritum, die andern als Futur, für das Erstere möchte V. 15 sprechen. – Die größte Sicherheit pflegt den Gerichten Gottes voranzugehen.

15. Die mahnende Stimme aus der Welt und ihrem Verderben sein Haus zu erretten bei Jes. 52,11; 2. Kor. 6,17; Jer. 51,6. 45; Apok. 18,4.

16. Wajjithmahëmah. Passend die Pilpelform: er zögerte hin und her, hatte hier noch etwas und da noch etwas. – Wenn Lot bei Petrus ein „Gerechter“ heißt (2. Petr. 2,7), so ist er als solcher ein Beleg für desselben Apostels Ausspruch, dass der Gerechte (μόλις) nur mit Mühe, kaum gerettet wird 1. Petr. 4,18. Gott schont seiner, dass er nicht mit der Welt verurteilt werde und umkomme.

17. Grundlos sind die Einwendungen von Delitzsch, als ob der Engel des Herrn hier unter den beiden anderen Engeln verschwinde. V. 16 deutet darauf, dass jetzt der Dienst der beiden Engel ein Ende hat, dass jetzt, wo es sich um Verschonung, Errettung, Gnadenerteilung handelt, Jehovah selbst zugegen ist. Nach dem Gespräch mit Abraham hatte sich der Engel des Herrn nach Sodom

gewandt 18,27.33, – mit ihm hat es jetzt Lot zu tun, der sich deshalb auch in seiner Anrede jetzt nur an diesen einen wendet.

19. Lot fühlt gleichsam das Verderben hinter sich hereinbrechen, er fürchtet, dass es an seinen enteilenden Fuß sich hefte. Sehr markiert war das Drängen der Engel beschrieben; jetzt beginnt auch große Angst sich des Lots zu bemächtigen, und so wird ergreifend das schreckliche Gericht eingeleitet, welches plötzlich kommt wie ein Dieb in der Nacht.

20. Lot wusste wohl, dass das Kleine in Gottes Augen Gnade findet.

21. nâs'a bo gewöhnlich im üblen Sinne: So heißt es von Gott, Deut. 10,17, dass Er Angesicht nicht annehme; hier: Ich habe dir Gnade und Huld zugewandt, dich gnädig angesehen und erhört.

23. Signifikant.

24. Jehovah ließ regnen von Jehovah. Dictum probans für die zweite Person schon bei Ignatius, Irenaeus, Justinus, Tertullian, Cyprian, Athanasius, Ambrosius, Augustinus. Ewald hat mit Bezug auf diese Stelle die abenteuerliche Vermutung aufgeworfen, ob nicht Jehovah nach einer arabischen Radix ursprünglich „Höhe“ heiße. Sophistisch ist die Erklärung Hofmanns, der dem klaren Zeugnis sich zu entwinden sucht, indem er behauptet, die Stelle solle nur sagen, dass Gott auf der Erde und im Himmel zugleich gegenwärtig sei.

Die zwei Boten haben ihren Auftrag, ihre Sendung zur Errettung desjenigen, der die Seligkeit ererben sollte (Hebr. 1,14) vollführt; jetzt lässt Jehovah das Gericht hereinbrechen. – Gophrith wâ'esch, das erstere ist das brennbare Material, das zweite die sich dazu gesellende und durch den Schwefel sich verbreitende und zündende Flamme. Clerikus hat in einer besonderen Dissertation beweisen wollen, dass darunter nichts anderes als Blitze zu verstehen seien; es ist aber hier offenbar nicht von einem gewöhnlichen Naturereignis, sondern von einem Wunder der Macht Gottes die Rede. Vgl. Ps. 11,6; Ez. 38,22; Apok. 16,8; 11,8; Jes. 24,18. Ein Schwefelregen ist in der Natur nicht ganz ohne Analogie, Feuer ist oft vom Himmel ausgegangen, wie es auch Ps. 104 heißt: Er macht seine Engel Feuerflammen.

25. Das stolze, hochfahrende Treiben wird plötzlich umgekehrt, in die Tiefe versenkt, dem Boden gleichgemacht.

26. Nezib die Form drückt passend das ursprünglich persönliche und Lebendige aus: Salzfigur, Salzsäule. Ganz unrichtig Clerikus: Sie blieb stecken im Salz. Christus selbst erinnert an dieses warnende Beispiel. Lk. 17,32; Mt. 24,16 ff. Wer aus dem Verderben geführt wird, soll sein Herz losgerissen haben von dem, was hinter ihm liegt Lk. 9,62. Diese Vorstellung, dass man sein Ziel unverrückt im Auge behalten und nicht hinter sich blicken soll, liegt selbst im Gefühl der Heiden und ist in vielen Mythen des Altertums ausgeprägt. Orpheus, Ovid, Metam. X. 51. Hinter und von ihrem Mann weg blickte sie heimlich auf das, was sie in Sodom zurückgelassen. – Die 40 Fuß hohe Salzsäule bei Usdom hat mit unsrer Geschichte nichts zu tun, wenn auch Sap. 10,7 auf eine solche, die noch vorhanden sei, gedeutet wird.

28. Khibschân Brenn = Schmelzofen.

Nächst der Sintflut wird namentlich das Strafgericht Gottes über die Städte der Jordanaue von den Propheten, dem Herrn selbst und den Aposteln wiederholt und nachdrücklich hervorgehoben. Jes. 13,9.20; Jer. 49,18; Zeph. 2,8.9; Mt. 24; 2. Petr. 3. Das erste allgemeine Gericht über die Erde wurde durch eine Wasserflut herbeigeführt, das Gericht über Sodom ist eine erste Anzeige eines zweiten Gerichts durch Flammen des Zorns. Das Tote Meer, welches die ganze Stelle der durch Feuer verderbten Pentapolis einnimmt, ist ein bleibendes und mächtiges Zeugnis der strafenden und Rache gebenden Hand Gottes. Das Feuer musste sich sehr schnell und verheerend verbreiten, da die

Gegend an Salz, Naphta und Schwefel sehr reich ist. Deut. 29,22 f. Noch jetzt ist die Gegend des Salzmeers, wie Ritter sagt, der Wunder voll und seiner Beschaffenheit nach von allen andern völlig verschieden. Der Charakter einer gewaltigen Katastrophe ist allem aufgedrückt, wie denn auch Diodorus Siculus (1,19) Strabo (1,16) Tacitus (Hist. V. 7) von der durch Brand erfolgten Zerstörung der früher so fruchtbaren Gegend reden. Robinson II 450. Rosenmüller A. u. N. M. p. 80. Josephus De bello Jud. IV, Kap. 8, § 4. Wie übertrieben auch manche Darstellungen von dem verpestenden und tödlichen Hauch des Meeres gewesen sind, und wie töricht auch die Traditionen des Josephus sind, es seien bei niedrigem Wasserstand die Trümmer der Städte nicht nur, sondern auch die Salzsäule des Weibes Lot noch zu sehen, so hat doch auf keinen Beobachter noch die dortige Natur den Eindruck verfehlt, der in dem Namen des Toten Meeres ausgesprochen ist. – Merkwürdig ist insbesondere auch der kleine Fleck Landes, der an der moabitischen Seite wie eine Halbinsel ins Tote Meer hineinragt, die Stelle des alten Zoar. Rob. II, 480. Für die Stelle, wo Abraham stehen mochte ders. II 415 f.

#### V. 29-38.

Ein geschichtlich-genealogisches Stück mit entsprechendem Ton der Erzählung. Der Ursprung der von Lot abstammenden, Israel also verwandten Völker, Moab und Ammon wird berichtet. Moabiter und Ammoniter verdanken also ihr Bestehen indirekt der Fürbitte Abrahams. Dieser kleine Abschnitt gilt wiederum als eine Hauptstütze der Urkundenhypothese, und gerade er setzt doch unlegbar das voraufgegangene Kapitel voraus. Der Schluss soll nach Knobel wiederum jehovistisch sein. Eine Höhle (Spelunke) ist das Asyl des Mannes, der in der Welt Glück und Genuss gesucht hat. Moab und Gibeon haben in ihren Kalksteingebirgen viele noch jetzt bewohnte Höhlen. Die Gebiete beider Völkerschaften liegen auf dem Gebirge östlich vom Toten Meer.

## Kapitel 20.

### *Abrahams Aufenthalt in der Philisterstadt Gerar.*

Schon Hugo a St. Victor, dann R. Simon und Clerikus haben der Zeitfolge nach dieses Kapitel in eine frühere Lebensperiode Abrahams verweisen wollen, wozu indes gar kein stichhaltiger Grund vorliegt. Deyling observ. sacra P. I. p. 51. Die neuere Kritik findet hier nur eine andere Form derselben Erzählung beim Elohisten, welche der Jehovist Kap. 12 mittheilt. Es ist aber offenbar, dass gerade in das Jahr und die Stelle zwischen Kap. 19 und 21 diese Geschichte hineingehört. Sarah soll endlich Mutter werden und den Isaak gebären, und gerade jetzt kommt sie in die äußerste Gefahr. Abraham hat sie nämlich wiederum als seine Schwester ausgegeben, und infolge dessen nimmt sie der König Abimelech in sein Haus. Gott aber, indem er Abrahams Klugheit zu Schanden macht, beschämt seinen Kleinglauben aufs neue, indem er dem Abimelech im Traum Befehl gibt, dem Abraham sein Weib unversehrt zurückzugeben.

1. Zu Kades vergleiche Ritter XIV p. 1088. Der Ort Gerar bestand noch zur Zeit der Kirchenväter, Eos II, 648. Ein Wady trägt noch jetzt den alten Namen. Ritter XIV 1085.

2. 'El entweder: de in Betreff ihrer, oder: Er sprach so zu ihr, dass sie vor jedermann als seine Schwester erschien vgl. 'El. V. 13. (Ew). – Abimelech ist ein gewöhnlicher Königsname der Philister (Ps. 34,1) wie Agag bei den Amalekitern, und scheint Erblichkeit der Königswürde zu beweisen.

3. Beu' llath bâa' l Verehlichte eines Ehemanns (Deut. 22,22); also doppelte Sünde: an ihm und an ihr.

5. Lauterkeit des Herzens und Reinheit der Hände ist eine übliche Redensart, das eine bezieht sich auf den Willen, die Gesinnung, das andere auf die Tat.

7. Nâbi' von naba': einen leisen Ton von sich geben, flüstern, einhauchen. Also nâb' inspiratus, dem etwas eingehaucht, leise und insgeheim mitgeteilt ist, der deshalb als Organ der göttlichen Stimme dient, die, was sie ihm einhaucht, durch seinen Mund kund tun lässt. Es ist ein ganz falscher Schluss, den man aus 1. Sam. 9,9 gemacht hat, der Name nabi' sei erst später aufgekommen, da in jener Stelle nicht von dem Wort an und für sich, sondern von einem Amtsnamen und Titel die Rede ist. Nabi' ist hier ein solcher, der in vertrauter Gemeinschaft mit Gott steht. Siehe Ps. 105,15.

9. Ma'asim Dinge, die man nicht tun sollte, etwas Untunliches, (Ungebührliches) hast du an uns getan, Kap. 34,7.

10. Worauf hast du es abgesehen, was hast du im Auge gehabt, bezweckt? oder besser: was Übels hast du bei uns gesehen, dass du so gehandelt hast?

11. Es mag hier im übrigen alles gut bestellt sein, nur die Gottesfurcht fehlt in diesem Volk, (hin wie her – das bleibt doch wahr).

12. Die Ehe mit der Halbschwester war im Altertum nichts Ungewöhnliches. Bei Persern, Ägyptern, Atheniensern war sie erlaubt (Juno ist Jupiters Schwester). II XVI, 432; Theocrit Idus XVII, 131.

13. Des Ulixes und Aeneas Fahrten werden errores genannt. Abraham spricht hier von Gott nach der Philister Weise und Verstand, darum der Plural Kap. 35,7; 1. Sam. 4,8; 2. Sam. 7,23. Vgl. 1. Chron. 17,21; Jos. 24, 19. – Der Samariter setzt den Singular.

16. Etliche meinen, Abimelech habe mit den 1000 Silberlingen der Sarah eine Sühne geben wollen. Man glaubt dann: Decke der Augen sei ein ähnlicher Ausdruck wie khipër panim Kap. 32,21 vgl. Hiob 9,24 und übersetzt: Dieses Geschenk sei dir zu einer Sühne und Ehrenrettung für alles, was mit dir vorgegangen ist und bei allen dabei Beteiligten. Das Nokhâchath soll dann weiter nach Tuch und Knobel 2 Pers. fem. sein für nokhacht (Ew. Ges.): damit du in deinem Recht seist. Aber nâkhach kommt in dieser Bedeutung nicht vor, auch ist für die 2. Pers. fem. die Form auf ath fraglich. Der Sinn des ganzen Verses ist sicher ein anderer: Er läuft nicht auf eine Ehrenrettung, sondern auf eine Beschämung der Sarah aus. Nokhâchath ist Part. Niph. fem. oder Prätent. 3 fem. (Segolatform). Für das kesuth 'enajim empfiehlt sich dann weiter die Erklärung von Schröder (de vest mulierum), wonach es einen Schleier bedeutet. Der Sinn des Ganzen ist somit: Ich habe *deinem Bruder* (spitz und feindselig gesagt) 1000 Silberlinge gegeben; dafür magst du dir ein Gewand oder einen Schleier kaufen, dein schönes Gesicht zu verhüllen, um nicht andere wieder in Versuchung zu führen, und so lief denn das Ganze dahin aus, dass Sarah die Schuld tragen musste, als beschuldigt stand. (Luther: Und das war ihre Strafe).

Man hat die Glaubwürdigkeit der ganzen Erzählung antasten wollen, indem man der Sarah hohes Alter vorwendet; Sarah als Frau von 90 Jahren stand in einem ähnlichen Alter, wie jetzt eine Frau von 50 Jahren. Und wenn es nur nicht wahr wäre, dass manche Frau von 50 Jahren die Begierde nicht nur eines Graukopfs reizt.

17. Um der einen gesegneten Frucht willen, war Unfruchtbarkeit auf alle gelegt.

18. Jaweh leitet zu Kap. 21 hinüber. Der Jehovah, der der Sarah sein Wort erfüllen wollte, sorgte dafür, dass sie unangetastet bliebe.

Ein Kapitel von den Sünden der Heiligen und von der Selbstgerechtigkeit der Welt, und wie Gott mit der Welt nach Gerechtigkeit verfährt, auch sie in allem ihrem Recht lässt, sich aber als der Seinen gnädigen Gott und Erretter beweist, dass die Welt zuletzt doch nur das Zusehen hat, mag sie auch gegen die Heiligen das letzte Wort behalten und ihnen ihre Verkehrtheit unter die Augen rücken, womit sie sich selbst ein gerechtes Gericht herbeiruft.

## Kapitel 21.

Das Kapitel zerfällt in drei Abschnitte. 1) V. 1-8 Isaaks Geburt und Entwöhnung, 2) V. 9-21 Ismaels Austreibung, 3) das Bündnis mit Abimelech bei Beer-Saba. V. 22-34.

### V. 1-8.

1. Pâkad. Von Gott gesagt: Jemand ansehen, aufsuchen und das Wort an ihm erfüllen zum Guten oder Bösen. (visitare, verwandt mit videre). Rückbeziehung auf 18,13. – Zweifach ist derselbe. Gedanke ausgesprochen, um desto mehr die Wahrheit zu befestigen, dass Gott, was Er sagt, auch tut, scheine sich auch die Erfüllung lange zu verziehen, und je länger, je mehr zu einer völligen Unmöglichkeit zu werden. – ὁ καλῶν καὶ ποιήσει.

2. Hier 'Ēlohim Rückblick auf 17,21.

6. Ein Lachen, ein Gelächter hat Gott mir angerichtet. Es ist nicht von einem Freudelachen (Onkelos, LXX) die Rede; sondern es erscheint der Sarah diese späte Geburt wie ein Hohn auf die Natur und als ein Gegenstand des Gelächters. Eusebius präp. IX,19 führt die Worte eines Melo an, welcher sagt, der Name Isaak sei von griechischen Skribenten durch Γέλως wiedergegeben.

7. Dieser Vers ist ein dichterischer Spruch und bezieht sich auf die Sitte, dem Vater durch Freudenbotschaft die Geburt eines Sohnes zu melden. Jer. 20,15; – Millēl ein seltenes poetisches Wort. Rosenmüller übersetzt: Wer würde Abraham vorausgesagt haben, dass Sarah ihm noch gebären werde.

8. Die Entwöhnung geschah ziemlich spät. Bei der Entwöhnung der Knaben ist auch bei den Persern eine Festfeier üblich (nach dem Bericht des Reisenden Morier), und bei den Spartanern glaubt Dougläus im Fest der τεθνηΐδια (τιθήνη Amme) dasselbe gefunden zu haben.

### V. 9-21.

Von Bohlen, Tuch und andere behaupten: die folgende Erzählung sei nur eine verschiedene Relation der Sage, welche Kap. 13 beim Jehovisten sich finde. Sie erwecken Zweifel an der Glaubwürdigkeit dieser Geschichte, weil Ismael als ein kleiner Knabe erscheine. Dies ist aber eine bloße Fiktion, die aus falscher Übersetzung von V. 14 hervorgeht. Aus dem Mezachēk V. 9 und dem Wort hanna'ar geht deutlich hervor, dass Ismael gerade in einem solchen Alter stand, in einem Alter von fünfzehn Jahren oder darüber. Die innere Bedeutung wird von Paulus hervorgehoben. (Gal. 3) Der von Gott gegebene Sohn, der Sohn der Verheißung, sollte der alleinige Erbe sein und sollte unbeirrt und unangefeindet bleiben von dem Sohn der Ägypterin.

9. Mezachēk: ein Spötter Gal. 4,29. Die LXX, denen Gesenius, Tuch und Knobel folgen, übersetzen ganz irrig: spielend mit Isaak. – Es hängt dieser Vers nicht mit dem vorigen der Zeit nach ganz eng zusammen; vielmehr stehen wir in einer Zeit, in welcher Isaak schon etwas herangewachsen war.

10. Hâ'âmâh hat hier die volle Bedeutung = serva.

12. Vgl. Kap. 16,2: Hatte damals Abraham der Sarah gehorcht, dass er die Magd zum Weib genommen, so hatte er auch jetzt ihrer Stimme zu folgen. Das natürliche Gefühl sträubte sich bei Abraham, denn Ismael war sein Sohn; aber er sollte unterscheiden lernen zwischen dem, was ihm Gott gegeben und dem, was eine Frucht des Eigenwirkens und Unglaubens war. Nicht an die Geburt aus Abraham, nicht an einem Sohn Abrahams an und für sich haftete die Verheißung, sondern in Isaak sollte sein Same genannt werden. Röm. 9. Das war der Gottessame, den Abraham suchte (Mal. 2,15). Isaak war der Sohn der Verheißung, der von Gott Gegebene.

14. Chēmēth Schlauch, ein altes Wort, welches sich nur noch Hiob 21,20 findet. Das Perf. sām ohne Copula ist gleichsam als Partizip zugesetzt: indem er ihn auf ihre Schulter legte. (Ew.) Hur, II, 35 bemerkt, dass nach ägyptischer Sitte die Frauen die Lasten auf der Schulter, die Männer auf dem Kopf trugen. Vgl. 24,15; 40,16. – Abraham gibt der Hagar nur das Notdürftigste mit; er gehorcht der Stimme der Gerechtigkeit und übergibt das Weitere an Gott.

15. Es ist natürlich, dass des Knaben Kräfte zuerst ermatten. – Taschlēkh: sie ließ ihn daselbst. Jer. 38,6.

16. Metachawēj kēsčēth; arca; ἄραξ λεγόμενον. Entweder: in Schussweite oder: so viel sie vom Ziel ihren Stand nehmen. Vgl. romēh kēsčēth. Ps. 78,9. – Die LXX und Tuch sprechen von einem weinenden Kind.

17. Der Engel spricht von der Stimme des Knaben. Nicht die Hagar, sondern der Sohn wird erhört um Abrahams willen. Not, Klage, Leiden sind ein Ruf an Gottes Vaterherz, der ein Helfer ist aller Menschen.

18. Richte ihn auf, der sterbend daliegt, und halte fest an ihm, nimm ihn in sorgsame Hut und Pflege und setze deine Hoffnung auf ihn.

19. Die Araber bedecken die Brunnen und haben nur geheime Wahrzeichen, woran sie die Stelle wieder erkennen. – Diodor Sicul. XIX. So vielleicht hier bei der Hagar.

20. Als Bogenschützen waren Kedarener und Ituräer, Ismaels Nachkommen, berühmt. Jes. 21,17. Jetzt ist der Beduine ein nicht minder fertiger Schütze mit dem Feuergewehr.

#### V. 22-34.

22. Zeb'â was in geordneter Reihe einherzieht: das Heer.

23. Schâkar gewöhnlich im Piel; lügen, treulos handeln, bundbrüchig werden. Ps. 44,18.

24. Nin wenēkhēd immer zusammengestellt: Sohn und Enkel, Ast und Spross. Der Etymologie nach empfiehlt sich die von Schultens zu Hiob 18,19 beigebrachte Erklärung, wonach nin die zahlreiche, nēkhēd die geringe Nachkommenschaft bezeichnet, beides also die Zukunft ins Auge fasst, es sei nun viel oder es sei ein Geringes. Anders Ges. zu Jes. 14,22 proles und soboles.

25. Ein Brunnen gilt im Orient für einen sehr beneidenswerten Besitz, und noch heute führen an Palästinas Grenzen die verschiedenen Stämme um einen Brunnen Krieg miteinander.

26. Abimelech ist auch hier vollkommen unschuldig und rein.

28. Die Araber nehmen beim Schwören sieben Steine in Blut getaucht. Her. 3,8; v. Bohlen A. Indien II p. 57 (sieben Zeugen). Sieben ist die Zahl der Fülle, etwas sieben sein lassen heißt, es als eine ausgemachte Sache hinstellen. Hier opfert Abraham sieben Lämmer. – Der Schwörende verhält sich passiv.

29. Was bedeuten diese Lämmer?

30. Direkte Rede durch khi eingeführt. Abraham weiß wohl, was von Abimelechs Gerechtigkeit zu halten ist; er sagt nichts, aber er bindet ihn durch ein Pfand.

32. Die Lokalität von Beer-Saba ist von Robinson genau beschrieben. Ganz grundlos will man die Ableitung des Namens verdächtigen und übersetzen: Sieben Brunnen, wie deren auch Lutzen sieben nachweisen will. Wären der Brunnen sieben gewesen, so hätte man wohl nicht auf einen so viel Wert gelegt. Man übersetze: Brunnen der sieben Lämmer oder des Schauens. Richtig bemerkt Ewald in der Geschichte Israels, der lange Aufenthalt der Patriarchen in Beersaba müsse historische Grundlage haben, da in späterer Zeit der Ort nicht von großer Bedeutung war.

33. 'Ēschēl. Tamariske, *tamarix orientalis*. Der Baum wird so stark und hoch wie eine Eiche, die Blätter sind lang, schmal, blassgrün, die Zweige voll Galläpfel, in Ägypten dient er zu Bau- und Brennholz. Vgl. 1. Sam. 22,6; 31,13. Bei Beersaba ist schon Sandboden. Da gedeiht, wie in Ägypten und Arabien, nicht mehr so gut die Eiche, deshalb eine Tamariske. An einen heiligen Hain nach Art der Heiden (Plin. bist. nat. III, 1) ist ebensowenig zu denken, wie an einen Anbau des Bodens in gewöhnlichem Sinne. (LXX.) Vgl. 26,15. – Zu beachten ist übrigens, dass es an vielen Anzeichen einer reineren Gotteserkenntnis damaliger Zeit in Kanaan nicht fehlt. Abraham stand nicht viel anders unter den Amoritern als später die Propheten in Israel. (Jes. 1.) 'El 'olām. Wie Gott seine Verheißung an ihm erfüllt hatte über die Zeit der Jahre hinaus und einen Bund auf ewig mit ihm geschlossen, so predigt nun Abraham Jehova als den Gott der Ewigkeit, als den ewigen Bundestgott. Micha 5,1; Jes. 9,3. Abraham ist alt geworden, aber sein Gott lebt ewiglich. Abraham liebt die Bäume, in Hebron und Sichem findet er sie, bei Beersaba pflanzt er selbst eine Tamariske. Es steht nicht ebenso wie an anderen Stellen: Er errichtete einen Altar. Der Altar tut's nicht, ein Baum ist dem Patriarchen genug als Predigtstelle.

## Kapitel 22.

Allgemeine Bemerkungen über Abrahams Charakter: 1) Die gewöhnliche Ansicht ist: Abraham sei in dem israelitischen Volksbewusstsein zum Ideal der Frömmigkeit ausgebildet worden und Ewald in der Geschichte des Volkes Israel behauptet, während in dem Leben Mosis der Abstand der Erscheinungen von der Idee sich noch geltend machte, sei der Patriarch als die eigentliche Darstellung eines solchen Lebens, wie es das Gesetz nach seinen höchsten Ansprüchen erfordere, in der weiten Ferne der Vergangenheit vom Volk angestaunt worden. – Dagegen ist kühn zu behaupten, dass es einem Legendenschreiber noch niemals in den Sinn gekommen, einen Heiligen ähnlich wie Abraham zu schildern, dass bis auf diesen Tag Juden und Christen an Abrahams Leben überall Anstoß genommen haben, und dass eine Vergleichung etwa des Lebens Mosis oder auch Abrahams, wie sie Philo, der Alexandriner gibt, den Abstand eines Ideals von der Wirklichkeit zu zeigen, sehr geeignet ist, die wir hier vor Augen haben. Auf den Unbefangenen wird die Geschichte Abrahams den Eindruck historischer Treue nicht verfehlen. Eine gesetzliche oder mönchische Heiligkeit wird man an Abraham also nicht entdecken; dennoch ist er ein Heiliger und Gerechter in den Augen Gottes und wird als solcher vorgehalten. Um so mehr ist zu beachten, worin diese Heiligkeit besteht. Die ganze Genesis predigt die Gerechtigkeit allein aus dem Glauben. Das ist Abrahams Gerechtigkeit, dass er, obwohl Mensch und Sünder in allem seinem Tun an seines Gottes Gerechtigkeit, Wahrheit und Treue festhält im Glauben. Wo aber ein rechtschaffener Glaube ist, da ist Gottesfurcht, Gehorsam und die Liebe Gottes und des Nächsten, welche des Gesetzes Erfüllung ist. Wir können dabei auch den Schluss machen, dass wenn Moses in Abraham nicht eine Frömmigkeit nach Tugendbegriffen oder Gesetzeswesen, sondern allerwärts den Glauben aufweist, des Gesetzes Augenmerk selbst kein anderes sein könne. Der Glaube Abrahams bestätigt sich in den Ereignissen

und Bedrängnissen des alltäglichen Lebens, dadurch verbindet sich in der Erzählung mit dem Zauber der Natürlichkeit und Einfachheit der Eindruck so erhabener Größe, so lauterer Treue und Wahrheit, dass selbst von Bohlen die Darstellung von Kap. 22 ergreifend nennt. Denn während wir die Patriarchen ganz menschlich handeln und ungeschmückt einhergehen sehen, ist doch alles getragen von dem Geist der Erkenntnis und Furcht des großen Gottes, der Himmel und Erde besitzt.

### Die Opferung Isaaks.

Alles, was bis dahin Moses von Abraham berichtet hat, hatte zum Mittelpunkt die Verheißung, die in Isaak erfüllt und an den Namen Isaak geknüpft war. Dazu war Abraham aus Mesopotamien nach Kanaan geführt worden, dass sein Same dies Land besitzen und in seinem Samen alle Völker der Erde gesegnet werden sollten. 12,2.3.7; 13,15.16; 15,7.18. Dazu war Sarah zweimal durch wunderbares Eingreifen Gottes errettet worden, dass sie die Mutter des dem Abraham verheißenen Sohnes würde 12,17; 20,18. Mit Bezug auf diesen verheißenen Sohn hatte sich Jehovah dem Abraham eidlich verlobt und verpflichtet. 15,4; 17,7 ff; 19,21. Um seinetwillen trugen Abraham und Sarah ihren neuen Namen, 17. Deshalb hatte Lot sich trennen, deshalb hatte Ismael ausgewiesen werden müssen, dass Isaak der alleinige Erbe bliebe 21,12. Ja Jehovah war vom Himmel sichtbar herniedergestiegen, da die Geburt des Isaaks bevorstand 18,14; und ausdrücklich hatte Gott den Isaak mit Namen als Träger des Bundes, als das Kind der Verheißung, als das Unterpand der ewigen Gnade Gottes bezeichnet 21,2; 17,19. Da ergeht an Abraham der Befehl, diesen seinen einzigen Sohn, den er liebte, zu schlachten und auf dem Altar zu opfern. Und gleichwie Paulus aus Kapitel 15 den Beweis führt, dass der Glaube dem Abraham zur Gerechtigkeit angerechnet worden sei, so führt Jakobus aus Kap. 22 den Beweis, dass Abrahams Glaube kein toter Glaube gewesen, dass er bei Abrahams Werken mitgewirkt habe, und dass also Abraham aus Werken gerechtfertigt worden sei, wie auch der Herr V. 16 sagt: Weil du dieses *getan* hast.

Was war denn die Tat Abrahams nach ihrer innersten Bedeutung? Nach dem *Buchstaben* des Gesetzes war es eine fluchwürdige Tat; denn das Gesetz sagt: Du sollst nicht töten. Ja nach dem *Wortlaut* des Gesetzes war es ein Greuel: denn es heißt im Gesetz: Du sollst nicht tun nach dem Greuel der Ammoniter, welche ihre Kinder dem Malkom opfern Deut. 12,31; Jer. 7,31; 2. Reg. 3,27; 21,6. Also kein Werk des Gesetzes, sondern eine Tat des Glaubens war diese Tat, wie kaum eine andere mag gefunden werden und als solche eine Erfüllung des vollkommenen Gesetzes, des der Freiheit, die Aufrechthaltung und Beachtung des ersten und größten Gebots: Du sollst den Herrn, deinen Gott über alles lieben und ihm allein dienen. Abraham hatte Gottes Wort und Befehl, diesem Wort hat er gehorcht, ohne Rücksicht darauf, dass sein väterliches Herz dadurch zerrissen wurde, ohne Rücksicht zu nehmen auf die Mutter und das junge Leben seines einzigen und geliebten Sohnes, ohne Rücksicht darauf, was die Welt dazu sagen würde, indem er eine Handlung beging, die er selbst an anderen als heidnische Greuel bestraft hatte. Dem ausdrücklichen Befehl Gottes gegenüber nahm Abraham Abstand davon, zu wissen, was gut und böse sei. Er ließ seine Frömmigkeit, seine Vernunft, seine Erkenntnis der Gesetze Gottes keine Einrede machen und grübelte nicht darüber, dass Gott mit seinen eigenen Worten und Verheißungen hier in Widerspruch trat, sondern urteilte, dass Gott auch aus Toten den Isaak wieder erwecken könne Hebr. 11,16-19. So ging denn er selbst mit all dem Seinen in den Tod, auf dass die Souveränität und das Wort seines Gottes bestehe. Vor einer solchen Tat des Glaubens müssen alle Werke der Selbstgerechtigkeit nicht weniger als jeder Schein und Buchstabenglaube zu Schanden werden.

Aber wie konnte Gott dem Abraham einen solchen Befehl geben? Isaak war in Gottes Augen ein Abbild Christi. Gott wollte seinen alleingeborenen und geliebten Sohn in den Tod dahingehen zum

Heil einer verlorenen Welt. Da ein solches Vornehmen unbegreiflicher Liebe feststand in Gottes Vaterherzen, so wollte, konnte und musste er von Seiten des Menschen ein ganz unbedingtes Vertrauen fordern und haben; denn da Gott sein Einziges, Liebstes und Bestes in den Tausch geben wollte, um dem Menschen ewiges Leben und Seligkeit zu bereiten aus sich selbst, so sollte der Mensch auch allein von dieser Gnade leben und Leben und Tod, Sünde und Gnade, Gerechtigkeit und Hilfe, Gut und Böse ganz und gar in die Hände des erbarmenden Gottes geben und befehlen. Außerdem wollte es Gott vor Himmel und Hölle offenbar werden lassen, welch ein Mann es war, den Er geheiligt hatte zum Vater aller Gläubigen, dass dem Abraham im Himmel und auf Erden nichts anderes gelte, als das Wort seines Gottes, und dass er ein unbedingtes Vertrauen in Gott setzte, auch da, wo er das Unerhörte von ihm forderte, so dass der Glaube sich als der Sieg erwies, der die Welt überwunden hat, so dass der Verführer gerichtet dastand, so dass die Gerechtigkeit, die Gott anrechnet, als Gerechtigkeit nach des Gesetzes Geistlichkeit sich erwies.

Fragen wir schließlich, wie dieser Glaube in Abraham gewirkt worden sei, so ist offenbar, dass Gott selbst durch alle seine Wege mit Abraham und die zahllosen Erfahrungen, die er ihn hatte machen lassen, endlich dieses starke und felsenfeste Vertrauen hat, dass er seinem Wort unbedingt Folge gab und selbst über Hoffnung hinaus an der Hoffnung festhielt.

1. Vgl. 15,1. Das Subjekt ist im zweiten Satz vorangestellt, weil etwas Unerwartetes eintritt. (Ew.) – nissâh. Gott stellte den Abraham auf die Probe, Er prüfte seinen Glauben und Gehorsam, wie das Gold geprüft und bewährt wird im Feuer. – Hâ'êlohim der wahrhaftige Gott, der allein zu fürchten ist. – Gott ruft Abraham bei Namen. Dieser Ruf deutet schon an, dass Gott nicht ein Gerings zu sagen hat.

2. Jechiolkhâ. Vgl. Prov. 4,3, verwandt mit 'achadunicus Hebr. 11,19, der einzige Sohn von Sarah. – Nimm doch deinen Sohn, den Einzigen, welchen du liebst, Isaak, und ziehe hinaus ins Land Morija! – Wie einfach ist der Ton des ganzen Kapitels; aber ein wie tiefes, wie zartes Gefühl geht durch alles hindurch, wie so ganz menschlich und so ganz göttlich.

Luther bemerkt: Die Versuchung sei darum so schwer geworden, weil Gott sich selbst zu widersprechen schien. Aber darum heißt es auch Hebr. 11,19 von Abraham, dass er Gott auch die Macht, Tote zu erwecken zugetraut hat. – Hammorijjâh. Zu verstehen ist darunter die Gegend, von wo der Berg Moria, auf dem unter Salomo der Tempel erbaut ist, sich erhebt. 2. Chron. 3,1. Vater hat aus dem Namen das späte Alter der Genesis beweisen, de Wette die ganze Erzählung als Mythe aus diesem Namen herleiten, und Bleek hat dafür Morêh 12,6 lesen wollen. Es ist nämlich dem Unglauben ein Anstoß, dass Gott, dem alle seine Werke bewusst sind von der Welt her, eben den Ort erkoren hatte zu diesem Opfer, wo später David den Brandopferaltar bauen, und wo in der letzten Zeit das Opfer gebracht werden sollte, das ewiglich gilt. Der Samaritaner hat auch Morêh, den Berg Garizim.

3. Vgl. Mt. 1,24. Kein Wort von seiten Abrahams, eilends tut er, was ihm befohlen, und er tut alles selbst, was ihm befohlen war.

4. Bis zum dritten Tag erreicht man von Beer-Saba Jerusalem: 17 Stunden etwa sind beide Orte von einander entfernt.

5. Poh = ecce. Vergleiche Jesus in Gethsemane.

6. Maakhêlêth: was man beim Essen braucht: Messer, im Arabischen: Löffel.

8. In den einfachen Worten: Und es gingen die beiden miteinander, ist unnachahmlich ausgeprägt, welche Marterstunden dies für Abraham gewesen sind, was in seiner Seele mag vorgegangen sein. Schenêhêm mit Suffix: sie beide. (Ew.)

9. Hammisbēach mit Artikel: bestimmter Altar für bestimmten Zweck. (Ges.) Vergleiche Ovid von Orestes und Pylades. Luther sagt: Es gibt kein anderes Beispiel eines solchen Gehorsams, da Isaak sich willig binden und auf den Altar legen lässt als das freiwillige Opfer des Sohnes Gottes.

11. Im vorigen Ha'ēlohim: der Gott, welcher allein zu fürchten (V. 12) und dessen Wort unbedingt zu gehorchen ist, hier (zum Schrecken der Kritiker) der Jehovah-Engel, immer in seinem Dienst, wo Gnade, Hilfe und Befreiung verkündigt wird.

12. „Ich habe nun aus der Tat erkannt“, erprobt. Da blinkte aus dem Feuer das makellose Gold hervor. Röm. 8,32.

13. 'Achar hat Schwierigkeiten gemacht. Die alten Übersetzer haben 'achai gelesen, am einfachsten und natürlichsten nimmt man es lokal: im Rücken, hinterwärts. (Ges., Thesaurus.) – Nē'ēchās etc.: gefasst im Buschwerk mit seinen Hörnern. Die Kirchenväter behaupten, die Worte seien zu übersetzen: am Holz hängend, und es sei damit die Kreuzigung Christi vorgebildet. So viel ist gewiss, dass dieses stellvertretende Opfer dem Abraham Gottes ganzen Ratschluss muss offenbart haben. Der Isaak war ein Abbild Christi; aber auch nur ein Abbild, das zerrissene Vaterherz Abrahams sollte einen Blick tun in Gottes Vaterherz, welcher seinen eingeborenen Sohn hingeben würde zum Opfer an des Menschen Statt, und mit welchen Dankgefühlen mag Abraham seinen Sohn losgebunden, dem Leben wiedergegeben und Gott das stellvertretende Opfer dargebracht haben. Nicht ein Lamm ist es hier, sondern ein 'ajil, ein Starker, der mit seinen Hörnern sich gefangen hat und gehalten ist im Dickicht, der hinter Abrahams Rücken, ohne dass er etwas gewahrt hat, unmittelbar durch Gottes Fügung ihm angewiesen ist, um ihn an seines Sohnes Stelle zu opfern, ein 'ajil wie beim Versöhnungstag. (Augustin l. 3 contra Maxim. Kap. 26. Ambrosius a. Eusebius.) Die Rabbinen behaupten, dieser Widder sei von Anfang der Welt geschaffen, die Muhammedaner: der Koran sei auf des Widders Fell geschrieben, der an Ismaels Statt geopfert.

14. Hieronymus sagt: es sei Sprichwort bei den Juden: Deus providebit in monte. Man gehe nur den Weg, welchen Gott befohlen hat, scheine es auch, als ginge es in den Tod, so wird man, auf Gottes Bergen angelangt, es erfahren und sehen, was der Herr tut und was er in seinem Rat ersehen hat. Es scheint einigen aus dieser Stelle zu folgen, dass der Name Morijāh V. 2 von dem hier erzählten Faktum herzuleiten sei. Man erklärt dann das Wort aus dem Hophal. Dagegen wird von anderen der Name als ein für sich bestehender genommen und auf dieselbe Wurzel wie der Hain Moreh zurückgeführt. Andere anders (wo Jehovah belehrt, Furcht, Verehrung Jehovahs, Myrrhe, Vision). Allerdings ist es wahrscheinlicher, dass wir den Namen Morijah als schon vorher dieser Gegend angehörig betrachten, und dann mag er auf die Wurzel zurückzuführen sein, wie der Hain Moreh bei Sichem. Abraham nannte dann den einzelnen Berg: Jawēh jire'ēh, und davon bildete sich das hier angegebene Sprichwort. Der Name Morijah wurde dann später auf diesen Berg speziell übertragen, war indes bei den Juden wenig in Gebrauch.

15. Die Abwechslung des Elohim und Jehovah ist den Anatomikern der Genesis so ungelegen, dass Hitzig die Verse 15-19 als späteren Zusatz betrachtet, in welchem er auch sprachliche Ausdrücke aus späterer Zeit finden will, welche ihm aber Ranke gut retorquiert hat. Tuch nimmt die Verse als Zusatz des Jehovisten, während Stähelin lieber das ganze Kapitel für jehovistisch halten will, was für Knobel sogar unzweifelhaft ist. Hupfeld findet hier den zweiten Elohisten.

16. Eine mächtige Fülle der Segensworte bricht in diesen Versen gleichsam wie ein verhaltener Strom aus Gottes Herzen hervor. Vgl. Hebr. 6,13.14. Selten sind die Worte, die von seiten Gottes mit einem Eid eingeführt werden; aber hier, wo Abraham Gottes Wort höher geachtet als alles, da soll ihm das Wort auch mit einem Eid bekräftigt sein, und dafür, dass Abraham alles in Gottes Hände gegeben und Gnade geglaubt hat, wo er nichts als Umkommen und Zorn sah, stellt sich nun

selbst Gott als Bürge ein des ewigen Bundes, durch dessen Segen alle Heiden beseligt werden sollen.

17. Das Tor seiner Feinde erben oder besitzen ist sprichwörtliche Redensart, und in ähnlicher Weise sagt der Herr, die Tore der Hölle sollen meine Gemeinde nicht überwältigen.

18. Hithpael: Sie werden sich gegenseitig und jeder sich selbst als gesegnet erkennen. Hier nicht bekhâ wie 12,2, sondern besarakhâ, auch nicht khôl-mischphechoth, sondern gojim alles Heidenvolk. Es ist sehr zu beachten, dass es nicht etwa heißt: Alle Gläubigen, Gerechten oder Gottesfürchtigen werden sich gesegnet erkennen in deinem Samen, sondern alles Heidenvolk, also Gottlose. So musste denn der hier verheißene Same ein solcher sein, welcher das Licht der Heiden, der Erlöser und Bekehrer der ganzen Welt wäre. Und Abraham muss sich selbst ein Heidenkind gefühlt haben, um zu frohlocken über einen solchen Messias, von dessen Heil kein noch so verkommenes Volk der Erde sollte ausgeschlossen sein. – Was Gott aus Verheißung gegeben aus freier Gnade (12), das macht er hier zu einem Gnadenlohn. Vgl. Mt. 24,34: Weil du dein Leben, Gnade, Heil und alles in meine Hand gegeben und deinen einigen Sohn hingegeben, so sollst du denn auch aus meiner Hand ein solch Leben, Gnade und Segen bekommen, wovon alle armen Sünder sollen gesegnet werden und sollst *Meinen* Christum, *Meinen* Eingeborenen aus dir hervorgehen sehen.

## V. 20-24.

Familiennachrichten von Nahor, Abrahams Bruder.

Der Grund, warum gerade hier diese Notizen gegeben werden, ist angedeutet durch den Namen Rebekka. V. 23.

21. Der hier genannte Uz ist nicht zu verwechseln mit Uz Kap. 11. Nach Uz und Bus sind Landschaften, östlich von Idumäa benannt Hiob 1,1; Jer. 25,23. – Der hier genannte Aram ist ebenfalls nicht zu verwechseln mit Aram, dem Sohn Sems, dem Stammvater der Syrer. Es haben sich aber die Nachkommen Nahors ganz mit den Aramäern oder Syrern vermischt; Laban wird ein Aramäer genannt, und so dringen auch hier die Namen Uz und Aram in Nahors Familie ein. Zu diesem Aram hat man Hiob 32,2 den Namen Ram verglichen.

22. Ebenso verhält es sich mit dem Namen Kësëd. Von ihm mögen die arabischen Chaldäer stammen, von denen Hiob 1,17 die Rede ist.

23. Milka ist aus 11 bekannt als Schwester Lots.

24. Nach Maa'khâh ist ein Völkerstamm benannt, der nach Deut. 3,14 nördlich von Basan nach Damaskus hin wohnte. Auch später unter David wird das Reich Aram hama'khâh genannt. Gaham heißt noch ein Stamm zwischen Hieromax und Jabok.

Im ganzen sind also zwölf Söhne Nahors aufgeführt. Die von ihnen abstammenden Völkerschaften haben sich teils im oberen Mesopotamien, teils an den Grenzen Kanaans und Idumäas, nach der syrischen Wüste hin, angesiedelt.

## Kapitel 23.

### *Sarahs Tod und Begräbnis.*

Von Sarahs Geburt, Geschlecht und Geschichte hat die Genesis wenig oder nichts erzählt; aber ihr Ende und ihre Ruhestätte im Land der Verheißung werden sehr ausführlich beschrieben. Es ist lächerlich, wenn Tuch behauptet, es sei der Ankauf der Begräbnisstätte so umständlich mitgeteilt,

um das menschliche Recht zu begründen, welches Abraham auf *Kanaan* gewonnen habe. Soll von einem Recht die Rede sein, so beschränkt sich ja dieses auf die Höhle Machpela. Der Grund der ausführlichen Berichterstattung ist ein ganz entgegengesetzter. Abraham wanderte als Fremdling in dem Land, das von Gott ihm gegeben war, ohne auch nur einen Fuß breit darin zu besitzen. Hebr. 11,9. Er glaubt aber die Erfüllung der ihm gegebenen Verheißung, und deshalb wollte er, wie später Jakob und Joseph, dass der Sarah und seine Gebeine im Frieden ruhen sollten in dem Land, welches das Erbteil seiner Nachkommen sein würde. Damit bis dahin ihre Gräber von den Hethitern nicht angetastet würden, erwarb er sich nach feierlichem Recht und Brauch des Landes die Stätte des Grabes.

2. Abraham ist 137, Isaak 37 Jahre alt. Nach einigem Aufenthalt im Philisterland weilt Abraham zur Zeit wieder an seinem Lieblingssitz: in Hebron. – Kirjath Arb'a ist der Name der Stadt zu Moses Zeit; sie mochte so benannt sein nach dem berühmten Enakiter dieses Namens. Jos. 14,15. Vgl. Hengstenberg Beiträge 3 p. 187. Zu Abrahams Zeit hieß die Stadt Mamre nach dem Kap. 14 genannten oder einem älteren dort ansässigen Hethiter. Der älteste Name der Stadt ist aber Hebron (Verbrüderung, Verbindung), und nach Num. 13,23 war die Stadt noch sieben Jahre vor Zoan, d. h. Tanis, der ältesten Stadt Ägyptens erbaut. Der alte Name Hebron wurde unter den Israeliten der herrschende. Vgl. 35,27. – Im Land Kanaan, d. i.: im Land der Verheißung. – Die Klage war ein öffentlicher und feierlicher Akt, die Sarah hatte ihr eigenes Zelt, in Trauerkleidung begibt sich Abraham zu der Leiche, um die Klage nach Brauch und Sitte abzuhalten.

4. Vergleiche Lev. 25,35-37; Num. 35,15; 1. Chron. 29,15; Hebr. 11,13. Welchen Wert die Alten auf ein ehrenvolles, gesichertes Begräbnis legten, ist aus den Nachrichten über die Grabmäler der Ägypter, Perser, Griechen usw. selbst bekannt. Vgl. die ägyptischen Königsgräber bei Strabo. Cicero de legg. V,64 führt das solonische Gesetz an von den Familiengräbern bei den Griechen. Livius VI,36 klagt die plebs, kaum so viel Acker ließen ihnen die Patrizier, dass ihnen ein Stück Land zum Begräbnis ihrer Toten bliebe. Talmud Babo Kana VI,8. Zu den Grabstätten wurden im Orient gern natürliche Höhlen benutzt, deren Kanaan sehr viele hat, oder es werden Kammern in den Felsen gehauen, in welchen die Leichen in (steinernen) Särgen beigesetzt wurden. Vgl. Jud. 8,32; 2. Sam. 2,32; Jes. 22,16; 1. Reg. 13. Robinson II p. 710.

5. Der Dativ lo ist beim Infinitiv absol. auffallend, weshalb viele nach Vorgang der LXX und des Samaritaners dafür die Negationspartikel lo' lesen und dieselbe zum folgenden ziehen. Vgl. 23,11. 14; 19,2; 2. Sam. 24,24. Knobel: lu.

6. Ein in Gott geheiligtes Leben verfehlt auch bei den Ungläubigen seinen Eindruck nicht. Einen Fürsten Gottes nennen die Hethiter den Abraham, wie der König der Philister den David einen Engel Gottes.

7. Abraham ist ein Exempel, dass, wo der Glaube ist, auch die Tugenden des bürgerlichen Lebens geübt werden. Wir sehen ihn unbestechlich gegenüber dem König von Sodom, gerecht und sorgsam mit seinen Verbündeten, demütig und den Tribut gebend vor Melchisedek, tapfer im Krieg, rüstig und flink in der Arbeit, gastfrei und dienstfertig, in allen Verhältnissen und vor allen sich benehmend nach Recht und Gebühr, und wenn er vor Abimelech aus Furcht die Wahrheit verfehlt, so sagt er die volle Wahrheit doch auch vor ihm heraus, dass keine Gottesfurcht in seinem Land sei. So zeigt er sich auch hier den Hethitern gegenüber mit allem Dank und Höflichkeit die ihm erwiesene Gunst erwidern, und dennoch das Verhältnis auf Recht und Gebühr zurückführend, indem er sein eigenes Begräbnis nach Recht des Kaufes zu erlangen sucht.

8. „Wenn das so eure Meinung ist, so klopft für mich an bei Ephron.“ Legt für mich bei ihm ein gutes Wort ein.

9. Hammakphēlāh ist Nomen prop. Vgl. 49,30. Die Bergwand mit der Höhle stieß an das Feld und gehörte zu demselbigen; Hebron liegt in einem schönen Tal; der Acker Hebrons zog sich am östlichen Abhang längs der Bergwand hin. – Khēsēph mālē voll dargewogenes Silber. 1. Chron. 21,22.24.

10. Lekhol: so dass es für alle hörbar war.

13. A'kh 'im: vielmehr wann du. O höre mich doch; Die Partikeln sind gehörig und statt des Futur ist der Imperativ gesetzt. (Ew. Ges.). LXX haben für lu „li“ Hitzig: im ôthâh wenn es dir beliebt.

14. Ephron lässt scheinbar ganz absichtslos und gleichgültig die Summe im Gespräch mit unterlaufen, worauf Abraham sogleich zufährt und den Kauf vollzieht.

16. Das Geld im Altertum war nicht als Münze geprägt, sondern wurde entweder gewogen, oder es war ein bestimmtes Stück, dem ein Gewichtsstempel aufgedruckt war.

Schēkhēl, bei den Römern libra. Ein Silbersekel war = einem denar = 50 Pfennige. – 'Obēr lasochēr: gangbar dem Kaufmann, in couranter Münze, nach Kauf und Brauch in aller Form Rechens. 2. Reg. 12,4; Hiob 28,15; Jer. 32,10.

17, 18. Die Rechtmäßigkeit eines Kaufes wurde durch die Öffentlichkeit des Aktes im Tor der Stadt unter dem Beisein der Bewohner konstatiert. – Das Tor bildet gleichsam den Markt, das Gericht und Notariat. Auch die Bäume kaufte er mit. (Abrahams Neigung).

## Kapitel 24.

### *Die Brautwerbung für Isaak.*

Nach Sarahs Tod musste Abraham seinem eigenen Ende entgegensehen; um ruhig sterben zu können, verpflichtet er seinen Hausverweser, seinem Sohn Isaak kein Weib zu nehmen von den Bewohnern des Landes und schickt denselben in seine Heimat, um dort die Gattin für Isaak zu finden. Diese Reise und ihr Erfolg werden in höchster Anmut und Ausführlichkeit beschrieben, weil darin die letzte und schönste Besiegelung der Gnade und Treue Gottes vor dem Lebensende des Patriarchen gegeben ist.

2. Sekan bētho: major domus, Hausverweser. Im Altertum war immer Würde und Leitung an das Alter geknüpft. Man glaubt, es sei der Kap. 15 genannte Elieser zu verstehen. Jeder große Haushalt hatte solche Vorsteher oder Verwalter. 39,4; 43,16. Beim König wurde es eine bedeutende Hofcharge. 1. Reg. 4,6; Jes. 22,15. Die Hand unter die Hüfte legen (47,29) war ein Ritus bei besonders heiligem Schwur. Die Hüfte ein hervorstehendes Glied bei den Alten. Nach Hieronymus, dem Winer, Tuch, Knobel u. a. folgen, wäre Hüfte ein euphemistischer Ausdruck für die genitalia. Ebenso die Chaldaei Paraphoras. Diodor in Catena, a: Es sei die circumcisio gemeint. Josephus sagt: noch zu seiner Zeit sei diese Sitte üblich, die Hand unter die Hüfte zu legen.

3. Vgl. 6,1.2.

7. Vgl. Ex. 23,20; 32,34; Ps. 34,8.

10. Dieselbe Sitte herrscht noch jetzt im Orient, dass bei größerer Entfernung die Brautwerbung durch den ersten Diener des Hauses geschieht. Einen ganz gleichen Fall erzählt Grant: Die Nestorianer. – tubh sowohl von Bodenerzeugnissen. 45,18; als von Schmuck und Kostbarkeiten gebraucht 2. Reg. 8,9. Aram naharim; Mesopotamien, noch jetzt zuweilen „die Insel“ genannt. – Stadt Noahs ist Haran 11,31.11. Vgl. 29,2. Den Brunnen vor der Stadt Carrhae erwähnt auch Abēlfeda. Sitte war es, dass abends die Frauen gingen, Wasser zu schöpfen, Ex. 2,16; 1. Sam. 9,11. Od. 7,20 tritt dem

Odysseus Athene entgegen, einen Wasserkrug in den Händen, Od. 10,104 die Tochter des Königs der Lästrygonen. – Shaw Reisen p. 110: (von den maurischen Weibern in der Berberei): Abends, wenn die Zeit kommt, da die Weiber Wasser zu schöpfen pflegen, versehen sie sich mit einem Krug oder ledernen Schlauch und gehen oft zwei bis drei englische Meilen, um Wasser zu holen. Robinson sieht die Frauen mit Krügen auf den Köpfen. II. 385 p. 628 f. – Am Brunnen waren zugleich Tränkrinnen für die Tiere angebracht.

12. Hakreh: lass gelingen, lass es zutreffen, glücklich mir entgegenkommen LXX. Tuch: Lass mir begegnen das Mädchen, das ich suche 27,20.

17. Lass mich doch schlürfen ein wenig, bittweise und höflich. – Niebuhr erzählt in seiner Reise in eben diesen Gegenden: Wir fanden an diesem Weg verschiedene Brunnen, bei welchen die Mädchen aus den benachbarten Dörfern ihr Vieh tränkten. Sie waren auch verschleiert wie die in den Städten. Sobald wir sie grüßten und vom Pferd stiegen, brachten sie uns Wasser und tränkten auch unsere Pferde. Vielleicht habe ich gar aus dem Brunnen getrunken, aus dem Rebekka Wasser schöpfte. – Robinson II,608: Es zeigte sich uns ein anderer alter Brunnen in dem Tal, welcher uns eine völlige Hirtenszene aus der Patriarchenzeit vorführte. Vieles Vieh, Herden von jungen Schafen und Ziegen und auch Kamele standen alle wartend um den Brunnen herum, während Männer und Weiber emsig beschäftigt waren, Wasser für sie zu schöpfen. Diese Leute boten uns Wasser an und schöpften es zu gleicher Zeit für uns und unsere durstigen Tiere, ohne eine Belohnung zu erwarten. – Was für die Männer das Tor, das war für die Frauen der Brunnen, deshalb auch so viele Szenen am Brunnen (Hermann und Dorothea.) – Khad ist ein Krug zum Wasserschöpfen, auch um trockene Gegenstände, z. B. Mehl aufzubewahren. 1. Reg. 17,12. Es war meist ein irdenes Gefäß und wurde auf der Schulter getragen. Der Brunnen ist gewöhnlich in Stein ausgemauert, hat Stufen, auf denen man zu ihm hinabsteigt, ist nicht selten durch einen großen Stein gedeckt, auch oft so tief, dass der Krug an einem Seil hinabgelassen werden muss.

21. Mischâtêh: Ges. er betrachtete, besser: er war in Staunen versunken über sie, mit Staunen und ängstlicher Freude ihr zusehend.

22. Nēsēm: Ring, der in den Ohren, der Nase oder an einem Stirnband getragen wurde. Hier ein Nasenring, der in der mittleren Nasenwand getragen wurde. – Beka' = ½ Sekel = ⅛ Loth. Zu 'asârâh ist schëkël zu ergänzen.

27. 'Anokhi absolut vorangestellt.

29. Die Frauen haben ihr besonderes Haus und Zelt, dazu gehörten die von jeder geborenen Söhne und Töchter. Die Brüder betrachten die Sache der Schwester als ihre eigene, sind höchst eifersüchtig auf der Schwester Ehre bedacht und vertreten überhaupt das Haus der Mutter. Vgl. 34,25; 2 Sam. 13,22; Jud. 21,22. Niebuhr Beschreibung von Arabien S. 31. – Michaelis: Mosaisches Recht. H 5. pag. 253.

30. Schon das Gesetz der Gastfreundschaft treibt Laban zum Fremden hinaus; aber als neuer Grund kommt das hinzu, was er von Rebekka über denselben erfährt. Außerdem bestachen ihn die reichen Geschenke, denn Begierde nach Reichtum ist ein Grundzug in Labans Charakter.

33. Gewöhnlich geht die Mahlzeit voran, und erst nach derselben beginnt das Gespräch.

50 Bethuel tritt in der ganzen Geschichte sehr zurück; ganz aber ist hier seine Erwähnung an der Stelle. Wir können dazu nichts Gutes oder Böses sagen, d. h. wo Gottes Wille und Fügung auf der Hand liegt, steht uns keine weitere Entscheidung zu. 31,14. Die nahe Verwandtschaft gilt noch jetzt im Orient als ein Vorzug des Freiers.

Sehr hübsch ist das Benehmen des Dieners. Von dem Herrn erfleht er sein Glück, und dem Herrn dankt er für die dem Abraham bewiesene Treue. Er denkt an nichts anders, als den Auftrag seines Herrn gewissenhaft und schleunig zu vollführen.

53. Migdânoth ein seltenes Wort: kostbare Geschenke. 2. Chron. 21,3. Diese Geschenke sind gleichsam Zeichen und Pfänder der geschlossenen Verbindung. Nach geschehener Verlobung kommt jetzt gewöhnlich die Schwester des Bräutigams, die Braut zu schmücken und zu beschenken.

55. Fraglich ist, wie das jânim zu nehmen sei. Etliche denken an 10 Tage, welche Rebekka noch zu Hause verweilen solle; der Sitte des Orients entsprechender scheint es andern an eine Zeit von 10 Monaten zu denken. Es ist dann allgemein zu nehmen = eine Zeit lang und zwar etwa eine Dekade sc. von Monaten. Man lässt nämlich im Orient allemal nach der Verlobung noch etwa ein Jahr bis zur Hochzeit verstreichen.

59. Die Amme ist zugleich Pflegerin und Erzieherin. Ihr Name war Debora. Man denke an die Euridice. Od. 2,362 ff. Virgil Aeneis 7,1 ff.

60 Für den Segensspruch vergleiche: 22,17.

61. Vgl. V. 8.

62. Auch Isaak sollte die Wahrheit erfahren: Es lebt mein Berater.

63. Suach LXX, Vulg, Tuch, Maurer; nachsinnen, seinen Gedanken nachhängen. Andere: sich ergehen. Noch andere: beten, oder: zu trauern über seine Mutter.

64. Rebekka ließ sich herab vom Kamel. Jud. 1,14; 2. Reg. 5,21; 1. Sam. 25,23. – Niebuhr Arabien p. 50. Eine arabische Dame, die uns in einem breiten Tal in der Wüste des Berges Sinai entgegenkam, entfernte sich vom Weg, ließ ihr Kamel von Bedienten führen und ging selbst so lange zu Fuß, bis wir vorbei waren.

65. Sie verhüllte sich nach der Sitte der Braut (nuptiae. Plin. h. n. 21,22; Russel Naturg. von Aleppo I,407).

67. Lange hatte Isaak seiner Mutter nachgetrauert. Es lagen 3-4 Jahre zwischen Sarahs Tod und Isaaks Verheiratung. Vgl. 25,30.

## **Kapitel 25.**

### ***Das Lebensende Abrahams.***

1-10. Nachkommen Abrahams von der Ketura. – Des Patriarchen Tod und Begräbnis.

Werfen wir nun zum Schluss der Geschichte Abrahams noch einen Rückblick auf die Urkundenhypothese, so tritt ihre gewaltsam willkürliche Zerstücklung und Zusammensetzung hier grell genug hervor. Im ganzen weist Tuch in der Geschichte Abrahams der Grundschrift an 3 Verse aus Kap. 12, weil man sonst keinen Anfang hat, 1 Vers aus Kap. 13, weil man sonst nicht weiß, wo Abraham gewohnt, Kap. 17, obwohl V. 1: Jaweh, ferner 19,29, weil man sonst nichts weiß von Lots Bleiben, Kap. 20, obwohl in V. 18 der Gottesname Jaweh, Kap. 21 mit Wegwerfung von V. 1 etc. Ganz anders zerstückeln wieder Stähelin und Knobel, wieder anders Hupfeld.

1. Was noch in Betreff Abrahams an Familiennachrichten beizutragen war, wird hier vor seinem Tod zusammengestellt. Es ist hier nicht die Zeitfolge, sondern eine sachliche Anordnung maßgebend. Man hat deshalb auch nicht zu denken, Abraham habe erst nach Sarahs Tode die Ketura genommen; vielmehr mochten wohl alle die hier genannten Söhne der Ketura nicht viel jünger sein als

Isaak. Vgl. V. 6 mit 24,36. Ebenso Kap. 11 der Tod Terahs, wie hier der Tod Abrahams, während er bei Esaus und Jakobs Geburt noch lebt.

2. Simrân vielleicht identisch mit Simri Jm. 25,25, bei Plinius VI,32. Zamar ein südlich von Moab. A. a. – Midjân ist später eine umfassende Bezeichnung vieler Stämme, die im Osten von Kanaan bis herunter an den arabischen Meerbusen und auf der Halbinsel des Sinai wohnten. Modiane und Madiama bei Ptolemäus VI, 7,2 und 27 an der Ostküste des älonischen Meerbusens. Auch die arabischen Geographen kennen einen Ort Madjan, 5 Tagreisen südlich von Hila. Ex. 2,15; Num. 31; Jud. 8; 1. Reg. 11,18. Sie trieben Karawanenhandel und waren durch ihre Raubzüge Israel gefährlich – Schuach das Stammland Bildads Hiob 2,11.

3. Scheba und Dedan tragen gleichen Namen mit den 10,7 genannten Kuschiten. Vgl. Hiob 1,15; 6,19 zu Scheba; Jes. 25,23; 49,8; Ez. 25,13 zu Dedan. Die Söhne Abrahams von der Ketura haben sich ebenso mit den Bewohnern der arabischen und syrischen Wüste vermischt, wie die Söhne Noahs mit den Aramäern, deshalb Annahme derselben Namen, die bei jenen berühmt waren vgl. Knobel. Die Worte Aschschurim etc. werden von mehreren alten Übersetzern als nomina appellativa genommen. Es sind wahrscheinlich auch hier Volksstämme in Syrien und Arabien gemeint. Vgl. ein Assur Ez. 27,23.

4. 'Ēphâh nach Jes. 60,6 reich an Kamelen, Jokschan und Midian waren wohl die mächtigsten dieser Stämme, und so werden von ihnen Kap. 10 und 11 noch die weiteren Nachkommen beigebracht.

6. Kēdēm: das Ostland: die große syrische, arabische Wüste bis an den Euphrat.

7. 75 Jahre war Abraham alt, als er nach Kanaan zog; 100, da Isaak geboren wurde, 175, da er starb, so dass er 100 Jahre in Kanaan gewallfahrtet hat. Isaaks Geburt fällt in das Jahr 2048 der Welt, Abrahams Tod in das Jahr 2123.

8. Wajjigwa': er hauchte seinen Atem aus, dasselbe Wort, was Kap. 7 gebraucht wurde; auch Abraham ist dem Tod als der Sünde Sold verfallen. – Sâbēa' lebenssatt, (Lucretius) – Versammelt werden zu seinen Vätern oder Geschlechtern (Völkern) ist eine sehr gebräuchliche Formel, die an sich die Unsterblichkeit nicht aussagt, noch weniger aber auf der Vorstellung einer Schattenwelt beruht sondern zunächst daher genommen ist, dass jemand nach vollendetem Lebenslauf zu seinem Vorfahren mit Ehren in die Grabesruhe hineingeht. Dan. 12,13; Gen. 15,15. Implizit liegt aber darin derselbe Gedanke wie in dem deutschen „Heimgehen.“

Schlussbemerkung zum Leben Abrahams: Ein großer Friede ruht auf dem Lebensende des Patriarchen. Wie vollständig ist in wenigen Kapiteln sein Bild gezeichnet. Wir kennen genau die häuslichen Verhältnisse, wir beobachten Abraham im Benehmen mit Sarah, mit Hagar, mit Ismael, mit Isaak, sehen den Widerschein seines Bildes in der Treue Eliesers; wir lernen seine Sitten kennen, sein Zelt, seine Mahlzeiten usw.; wir sehen ihn im Krieg und Frieden, als Freund und Bruder, als Bundesgenosse, als Fremdling, in Handel und Wandel. So stellt sich ganz ungesucht aus den einzelnen Zügen der Erzählung ein volles Lebensbild zusammen, und das Wort „patriarchalisch“ erweckt in jedem Gemüt Liebe und Bewunderung.

## V. 12-18.

Die Tholedoth Ismaels als Nebenlinie zu den Tholedoth Isaaks.

13. Nebâjoth Vgl. Jes. 60,7; Gen. 28,9; 36,3. Etliche leiten davon ab das berühmte Volk der Nabatai (Plin. hist. n. 5,12), welche Petra bauten. Winer. Näheres bei Knobel.

14. Dumâh vgl. Jes. 21,11.

15. Thēm'a ein handeltreibender Stamm. Jes. 21,14; Hiob 6,19; Jer. 25,23. Nicht zu verwechseln mit Thēmân in Idumäa 36,11. – Jetur und Nâphisch sind noch 1. Chron. 5,19.20 den ostjordanischen Stämmen benachbart. Von Jetur vielleicht Ituræa Lucä 3,1. Siehe, Krucke p. 68 ff.

16. Châzēr offener Hof, Nomadendorf, – tirah: Gehöft, Hürde. Jer. 49,31. – 12 Fürsten nach 17,20. Noch jetzt rühmen sich die Araber ihrer 12 Fürsten. Dodekarchie war bei Ägyptern, Phäaken (Od. VIII, 300), im alten Attika (Thucyd II, 15), bei Etruskern.

18. Die ganze Wüste also zwischen dem glücklichen Arabien und Ägypten bis nördlich an das Gebiet Assyriens wurde von den Ismaeliten durchzogen. – Nâphâl 16,12. Im Angesicht seiner Brüder liegt, lagert er. So von Zeltbewohnern gesagt Jud. 7,12. Schwärmen der Nomaden.

### Die Geschichte Isaaks.

19-34. Die Tholedoth Isaaks. Geburt des Esau und Jakob. Verkauf der Erstgeburt.

19. Tholedoth Abrahams sind nicht gegeben. Der neue Anfang wird von Isaak gerechnet, Abraham kommt nur als Vater Isaaks in der genealogischen Reihe in Betracht. Nur ein von Gott erleuchteter Schriftsteller konnte es so ordnen, jeder andere würde die Tholedoth Abrahams aufs höchste gestellt haben. Merkwürdig ist außerdem, wie die Person Isaaks in der Geschichte zurücktritt; seine lang ersehnte, wunderbar erfolgte Geburt, seine Opferung, die ihm zugeführte Braut, dass er zum Erben gesetzt wird über alles, sein Segen, das sind die Punkte, innerhalb deren seine ganze Geschichte verläuft. Zu seiner Charakteristik vergleiche Ewald. Geschichte Israels. – Die ganz solenne Form der Genealogie stellt die Verbindung her mit den Tholedoth Adams, Noahs, Sems und Tarahs.

20. Der einheimische Name Paddân 'Arâm ist gerade hier passend, da in folgendem Jakob in Aram selbst ganz zu einem Aramäer wird.

21. 'Athar eigentlich: aushauchen, dampfen, daher Hiphil und Kal: den Dampf der Opfer und metaphorisch: Gebet und Flehen zu Gott aufsteigen lassen – das Niphal von Gott gesagt: Sich erbitten lassen. – Lenokhach = coram, LXX:  $\pi\epsilon\rho\iota$ : Syrus. pro wie bead. Ex. 8,24. Es kann aber die ursprüngliche Bedeutung festgehalten werden: Angesichts seines Weibes hofft und harret er 20 Jahre. Dieselbe Probe und Schule der Geduld bei allen Gläubigen. Die Frauen aus Tarahs Familie scheinen an Unfruchtbarkeit als einem Erbfehler gelitten zu haben. – Die Worte Watahar etc. erlaubt sich Tuch dem jehovistischen Vers zu nehmen, weil er sonst nicht weiter kommen kann.

22. Râzaz hier Hithpael: sich stoßen, – was soll's mit uns? Wie bin ich denn eine Mutter und Gebälerin gemäß der Verheißung? Wenn ich den Erben des Segens, das Kind der Verheißung gebären soll, wozu dann dieser schreckliche Hader, dieses Sichstoßen in mir, diese Todesschmerzen? Sie ging den Herrn zu fragen wohl durch den Mund Abrahams. Vgl. 1. Sam. 9,9; 28,6; Jer. 44.

23. Paulus belehrt uns Röm. 9,11; dass der Vorsatz Gottes gemäß einer Auswahl niedergelegt sei in den Worten: der Größere wird dienen dem Kleineren. – In der Frage der Rebekka lag ausgesprochen: Was soll dieser Krieg in mir, und wenn ich Zwillinge, die sich untereinander zerrren und stoßen, d. h. befehden, trage, wie verhält es sich denn mit der Verheißung, welche nur auf einen übergehen kann? Die Antwort Gottes besagte: Zwei Völker werden auf den Segen Anspruch haben und werden sich von einander teilen, ein Volk wird es dem andern zuvortun; aber das Endresultat wird sein, dass der Größere dienen soll dem Kleineren. In diesen Worten hat es nun Gott gefallen, gleich von Anfang den Vorsatz der Gnade, wie er nach Gottes Erwählung feststand, für alle Zeiten auszuprägen. Es ist dasselbe Vorhaben, welches der Herr ausspricht Mt. 11,25; Lk. 10,21 und Paulus 1. Kor. 1,27; Jak. 2,5, dasselbe Vornehmen, welches den Seligpreisungen zugrunde liegt Mt. 5, und welches der Herr den Jüngern vorhält Lk. 22,26. Unter den Menschen ist ein ewiger Streit, Kampf

und Ehrgeiz dass einer stärker sein will als der andere, und die Welt erwählt immerdar, was stark, groß, mächtig und Ehren ist; aber Gott mit seiner Verheißung und Gnade bekennt sich zu dem, was klein, arm und gering ist und behauptet in seinem Gnadenreich das Gesetz, dass der Größere dienstbar sei dem Kleineren. Wer sich wider dies Gesetz auflehnt, verstößt wider den Rat Gottes und muss an diesem Vorsatz zunichte werden. Wenn Gott seinen einzigen Sohn, den Herrn aller Herren auf die Erde sendet, nicht dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene, so soll doch ein Menschenkind den Hochmut fahren lassen, um den Herrn und Meister zu spielen und der Arme, der Geringe, der Kleine soll den Segen und das Erbe haben.

25. Sēâ'r Genitiv zu addērēth. Mantel des Haars, haariger Mantel Zach. 13,4 (ein haariger Kerl.)

26. Vgl. Hos. 12,4. Solche Geburt war mit der größten Gefahr verbunden für das Leben der Mutter und der Kinder. Mit 40 Jahren hatte Isaak die Rebekka zum Weib genommen.

27. Tām schlicht, einfach.

28. Bephiw. Es mundete ihm. Esau gewann es seinem Bruder ab; er war zuerst geboren. Jakob war gleich von seiner Geburt ab der Hintangesetzte, Zurückgetretene; Esau war stark, kräftig, von Mutterleibe rau und haarig wie ein Mann; er verließ die Weise seiner Väter, war kundig der Jagd und wurde vom Vater vorgezogen, weil er dem arglosen Vater zu bereiten wusste, was ihm mundete, während Jakob auf nichts Großes ausging, ein Nomade blieb und in allen Stücken der Geringere war. Deshalb liebte ihn die Mutter.

30. Lâo't: im Arabischen vom Hund gesagt, der mit matter Zunge leckt. Sehr passend also vom Jäger, der todmüde nach Speise lechzt. In dem doppelten 'âdom spricht sich die Gier aus.

31. Ich bin zum Sterben müde und erschöpft.

Die Linsen werden mit Öl und Knoblauch gekocht und geschmort. – Das Benehmen Esaus liegt der Beurteilung offen. Er war ein rüstiger Mann, liebte die Jagd und bestach das Herz seines Vaters durch sein Wildbret. Wie er aber durch Speise den Vater gewann, verlor er auch um einer Speise willen seine Erstgeburt. Es kam eine schwache Stunde, wo seine Kraft ihn verließ, da opferte er der augenblicklichen Gier das Anrecht auf die ewigen Güter der Verheißung. Er aß, trank und ging hin und fragte nicht nach dem unsichtbaren Besitz. Er war ein βέβηλος. – – Jakob dagegen war der Zurückgesetzte, aber seine Seele rang nach dem Segen der Verheißung; er hielt sich an die Ferse seines Bruders, der als Erstgeborener das Recht des Erbes hatte und ließ sich einen Eid darauf geben, dass Esau die Erstgeburt ihm abgegeben habe. So entwand Jakob die Perle des himmlischen Gutes den Händen eines irdisch Gesinnten, der ihren Wert nicht zu schätzen und zu bewahren wusste. – Die Starken haben meist eine schlaffe Hand, die Verheißung, Gnade und Gabe Gottes festzuhalten; aber die Elenden, weil sie schwach sind, kennen die Schwäche der Gegner und greifen zu, weil sie einen Halt haben müssen in ihrem Versinken.

## Kapitel 26.

Gleichwie Isaak und Rebekka in dieselbe Schule und Prüfung der Geduld geleitet wurden wie ihre Eltern, so ereignen sich auch in ihrem Leben ganz ähnliche Vorfälle. Eine Hungersnot treibt Isaak in das Land der Philister. Abraham ist unterdes gestorben, und Jehova erscheint dem Isaak und erneuert und bestätigt ihm die Verheißung. Aus Furcht des Todes greift Isaak zu demselben Kunstgriff wie sein Vater, die Rebekka für seine Schwester auszugeben und muss wie sein Vater darüber vor dem selbstgerechten Abimelech zum Lügner werden. Der Herr segnet indes Isaak, so dass er sehr mächtig wird. Von den Philistern verdrängt und seiner Brunnen beraubt, gewinnt er endlich Raum und Freiheit. Jehovah erscheint ihm aufs neue, Isaak predigt wie sein Vater vom Na-

men Jehovahs, und selbst die feindseligen Philister, Abimelech und sein Feldherr, sehen sich zuletzt genötigt, seine Gunst und sein Bündnis nachzusuchen wie früher das Bündnis mit Abraham. – Die letzten Verse des Kapitels berichten, dass sich Esau Frauen von den Hethitern genommen, die seinen Eltern großes Herzeleid bereitet.

5. Mischmarti: Gottes Hut ist der Glaube, darin liegen alle mizothaj, chukkothaj, thorohtaj:

12. Sehaa´r: Maß von nicht bestimmter Größe, hundertfältig, LXX. und Syr: sehea´rius = Gerste.

13. Gâdal, vgl. 1. Sam. 2,17.

15. Es ist noch jetzt ganz gewöhnlich, dass sich die feindlichen Stämme die Zisternen und Brunnen verschütten, Niebuhr erzählt, die Sultane geben an die Araber dafür Tribut, dass sie die Brunnen an den Wegen nicht verschütten, und Herbelot Art. Gianabi berichtet, dieser berühmte Häuptling im 10. Jahrhundert habe den Kalifen vor den Toren von Bagdad Trotz geboten und alle Brunnen mit Sand verschüttet. Abimelech hatte ein geordnetes Heer; Isaak als Nomade war ihm gegenüber wehrlos.

17. Nachal: eigentlich „Sieb,“ metaphorisch „Tal,“ in dem sich die Wasser sammeln und im Sand verlieren. – Hier ist wohl der große Wady gemeint, der von Beer-Saba dem mittelländischen Meer zuläuft.

20. E´sek ἄπαξ λεγόμενον. Hithpael: des Besitzes wegen streiten.

26. Abimelech und Pihol mögen noch dieselben Personen sein, die früher den Bund mit Abraham geschlossen.

28. ´Alâh eigentlich: Schwur mit Verwünschungen verbunden, hier das beschworene Bündnis.

30. Wer mit dem Araber in seiner Hütte gegessen, der ist ihm als Gast heilig und verbrüdet.

33. Schibeâ´h lesen Aquila, Symmachus, Hieronymus mit „s“ und übersetzen juramentum. Es musste für Isaak höchst ermutigend sein, dass an dem Tag, wo ähnlich wie bei Abraham der Bund mit Abimelech geschlossen wurde, auch der Brunnen, den sein Vater Beer-Seba genannt hatte, wieder aufgefunden wurde. Man hat indes wegen dieser Ähnlichkeit der Geschichten die historische Treue verdächtigen wollen. Für den klar denkenden Verstand ist aber diese Ähnlichkeit Beweis der Wahrheit. Man beachte übrigens in der Ähnlichkeit die Verschiedenheit. Isaak wohnt in der Stadt in Abimelechs Nähe er ist nicht bloß Nomade, sondern zugleich Ackerbauer; bei Abimelech erscheint zugleich Achusath, sein Vertrauter der Bund wird in anderer Weise geschlossen, der Brunnen heißt diesmal Schibeâ´h (vgl. V. 18) und es wird eine Stadt danach benannt.

V. 34 u. 35.

34. Bêeri: der in Beer-Seba wohnte – Ê´lon: von einem Baum so genannt.

35. Morath ruach entweder von mârab: rebellis fuit (Ongkelos) oder von mârar = amaritudo Prov. 14,19; 17,25: Kränkung und Erbitterung des Geistes und Gemüts für Isaak und Rebekka.

## Kapitel 27.

Esau, welcher der Jagd lebt, den Segen Gottes nicht achtet gegenüber dem zeitlichen Genuss, dessen kanaanitische Weiber den Geist der Gottesfurcht erbittern und betrüben in Isaak und Rebekka, hat gleichwohl den arglosen Vater durch sein Wildbret ganz für sich eingenommen, und Isaak, da er alt und fast blind geworden, will ihm den Segen erteilen. Rebekka aber hat das Wort des Herrn empfangen: Der Größere wird es nicht sein, dieses Wort muss in Erfüllung gehen, und nach Gottes Ratschluss muss Jakob gesegnet werden, eben weil er der Geringere; denn der Segen, welcher eine

freie Gabe der Güte ist, kann und darf nicht errungen werden aufgrund fleischlicher Vorzüge und durch eigenliebischen Dienst.

Es war die wunderbarste Weisheit und Güte Gottes, dass er in solcher Weise den Isaak abhielt, sich selbst des Segens verlustig zu machen, indem er dem direkten Willen Gottes entgegenhandelte, und wie einmal die Lage der Dinge war, konnte die ganz verworrene Geschichte nicht anders zu recht kommen als in dieser Weise. So wurde Isaak belehrt, Esau entlarvt, der Wille Gottes erfüllt, und was von Jakob und Rebekka Sündliches dazwischenlief, in die Feuerprobe der härtesten Leiden gebracht. Der Gläubige weiß in der entscheidenden Stunde nicht, was er tut; er zeigt sich da ganz wie er ist, wie ein Mensch überhaupt ist; aber eben in solchem Benehmen zeigt er sich ergriffen vom Geiste Gottes als einen solchen, dem das allein heilige Gottesgesetz über alles gilt, und der es nicht lassen kann, mit Gottes Wort und Willen zu Gott durchzubrechen, er tue denn, was er tue. Damit nun Gott in seinem Recht und sein Wort Wahrheit bleibe, stellt sich Rebekka in den Riss, und da sie in der Angst und in dem Drang des Augenblicks keinen anderen Rat weiß, bringt sie durch einen Betrug den alten Vater dahin, dass er als Gottes Prophet, nach Gottes Willen und Wort, und nicht nach seiner eigenen fleischlichen Vorliebe den Segen erteile. Nach den Grundsätzen oberflächlicher Moral und menschlicher Scheingerechtigkeit stehen Isaak und Esau als gerecht, Rebekka und Jakob als Betrüger da. Man beachte aber das Vornehmen und den Willen Gottes und die Stellung, welche die verschiedenen Personen dazu einnahmen. Mitten in ihrem Sündigen und Betrügen hat Rebekka dem Wort Gottes und der Sache der Gerechtigkeit zum Sieg verholfen, hat den Glauben durchgehalten und Gottes Willen getan. Jakob, obwohl in Angst, ist der Stimme der Mutter und damit der Stimme Gottes gefolgt. – Und ist er, gleichwie er betrogen hatte, betrogen, so ist er auch, wie er gesegnet war, gemehrt und Erbe geworden des Segens Abrahams, seines Großvaters. (Esau und Jakob schon ziemlich alt.)

Die Erzählung drückt die Spannung unnachahmlich aus, welche den ganzen Akt begleitet. Nachdem Jakob den Segen empfangen, erschrickt der alte Vater heftig bei Esaus Eintreten, erkennt aber in dem Hergang Gottes Fügung, rechtfertigt Mutter und Sohn und segnet sodann auch Esau, der vergeblich mit Tränen rückgängig zu machen sucht, was er selbst verscherzt hat. Dass aber keine Gottesfurcht in ihm war, sondern Selbstliebe und Hass, wird nun offenbar, indem er darauf denkt, Jakob zu töten, so dass dieser entfliehen muss.

1. Isaaks Augen sind stumpf geworden, ihr Licht ist erloschen. Vgl. 48,10; 1. Sam. 3,2; Deut. 34,7. – Mēreoth, vgl. 16,2.

3. Theli: ἄπαξ λεγόμενον. LXX, Vulgata: Kimchi, die alten Übersetzer haben „Köcher“, Onkelos und der Syrer „Schwert.“ Nach der Etymologie von Thalâh ist es etwas, was Hingehangen wird (Wehrgehänge). Nach Jes. 7,24 sind Bogen und Pfeile die gewöhnlichen Jagdgeräte. Zēdâh, fem., ist gewöhnlich die Zehrung, weshalb die Masorethen „zajid“ punktieren: Wild, Wildbret, das erjagt wird (Steinbock).

4. Isaak will das Lieblingsgericht, ein gewürziges Essen scharfen Geschmacks, kosten, seine Seele zum Spruch zu erfrischen.

7. Liphnēj jawē setzt Rebekka in dem Referat hinzu. Es handelt sich ihr nicht um einen irdischen Segen, sondern um den Segen, der vor Jehovah gilt. Vor Jehovah aber soll nicht gelten Isaaks betörter Vatersinn und Esaus Stolz und Eigennutz, sondern Jehovahs eigenes Wort und Befehl. 25,23.

8. Laaschër in Bezug auf das, was.

12. Mâschasch und musch: tasten, herumfühlen. – Metha'etea von thâ'a', eigentlich „stottern“, dann „spotten.“ Also Part. Piel: ein Spötter, der mit dem alten Vater einen Mutwillen treiben wolle.

15. Das schwache Weib wagt in dem entscheidenden Augenblick alles. Was hätte ihr den Mut gegeben, wenn nicht der Glaube?

16. Die Haare der orientalischen Ziegen sind sehr weich, nach Martial werden daraus die Toupets gefertigt.

19. Schebâh: sitze aufrecht. In ältester Zeit saß man beim Essen. 1. Sam. 20. Auch von anderen Völkern, bei denen es später Sitte wurde, bei Tisch zu liegen, meldet dies Athenäus.

20. Wie so eilig hast du gefunden? – Hikrâh, vgl. 24,12.

24. 'Atâh sêh: Du also, ohne Fragewort. (Ges.)

27. Die Kleider werden im Kasten aufbewahrt, in welchen die besten Gewürze und Wohlgerüche gelegt wurden. Cant. 4,10; Prov. 27,9; Ps. 45,9. Die schon ermattenden Sinne des alten Isaak erweichen und beleben sich durch das stärkende Mahl und den Geruch der duftenden Kleider. Diesen Duft vergleicht Isaak mit dem Duft eines reich gesegneten Feldes. Im Orient duftet nämlich das Feld nach dem Regen von den stärksten Wohlgerüchen. Herodot, Plinius, Martial. – Isaak scheint an einer gewissen Weichheit und Schwäche gelitten zu haben, in Betreff des Segens irrte er jedoch nur darin, dieser Segen müsse auf den Erstgeborenen übergehen. Da geschah es nun durch Gottes Leitung, welche auch Isaak anerkannte, dass er ohne Wissen und Willen doch den rechten Erben segnete, und so geschah die Segnung selbst im Glauben und war ein heiliger Akt des Patriarchen.

28. Tau des Himmels, vgl. 49,25; Deut. 33,13.28; in Verwünschungen, 2. Sam. 1,21; Haggai 1,10. – Die Alten erhielten süßen Most das ganze Jahr hindurch.

29. Der Segensspruch hat sehr starke poetische Färbung, auch seltene und altertümliche Formen. – Luther bemerkt mit Recht, dass dieser Segensspruch die glorreichsten Verheißungen des status œconomicus, politicus, hierarchicus enthalte, auch dass dieser Segen nicht bloß Segenswunsch sei, sondern in Macht des göttlichen Wortes diese Güter wirklich und wesentlich verleihe. Es war der Segen Abrahams, dessen Träger Isaak war, wie solches auch Esau V. 34 zu verstehen gibt. Der Segen hebt an mit den irdischen Gütern, erteilt dann die Herrschaft und Obmacht über die Brüder und schließt mit der solennen Segensformel nach 12,3. Durch diese Segensworte wird diesem Schlusswort alles verpflichtet und unterworfen, so dass es allen gut gehen muss, die der Förderung und dem Wohl dieses Gesegneten dienen, und dass alles aus dem Weg muss, was sich ihm in den Weg stellt.

Isaak wusste sehr wohl, dass er alles, was er war und hatte, dem Segen Gottes verdankte, der um seines Vaters willen auf ihn gekommen war, und eben diesen Segen, den Inbegriff aller Gnaden, Gaben und Güter Gottes legte er auf Jakob.

30. Die göttliche Leitung. Nur so eben war er herausgegangen.

33. Isaak musste es wohl gefühlt haben, dass der Geist über ihn gekommen war beim Segnen, solchen Segen konnte er nicht rückgängig machen.

36. Hat man doch und mit Recht genannt seinen Namen Jakob.

37. S<sup>e</sup>maktiv. Vgl. 18,5.

38. Ist einziger Segen dir dieser?

39. Die Worte enthalten wirklich einen Segen. Fettigkeiten des Landes, d. h. ein fruchtbarer Boden sei dein Wohnsitz, und vom Tau des Himmels von oben sei er befruchtet. Vgl. V. 28. Die Meinung vieler von einem öden, unfruchtbaren Charakter des Gebirges Seir ist durch Num. 20,17, sowie durch Robinsons Nachrichten (Bd. III, p. 103) vollständig widerlegt. Wie Ismael an dem zeitli-

chen Segen Abrahams, so nimmt auch Esau an dem irdischen Segen Isaaks teil; aber die Verheißung geht über auf Jakob.

40. Über den kriegerischen Charakter der Nachkommen Esaus, der Idumäer, s. Rosenm., *Altert.* III. p. 71 ff.; *Jos. de belli Jud.* IV. 4,1. – *Tarid* ist ein schwieriges Wort. Es kommt nur einige Male im *Kal* vor in der Bedeutung: *vagari*; *Hos.* 12,1; und einmal im *Hiphil*. *Ps.* 55,3. Das Wort bedeutet eigentlich im Arabischen: hin und herlaufen, um sich Futter oder Wasser zu suchen. Danach glaubt *Gesenius*, sei es hier gesagt von einem gewalttätigen Menschen. Aber diese Bedeutung ist nicht erwiesen und würde auch nicht passen. *de Dien* stützt sich auf die arabische Bedeutung *voluit*: wenn du wollen, wenn du dich anstrengen wirst, wirst du dein Joch abwerfen. Die wahre Bedeutung des Wortes ist aber im *Hiphil*: sanft auftreten, zurücktreten, seitabgehen – also hier: wenn du dich stille verhalten, dich fügen, abstehen wirst, so wirst du dein Joch abwerfen können. Indem Esau von seiner Rachgierig und Feindschaft abließ und freiwillig Jakob das Land Kanaan einräumte, erlangte er die Unabhängigkeit für sich selbst. *Josua* 24,4. – Das Wort Isaaks hat sich völlig an Esau erfüllt, er gewann ein fruchtbares Land, das Gebirge *Seir*, wurde ein tapferer Krieger, das von ihm abstammende Volk wurde früh ein mächtiges Reich, von David wurde es unterworfen, unter Salomo wählten sie den über sie gesetzten Statthalter zum König, waren dann abwechselnd dem Reich Israel oder Juda tributpflichtig oder auch ganz unabhängig und nahmen nach dem Exil sogar den südlichen Teil von Kanaan in Besitz, bis sie schließlich von *Hyrkan* unterworfen wurden und sich beschneiden ließen. *Jos.*, ant. 13,17. *Herodes* war Idumäer.

42. *Genesis* und *Pentateuch* haben viel sprachlich Eigentümliches.

46. *Kazti* mit kleinem *Koph*. Nach den Rabbinen ein Zeichen, dass *Rebekkas* Leben werde verkürzt werden. – Das *Lâmâmâh li* scheint der *Rebekka* geläufig gewesen zu sein. *Energischer* Charakter. *Isaak* steht da als der gesegnete Erbe seines Vaters, ein gehorsamer Sohn gegen *Abraham*, ein liebender Sohn seiner Mutter, ein treuer Ehegatte, ein zärtlicher Vater. Sein Leben geht gleichmäßig dahin; er erfährt die Leiden und muss lernen die Geduld seines Vaters; aber er erfährt auch dessen Segen. *Arglos* ist er in seinem Charakter, leicht bedrängt und vor den *Philistern* beengt des *Haders* und der Feindschaft halber – aber gleichwohl fest und entschieden, gerecht und aufrichtig. Gegen die *Philister* vergibt er nichts der Wahrheit. Da er Gottes Hilfe erfahren, predigt auch er im Samen *Jehovahs*, und *Esau* würde sich nicht so bemüht haben um seine Gunst, nicht auch nachher noch in Betreff seiner Weiber die Rücksicht genommen haben, hätte er nicht dem Vater abgefühlt, dass Gerechtigkeit mehr bei ihm galt als Gunst. Des Vaters Zärtlichkeit zeigt sich ganz in der Szene mit *Esau*; aber er weiß, dass ein anderer Gott und Herr ist als er, darum sagt er auch *Esau*: Wenn du weichen wirst, so wirst du das Joch bringen von deinem Hals. Man beuge sich unter Gottes Recht und Befehl. Starr und fest muss er gewesen sein, weil *Rebekka* sich nur mit List zu helfen weiß; – aber Gott hat er die Ehre und das Wort gelassen.

Es lässt sich denken, dass *Isaak* und *Rebekka* oft darüber gesprochen, wem der Segen zugebracht sei von Gott welches Wandel Gott wohlgefällig sei. Der alte *Isaak* ist bestochen. Betrogen von *Esau* betrügt ihn die *Rebekka* und wendet dem *Jakob* den Segen zu, es werden seiner Zeit einmal dem *Isaak* die Augen darüber aufgehen und Gottes Wort muss Gottes Wort bleiben. Wie mag *Rebekka* dabei gerungen haben, und woher der Mut, die Ruhe und Fassung, die sie zeigt? – *Isaak* war der *Patriarch*, der Segen aus seinem Mund war Gottes Stimme und Gottes Segen. Wenn nicht mit Willen, dann wider Willen. Ist es das Weidwerk, das den Vater besticht, so lässt sich das wohl nachmachen. Nicht eigenliebig hat *Rebekka* den *Jakob* geliebt, wie *Isaak* den *Esau* wegen des Wildbrets und seines Augendienstes liebte; sie sah wohl, dass *Esau* ein Verächter war. – Dem *Jakob* gehörte der Segen Gottes, nicht der Stolz, sondern der Zurückgesetzte soll es sein. Ist *Isaak* fest, so ist sie noch

fester, und Isaak hat es wohl gefühlt, dass der Geist über ihn gekommen war, da er Jakob segnete. Das konnte er nicht rückgängig machen. Esau weint, weil er das Spiel verloren und die Gabe ihm genommen. Wie Jakob nach dem Segen Gottes gerungen, das hat er nachher gezeigt. Dass es wirklich Gottes Segen und Wohlgefallen gewesen, das begann sofort sich zu offenbaren, zuerst in der Leitung durch Leiden und Entbehrung.

## **Kapitel 28.**

Jakob zieht aus seines Vaters Haus, vor dem Bruder flüchtig, von Isaak aufs neue gesegnet, nach Mesopotamien; auf dem Weg offenbart sich ihm der Herr in Bethel.

3.4. Es ist eigentümlich, dass dieser Segensspruch ganz auf die Segenssprüche an Noah und Abraham zurückblickt und alle seine Worte aus denselben entlehnt. Isaak fasst hier die Erfahrungen der Väter und seine eigenen zusammen und spricht nicht von seinem, sondern von dem Segen Abrahams. Er muss wohl inzwischen erkannt haben, dass Gott es war, welcher über diesen Segen zu verfügen hatte, den er als ein Wort der Verheißung und des Glaubens von Anfang in diese Welt hineingeleitet hat.

5. In kurzen Angaben wird das verwandtschaftliche Verhältnis bemerklich gemacht.

6. Ein neuer Zug enthüllt den Charakter Esaus. Diesmal hat der Vater freiwillig aus eigenem Antrieb dem Jakob den Segen Abrahams erteilt und zu gleicher Zeit ihm Befehl gegeben in Betreff eines Weibes, so denkt denn Esau, seine hethitischen Weiber hätten ihm die Gunst des Vaters geraubt, und in seiner Scheinfrömmigkeit nimmt er sich nun eine Tochter Ismaels, also eine Enkelin Abrahams, zum Weib.

### ***Geschichte Jakobs.***

11. Noch jetzt hüllt sich der Beduine nachts in seinen Mantel (oder sein Tuch), der mit einer Kapuze versehen ist und legt sich, wenn er ihn finden kann, unter einen Strauch, den Kopf auf einen Stein.

12. Vgl. Joh. 1,52. Die Kirchenväter entwickeln bei dieser Stelle ihre heidnische Lehre von einer Leiter oder Stufenfolge von Übungen, Tugenden, Kasteiungen u. dgl., wodurch man sich der Erde und ihrer Fesseln entledigen und zum Himmel hinansteige. – Es ist aber hier von keiner Leiter die Rede, auf der Jakob in den Himmel klimme, sondern auf welcher die Engel Gottes auf- und absteigen. Gott wohnt im Himmel, der Mensch bleibe auf der ihm angewiesenen Stelle hienieden, denn durch Gottes Gnade ist eine Gemeinschaft und Verbindung hergestellt, hier unten hat die Leiter ihren Standort, reicht aber bis in den Himmel, und hinauf steigen die Engel, die Gebete emporzutragen und die Hilfe herunterzubringen. Joh. 1,51 nennt sich der Herr selbst diese Leiter. Er ist der einzige Mittler zwischen Himmel und Erde. Jehovah steht bei Jakob; wo dieser Jehovah sich zum Führer einstellt, da ist Kommunikation mit dem Himmel. Eigentümlich ist es, dass gerade im Leben Jakobs die Engel so hervortreten. – Die Inder haben in Höhlentempeln Leitern, auf denen man auf sieben Staffeln zur Heiligkeit und Glückseligkeit steigt. – Ähnlich Pythagoras, Origenes, Metempsychose. Basilius zählt zehn Staffeln auf. Siehe Biermann, „Moses und Christus.“

13. Es heißt nicht Isaaks, deines Vaters, sondern Abraham, deines Vaters und Isaaks; vgl. V. 4. Dadurch wird Jakob für den Sohn Abrahams erklärt und der Segen Isaaks von Gott bestätigt. – Wo sich Jakob niedergelegt hatte, das war die Stelle, wo Abraham zuerst den Boden des Landes betreten, wo er den ersten Altar errichtet hatte. Mit denselben Worten wie einst dem Abraham wird jetzt dem Jakob die Verheißung zuteil. Vgl. 13,14-16; 12,3.

14. Phâraz: ausbrechen, mächtig sich ausbreiten. Vgl. Jes. 54,3.

15. Vgl. 20,15. – Jehovah erscheint dem Jakob eben jetzt, wo er einsam und verlassen war und durch das Wort im Glauben gewiss werden musste, dass Gottes Hand ihn leitete und schirmte. So erschien Jehovah dem Isaak nach Abrahams Tod, so dem Josua nach Mosis Tod, so dem Salomo, als David gestorben war.

16. Jäsch in voller Kraft der Bedeutung: hier ist wesentlich. Diese Offenbarung Gottes behielt den tiefsten Eindruck auf Jakobs ganzes Leben. An den Namen Bethel knüpft sich für ihn alles; in dessen Nähe hat er sich später auch meist aufgehalten. Das „und ich habe es nicht gewusst,“ spricht Jakob in ähnlichem Sinne wie Hagar 16,13. Aus dem elterlichen Haus flüchtig, ohne Hab und Gut, ohne Obdach, ohne alles, glaubte sich Jakob ganz verlassen und erschrickt deshalb, als gerade da, wo nichts als ein Stein unter seinem müden Haupt lag, die ganze Herrlichkeit, Hoheit und Fülle des Himmels sich ihm öffnet, und der Herr selbst zu ihm herantritt.

17. Was ich hier gefunden, das weiß ich nicht zu nennen, es sei denn, dass (Ges.). – Scha'ar: Tor, ist nicht bloß der Eingang, sondern auch die Schwelle des Hauses oder Vorhalle, wo der Fremde empfangen und willkommen geheißen wird. Ruth 3,11. Für Jakob war hier die Stelle, da Gott wohnte, hier war er begrüßt im Vorhof des Himmels.

18. Abraham und Isaak errichteten gewöhnlich, wo der Herr ihnen erschienen war, Altäre. Gott ist allgegenwärtig; aber um des Menschen willen verschmäht Gott es nicht, an Zeiten und an Orte seine Gnadenoffenbarungen zu knüpfen. (Bei Moses der Horeb.) In der größten Verlassenheit und Not, wo man Gott am fernsten glaubt, da ist er am nächsten, das hatte Jakob an diesem Ort erfahren. Um der Erscheinung des Herrn willen war ihm der Ort heilig, und so muss denn der Stein, auf dem er gelegen, die Stelle des Altars vertreten, und statt des Opferblutes gießt er Öl über denselben. – Die Sitte, Steine als Denkmale zu errichten und mit Öl zu übergießen, muss im Altertum sehr allgemein gewesen sein und führte bald zur Abgötterei. Das Gesetz verbietet streng dergleichen Standsäulen, Ex. 23,24; 34,13; Deut. 12,3; 16,22; vergl. Hos. 3,4. Besonders die Phönizier trieben Abgötterei mit Standsäulen und heiligen Steinen, welche βαίθύλια hießen, ein Name, den Bochart von Beth-El ableitet. Hesychius nennt auch den von Kronos verschlungenen Stein βαίθυλος. Diese Steine wurden für beseelt gehalten, auch kleine Bethylien als Amulette getragen. Auch die Griechen hatten heilige Steine: einen des Apollo zu Delphi, einen andern zu Emesa, einen Stein der Cybele, der aus Phrygien nach Rom gebracht wurde. In der Kaaba zu Mekka befindet sich ein heiliger Stein. Die Kirchenväter sprechen ebenfalls von der heidnischen Sitte gesalbte Steine göttlich zu verehren. Minucius Felix Arnobius. Nur eine andere Art Abgötterei ist es, wenn die Heroen des Altertums ihrem eigenen Namen und ihren Taten Denksäulen errichteten und solche mit Öl übergossen. Strabo VII. Alexander salbte und bekränzte das Grab des Achilles. Abergläubische Christen salbten die Gräber der Märtyrer. Überhaupt aber salbten die Alten alle Steine, die heilig gehalten werden sollten, so die Steine vor den königlichen Wohnungen, auf denen Recht gesprochen wurde (Od. τ.), die Grenzsteine. Vgl. Bellermann, Über die alte Sitte, Steine zu salben. – Die Juden sind auch so abergläubisch zu sagen, in der Zeit der Patriarchen sei der Stein von Gott geliebt, nachher aber gehasst worden, nachdem die Heiden eine götzdienerische Sitte aus solcher Steinsalbung gemacht hätten. Bei den Indern sind ebenfalls heilige Steine und ihre Salbung sehr gewöhnlich. – Katholische Heiligenhäuschen. – Dass Jakob hier den Stein aufrichtete und salbte, war nichts Abgöttisches, sondern er heiligte nur dadurch den Stein zu einem Denkmal und Gedächtnis, woran er sein Gelübde knüpfte. In der Not sagt er nachher nichts von dem Stein zu Bethel, sondern: Weg mit der Abgötterei, und uns bekehrt zu dem Gott von Bethel.

19. Zu dem Namen Lus. Vgl. Jos. 16,2. Zu Josuas Zeit ging auf Lus der Name Bethel wieder über, wenn dasselbe auch von einem im engeren Sinne genannten Bethel noch unterschieden wird. Siehe Hengstenberg, Beiträge. II. – Es bekam aber die dort gebaute Stadt anfänglich den Namen Lus, d. i. Abweichung. Asyl ist zuerst Exil. Oder: statt des Hauses Gottes gibt's Abtrünnigkeit.

20. Jakob fühlt sich völlig hilflos und verlassen; er ruft aber für seine Lebensbedürfnisse und sein Durchkommen durch alle Gefahren Gott als Helfer an. Vgl. 1. Chron. 4,10; 2 Sam. 15,8.

21. Das zaghafte Herz verbindet sich Gott durch ein Gelübde, und Gott ist herablassend genug, sich binden zu lassen, wie er auch sagt: „Rufe mich an in der Not.“

22. Allmählich stellen sich bereits in der Genesis alle Grundzüge des Gottesdienstes und der moaischen Gesetze zusammen: 1. der Sabbat; 3. das Opfer; 4. die Predigt vom Namen des Herrn; 8. der Altar; 9. das Verbot des Blutessens; 17. die Beschneidung, bei Abraham und Isaak: heilige Zusammenkünfte. Jetzt spricht Jakob von einem Haus Gottes und der Entrichtung des Zehnten, womit ein vollständiger Opfer- und Priesterdienst verbunden war. Durch das Gelübde des Erzwaters war das Volk verpflichtet zum Bau eines Hauses Gottes und zum Zehnten.

## Kapitel 29.

Jakob gelangt nach Haran, dient dem Laban um seine Töchter Lea und Rahel, von denen Rahel, die Geliebte, unfruchtbar ist, Lea aber den Ruben, Simeon, Levi und Juda gebiert.

1. Durch das Wort und die Erscheinung des Herrn gestärkt, setzt Jakob mutig seine Wanderung fort. Allein nur mit seinem Stab zog des reichen Emir gesegneter Sohn in die Fremde.

2. Robinson beschreibt einen Brunnen in Palästina, der in der Runde gemauert und mit einem sehr großen Stein zugedeckt war, in dessen Mitte sich eine Öffnung befand, über welche abermals ein Stein gelegt war, den die Reisenden zu drei Personen nicht aufheben konnten. (Die Brunnen der Teiche Salomos mit einem Stein gedeckt). Ob hier derselbe Brunnen gemeint wie 24, ist zweifelhaft, dieser scheint weiter vom Ort Haran entfernt in der Flachgend gelegen zu haben, hauptsächlich zum Gebrauch für die Herden bestimmt. Doch läuft auch hier Rahel zu ihrem Vater.

7. Es war noch hoch am Tag. Leicht erkennt man in diesem Gespräch den erfahrenen Sohn des großen Herdenbesitzers.

9. Vgl. Exod. 2,16. Die Töchter der Emirn weiden noch jetzt die väterliche Herde. Von den Kurden berichtet ein Reisender, die Mannschaft sei ausgezogen zum Kriegsdienst nach Konstantinopel und hätte die Herden unter der Aufsicht der Frauen zurückgelassen. Ebenso in Kerak und den Tälern der Sinai-Halbinsel.

10. Dreimal das *achi immo*. – Jakob wird so heftig bewegt, dass er allein in diesem Augenblick den Stein vom Brunnen zu wälzen vermag, dann macht sich das gepresste Gefühl in Umarmungen und Tränen Luft. – Moses selbst hatte ähnliche Dinge erlebt; nur er verstand das Nomadenleben in dem Zauber seiner schmucklosen Einfachheit wie nicht minder die tiefsten, stärksten und zartesten Erregungen des Gemüts zu zeichnen.

11. *Râchël* heißt eigentlich ein Mutterschaf. Viele Namen bei den alten Völkern sind von Tieren entnommen, so im hebräischen *Jâē'l*; im Lateinischen: *Porcius*, *Capricius*, *Equitius*, *Taurus*. In Mesopotamien herrschte die aramäische Sprache, die also Jakob wohl von seiner Mutter erlernt hat. Strabo 15 berichtet aus Herodot, dass es Sitte in jener Gegend sei, dass solche, die befreundet und gleichen Ranges sind, bei der Begegnung sich küssen, dass man Geringeren nur die Wange hinhält,

die ganz Dürftigen aber sich verbeugen. Einfachheit der alten Sitte: Sarah unverschleiert, Rebekka am Brunnen usw.

12. A'ch: Bruder ist zugleich der nähere Verwandte.

13. Das Piel drückt das Wiederholte und Herzliche der brüderlichen Begrüßung aus.

14. Die Erzählung Jakobs ruft die Worte Labans hervor: Fürwahr mein Fleisch und Blut bist du. Vgl. 37,27; 2. Sam. 5,1 – Choděsch jâmin: eines Monats Zeit. (Ges.).

15. Solltest du, weil du mein Bruder bist, mir umsonst dienen? Ist das nicht vielmehr Grund, dich vor anderen zu belohnen?

17. Glanz, Kraft und Feuer gelten im Orient als die größte Schönheit der Augen, das Gegenteil sind blöde Augen.

20. Bei Kurden und Arabern herrscht noch dieselbe Sitte, dass für die Frau ein Kopfpriest bezahlt wird oder um sie gedient wird, Burkhardt fand sogar bei den Einwohnern von Kerak die Sitte des siebenjährigen Dienstes. Vgl. 34,12; Hos. 3,2; 1. Sam. 18,25. – Ein Araber lässt sich fünf Kamele bezahlen; es wird aber manchmal eins abgehandelt und die gegebenen sind schlecht genug. – Bei den alten Deutschen war der Preis: ein gezäumtes Ross und ein Schwert. – Die Kurden und Nestorianer glaubten Wunderdinge von Grant zu hören, dass man anderwärts keinen Preis für eine Frau gebe.

21. Als Braut schon heißt sie „Weib“. – Jâmâi: die mir festgesetzte Zeit.

25. Die Braut wird dem Mann verschleiert zugeführt, so dass Jakob den Betrug erst am anderen Morgen entdeckt.

26. Die Sitte, die jüngere Tochter nicht vor der älteren zu verheiraten, herrscht noch jetzt in manchen Gegenden des Morgenlands. In Babylon wurde der Kaufpreis der Schönen den Hässlichen als Aussteuer gegeben.

27. Schëbua' so'th: die der Hochzeitsfeier mit dieser, nämlich der Lea, gewidmete Woche – die Hochzeit dauerte sieben Tage. Jud. 14,12.

30. Gâm hat hier an der zweiten Stelle die Bedeutung: ganz besonders, vornehmlich, vergleiche das lateinische etiam.

31. Gott hat Jakob geliebt und Esau gehasst, sagte die Schrift; aber Gottes Liebe ist nicht wie die Liebe der Menschen. Gerade weil Gott Jakob liebt, straft er an ihm die Ungerechtigkeit, dass er Rahel vorzieht. Rahel ist unfruchtbar und stirbt nachher früh über der Geburt des Benjamin. Die Liebe zu Rahel wird von Jakob übertragen auf Joseph; aber Joseph wird als tot von ihm viele Jahre beweint. So läutert Gott die Gläubigen im Feuer. Abraham muss Isaak auf den Altar legen, Isaak erlebt Kummer an Esau und entsendet ihm den Jakob. Rebekka und Jakob werden in schmerzlichster Weise getrennt und so fort. Auch sollte Jakob an Laban erfahren, was es heißt, getäuscht und betrogen werden, um so unter der demütigen Hand Gottes die Liebe zu lernen, welche das Böse durch Gütetun überwindet.

32. Re'uben; siehe: ein Sohn, Stammhalter. – Râ'âh mit be: ansehen, anhören.

33. Denn gehört hat Jehovah, der Herr, es ist ihm wohl zu Ohren gekommen. (etc. meine Gebete und Klagen, weil gehasst ich bin).

34. Lâwâh: im Syrischen: sich an jemand hängen, im Arabischen: sich zueignen, günstig sein. – Er wird mir anhängen in liebender und ehelicher Gemeinschaft mir zugetan sein, sich an mich verbunden halten.

35. Jehudâh mit beibehaltenem h. (Ps. 28,7; 45,18; Neh. 11,17). Die passive Form: der, über dem gepriesen wird. Soli Deo gloria. Die Lea legt in die Namen ihrer Söhne die Tatsachen und den Ausdruck ihres ganzen Denkens und Wesens nieder, wie es im Orient sehr gewöhnlich ist an den Namen eines Kindes bei der Geburt einen Spruch oder eine Sentenz zu knüpfen. Gott, der allemal das Zurückgesetzte, Verstoßene und ungerecht Behandelte erwählt, gibt der Lea vier Söhne, während Rahel unfruchtbar ist. Lea liebt Jakob und leidet tief darunter, dass sie gehasst ist; darum dankt sie Gott das erstemal, dass sie dem Jakob den ersten Sohn und Erben geboren, das zweitemal, dass Gott sie in ihren Klagen erhört hat, das drittemal hofft sie den Mann dauernd an sich gebunden zu haben; aber bei dem vierten Sohn hat sie von dergleichen Wünschen abgestanden und hat nicht mehr auf den Mann das Auge gerichtet, als wenn in des Mannes Liebe ihr Glück und ihre Seligkeit stünde, sie findet auch darin nicht Ruhe, dass durch sie das Haus Jakobs gebaut wird, tröstet sich auch nicht damit mehr, dass der Herr sie erhört in ihrer Zurücksetzung, vielmehr will sie diesmal Jehovah allein gepriesen haben. Darum hat sich auch Gott mit der Verheißung zu dieser Geburt und diesem Sohn bekannt, dass aus Juda der Messias hervorgehen würde.

Dreimal ist das Segenswort ergangen; an Abraham, an Isaak, der ein Abbild war des einigen Samens, an Jakob, der gesegnet als der Kleinere. – Dreimal, wie Gottes Wesen dreifach ist. Jetzt ist es Zeit, dass die zwölf Pfeiler der Gemeinde gesetzt werden. Lange hat Sarah warten müssen, lange Rebekka. Auch jetzt erneuert sich der Kampf des Glaubens, dass die Verheißung, dass das Segenswort sich erfülle.

## Kapitel 30.

Jakob werden weitere sieben Söhne geboren, und er erwirbt in seinem Dienst bei Laban großen Besitz. Im heißen Glaubenskampf ringen die beiden Frauen Rahel und Lea miteinander, das Haus Jakobs auszubauen, und wie listig auch Laban von dem Segen, der Jakob auf allen seinen Wegen begleitet, sich selbst zu bereichern sucht, so wird dennoch der Listige überlistet, so dass Gott seinen Segen dem Mann zuwendet, den er gemehrt und gesegnet haben will nach dem Wort seiner Verheißung.

1. Es steht absichtlich, dass sie *dem Jakob* nicht gebar. Sie trauerte, dass Gott nicht durch sie dem Jakob sein Segenswort erfüllen wollte, dass sie keinen Anteil und Erbe haben sollte an dem Ausbau des Hauses Jakob.

2. Einige Ausleger falsch: Stehe ich nicht unter Gott, muss ich nicht alles aus seiner Hand hinnehmen? 2. Reg. 5,7; Gen. 50,19. – Es ist die Rede von Gott, dem allmächtigen Schöpfer im Gegensatz gegen die Kreatur.

3. Vgl. 16,2. Die Söhne der Dienerin, welche die Frau ihrem Mann zur Beiwohnung gibt, gehören nach dem Recht des Orients der Frau selbst an. Nun will außerdem Rahel auf ihren Knien gebären lassen, so dass es gleichsam ihr eigenes Kind ist. Der Vater adoptierte gewöhnlich dadurch ein Kind, dass er es auf den Schoß nimmt. Jes. 66,12; Hiob 3,12; Gen. 50,23.

6. Dânnani, Gott hat meine Rechtssache geführt, hat mich nicht länger unter Schuld und beschämt sein lassen. (5 Dan.)

8. Naphtâli: Bei der Erklärung dieses Namens sowie der meisten hier in Rede stehenden muss die syrische Sprache zu Hilfe genommen werden. Da Laban syrisch sprach, ist es natürlich, dass seinen Töchtern dasselbe Idiom geläufig war. Die Namen Rebekka, Rahel, Silpa und Bilha erklären sich leicht aus dem Aramäischen; die Endung „on“ in Sebulon, Schimeon etc. ist ebenfalls syrisch. Hier nun die Wurzel Phatal bedeutet „drehen, sich winden“. Rahel sagt mithin, sie habe Ringungen

Gottes gerungen mit ihrer Schwester und habe es im heißen Gebet von Gott erhalten, dass er, wie er ihre Schwester begnadigt, so nun auch ihr einen zweiten Sohn gegeben habe. (6 Naphtali.)

11. Bâgâd: nach den Massoreten zwei Worte: Glück ist gekommen, ebenso der Chaldäer, LXX: Zum Glück vgl. V. 14. Mit Bezug auf Jes. 65,11 glauben einige gâd habe ein signum faustum bezeichnet. Andere leiten es von gâdad ab; eine Schar von Kindern. Immer heißt es 8, 10, 12 dem Jakob. (7 Gad.)

13. LXX: μακαρία ἐγώ. Mich werden glücklich preisen Töchter, d. h. der Jungfrauen Chor wird im Lied als eine glückliche Mutter mich preisen. 2. Sam. 1,20; 1. Sam. 17; Lk. 1,48. Über die lebhaften und feierlichen Aussprüche der Orientalen bei festlichen und fröhlichen Begebenheiten siehe Selden de diis Syris. (8 Asser.)

14. Die Weizenernte ist im Mai oder Juni. – Dudâim; Liebeskraut. Es hatte starken Geruch. Cant. 7,13. Die Äpfel der Mandragura gelten im Altertum als der stärkste Liebesreiz, weshalb auch die Venus Mandragoritis genannt wurde. Dioscorides 4,76; Aristoteles: De generatione animalium II. Plinius 25,13. Drusius: De mandragoris Rubenis. Bertoloni Commentar de Mandragoris. Bologna 1835 fol. Sedmann. Vermischte Sammlungen zur Naturgeschichte 5 II. p. 100. Arabische Frauen genießen die Wurzel um schwanger zu werden. Ein merkwürdiger Aberglaube in Betreff derselben Wurzel hat sich später gebildet. Siehe Joseph. de bello Jud. 7, 6. 3. (Alraunen).

18. „Es ist Lohn.“ Vgl. Jer. 31,16. In der Orthographie ist die Etymologie beibehalten, in der Aussprache ist das Wort stets kontrahiert. (9 Isaschar.)

20. Sâbad, ein im Syrischen häufiges Wort in der Bedeutung donavit. Vergleiche die nomina propria Sebad, Josabad, Zebedaeus. Insbesondere bedeutet Sëbëd die Morgengabe, die der Braut gegeben wird. Vgl. Gesenius Thesaurus, der eine Glosse des Bar Ali zu dem Wort mitteilt. Das Wort ist hier beibehalten wegen der Paronomasie mit Sâbal. – Lea war von der Natur zurückgesetzt, von ihrem Vater verkauft, von ihrem Mann nicht geliebt; aber jetzt ist sie von Gaben Gottes also umhangen und bekleidet, dass sie sich einer Jungfrau vergleicht, die mit den herrlichsten Brautgeschenken geziert ist. – Sâbal von ehelicher Beiwohnung gesagt. (10 Sebulon.)

22. In dem wajjiskor und wajjischm'a liegt ausgesprochen, durch welchen Kampf des Glaubens und der Geduld es bei Rahel hindurchgegangen ist. Kap. 21,1.

23. Asaph bildet eine Paronomasie zu dem folgenden Joseph. Lk. 1; 1. Sam. 1.

24. Warum hier „Jehovah“ und warum sagt Rahel: „Noch einen hinzu“? Rahel hatte bis dahin mit Bezug auf sich selbst den Namen „Herr“, die Wahrheit des Jehovah noch nicht erfahren. Joseph war der elfte Sohn Jakobs. Sollte das Werk Gottes völlig und das Haus Jakobs ausgebaut sein, so durfte der zwölfte Sohn nicht fehlen – hatte doch Nahor zwölf Söhne und Ismael zwölf Fürsten, auf denen Haus und Volk sich erbaute. So erbittet denn Rahel von Jehovah, dass er nach seiner Bundestreue den zwölften Sohn von ihr geben und also seine Wahrheit völlig bei ihr besiegeln möge. Bei Ismael hatte Gott selbst es gesagt: zwölf Fürsten; aber bei Rahel ließ es der Geist fühlen, dass es so sein müsse.

V. 25-43.

### ***Die Mehrung der Herde Jakobs.***

25. Als die geliebte Rahel den Joseph geboren, da ergreift Jakob die Sorge für seine Familie und sein Haus.

27. Ich habe es genugsam gemerkt und kann es wohl aus vielen Zeichen entnehmen, dass mich Jehovah um deinetwillen gesegnet hat. 'Im-n'â: möge ich doch.

28. Lege viel auf, was dein Lohn sein soll; was es auch sein mag, du sollst es haben.

30. Leragli: Wir würden sagen: unter meiner Hand. Bezeichnender sagt der Hebräer vom Hirten, zu dessen Fuß die Herde lagert und sich mehrt: vor, an meinem Fuß. Jes. 41,2. – Jakob will sich nichts gegeben haben; er will nur, dass von dem Segen der Herde Labans ihm ein Teil zukomme. War Laban durch Jakob reich geworden, und will er den Jakob nur deshalb bei sich behalten, um durch ihn noch reicher zu werden, soll dann Jakob mit den Seinen selbst leer ausgehen?

32. Jakob erbittet sich die gesprenkelten und gefleckten Tiere zum Lohn.

33. Zeugen wird dann für mich meine Gerechtigkeit in der Folgezeit, d. h. es wird sich dann leicht erkennen lassen, dass ich nichts Fremdes mir zugeeignet. – Der Sinn der etwas dunklen Stelle ist wohl dieser: Jakob kennt Labans Geiz und Argwohn, wie er späterhin sagt, dass er ihm zehnmal seinen Lohn verändert habe. Um nun sicher zu sein und allen Konflikt zu vermeiden, sagt er, er wolle alles Gesprenkelte sowohl aus den Schafen als aus den Ziegen nehmen, das solle sein Lohn sein. Die Ziegen sind nämlich fast immer schwarz und die Schafe weiß, schwarze und scheckige Schafe waren deshalb eine Ausnahme und weniger geachtet und ebenso die meist gesprenkelten Ziegen.

35. 'Âkod: geringelt oder an den Füßen, wo das Tier gebunden wird, gezeichnet. Laban kommt hier mit einer List dazwischen. Jakob wollte die gefleckten Lämmer und Zicklein für sich nehmen, nun aber entfernt Laban aus der Herde alle gefleckten Böcke und alle bunten Mutterziegen, ebenso alles Schwarze unter den Schafen. Da schien es also eine Unmöglichkeit, dass in Zukunft Buntbesetztes geworfen würde. Jakob aber bedient sich auch einer List, um nämlich bei den Ziegen Geflecktes zu erzielen, schält er Stäbe, und bei den Schafen wählt er eine solche Zugordnung, dass sie Buntbesetztes vor Augen haben.

36. Drei Tagereisen waren die Herden auseinander. Die Herden streifen nämlich sehr weit, und da sie gewöhnlich dieselben Weideplätze wieder aufsuchen, kennen die Tiere den Weg, und es läuft manchmal eine Herde einen ganzen Tag voraus.

37. Libhnēh von lâbhan, weiß sein, entweder: Weißpappel oder Styrax, ein Strauch, dem das Gummiharz entnommen wird. – Lâchach im Arabischen: lacrymosus fuit, daher lach: feucht, frisch. Die Stäbe lassen sich leicht schälen im Frühling, wenn sie saftig sind. – Lus im Syrischen der Name für amygdalus, Mandelbäume. – 'Armon ist die Platane, die ihre Rinde selbst abschält und dann gleichsam nackt erscheint. – Machsoph: so dass entblößt wurde, zum Vorschein kam das Weiße auf den Stäben.

38. Rehatim: ein aramäisch Wort. „Rinne,“ wird erläutert durch das im Hebräischen bekannte Schikathoth. – Herde gegenüber Herde, indem von beiden Seiten aus der Rinne getrunken wurde. Auch mochten die Rinnen in der Runde oder im Viereck angebracht sein.

40. Für ěl will Knobel mit Onkelos, Jon., Sardias kol lesen. Der Vers macht allerdings Schwierigkeit.

41 und 42. Es wird die starke Brunstzeit im Frühling und die schwache im Herbst bezeichnet. Im Orient werfen die Schafe zweimal im Jahr.

43. Vgl. 28,14.

Tuch hat bezweifelt, dass die V. 37 genannten Bäume in der Gegend von Haran gefunden würden. Gerade die fremden aramäischen Ausdrücke, das ganze eigentümliche Kolorit der Erzählung

ist aber Zeichen der größten, bis ins Einzelne gehenden Wahrheit. Platane und Pappel sind wirklich in Mesopotamien einheimisch. Da die Platane das Wasser liebt, so mochte sie gerade an Brunnen angepflanzt sein. Die Perser nennen die Platane den Baum der Sonne, die Christen aber den dürren Baum, weil er keine Früchte trägt. Die Pappel ist Begleiterin der Platane. – Sentenz der Sabbäer in Haran: der eitle, prunksüchtige Mensch gleicht der prunkenden Platane, die reich an Holz und Laub ist, aber ihrem Besitzer keine Frucht bringt. Sasbach, de Sacy. – Die Platanen werden durch ganz Iran und Persien sehr hoch gehalten; alte Platanen gelten für heilig; bei großen Städten hat man die herrlichsten Alleeen derselben. Man leitet Kanäle zu ihnen hin.

Von Schafen findet man in Mesopotamien gewöhnlich zwei Gattungen, das gemeine tatarische mit breitem Fettschwanz (oft 15 Pfund) und das Beduinenschaf, dem Hausschaf ziemlich ähnlich. Von Zuchtziegen unterscheidet man die syrische mit langem braunen Haar, die angorische, meist weiß, mit feinem gekräuselten und die kurdistanische mit langem schwarzen, ebenfalls seidnen Haar. Aus Ziegenhaaren wird sehr viel gewoben. – Über den Kunstgriff Jakobs und ähnliche Mittel zu gleichen Zwecken angewandt siehe Rosenmüller, A. u. N. M. p. 148. Michaelis Vermischte Schriften I,60.

## Kapitel 31.

Jakob entflieht aus Haran, da er wahrnimmt, dass Laban durch seine Söhne gegen ihn gereizt wird, er wird aber von Laban verfolgt, der ihn auf dem Gebirge Gilead einholt, von Gott aber im Traumgesicht gewarnt, von seinem Zorn ablässt und mit Jakob ein Bündnis schließt.

Noch mehr als in der Geschichte Abrahams zeigt sich in der Geschichte Jakobs der Auflösungsprozess der Trennungshypothese. Kap. 28 soll nach Tuch vom Elohisten sein, deshalb muss er V. 13-16 und V. 21 streichen, obwohl diese Verse gar nicht vermisst werden können. Besonders aber bei Kap. 20 und 30 verwickelt sich die Hypothese, die bei jedem Kapitel Grund genug haben könnte, an sich selbst irre zu werden, in solche Bedrängnisse, dass Stähelin darauf verzichtet, bei diesen Kapiteln mit der Kritik ins Reine zu kommen, und selbst Tuchs stets bereite Kombinationsgabe versagt, die Gründe der Zusätze, die vom Ergänzter herrühren sollen, zu erkennen. Durch die zahlreichen Beziehungen dieser Kapitel auf sogenannte jehovistische Stücke, welche Stähelin hervor sucht, lässt sich Tuch zwar nicht einschüchtern, da ihm die Notwendigkeit zu schwer wiegt, dass die Grandschrift eine Nachweisung über die zwölf Stämme müsse enthalten haben. Da aber andererseits in diesen Kapiteln alle sonstigen Merkmale des Ergänzters sich finden, so entsteht ein Dilemma, welches nur durch die Identität des angeblich zwiefach gestalteten Verfassers der Genesis gelöst werden kann. Knobel nimmt deshalb noch außer den Elohisten und Jehovisten ältere Stücke zu Hilfe. Hupfeld ist gerade durch diese Kapitel zur Annahme eines zweiten Elohisten veranlasst worden, ist aber doch ungewiss, ob er sie nicht vielmehr dem Jehovisten zuschreiben und nur elohistische Trümmer und Glossen annehmen soll. Nicht weniger verzweifelt ist die Lage der Kritiker in Kap. 31. v. Bohlen bezweifelt, dass man in diesem Kapitel überhaupt aus Jehovah und Elohim Schlüsse auf verschiedene Urkunden machen könne, aber Stähelin findet den Jehovisten eben so sicher in Kap. 31, als Tuch die Grandschrift. Es muss aber einem gründlichen und aufrichtigen Forscher der genaue Zusammenhang der ganzen Geschichte Jakobs einleuchten; denn eines bedingt immer das andere, und ein Abschnitt leitet zum andern über. Rebekkas Anfrage bei Jehovah wegen der Zwillinge bedingt Jakobs Verlangen, die Erstgeburt zu gewinnen, und dass der Segen auf Jakob kommt. Der Zorn Esaus treibt Jakob von Hause und nötigt ihn, so lange in der Fremde zu bleiben. Gottes Erscheinung in Bethel kündigt den Segen an, durch den Jakob so mächtig wird, und wiederum erscheint dem Jakob V. 31 der Gott von Bethel und heißt ihn heimkehren. Wie bei der Erzählung von

der Gehurt der elf Söhne Jakobs immer das eine hinüberleitet zum Folgenden, springt in die Augen. Da nun in diesen Kapiteln oft von Vers zu Vers Jehovah und Elohim wechseln, und alle sonst genannten Regeln, an denen Grundschrift und Ergnzer erkannt werden sollen, geradezu sich austauschen, so wird der unbefangene und gerechte Kritiker, statt eine lebendige und getreue Erzählung zu zersplittern und zu zerreißen, vielmehr den Einklang bewundern, wie sich menschlicherweise alles naturgemäß gestaltet, und wiederum, wie eine unsichtbare Hand alles einem höchsten Plane und Willen dienstbar macht und denselben glorreich vollführt. Gerade nach erlangtem Segen wird Jakob flüchtig; aber als Vater von elf Söhnen und mit großem Besitz kehrt er in das Land seiner Väter zurück, an dessen östlichen Grenzen nun ein Mal- und Denkzeichen des Friedens und der Sicherheit nach Osten hin errichtet wird, wie im Süden Beersaba aus den Zeiten Abrahams und Isaaks.

4. Die Frauen blieben gewöhnlich an einem festen Lagerplatz oder in der Stadt Haran, während die Herden umherzogen.

5. Euer Vater ist mir gram geworden, ich weiß aber, dass Gott mein Beschützer ist, mir beisteht und treu bleibt.

10. Jakob scheint den Kunstgriff ganz geheim angewandt zu haben; wie er es gemacht hat, sagt er auch seinen Frauen nicht, sondern erzählt denselben Wunderdinge.

15. Die Väter machen sehr häufig aus den Töchtern eine Ware, welche Geld einbringt, während die Angesehenen und Reichen edelmutig ihre Töchter ohne Kaufpreis abgeben. (Rebekka. Saul.) Für den Fall, dass der Vater die eine Tochter versprochen, eine andere aber gegeben hatte, bestimmt das indische Gesetz ausdrücklich, dass für derselben Heiratsgut das andere noch hinzugetan werden solle. v. Bohlen p. 290.

19. Schöne Geschichte: Rahel stiehlt die Theraphim und Jakob betrügt Laban. Therphim: der Etymologie nach: Spender guten Glücks. Es sind Hausgotzen verschiedener Art wohl, im allgemeinen aber menschlicher Gestalt. LXX εἰδωλα. Aq. μορφώματα. Micha (Jud. 17,4) hatte ein solches mit Silber überzogen, Michal legte an Davids Stelle die Therphim ins Bett, Josias rottet sie aus. Hos. 3,4; Zach. 10,2; Ez. 21,26 geschieht ihrer Erwählung. Sie scheinen die Orakel des Hauses gewesen zu sein. Vgl. die Penaten. Der Aberglaube wurzelt tief im Menschen. Ein Familienstuck, ein Talisman, einen Glücksstern, wer hat ihn nicht?

20. Das Herz jemandes stehlen, heißt hier jemanden hintergehen. Jakob ließ dem Laban die Kunde nicht zukommen, die ihm von rechts wegen gebührt hätte.

24. Laban sollte Jakob unangetastet lassen, nicht dreinreden und nicht den Richter und Bestrafer spielen wollen.

27. Dergleichen feierliches Geleit mit Musik, mit Klang und Sang ist noch jetzt gewöhnlich.

28. Du hast mich nicht lassen küssen, wenigstens vergönnt, den Trost gelassen.

29. Jesch le'el: es ist in der Gewalt meiner Hand. Prov. 3,27; Micha 2,1.

30. Nun du bist gezogen, ich will das gelten lassen; aber warum hast du mir pp.?

31. Wie Labans Frage, so zerfällt auch die Antwort in zwei Teile.

34. Char haggml ist ein runder Korb ursprünglich, der zur Seite des Kamels herabhängt und zum Tragsessel der Frauen dient. Bei Vornehmen ist er heut von ziemlicher Größe und mit Vorhängen versehen. – Rahel musste den Theraphim doch eine Macht zuschreiben.

35. Es ist aus dieser Stelle zu sehen, dass das levitische Gesetz, wodurch der Blutfluss die Frau unrein machte, und auch denjenigen, der sie berührte, schon damals Geltung hatte Lev. 15,20.

38. Nun 20 Jahre. – Als Joseph Pharaon vorgestellt wurde, war derselbe 30 Jahre alt, 39 Jahre war er, als Jakob nach Ägypten zog. Der selbst damals 130 Jahre zählte. Es wurde also Joseph geboren, als Jakob 91 Jahre alt war. Dies war zwischen dem 14. und 20. Jahre des Aufenthalts in Haran, und Jakob war also 71-77 Jahre alt, als er dorthin entfloh. Mithin war Isaak über 130 Jahre alt, als er seine Söhne segnete und Esau damals schon über 30 Jahre vermählt. Da mit den Geburten der vier Söhne Leas vermutlich die Geburten der Bilha, Rahels Magd, gleichzeitig sind, und ein nicht zu langer Zwischenraum zwischen Juda und Gad gesetzt zu werden braucht, so bedarf es nicht der scharfen Berechnungen eines Petavius: de doctrina temporum I. IX, 16, um die Zeit von 13 Jahren nicht zu kurz zu finden, dass darin Lea 7 Kinder geboren habe. Zwischen Judas und Isaschars Geburt kann man 3 bis 4 Jahre setzen. So löst sich auch einfach der Widerspruch, den man der Genesis in Betreff des Alters der Dina hat aufbürden wollen. Joseph wird mit 17 Jahren verkauft (36) Jakob ist damals 108 Jahre alt, 35 ist aber schon von Isaaks Tode die Rede, der in Jakobs 120. Lebensjahr fällt. Somit kann auch die Kap. 34 erzählte Geschichte der Dina sehr wohl in eine Zeit fallen, wo diese bereits erwachsen war. Man hat es in der ganzen biblischen Geschichte zu wenig beachtet, dass die Anordnung der Begebenheiten oft mehr eine sachliche als eine streng chronologische ist.

39. Terēphāh. Ex. 22,11. Der Hirte trägt sonst nach dem Gesetze keine Schuld, wenn ihm ein Stück von wilden Tieren geraubt oder zerrissen wird; er muss nur einen Beweis dafür beibringen Amos 3,12.

40. Die Nächte sind oft nach heißen Tagen empfindlich kalt Jer. 36,30.

42. Der von Isaak Gefürchtete. Isaaks Gottesfurcht, Jes. 8,13.

46. Man liest Steine zusammen zum Sitzen wegen der Feuchtigkeit des Bodens, weshalb auch Jakob einen Stein unter sein Haupt legt. Rosenm. – Gerade Gilead hat eine Menge von Steinen; im flachen Weideland viele einzelne sich erhebende Hügel.

47. Laban bedient sich hier der aramäischen Worte, wie sie noch jetzt im Syrischen gebräuchlich sind. Im Syrischen findet sich statt des a. der Olaut.

49. Auch rührt daher der Name Mizpa, d. h. Warte, in Bezug worauf er sagte: pp. Von galēd erhielt die Landschaft den Namen Gilead, und dieser Name wurde später dadurch befestigt, dass ein Nachkommen Madirs, der Erstgeborene Ephraims, ihn trug und gerade in dieser Gegend sich festsetzte und zu großer Macht gelangte. Num. 26,29; 1. Chron. 2,21-23. Noch heute geht die große Karawanenstraße, welche von Damaskus auf die Grenze Kanaans und der Wüste nach Idumaea und weiter nach Mekka führt, über dieselben Orte, die Jakob berührte. Nach dem hier genannten Mizpa finden wir zu Josuas und der Richter Zeit eine Stadt genannt, die ihrer hohen Lage wegen auch Ramoth heißt Jos. 21,38. Es war Grenzstadt des Stammes Gad Jos. 13,26. Irrtümlich wird die Stadt auf vielen Karten südlich vom Jabok gesetzt. In ihre Nähe nach dem Jabok zu ist Mahanaim zu setzen; am Jabok selbst liegt dann Pniel.

53. Laban schwört bei dem Gott Abrahams und dem Gott Noahs und dem Gott des Vaters beider, als wären die zwei Götter im Grunde ein Gott. Aber Jakob, mag es Laban auch missfallen, schwört bei der Gottesfurcht Isaaks, denn es kann die Furcht des lebendigen Gottes nicht bestehen mit der Huldigung der Götzen.

## Kapitel 32.

Nachdem Laban sich von Jakob getrennt, entsendet dieser Boten an seinen Bruder Esau, erschrickt aber auf das Äußerste, als er hört, dass dieser mit 400 Mann ihm entgegenziehe. Er wählt ein fürstliches Geschenk aus, seinen Bruder zu versöhnen, denkt für den Fall, dass Esau ihm feind-

lich begegne, auf Rettung wenigstens eines Teils seiner Habe und bringt sodann mit schwerem Herzen all das Seine über den Jabok hinüber. Da er nun in der Nacht ganz allein an der Furt Jabok zurückgeblieben, hat er jenen geheimnisvollen und schweren Kampf zu überstehen, wovon er den Namen Israel empfangen hat.

Wie einst der Engel des Herrn bei Abraham in menschlicher Gestalt eingekehrt war, so tritt hier derselbe dem Jakob als ein ʾisch gegenüber, der mit ihm ringt. Dieses Ringen und dieser Kampf war aber eben deshalb ein Kampf nicht nach Art der Menschen, sondern ein Kampf Gottes. Jakob war im Gebet gewesen, hatte Jehovah seine Verheißung vorgehalten, da tritt ihm aber jemand gegenüber, welcher ihm die Verheißung und den Segen streitig macht. Gott kämpft mit den Menschen, indem er nach seiner Heiligkeit nicht anders kann als den Menschen abweisen mit seinen Bitten, ihn zu Boden werfen muss in seiner Sünde. Durch Gebet und Glauben hat aber Jakob überwunden. Er hat an dem Wort und der Gnade Gottes festgehalten, was ihm auch der Engel entgegenhielt und hat ihn nicht losgelassen, bis er ihn gesegnet hatte. Da wurde es nun offenbar, dass der Segen an den rechten Mann und Erben gekommen war. Ohne den Segen Gottes konnte Jakob nicht leben, und so fürstlich hat er darüber gehalten, dass er von Gott selbst sich ihn nicht hat nehmen lassen, dass er an den Segen und die Gnade geglaubt hat trotz Todesangst, Sünde und Zorn und hat also im Glauben das Feld behalten (Luther).

3. Machanâjïom als Stadt wird oft mit Ramoth Gilead zusammengenannt. Jos. 21,38; 1. Reg. 4,14. Der Ort war Levitenstadt und im Andenken des Volks heilig Cant. 6,12. Isboeth wurde hier zum König ausgerufen. David floh dahin vor Absalon. 2. Sam. 17,24; 1. Reg. 2,8.

4. Sedēh ist immer die ebene Fläche im Gegensatz des unebenen Landes. Das Gebirge Seir hatte Esau damals noch nicht im Besitz. Er wohnte wohl in dem Tal El Arabatt. Vgl. Kap. 36.

8.9. Die Teilung des Besitzes ist eine Vorsichtsmaßregel, die noch jetzt von den Beduinen im Kampf angewandt wird.

10. Jakob stützt seinen Glauben darauf, dass Gott selbst ihm den Befehl zur Rückkehr gegeben, dass er also in Gottes Wegen ist. – Luther: So sind nun dies dreierlei Eigenschaften eines guten Gebets, die da machen, dass es Gott sehr angenehm und der süßeste Geruch vor ihm ist, und ein solch Gebet muss erhört werden. Die erste Eigenschaft aber ist, dass du die Verheißung ergreifst, danach, dass du in der Angst getötet werdest, zum dritten, dass du Gott dankst und erkennst, dass du auch nicht einer Wohltat wert seiest, sondern bittest und hoffst, dass dir möge geholfen werden allein aus Gnaden und Barmherzigkeit. – Rebekka hatte es Jakob wollen sagen lassen, wenn Esaus Zorn sich gelegt. Grund genug also zur Befürchtung. – Weil die Geschichte beim Jehovisten, so meint Tuch, es lasse sich Jakobs Angst auch sonst sehr wohl erklären.

11. Das Jordantal hatte Jakob von der Höhe des Gebirges vor sich liegen.

12. Mutter mit Kindern, sprichwörtliche Redeweise (Hos. 10,14) entlehnt von der Vogelmutter, die über den Jungen sitzt.

15.16. Jakob stellt 580 Stück seiner Herde zu einem Geschenk für Esau zusammen. Dasselbe Verhältnis der Schafe zu den Böcken (10:1) gibt Varro de re rustica (II,3) an; dasselbe ist 2. Chron. 17,11 beobachtet. Säugende Kamele wählt er, weil diese der Milch wegen geliebt sind, die für sehr gesund gehalten wird, es kam dann die Zucht der jungen Kamele gleich mit hinzu. Vgl. 2. Reg. 3,4; Hiob 1,3; 42,12.

17. Ein Geschenk stillt den Zorn. Der Glaubende wird auf den zufälligen Erfolg seiner Mittel sich nie verlassen, sein Vertrauen auf den unsichtbaren Helfer wird seine Stütze sein; aber er wird

die Hand nicht in den Schoß legen, er wird zu dem greifen, was eben in seiner Hand und nach seiner Art ist. So David bei Goliath, so nachher gegen Absalon.

20. Jakob ordnet den großen und solennen Zug des für Esau bestimmten Geschenks. Die Treiber ziehen immer hinter den einzelnen Abteilungen her. Vergleiche 1. Sam. 30,20.

21. Khâphar eigentlich bedecken, dann: versöhnen.

23. Die Furcht gönnt Jakob keinen Schlaf; aber er entflieht nicht, mitten in der Nacht führt er Weib und Kind dem Schwert Esaus entgegen.

24. Der Jabok trägt heute den Namen Zerka. Aus dem Jordantal führt ein steiler Weg auf der linken Seite des Jabok das Gebirge hinauf. Der Jabok selbst hat ziemlich viel Wasser. Die Schlucht ist äußerst steil und eng, durch die er fließt, weshalb die Karawanenstraße sich sehr weit östlich halten muss. Dort oben mochte die Furt sein, wo Jakob übersetzte. Nach einigen soll der Name Jabok mit 'Âbak in Verbindung stehen, eine andere Ableitung ist von bâkah ausgießen = Gießbach, Sturzbach.

25. 'Âbhakh als Verbum ist sonst nicht im Gebrauch. Das Substantiv bedeutet Staub und zerriebenes Pulver. Von diesem Nomen abgeleitet erklären die meisten 'âbhakh = in arenam descendere. Da die Grundbedeutung des Wortes aber wahrscheinlich torquere ist und davon terere, so entsteht daraus für das Niphal die Bedeutung: sich mit jemand drehen, winden, ringen. Das eigentümliche Wort deutet auch einen Kampf eigentümlicher Art an. Vielleicht ist das Wort 'âbhakh mit Bezug auf den Namen „Jakob“ gewählt. Bei der Geburt hatte er seines Bruders Ferse gehalten, und den Segen hatte er ihm genommen; aber hier ist er aus einem Fersenhalter ein Gotteskämpfer geworden. Wie Gott Abrahams Glauben erprobt, hat er auch Jakobs Stärke geprüft, und wie sehr Gott im Kampf des Glaubens dem Menschen als Feind erscheine, deutet der Herr selbst an, da er sich sogar dazu des Gleichnisses eines ungerechten Richters bedient, der mit anhaltendem Flehen überwunden werde. – 'Isch, Hosea 12,3-5, sagt deutlich mit Bezug auf unsere Stelle: Jakob habe Elohim übermocht und mit dem Maleakh gestritten. V. 30 und 31 lassen über die Person dieses Unbekannten keinen Zweifel. Da man es sich aber in keiner Weise zurechtlegen konnte, dass der Maleakh, Jehovah, mit einem Menschen sollte gerungen haben, so sind die seltsamsten Erklärungen zu unserer Stelle vorgebracht worden. Wie schon Josephus denken viele der neueren Exegeten an eine bloße Vision, einen Kampf der Seele, von dem aber zugleich der Körper heftig bewegt worden sei und einen Schaden davongetragen habe. Damit verträgt sich V. 31 nicht. Es ist die Realität der Geschichte unbedingt festzuhalten.

26. Vgl. 22,12. Kaph ist jede Höhlung, deshalb sowohl von der hohlen Hand, wie von der eingebogenen Fußsohle gesagt, hier von der Knochenhöhlung, in welcher sich der Oberschenkel bewegt. – Thâk'a von jâk'a: sich ausrenken, kommt außer dieser Stelle nur in übertragener Bedeutung vor Jer. 6,8: dass meine Seele sich nicht losreißt von Gott. Hiphil: annageln, anheften.

27. Im Dunkel erscheint Gott, das sterbliche Auge kann ihn nicht sehen. Wer übrigens der Überwundene war, zeigt sich deutlich darin, dass seine bloße Berührung hinreichte, das Gelenk zu lähmen.

29. Sârâh sonst nicht gebräuchlich. Die Bedeutung ist durch die alten Übersetzer, Dialekte und verwandten Stämme gesichert: contendit cum aliquo oder vielmehr: sich fürstlich verhalten und benehmen mit jemand. Vergleiche Christus und die Kananiterin. – Jakobs Kampf war ein Kampf mit Gott und Menschen, dass vor Gott und Menschen sein Glaube durchdringe zum Sieg.

30. Die Antwort liegt eben darin, dass der Ungenannte und Unnennbare ihn *segnet*. ἄρκει σοι ἡ χάρις. Jud. 13,18.

31. Pniël am Jabok.

32. Vgl. 15,12.

33. Naschēh ist der Nerv, der durch Hüfte und Schenkel bis zum Fuße herabgeht.

### Kapitel 33.

Es kann kein Zweifel sein, dass Esau mit wirklich feindseligen Absichten Jakob entgegengezogen, es hat sich aber an Jakob das Wort bewährt, dass die Sanftmütigen und die Gesegneten des Herrn das Erdreich besitzen werden und das andere: ein Geschenk beschwichtigt den Zorn. Dass Jakob den Mut hatte, wehrlos, wie er war, dem Bruder entgegenzuziehen, dass Glaube und Vertrauen bei ihm stärker waren als das von Angst zugeschnürte Herz, dass er sich dabei in aufrichtiger Demut und Ergebenheit dem fürstlichen Bruder unterwarf, dadurch hat er Esau bezwungen, und es war die Frucht von Jakobs Ringen und geschah durch die Fügung Gottes, durch die Macht des auf Jakob gelegten Segens und der unsichtbar für ihn kämpfenden Mächte, dass wir Esau nicht als Mörder, sondern als überwundenen und versöhnten Feind und liebenden Bruder in Jakobs Armen sehen. – Es gehört wahrlich etwas dazu, einem Zornigen sich gegenüber zu stellen und durch Sanftmut und Beharrung zu überwinden. – Es ist nicht Furcht, dass Jakob seine Kinder und Frauen verteilt, sondern ganz besonnen entfaltet er seinen feierlichen Zug vor des Bruders Augen und lässt Lea und Rahel hinterhergehen, wie immer das Beste und Liebste den Zug schließen muss. Er selbst geht vorher, und nachdem er nach Landessitte den Bruder ehrerbietig begrüßt hat, stellt er ihm nach einander all das Seine vor.

3. Vgl. 1. Sam. 20,41. David bei Jonathan. Jakob ist der Besuchende, Esau der Aufnehmende. Alles ist ganz nach Sitte des Orients.

4. Wajjisichschâkēhu mit den punctis extraordinariis, vgl. 19,33. Die Rabbinen suchten in dergleichen Punkten eine Beziehung auf den Inhalt, eine Andeutung des Schriftstellers und meinen entweder, die Liebe Esaus sei nicht ernstlich gewesen oder im Gegensatz, es solle durch die Punkte die gänzliche Umwandlung seiner Gesinnung besonders bezeichnet werden. Die Neueren sehen in dieser Punkten Reste alter Textrecognition, das Wort selbst habe sich in einigen Codicibus nicht befunden. (De Wette.) Ohne Geschenk einen Besuch machen gilt für unhöflich im Orient. So auch im Gesetz: Du sollst nicht leer erscheinen vor dem Herrn. Saul bei Samuel. Königin von Saba. Die Geringen bringen einander wenigstens eine Pomeranze oder eine Blume. Das Geschenk nicht annehmen ist Zeichen der Ungnade.

5. Chânan: gnädig schenken.

10. Vgl. 2. Sam. 14,17; Apg. 7. Unsere Stelle gibt einen schlagenden Beweis, dass sich die Hebräer Gottes Angesicht nicht gedacht haben als ein Schreckbild, sondern als ein Leuchten von Friede und Freude. Vergleiche den Segen Mosis.

13. Es ist ganz fein: Mein Herr weiß..., aber du hast wohl vergessen. Es ist hier keine Spur von Misstrauen, Jakob als ein immer treuer und sorgsamer Hirte kann mit Esau, dem Krieger, nicht gleichen Schritt halten. Vgl. Jes. 40,11. – Die Frauen folgen immer im Zug hinten nach. In einem arabischen Gedicht des Amrilkais heißt es auch, dass, als der Stamm, bei dem sich des Dichters Geliebte befunden, aufgebrochen sei, die Frauen auf Kamelen und in Sänften hinterhergezogen seien.

14. Der Begriff des Verbs verstärkt sich durch das Hiphil: hin und her mit Aufenthalt, je nachdem das Vieh Weide findet. Maleâkh'âh: vom Nomaden, seiner Habe, die er bedienen muss (Hantierung).

15. Es ist Jakob genug, seines Bruders Gunst gefunden zu haben. 2. Sam. 19,34.

17. Sukkoth muss jenseits des Jordan gelegen haben. Jos. 13,27; 1. Reg. 7,46. Heute wird ein Sukkoth auf der Westseite unterhalb Skythopolis genannt. Burkhardt. Vergleiche auch Robinson. Jakob begab sich von dem Gebirge Gilead herab nach der großen Fläche des Jordan. Es ist diese Strecke fast die einzige in dem großen, weiten Feld des Jordan, welche des Anbaues fähig ist. An den Ufern des Jordan standen damals ohne Zweifel vielerlei Bäume unter dichtem Schilf, welche für die Hütten reiches Material boten (jetzt Weiden, Akazien u. dgl.) Der Boden des Ghor selbst gibt noch jetzt einer Menge von Beduinenstämmen Weide für ihre Herden, und wenige Saatfelder geben reichen Ertrag. Von Sukkoth erhielt das ganze Tal seinen Namen. (Ps. 108,8) Sukhâh ist die leichte Hütte, wie dergleichen am Laubhüttenfest oder auch in den Weinbergen zur Zeit der Lese aufgeschlagen wurden.

18. Schâlēm: wohlbehalten mit Bezug auf Kap. 28,21. Samarit: schâlom. Ebenso Onkelos, LXX, Vulgata, Luther: Er kam nach Salem, der Stadt des Mannes Sichem. Robinson erwähnt allerdings ein Salim östlich von Nabulus, III,314. Der Zusatz: „welche im Land Kanaan“ mit Absicht.

19. „Söhne Chamors“ ist im weiteren Sinne zu nehmen: die Zugehörigen, er war Fürst von Sichem. – keschitâh außer an unsrer Stelle nur noch Jos. 24,32 und Hiob 42,11. LXX agnos. Bochart Hieros I l. II Kap. 43 beweist, dass eine Münze zu verstehen sei. Schultens weist den Gebrauch desselben Wortes im Arabischen nach, wo es eine Goldmünze bedeute. Der Etymologie nach heißt das Wort: Dargewogenes, Richtiges. Vgl. Apg. 7,16. Joseph ist hier begraben in einer Höhle, die schon Abraham gekauft hatte. Jakob hat hier den Brunnen gegraben, der noch heute seinen Namen trägt, an welchem der Herr mit der Samariterin redete.

20. Fortschritt: Er baut ein Haus. – Isaak bebaute zuerst das Feld. 34,7 ward zuerst die Familie Jakobs im Unterschied von den Heiden Israel genannt.

## **Kapitel 34.**

### ***Die Geschichte mit Dina in Sichem.***

Hätten wir in der Genesis eine Familiengeschichte, so würde nun zuerst haben folgen müssen, wie sich der Vater Isaak über des Sohnes Ankunft gefreut. Dieses aber, sowie unzähliges anderes, was man fragen möchte, und was dem Erzähler auch ohne Zweifel bekannt war, übergeht Moses, indem er zwar im allgemeinen den Faden mit größter Sicherheit festhält und meisterhaft ein volles Lebensbild sich gestalten lässt, dennoch aber immer nur einzelne Stücke und diese unter besonderen Gesichtspunkten niederschreibt. So verhält es sich auch mit der Erzählung Kapitel 34. Weil man nicht sehen will, was alle diese Stücke zusammenhält, konnte man darauf kommen, sie zu trennen und aufzulösen.

Man würde jetzt erwarten, dass Jakob nach so großen Errettungen Gott zuerst sein Gelübde bezahlte. Dies geschieht allerdings Kap. 35; aber was liegt dazwischen? Jakob zieht langsam vorwärts, bleibt, wo er gute Weide findet, baut sich ein Haus und seiner Herde Hütten. Ja er erkaufte sich sogar Grundbesitz in Sichem, dessen Tal das schönste und dessen Ebene die fruchtbarste in ganz Kanaan ist. Jakob und seine Familie fangen an, sich mit dem Volk des Landes zu vermischen, Götzenbilder kommen in Geltung, und es entsteht die größte Gefahr, dass Israel im zeitlichen Genuss und inmitten der Kananiter seines göttlichen Berufs gänzlich vergesse. Dina, Leas Tochter, schon erwachsen (so dass Jakob schon mehrere Jahre in Kanaan gewohnt haben mag), geht zu den Töchtern des Landes, und Sichem, der Sohn des Fürsten der Stadt, wird von leidenschaftlicher Liebe zu ihr ergriffen, tut ihr Gewalt an und wirbt bei Jakob um sie. Als ihre Brüder, der Lea Söhne, vom Feld kommen,

sinnen sie auf Rache, wie im Orient ein Bruder die Ehre der Schwester eifriger schützt als der Mann die des Weibes. Trügerisch fordern sie, dass sich die Einwohner Sichems beschneiden lassen, und als alle daran krank liegen, fallen Simeon und Levi über die Stadt her, töten alles Männliche und bringen das ganze Haus Jakobs in größte Gefahr. Diese Gefahr nun ist's, welche den sorglosen und schlafenden Jakob wieder weckt und ihn zu dem Gott wieder rufen lässt, den er im Glück vergessen hatte.

## Kapitel 35.

### *Schluss der Geschichte Jakobs.*

1-8. Jakob entfernt alle Götzen und bricht nach Bethel auf; Gott schreckt die Bewohner des Landes, dass sie nicht ihn verfolgen. 9-22. Gott erscheint Jakob in Bethel und erneuert ihm die Verheißung, welche Abraham und Isaak gegeben war. Rahel gebiert den Benjamin und stirbt über der Geburt. 22-29. Jakobs Söhne und Tod Isaaks.

1. In seiner Angst wendet sich Jakob an Gott, der ihn früher aus der Angst errettet hatte, der ihn aufbrechen heißt nach Bethel und vollführen, was er einst gelobt. – Die letzten Worte frappieren Tuch als eine deutliche Beziehung seiner Grundschrift auf ein Kapitel seines Ergänzers; er tut deshalb seiner Grundschrift Gewalt an und scheidet die Worte aus. Aber wie treffend sind gerade diese Worte. Geflohen war einst Jakob, da war ihm Gott erschienen; wiederum ist er in Furcht und flieht, und siehe da, derselbe Gott, der in der Not erprobt wurde, erscheint ihm.

2. Vgl. Exod. 19,10. Immer so in der Richterzeit und später, wenn das Volk der Drangsal wegen zu Gott um Hilfe gerufen, heißt es: Tut weg die fremden Götter, Vgl. Jes. 1,16. – Wechselt eure Kleider heißt im Bilde: μετανοεῖτε.

4. Nēsēm Ohrring, Amulette, die mit Sprüchen mögen beschrieben gewesen sein und für Talismane galten. Jud. 9,37; Josua 24,26. Andere: Bäume, die besonders bezeichnet waren V. 8; 1. Sam. 10,3; 31,13; Jud. 4,5. – Ohrringe hatten auch die Karthager. Augustin beklagt noch diese Abgötterei. Nach Augustin wurden sie im oberen Ohr getragen. Zeichen der Gestirne etc. waren ihnen eingraviert. Aus Ohrringen machte Aaron das goldne Bild. Ohrringe hat man noch sehr viel im Orient: kleine, welche gerade die Ohrhöhle ausfüllen, und große, auch solche, die mit geheimer Schrift beschrieben.

5. Es drohte dem ganzen Hause Jakobs die schrecklichste Blutrache von seiten der Kananiter. Werden sie aber absichtlich Söhne Jakobs genannt, die die Gewalttat verübt zum Gram ihres Vaters, so ist es um Jakobs willen, dass Gott ihnen Hilfe schafft.

7. Niglu Plural mit Beziehung auf die Menge der Engel und Kräfte, durch welche Gottes Wort und Hilfe offenbar wird.

8. Abermals ein treuer, echter Zug des patriarchalischen Lebens, die erste ist sie, welche durch den Tod ereilt wird, bald folgt die Klage um Rahel und um Isaak. Rebekka war wahrscheinlich schon früher gestorben, als Jakob noch in Mesopotamien war; darauf war ihre Pflegerin in das Hauswesen Jakobs übergegangen. Vgl. 50,11. – In Indien ist oftmals von Fürsten bei dem Grab ihrer Ammen und Erzieherinnen ein Tempel errichtet worden.

9. O'd: nochmals in deutlicher Beziehung auf 28. Er segnet ihn. So pflanzt sich der Segen, mit welchem Gott sein Geschöpf gesegnet im Anfang, der bei Noah erneuert worden ist, der als ein Segensquell aller Geschlechter dem Abraham gegeben war, da er einsam und als Fremdling dastand auf Erden, fort auf Isaak und auf Jakob, und dreimal ist wiederholt das Zeugnis Gottes, dass die Verheißung seines Heils feststehe für die Zukunft aller Geschlechter auf Erden. Eben deshalb tritt diese Verheißung immer in ähnlicher Ausdrucksweise als ein neuer Ausfluss und Bestätigung des göttlichen Heilsplans hervor. Vgl. die Kapitel 9, 17, 22, 28, 35. Warum gerade hier Elohim, ist oben bemerkt. Diejenigen aber, welche diese Kapitel aus dem Zusammenhang herauslösen, nehmen ihnen die Basis, auf welcher allein sie ihre Bedeutung haben: Durch alle Leitung, durch alle Kämpfe und allen Wechsel hindurch behauptet sich das große Segenswort, sich selbst gleich vor allen einzelnen und über alles einzelne hinausgreifend.

10. Dass nicht hier zuerst Jakob der Name Israel gegeben, ist daraus deutlich, dass keine Erklärung desselben folgt. Der Name von Maleakh gegeben, dessen sich Jakob unterdessen ganz unwert gemacht, wird hier durch Gottes Gnade bestätigt.

11. Der Segensspruch wie bei Abraham und Isaak so bei Jakob, fasst das Ergebnis ihres ganzen Lebens in einer Spitze zusammen.

13. Wajaal vgl. Kap. 17,22.

14. Nēsēkh: ein Spendopfer von Wein Num. 15,5. Jakob richtet öfter eine Denksäule auf. Vor dem Tempel standen die Säulen Jachin und Boas. Wie auf Säulen der Name eines Fürsten geschrieben wurde oder einer Stadt zum Gedächtnis, so heißt es bildlich auch noch in der Apokalypse 3,12: Ich werde ihn machen zu einer Säule und auf ihn schreiben die Namen meines Gottes. Er bekennt damit: wo Gott ist, da ist eine heilige Stätte. Ein Mensch kann kein Haus Gottes bauen; aber wo Gott ist und erscheint, da ist Bethel.

16. Kibhrath erklärt man am einfachsten von Rhâbhad: magnus fuit, ein Längenmaß von unbekannter Größe. – Das Grab Rahels zeigt man noch jetzt auf dem Weg zwischen Jerusalem und Bethlehem. Nach 1. Sam. 10,2 scheint es aber mehr in der Nähe Ramas auf dem Gebirge Ephraim gesucht werden zu müssen. Vgl. Robinson II 584-88.

18. Binjâmin nicht filius senectutis sondern filius dextrae. Rahel wurde irre an der Verheißung und an der Wahrheit Gottes, da gerade jetzt, wo ihre lange Erwartung und ihr Gebet erfüllt werden sollte, die Todesschmerzen sie ergriffen; aber Jakob, indem er diesen geborenen Sohn Benjamin nannte, wollte damit sagen: Die Rechte Gottes hat gesiegt, mitten im Tod hat das Leben die Oberhand behalten. Es war der zwölfte Sohn, das Haus Jakobs war gebaut. Jakob sah die Verheißung erfüllt, die Macht und Wahrheit Gottes bewährt.

19. Bethlehem musste ein bedeutender Ort sein, da mächtige Familien in Juda dort sich ansiedelten.

21. Migdal ēdēr: ein Turm zur Bewachung der Herden. Es war wohl ein fester Platz in der Nähe Jerusalems. Zur Zeit der Propheten trug ein Turm des Tempels denselben Namen.

22. An Kummer und allerlei Prüfungen hat es auch jetzt dem Patriarchen nicht gefehlt.

23-28. In Mesopotamien waren streng genommen nur 11 geboren. Isaak wurde 180 Jahre alt, damals war Jakob 120; also bereits über 20 Jahre wieder in Kanaan. Zu V. 28 vergl. 25,8.9.

## Kapitel 36.

### *Die Toledoth Esaus.*

Ganz in gleicher Weise, wie nach Abrahams Tode die Genealogie Ismaels gegeben wird, so hier die Genealogie Esaus und die Stammgeschichte des edomitischen Volkes. Die Völker ringsum werden nicht unbeachtet gelassen, Ismael war Abrahams Sohn, Esau war Sohn Isaaks, göttliche Verheißungen erfüllen sich an ihnen, ja sie entfalten sich sehr früh zu irdischer Macht, während das Reich Gottes in Israel nur sehr langsam und allmählich, fortwährend durch Kampf und Wunder hindurch, sich weiter entwickelt.

1) V. 1-8 geben Esaus Familiengeschichte, so lange er noch in Kanaan war. Da aber das Land die Herden der beiden Brüder nicht tragen konnte, ähnlich wie bei Lot und Abraham, so weicht Esau, begibt sich nach Seir und erlangt dadurch seine Unabhängigkeit. Vgl. 27,40. In Betreff der angeblichen Widersprüche in der Angabe der Namen von Esaus Frauen vergleiche Hengstenberg, Beiträge 3, p. 273. Esau hat wohl selbst die Namen der Frauen gewechselt. Er hatte die Kananiterin Basmath genannt (die Angenehme, Süße, Geliebte), diesen Namen gab er nachher der Tochter Ismaels Machaleth, die Jehudith verschwindet, die Basmath bekommt den Namen Ada. Dazu kommt Tholibamah.

2) V. 9-19. Die Toledoth Esaus als Vater Edoms (vgl. 1 u. 8), d. h. als Ahnherr des idumäischen Volks in Seir. Angabe der einzelnen Stämme und der Fürsten dieser Stämme nach den drei Frauen, d. i. nach drei Linien: 1) ismaelitische, 2) kananitische, 3) choritische.

3) V. 20-30. Notizen über Seir, den Choriten, d. h. die Höhlenbewohner, welche vor Esau das Gebirge Seir bewohnten (nach ihnen benannt), und welche Esau teils austrieb, teils mit sich vereinigte.

4) V. 31-39. Verzeichnis der Könige der Edomiter, *ehe noch ein König herrschte über Israel*. Der Grund dieses Zusatzes ist folgender: Dem Jakob war verheißt: Könige sollen aus dir hervorgehen. Diese Verheißung im Auge hält Moses dem Volk vor, wie dem irdischen Verlauf nach, während Israel in Ägypten gedrückt war, Edom bereits unter eignen Königen geblüht hatte. (Calvin). Die ganze Genesis liefert den Glauben, die Lehre und die Beweise, dass alle Verheißungen Gottes erst hintennach, und per contraria sich erfüllen. Die genaue Kenntnis der geschichtlichen Verhältnisse Edoms selbst setzt mosaisches Zeitalter unbedingt voraus. Vgl. C. R. Michaelis: de antiquissima Idumæorum historia. Idumäa blieb in einzelne Stämme, Hauptplätze mit ihren Fürsten geteilt. Es bestand eine Wahlmonarchie, der König war der Heerführer der vereinten Macht, weshalb sogar ein Ausländer, V. 37, unter den Königen gezählt wird. Später wurde die Königswürde erblich. Einzelne Namen als Meschab lassen auf große Reichtümer des Volks schließen.

## Kapitel 37-47.

### *Die Geschichte der Söhne Jakobs.*

Der Toledoth Esaus stehen die Toledoth Jakobs gegenüber; dort entfaltet sich ein Königreich dieser Welt, hier ist abgebildet das Reich Gottes und die Entfaltung des erwählten Volkes. Hierbei ist nun 1) zu beachten, dass es nach Gottes Rat und Vorhaben immerdar ein Einzelner ist, durch welchen Gott nicht allein sein Volk, sondern die ganze Welt segnet; dieser eine ist Joseph, an dem schon früh durch Träume Gott sein Vorhaben kundgibt, ihn zu einem Herrn und Fürsten zu machen dem ganzen Hause Jakobs. 2) Es ist weiter zu beachten, in welcher Weise Gott diesen Rat vollführt. Denjenigen, welchen Gott zum Erretter erwählt hat, beneiden seine Brüder und wollen ihn töten,

und er selbst wird durch Leiden allerlei Art geprüft und geläutert (Ps. 105), bis die Zeit gekommen ist, dass Gottes Wort sich erfüllt. 3) Die Art und Weise, wie Joseph seine Brüder behandelt, als sie nach Ägypten kommen, um in der Hungersnot Getreide zu kaufen, ist die Schule göttlicher Weisheit, durch welche die Brüder Josephs ihrer Schuld und ihres Unrechts überführt werden, sich selbst deshalb anklagen und Gott rechtfertigen, wie sie denn auch an Benjamin die Aufrichtigkeit ihrer Sinnesänderung beweisen. Nachdem aber Joseph so durch Strenge und gerechte Zucht die Herzen seiner Brüder erweicht und die Früchte der Buße hervorgerufen hatte, tritt die verhaltene Liebe um so gewaltiger hervor, und er erweist sich als den getreuen und wahrhaftigen Diener des Gottes Jakobs, vorausgesandt und zu hoher Macht erhoben nicht um seiner selbst willen, sondern zum Heil und zur Segnung seiner Brüder und ganzer Völker, weshalb er auch in einem Bilde Heiland der Welt genannt worden ist.

Kapitel 38 ist vor der Geschichte Josephs in Ägypten die Geschichte der Thamar eingeschaltet, die dem Juda den Peres gebar, von welchem David abstammte, und welche Matthäus aufgezeichnet hat (1,3) als Mutter in der γενεσις Ι. Χριστοῦ.

## **Kapitel 48.**

Nachdem zum Schluss des 47. Kapitels mitgeteilt war, wie Jakob eidlich seinen Sohn Joseph verpflichtet, seine Gebeine nach Kanaan zu bringen, so folgen Kap. 48 Und 49 die letzten Akte des Patriarchen, wie er sterbend seine Söhne gesegnet. Zuerst Kap. 48 der Segen über die Söhne Josephs.

Jakob nimmt die beiden Söhne Josephs vor seiner Übersiedlung als seine eigenen an; er betrachtet sie als von Gott ihm und seiner geliebten Rahel gegeben, er gibt ihnen gleiches Erbrecht mit Ruben und Simeon. Weil er aber in den Knaben den Vater segnet, so hat er den Ephraim, den Jüngeren, dem älteren Manasse vorgezogen: er hat dabei auf die Gesinnung Josephs gesehen, welche in den beiden Namen ausgesprochen war; denn bei Manasses Geburt hatte sich Joseph des zeitlichen Glücks dankbar gefreut; aber bei Ephraims Geburt hat er alle irdischen Güter für nichts geachtet gegen die Berufung Gottes und das himmlische Erbe seiner Väter.

Schließlich weist Jakob dem Joseph insbesondere noch die Stadt Sichem in Kanaan an, die sein Besitztum war. Joseph hatte Jakob und seinem ganzen Haus eine Herberge bereitet in Ägypten; aber sein Auge blieb haften auf dem Land seiner Väter, und so gibt ihm der sterbende Vater einen Besitz daselbst, eine Ruhestatt. Dorthin hat man denn auch später die Gebeine Josephs, des Fürsten Pharaos begraben, dort haben sie im Erbteil Ephraims, seines Sohnes, geruht.

## **Kapitel 49.**

### ***Der Segen Jakobs.***

Der sterbende Jakob versammelt hierauf alle seine Söhne um sein Bett, ihnen zu verkünden, was ihnen in der Zukunft begegnen werde. Es reicht nicht aus dabei mit Cicero (de div. 1,30) an das Hellsehen der Sterbenden zu denken. Im Glauben, sagt der Hebräerbrief, haben Isaak und Jakob von zukünftigen Dingen geweissagt. Jakob ist hier Prophet im vollsten Sinne des Wortes. Isaak hatte den Segen Abrahams dem Jakob gegeben, nun ist die Frage: auf welchen der Söhne Jakobs wird der Segen übergehen? Denn dieser Segen spricht von *einem* Samen, nicht von vielen. Jakob beginnt bei den ältesten Söhnen, hebt an von Ruben, dem Erstgeborenen; aber des Vaters Segen kann nicht übergehen auf den Sohn, der den Vater so wenig geehrt, dass er sein Bett befleckt hat. Die Vorzüge

fleischlicher Erstgeburt halten nicht vor, wo sich alles auf den Grund von Gerechtigkeit aufbaut; denn nur des Glaubens Kinder und Nachfolger sind Erben. Auch von Simeon und Levi hielt sich Jakobs Seele zurück; ob sie die ersten Sitze im Rat und in der Gemeinde der Brüder inne haben, sie haben Gewalttat geübt, sie wissen nicht, was Barmherzigkeit ist: wie kann der Segen auf sie übergehen, in dem alles Verlorene gesegnet werden soll. „Aber Juda – du bist es,“ ruft der Vater, „dich werden die Brüder loben.“ So ist der Segen auf Juda gekommen; und nun, nachdem Juda gesegnet, entfaltet sich der Gaben Fülle und Mannigfaltigkeit über die anderen Brüder. Nur so erklärt es sich, dass die ersten Söhne bedroht, nicht aber gesegnet werden, dass aber, sobald der Segen auf Juda geruht, nun auch die Folgenden mit gesegnet werden. Der Segen Judas bildet deshalb den Mittelpunkt, gleichwie auch Paulus bemerkt, dass aus Juda unser Herr hervorgegangen wäre, ist offenbar (Hebr. 7,14).

Diejenigen, welche Weissagung und Wunder überhaupt für irrationelle Dinge halten, suchen natürlich auch den Segen Jakobs als ein vaticinium post eventum darzustellen. Man wird es aber nie erklären können, dass ein später lebender Dichter solche Sprüche gegen Ruben, Simeon und Levi erdichtet hätte, und dass diese Sprüche in dem heiligen Buch des ganzen Volkes aufgenommen sein könnten, wie sie in diesem Segen Jakobs sich finden. Der Unbefangene wird in jedem Spruch den Vater in seinem unmittelbaren Verhältnis zu seinem Sohn erkennen.

Die Szene ist ganz nach dem Leben geschildert: Jakob liegt auf dem Sterbebett. Eben ist Joseph mit Ephraim und Manasse dagewesen, nun werden die Söhne Jakobs zusammengerufen; nach gesprochenem Segen gibt Jakob seinen letzten Willen, ganz aus seiner treuen, liebenden Seele heraus, kund, indem er die vor ihm Dahingeschiedenen einzeln sich vorführt; nach dieser letzten Äußerung seiner Kraft, dem letzten Aufleuchten des verlöschenden Lichts zieht er die Füße zusammen ins Bett und stirbt. Joseph wirft sich über den Vater hin und weint. Diese Ineinanderfügung hätte niemand ersonnen noch gemacht, sie trägt den Stempel der Wahrheit.

Der sterbende Jakob hat die wunderbaren Führungen Gottes hinter sich, er hat die Verheißungen Gottes vor sich. In den zwölf Söhnen sieht er die Stammväter des Volkes. Die Verheißung, den Vätern gegeben, hat sich schon zum Teil erfüllt. Nach Ägypten ist das Haus Jakobs geführt; aber im vierten Geschlecht kehren sie nach Kanaan zurück. Jakob hat es erfahren, was der Segen Gottes tut, er hat an Joseph gesehen, was ein Fürst ist unter seinen Brüdern. Aus welchem Stamm wird nun einst derjenige hervorgehen, der alles wieder zurechtbringt und den bleibenden und ewigen Frieden gewährt? Als Volk sieht Jakob die zwölf Stämme in Kanaan sich lagern, er sieht den Fürsten aus ihrer Mitte hervorgehen, als das Ziel, als die eigene Zukunft hat er aber denjenigen im Auge, auf den das Glaubensauge aller Väter geblickt, nach welchem auch Jakob sich ausgestreckt und im Glauben an den er seine Tage beschließt. Die Weissagung des Messias ist der Kern des ganzen Segens.

Belehrend ist zu Jakobs letzten Worten die Vergleichung des Segens Mosis Deut. 33. Es kann nur als eine Probe gelten, wie sehr ein Kritiker durch voraufgefasste Meinung und Absicht die Unbefangenheit des Urteils verlieren kann, wenn Bleek nach und aus dem Segen Mosis den des Jakob konzipiert sein lässt; denn Jakob hat offenbar die Personen, Moses dagegen die Stämme im Auge.

Dem poetischen Charakter nach zeichnet sich das Stück durch große Kraft, Frische und Originalität aus. Die Form ist nur an einzelnen Stellen fließend und leicht, im ganzen kurz, mit schnellen Absätzen, prägnant und gedungen, mit plötzlichem Wechsel des Bildes. Der Unmut wie die wärmste Zuneigung äußern sich ungehemmt, und fast in jugendlichem Geiste teilt der sterbende Greis im Schmuck der Rede seine Gaben und Segnungen aus. Namentlich die Weissagung über Juda ist hohen poetischen Schwunges. In den Bildern zeigt sich Anspielung auf Namen, Charakter oder Bann-

erzeichen der einzelnen Stammhäupter. Die sprachliche Erklärung des einzelnen bietet manche Schwierigkeit, und es sind viele Spezialkommentare zu diesem Kapitel erschienen.

1. Jikr'â mit Akkus.: was euch treffen wird. – Beacharith hajâmim geben LXX ἐπ' ἐσχάτων τῶν ἡμερῶν. Onkelos: in fine temporum. Dieselbe oder ähnliche Formeln werden fast immer in messianischen Weissagungen gebraucht. Vgl. Jes. 2,2; Deut. 4,30; Hos. 3,5; Num. 24,14.

2. Eingangsformel, eine Anrede, mit welcher sehr viele Gedichte beginnen, ein Aufruf, der gleichsam mit Heroldston vorangeht. Vgl. Jud. 5,2-3; Deut. 32,1 etc.; Jes. 1,2. Ps. 45,2. Hört auf Israel, d. i. euer Vater, von dem euer Ausgang ist.

3. Jakob stellt V. 3 die Erstgeburtsrechte des Ruben in ihrem Umfang und ihrer vollen Geltung hin, der Erstgeborene ist des Vaters Stolz und Ruhm – Bekhor; der Erstling, was zuerst die Mutter bricht – khoach wurde 4,12 von der Erde gebraucht, welche ihre Kraft dem Kain nicht geben sollte. Es ist also die Kraft der Fruchtbarkeit. Vgl. Deut. 21,17; Ps. 78,51; 105,36. Erstling meiner Stärke: der Anfang ist allemal der Durchbruch und damit der Ruhepunkt, der Ordnung nach folgt sodann alles folgende nach Art und Gleichheit des ersten. – Jether: Vorzug, Se'eth: Hoheit, 'âs: Stärke. Aus der Erstgeburt begründen sich die Privilegien der Hoheit und der Macht. Die Worte sind nicht in malam partem zu nehmen (Aqu. Symmachus, LXX u. a.). Andererseits ist es zu speziell, wenn Onkelos, Jarchi u. a. unter jëthër se'eth die dignitas sacerdotii, unter jëthër 'âs die dignitas regni verstehen wollen. Bei Se'eth denkt man in diesem Fall an das Aufheben der Hände beim Opfer.

„Ruben, mein Erstgeborener bist du, meine Manneskraft und Erstling meiner Stärke; Vorrang von Hoheit und Vorrang von Macht.“

4. „Verronnen wie Wasserfluten, nicht behauptest du dich, denn bestiegen hast du die Lager des Vaters; da entweihtest du; mein Bett bestieg er.“

Pachas ist als Substantiv punktiert. Das Verbum bedeutet ein Überbrausen und sich Ausleeren der Gewässer von aufbrausender Leidenschaft und Ausschweifung. (ὑβρις, ἀσέλγεια.) Der Vorzug Rubens, seine Kraft, ist aufgeschwollen wie Wasser, das schnell verbraust. – Al thothar: nicht sollst du den Vorzug haben, Beziehung auf jëthër. Durch mutwillige Erhebung aus seinen Schranken heraus ist der Vorzug Rubens wie in der Hitze verbraucht, schnell verlaufen wie schwellende Wasser. Das Erstgeburtsrecht ist verscherzt. – Chillaltâ: eigentlich durchbohren, hohl machen, dann entweihen ἐξουτενίξειν. Ruben hatte dadurch seinen eigenen Ursprung, damit auch seine eigene Ehre, die doch nur von seinem Vater ihm kam, zu Schanden gemacht. Chillalta steht kurz ohne Objekt: Entrüftet wendet Jakob sich weg, geht aus der zweiten in die dritte Person über und wiederholt das 'âlâh, welches die mutwillige Überhebung ausdrückt: mein Bett bestieg er. – Das Erstgeburtsrecht wurde dem Ephraim gegeben. 48,5; 1. Chron. 5,1.

5. Simeon und Levi hatten zusammengehalten als Brüder 34. Sie waren aufgetreten für die Ehre des Hauses Jakob. Die aber als Brüder sich zusammengeschlossen und die Ersten waren im Rat und der Versammlung, haben nicht als Söhne im Geiste des Vaters gehandelt, und Geräte im Dienst der Gewalttat sind ihre Schwerter. – Zu kelë châmâs vergleiche Ps. 7,14.

6. Sod = secretum colloquium, arcanum, consilium. – kebodi häufig parallel zu naphschi. Ps. 7,6; 16,9. Das Leben und die Seele ist das Teuerste, Werteste, Einzige eines Menschen. Ps. 22,21. – Isch absolut wie in den Worten Lamechs, 4,23. Alles Männliche in Sichem hatten Simeon und Levi getötet. – 'âkar wird gebraucht von Tieren, denen die Fußsehnen durchschnitten, die dadurch gelähmt werden. Jos. 11,6.9. Das Kind lähmen heißt: es untüchtig machen, verderben. Die Redensart ist also Bild einer verderbenden, zerstörenden Tätigkeit überhaupt.

7. Da Simeon und Levi sich verbündet und ihre Kräfte vereint haben zur Gewalttat, so ist die Strafe und das Gericht nach der Ordnung Gottes, sie zu zerstreuen und zu verteilen (Babel). Nicht diese Einheit und Verbrüderung will Jakob haben. Levi werden bei Josuas Verteilung 48 Städte in Kanaan angewiesen. (Num. 35,2; Josua 21.) Simeon, ein Stamm nicht großer Macht, erhielt Wohnsitze im Gebiet Judas angewiesen. Num. 26,14; Jos. 19,1 ff. Moses in seinem Segen übergeht Simeon ganz: sein Los ist in dem der anderen Stämme eingeschlossen. Simeon war vielleicht der, welcher Joseph eigentlich verraten und verkauft hatte, ihn ließ Joseph binden. Ruben hatte ihn befreien wollen.

Ruben, Simeon, Levi haben also vor Juda weichen müssen, ihre Kraft haben sie gemissbraucht, ihre Verbindung war nicht im Geiste Jakobs. Nur in der Unterordnung unter Juda konnten auch sie des Segens Judas mit teilhaftig werden. Ruben hat sich besonders unter David an Juda eng angeschlossen. In der Apokalypse steht Juda zuerst. Levis Herrlichkeit fällt mit Jerusalems Blüte zusammen, Simeon wohnte in Judas Marken und dehnte unter Hiskia sein Gebiet bis über Seir aus.

8. Juda du bist es, ruft frohlockend Jakob: du bist es den ich meine (Ges., Ew.), der Erbe des Segens. Aus Abraham ging der verheißene Same hervor als Herr und Erbe aller, in Juda nimmt er einen neuen Schuss als Fürst und König; denn es sind Brüder, es ist ein Volk da, über welches er als Haupt gesetzt wird 1. Chron. 5,2. „Dich werden die Brüder loben;“ deutliche Beziehung auf Judas Namen und der Lea Ausspruch. In den folgenden Worten gibt Jakob dem Juda deutlich den Segen, mit welchem ihn Isaak gesegnet hatte (Kap. 27), also den Segen Abrahams. Jakob blickt hierbei deutlich in die Ferne, für die Gegenwart gilt das vielmehr von Joseph, wie auch der Traum gesagt. Königlich und siegreich wird einst Juda die Sache Israels führen, sein Volk wird ihm willig dienen; huldigen und danken werden ihm die durch ihn gesegneten und erretteten Brüder. – Die Hand auf dem Nacken der Feinde (Ex. 23,27; Jos. 7,12; Ps. 18,41.) Der Feind liegt am Boden, der Sieger hält ihn zu Boden, indem er mit der Hand seinen Nacken niedergedrückt hält.

9. Es ist wohl nicht zu bezweifeln, dass die einzelnen Familien ihr Wappen und Banner mit dem Sinnbild dieses oder jenes Tieres geschmückt haben. Juda hat nach Kapitel 38 einen Siegelring. Sein Zeichen war der Löwe. Am gewaltigsten erscheint der Löwe, wenn er vom Raub gesättigt, sich erhebt von dem zerrissenen Tier, sich dann krümmt und hinlegt in majestätischer Ruhe. Er fällt dann niemand an; aber wer mag ihn aufregen? Vergleiche Odyssee 22,401. Odysseus, umringt von erschlagenen Leichen, ähnlich dem Löwen,

der vom Stiere des Ackers gesättigt stolz einhergeht,  
Rings die zottige Brust und die Backen an jeder Seite  
Triefen von schwarzem Blut, und fürchterlich droht sein Antlitz.

Das Bild erschöpft sich in den verschiedenen Namen des Löwen: der junge Löwe, der erstarkte Löwe, die Löwin. Vgl. Num. 23,24; 24,19 (Bileam spricht so vom ganzen Israel).

10. Eine wichtige messianische Stelle, welche unzählige Bearbeitungen erfahren hat. (Alting: Schilo. Frank 1660, Hengstenberg Christologie I p. 63 ff. etc.). – Alle alten Übersetzer ohne Ausnahme haben unter Schilo den Messias verstanden, und hierüber kann kein Zweifel sein (Breschith Rabba, Sanhedrin, Onkelos, B. Bechai). Fraglich ist aber, wie das Wort abzuleiten ist.

1) Deutlich der Syrer, vielleicht auch andere der alten Übersetzer haben gelesen Schëlloh = aschër lo, derjenige, dem es gebührt. Ez. 21,32. – 2) Der Targumist Jonathan und Kimchi im Lexikon nehmen schil in der Bedeutung filius und oh als Suffix: filius ejus, ähnlich wie bei den Propheten der Messias Zemach genannt wird. So auch Calvin. Die erstere Erklärung aber, welcher die alten Übersetzer allerdings das Wort sprechen, können wir der Punktation sowie auch der Härte des

Ausdrucks wegen nicht billigen; die zweite entbehrt hinreichende Beweise für die angenommene Bedeutung von schil. 3) So bleibt nur die dritte Erklärung: schilôh von schâlâh: der Zuruhebringer. So sehr viele Übersetzer und Ausleger von Luther an. Die Form schiloh ist hinreichend bestätigt. Von dem Verbum lamedhe gâlâh kommt z. B. Giloh vor. Jos. 15,51. Schiloh ist demnach = Beruhigung. (Ewald, Ges., Knobel.) Ps. 122,7; Dan. 11,21; Prov. 17,1. Das Abstractum für das Concretum wie häufig. Micha 5,4. Man vergleiche noch Schultens, Origenes p. 231. – Andere Erklärungen wie die von Hieronymus = missus, oder Clerikus: finis etc. kommen nicht in Betracht. Gesenius nimmt das Wort in der Bedeutung: Friede.

Bei vielen der neueren Exegeten hat sich eine Erklärung Eingang verschafft, welche das Messianische und Erhabene glücklich aus der Stelle entfernt zu haben meint. Man versteht darunter die Stadt „Silo“ (Teller, Bleek, Hitzig, Tuch u. a.), wo zur Richterzeit die Stiftshütte war. Diese Erklärung ist geradezu eine Absurdität, denn 1) was sollte in der hochpoetischen Rede das Wort: bis man kommt nach Silo? 2) Ehe man nach Silo kam, war Josua Heerführer, ein Ephraimit, – weshalb Tuch vielmehr übersetzen will: so lange Silo besteht, soll heißen: so lange das Volk besteht. 3) Das folgende lo geht deutlich auf Schiloh und verlangt eine Person darunter zu verstehen.

Streitig sind außerdem die Worte: mechokēk von chākâh, feststellen, zurechtstellen, bestimmen, daher chak: Satzung. Jes. 33,22; Deut. 33,21; Jud. 5,14. – Mibbēn raglâjw bezieht sich auf die Sitte der Orientalen, am Boden zu sitzen. Die Zuhörer und Schüler saßen im Umkreis um den Meister und Fürsten des Rats herum, und er war also zwischen ihren Füßen, also: aus deinem Umkreis, aus deinem Consistorio, aus deiner Ratsversammlung, Andere wollen mechokēk in der Bedeutung „Heerführer“ nehmen, die es aber Jud. 5,14 keineswegs hat; oder in der Bedeutung „Herrscherstab.“ Num. 21,18. (?) Auch das mibbēn raglâjw ist vielfach erklärt. Aquila: aus seiner Hüfte, d. h. von ihm gezeugt werden, passt nicht zu jâsur. Herder denkt an den Herrscherstab, der auf persischen Denkmälern an die Füße gelegt sei. So auch Knobel. Ganz unpassend Tuch: „das Fußvolk“; die Hebräer hatten gar keine Reiter. – Jikkath, Prov. 30,17: Folgsamkeit, Gehorsam; andere: Erwartung, von kâwâh oder congregativ. In den letzten Worten liegt eine deutliche Beziehung auf den Segen Abrahams, Isaaks und Jakobs vor: „In dir werden sich segnen alle Völker der Erde.“

Fassen wir den Inhalt des ganzen Verses zusammen, so weissagt Jakob, dass auf Juda übergehen werde der Segen Abrahams, dass deshalb aus Juda der hervorgehen werde, der über Israel Fürst und König sei, und dass das Regiment und die Souveränitätsrechte bei dem Stamm und Reich Juda als ein jus hereditarium verbleiben sollen, bis der Mann kommt, welchen die Verheißung im Auge hat, der erwartete und ersehnte Weibessame, der was im Paradies verloren ist, wiederherstellen, und aus Sünde, Not und Tod in großen Frieden, Ruhe und ungetrübte Freude hinüberführen wird, weshalb auch alle Völker seinem Wort Gehör geben sollen und werden.

11. 'Osri und bëni das alte I eines status constructus. Bild der äußersten Fülle. Auf der Eselin kommt er geritten, bindet das Tier an den Weinstock, keltert die Beeren, so dass sein Gewand im strömenden Saft sich badet (Jes. 63). Seine Augen funkeln, weißer sind seine Zähne als Milch. Serēkâh, eine edle Traubengattung, Jes. 5,2. Der Wein Kanaans ist durchgehends rot, Deut. 32,14. Suth ἄπαξ λεγόμενον, nach einigen für senuth, verwandt mit masēch, Hülle, Exod. 34,33. Die Bedeutung ist durch den Zusammenhang hinreichend bestimmt: Gewand.

12. Chakhlili: rot, eigentlich: feurig glühend. Das Tal Eschkol, die Weingärten von Eggedi, Hebron. Auch diese irdischen Verheißungen haben sich an Juda alle erfüllt die ganze Geschichte Israels hindurch, bis der Schilo gekommen. Juda erhielt gleich bei Moses die Anführung im Krieg. Num. 10,14; Jud. 20,18. Aus Juda war David. Über die Helden Judas s. 1. Chron. 11,13.

Das Gebirge Judas war voll von Weinstöcken und von Herden.

13-18. Es folgen zunächst die zwei nachgeborenen Söhne der Lea, nicht aber nach ihrem Alter, dann die vier Söhne der Nebenfrauen, Joseph und Benjamin machen den Schluss. Gleichwie es eine Mannigfaltigkeit der Gaben und Tätigkeiten in jedem Volk und jeder Gemeinde gibt, so teilt hier Jakob verschiedene Segnungen an seine Söhne aus. Deutlich ist dabei die Anspielung auf ihre Namen, nicht zu bezweifeln auch die Beziehungen auf ihre Neigungen, die sich in den Einzelnen und ihren Häusern bereits ausgeprägt hatten.

13. Sebulon heißt „Wohnung.“ Wohnen wird er vom Golf der Meere. Choph nicht „portus,“ sondern „Citius.“ Sebulons späterer Landesanteil reichte vom See Tiberias bis zum Fuß des Karmel hinüber, wo die einzigen guten Häfen der Küste Kanaans sind. Noch im Neuen Testament ist hier ein Sitz des Handels.

14. Chamor gârêm ist ein Esel starker Knochen. Der Esel ist im Orient nicht ein verächtliches, sondern ein starkes, ausdauerndes, sehr brauchbares Tier. – Mischphâtajim: dreifache Erklärung. 1) Gestelle ut stabula a stetit, 2) Trinkrinnen (Michaelis), 3) Grenzen (Onkelos).

15. Mas ist Frondienst und Fröner, auch Tributpflichtiger. Es ist hier der ruhige und fleißige Bodenbesitzer gemeint, der willig seinen Tribut und seine Steuer bezahlt, die besitzende und arbeitende Klasse im Staat ist zugleich diejenige, welche am meisten die Lasten trägt. LXX u. a. γεωργός. Isaschar bekam seinen Anteil zwischen Sebulon, Manasse und Ephraim, ein fleißiger, arbeitsamer und untergeordneter Stamm.

16. Dan hatte seine Besitzung zwischen Juda und Benjamin im Westen; aus Dan war Simson. Der Stamm zog zum größten Teil in den Norden aus, wo er sich einen neuen Landstrich eroberte.

17. Schephiphon (Schuph, Gen. 3: in die Ferse stechen) = cerastes, der an Farbe der Erde ganz ähnlich am Weg und in den Fahrgeleisen lauert und den Pferden unversehens den giftigen Stachel in die Fersen drückt. Jes. 14,29.

Sehr passend sind Sebulon, Isaschar und Dan zusammengestellt. Die einen ziehen weit übers Meer und holen die Schätze herbei, die andern dienen dem Staat im ruhigen, fleißigen Haushalt. Dabei wird aber eine solche Ordnung und gemeinsamer Dienst aller sein, dass auch der kleine Stamm richten wird wie einer der andern, und was ihm an Macht gebricht, wird er durch List ersetzen. In dem Jâdin ist Anspielung auf Dan, Isaschar heißt: es ist Lohn da.

18. Jakob unterbricht hier seine Rede mit einem Ausruf (sieben Söhne sind an der Reihe gewesen): Auf dein Heil hoffe ich, Jehovah. Die Zukunft Dans erfüllt die Seele Jakobs mit ernster Besorgnis. Dieser Stamm war der erste in Israel, welcher das ihm zugefallene Erbe verließ und die Abgötterei einführte, Jud. 18. Tuch stößt hier zuletzt noch seine ganze Theorie um. Das Stück soll vom Elohisten zwar nicht verfasst, aber doch aufgenommen sein; der hat den Namen Jehovah also wirklich gebraucht. Andere werfen den Vers hinaus. Dieser Ausruf schon vom Targumisten messianisch erklärt.

19-21. Gad, Asser, Naphtali.

19. Gad: Haufen drängen ihn, aber er drängt die Ferse; d. h. siegreich drängt er die vor ihm Entfliehenden hinweg. 'Akēph bedeutet das entfliehende letzte Treffen des Heers. Jos. 8,13. – Gad wohnte an der Grenze der Wüste und war häufigen Anfällen arabischer und midianitischer Streifhorden ausgesetzt. 1. Chron. 5,18; 12,8 ff. Die jüdischen Ausleger: Gott wird gerüstet vor ihnen (den Israeliten) nach Kanaan herziehen und zurückkehren mit Beute. Tradition ist: Gad habe das Vortreffen geführt, nachdem es schon im Osten Besitz für sich erhalten.

20. Ascher heißt Glück. Doppelte Konstruktion ist möglich. 1) Von Asser: Fettigkeit ist sein Brot, 2) von Asser kommt Fettigkeit, sein Brot. Scheidius und Teller haben das m zum vorigen Vers als

Suffix gezogen. Asser erhielt sehr fruchtbare Landstriche in Obergaliläa, und das feinste Brot kam von dort auf den Markt von Tyrus.

21. Naphthâh ist eine flüchtige Hindin; er gibt liebliche Worte. Mehrere der alten Übersetzer deuten richtig vom schnellen Boten, der liebliche Botschaft bringt. Jud. 5,11. Die LXX scheinen 'Ēlam gelesen zu haben, und danach emendiert Bochart, dem Lowth u. a. folgen: aufgeschossene Terebinte, welche schöne Zweige treibt. Onkelos denkt an den fruchtbaren Boden, weshalb sie Loblieder singen würden. Tuch nimmt das Scheluchâh in der Bedeutung „schlank“ oder „schnell“ und deutet: „schnelle Hindin,“ als Bild entweder kriegerischer Gewandtheit oder der Lieblichkeit. Gese-nius, Tuch u. a. denken bei den letzten Worten des Verses an Dichtergaben. Naphtalis Berge waren waldreiche Höhen im Norden Kanaans.

Wird man Israels Grenzen anfallen, so wird es an einem Gad nicht fehlen, einem Vorposten, der die Drängenden zurückdrängt. Von Ascher wird Fettigkeit ausgehen, es wird an Gaben und Früchten nicht mangeln, an denen ein König sich laben mag. Und schnelle Boten werden lieblichen Fußes von den Bergen eilen; Lieder werden gesungen werden, anmutig und freudevoll, von dem äußersten Ende des Landes her.

22-26. Joseph. Joseph war Sohn der Unfruchtbaren, der Rahel. Er war lange als tot beweint und wiedergefunden. Wo nichts als Unfruchtbarkeit, eben da bringt Gottes Segen die Überfülle. In diesem Sinne ist der Segen über ihn gesprochen.

22. Bën porâth hier bildlich von einem unfruchtbaren Baum gesagt. Die Fruchtbarkeit ist am größten an einer Quelle. Töchter = Zweige, ein jeder davon schreitet, greift aus über die Mauer (Ps. 128,3). Dein Weib ein fruchtbarer Weinstock an den Seiten des Hauses.

23. Schon dem Knaben Joseph kündete sich seine Größe an, deshalb beneideten ihn seine Brüder, und wie viel Ungemach kam über ihn; aber seine Stärkung kam von Gott.

24. Sein Bogen bleibt fest so stehen, dass er sich nicht rückt. Im Gegensatz heißt es im Psalm vom späteren Ephraim, es war ein trügerischer Bogen, wich zurück im Kampf. Das Wort bezeichnet Festigkeit und Gelenkigkeit zugleich. Der von Gott Erkorene muss aller Bitterkeit und Verfolgung, allen Pfeilen ausgesetzt sein; aber sein Bogen, sein von Gott ihm gegebenes Recht, sein Amt und Beruf bleibt fest. – Misch'âm: 1) von dort, nämlich von dem Hirten, dem Stein Israels, 2) von dort, von Gott war und wurde er ein Hirte, ein Grundstein in Israel. A. a.

25. Segen der Brüste und des Schoßes. Vgl. Hos. 9,14.

26. Horaj haben Onkelos, Syrer und Masoreten abgeleitet von hârâh, daher „die Eltern.“ Das ist aber kaum tunlich. Andere (LXX) Berg, und zu verbinden: horaj 'ad, ewige Berge (Ges., Thes.). Hab. 3,6; Deut. 33,15.– Nâsir: der Fürst, der das Diadem trägt. Joseph war der Ausgesonderte seiner Brüder – er, der Verworfene, ihr Fürst, Retter und Beglückter.

27. Benjamin: ein Wolf, der raubgierig ist, der zerreißt. 'Ad, Beute. Jes. 33,23; Zeph. 3,8.

Sofern die Söhne Jakobs sich als solche und als Stämme Israels gehalten, haben sich diese Worte an jedem einzelnen erfüllt, wie dieses die Geschichte nachweist, und insbesondere der Chronist bemerklich macht.

## Kapitel 50.

Nachdem Jakob unmittelbar nach seinem Segen und seiner letzten Willenserklärung verschieden, lässt Joseph voll tiefer Trauer des Vaters Leichnam einbalsamieren, der sodann nach Kanaan geleitet, nach der Ägypter feierlicher Sitte betrauert und von seinen Söhnen zur Ruhestätte gebracht

wird. Bei der Rückkehr suchen sich die Brüder Josephs seiner Gnade zu versichern, die er den Misstrauischen gegenüber in dem Schmerz verkannter Liebe um so mehr versichert. Joseph nimmt vor seinem Tod den Brüdern den Eid ab, seine Gebeine einst mit nach Kanaan zu nehmen, und so schließt das Buch der Genesis, den Blick auf die Verheißung gerichtet, welche Gott dem Abraham, Isaak und Jakob beschworen hat, und deren Erfüllung mit dem Buch Exodus ihren Anfang nimmt.